

P. o. germ.

838

g



P.O. germ. 838 2

Lessing



<36616579200017

<36616579200017

Bayer. Staatsbibliothek

S







NATHAN DER WEISE.



NATHAN DER WEISE

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



# NATHAN DER WEISE.

EIN DRAMATISCHES GEDICHT

VON

**G. E. LESSING.**

MIT EINLEITUNG UND ANMERKUNGEN HERAUSGEGEBEN

VON

**P. H. VAN MOERKERKEN,**

Lehrer am Gymnasium zu Leeuwarden.

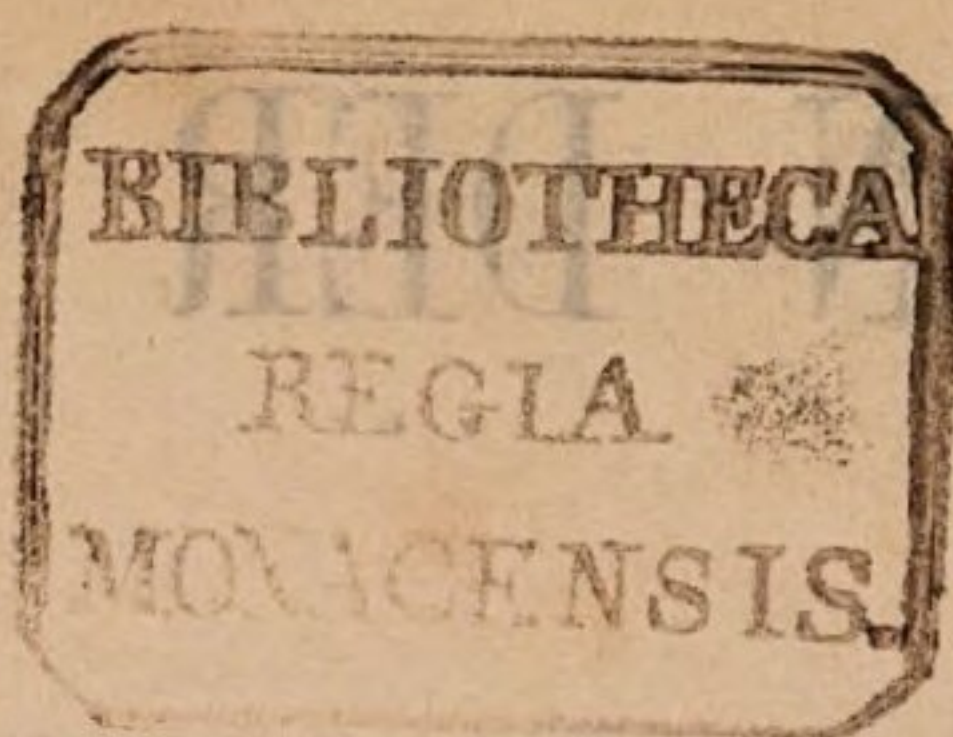
---

SNEEK,

VAN DRUTEN & BLEEKER.

59 - 1811





G. E. LESSING.

Introite, nam et heic Dii sunt!  
Apud GELLIUM.

P. H. VAN MOERKERKEN,  
Lehrer am Gymnasium zu Barmen.

DRUCK  
VAN DRUTEN & BIEKER.



## V O R W O R T.

„Unter allen Schriftstellern der neuen Zeit nimmt Lessing in mannigfacher Beziehung die erste Stelle ein, und wenn ihn auch Andere an Fülle des dichterischen Talents weit überlegen, so hat doch kaum Einer einen so mächtigen und zugleich so wohlthätigen Einfluss auf die Deutsche Kunst, ja, man dürfte beinah sagen auf das ganze Deutsche Leben gehabt, als er. Ja, die späteren ausserordentlichen Fortschritte im Gebiete der deutschen Poësie wurden nur desshalb möglich, weil er den Boden geebnet hatte, auf welchem sich die späteren Dichter bewegen konnten. Ohne Lessing wären Goethe und Schiller eine Unmöglichkeit gewesen, während sie ohne Klopstock, trotz dessen unverkennbarer Einwirkung, namentlich auf den letzten, ganz wohl gedacht werden können“ 1).

Mit diesem grossen Denker und Dichter meine Schüler schon frühe bekannt zu machen, war in meiner Schulpraxis stets mein eifriges Bemühen; man betrachte denn auch diese Ausgabe znnächst als eine Frucht dieses Strebens. Ich wusste zu die-

---

1) Kurz, Geschichte der Deutschen Literatur. II, 630.



sem Zwecke keine bessere Wahl aus Lessings Schriften zu treffen, als eben den Nathan; sagt doch sogar Fr. von Schlegel, der von seinem Standpunkte aus Lessings Freund nicht sein konnte: „Wer den Nathan recht versteht, kennt Lessing.“

Jedesmal, wenn ich mit meinen Schülern den Nathan las, merkte ich mir stets genau die Stellen, deren Verständniss ihnen die meiste Mühe machte. In den sprachlichen, historischen und aesthetischen Noten, die ich zur Erläuterung des Textes entwarf, sind diese Stellen ganz vorzüglich berücksichtigt. Die „Einleitung“ bezweckt einzig und allein, die jungen Leser auf die Lektüre des Stücks vorzubereiten. Sie enthält erstens die Entstehungsgeschichte desselben; zweitens die Vorfabel, welche ich hinzufügte, weil ich erfahren habe, dass es den Schülern schwer fällt, die zum richtigen Verständnisse nothwendigen Ergänzungen selbst zu machen; und drittens einige Worte über die von Lessing gewählte Versart.

Im „Anhang“ wird der Eindruck besprochen, den dieses Humanitätsdrama auf die Zeitgenossen machte; es wird darin ferner gehandelt von den Vorwürfen, Anklagen und Angriffen, mit denen man über den Dichter und das Gedicht herfiel; diesen gegenüber wird die Idee, für welche Lessing auch in diesem Stücke mit Muth und Begeisterung gestritten hat, geltend gemacht. Endlich folgen noch einige Bemerkungen über den Namen „dramatisches Gedicht“, welchen Lessing seiner Dichtung gegeben hat.

Bei dieser Arbeit habe ich die Schriften eines Dr. Nie-meier, D. F. Strauss, Kuno Fischer, Carl Schwarz u. A. gewissenhaft benutzt.

Die Grammatik, welche in den sprachlichen Bemerkungen



citirt wird, ist Sicherers vortreffliche Bearbeitung von Brills „Hoogduitsche Spraakleer“.

Wenn dieser Bearbeitung des Nathan eine günstige Aufnahme zu Theil werden möchte, so werden auch die beiden anderen dramatischen Meisterwerke Lessings, Minna von Barnhelm und Emilia Galotti, in ähnlicher Weise bearbeitet folgen.

Der Unterricht in den neueren Sprachen ist durch die Reorganisation des sogenannten mittleren Unterrichts in ein ganz neues Stadium eingetreten. Seine schwierige, aber schöne Aufgabe wird hinfort sein, dem praktisch nützlichen gegenüber die Rechte des Schönen zu vertreten, und so die Verwirklichung der schon hier und da laut werdenden Befürchtungen zu verhüten, es möchte der Verstand auf Kosten des Herzens und der Phantasie entwickelt werden.

Wenn meine Ausgabe des Nathan zur Lösung dieser schönen Aufgabe auch nur in etwa beitragen kann, so darf ich schon deshalb auf eine freundliche Aufnahme meiner Arbeit hoffen.

Schliesslich ist es mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle öffentlich den Herren Dr. E. Mehler und Dr. C. A. Sicherer meinen herzlichen Dank abzustatten für die kräftige Hülfe, welche sie mir durch die Lösung vieler Schwierigkeiten und bei der Revision der Probebogen gütigst erwiesen haben.

LEEWARDEN,  
im Juli 1865.

P. H. VAN MOERKERKEN.

---



ist wird, ist Sachers vorläufige Bearbeitung von  
 Brille „Hochmische Spraklet“.  
 Wenn diese Bearbeitung des Natan eine günstige Aufnahme  
 an sich werden möchte, so werden auch die beiden anderen  
 dramatischen Meisterwerke, Lesung, Minna von Barn-  
 heim und Emilia Galotti, in ähnlicher Weise bearbeitet  
 folgen.  
 Der Fortschritt in den neueren Sprachen ist durch die Re-  
 organisation des sogenannten höheren Unterrichts in ein ganz  
 neues Stadium eingetreten. Seine schwierige, aber schöne Auf-  
 gabe wird nicht nur, dem praktisch nützlichen gegenüber  
 die kognitiven Seiten zu vertiefen, und so die Verwirklichung  
 der schon hier und da vorhandenen Bestrebungen zu ver-  
 tiefen, es möchte der Verstand auf Kosten der Hebung und  
 der Phantasie entwertet werden.  
 Eine reiche Ausgabe des Natan zur Lösung dieser schönen  
 Aufgabe, auch nur in etwa beitragen kann, so darf ich schon  
 gestand auf eine freundliche Aufnahme meiner Arbeit hoffen.  
 Schließlich ist es mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle  
 öffentlich dem Herrn Dr. B. Mehlhorn Dr. G. A. S. I.  
 vorher meine herzlichsten Dank abzusagen für die kräftige  
 Hilfe, welche er mir durch die Lösung vieler Schwierigkei-  
 ten und bei der Revision der Proben gütigst anweisen  
 haben.

Leipzig, im Juli 1881.  
 P. H. VAN MÖRKERKEN.



## E I N L E I T U N G.

Wir sind im Jahre 1778. Seit 1770 ist Lessing Bibliothekar in Wolfenbüttel. Bekanntlich war er von Hamburg dorthin gegangen. In letztgenannter Stadt war er mit drei Personen in Berührung gekommen, welche einen sehr bedeutenden Einfluss auf sein folgendes Leben ausgeübt haben: Eva König, welche im Jahre 1776 seine Gattin wurde, Hermann Samuel Reimarus, der allgemein verehrte Professor am dortigen Gymnasium, und der Hauptpastor Melchior Göze, „ein Pracht-Exemplar eines feurig eifernden, verfolgungssüchtigen, orthodoxen Zionswächters.“ In den Jahren 1774—1778 hatte Lessing aus einem hinterlassenen Werke des genannten Reimarus einige Bruchstücke veröffentlicht, dabei aber den Namen des Verfassers nicht genannt, sondern sie herausgegeben als ob sie aus Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek herrührten. Reimarus selbst hatte das Werk eine „Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ genannt; in Wahrheit aber war es, wie Lessing sich ausdrückte, nichts Geringeres als ein Hauptsturm auf die Christliche Religion, was er darin unternahm. „Er bestritt die göttliche Eingebung der heiligen Schrift, leugnete Weissagungen und Wunder, erkannte die Lehre Mosis und der Profeten, Jesu und der Apostel nicht als Offenbarung an, ja erlaubte sich die Lauterkeit ihres Charakters mehr als nur in Zweifel zu ziehen.“



Lessing war keineswegs mit der Grundanschauung des „Ungenannten“ einverstanden; er begleitete sie deshalb mit Vor- und Nachworten, die sie in das rechte Licht stellen, und den Anstoss, den sie erregen mussten, mildern sollten. Wie er erwartet und gewünscht hatte — denn wenn je Einer überzeugt war von der Wahrheit des Boileauschen „*du choc des opinions jaille la vérité*,“ so war es Lessing — brachte diese Herausgabe die theologische Welt gegen ihn auf. Der Streit nahm aber einen diesem Zwecke nicht entsprechenden Verlauf. Man widerlegte nicht den Verfasser jener Schriften, sondern verketzerte und verdamnte ihren Herausgeber. „Im Herzen sei er mit diesem einverstanden, ja er habe vielleicht die demselben beigelegten Fragmente selbst geschrieben, und wolle es nur nicht Wort haben, um der Verantwortung zu entgehen.“ Insbesondere war es der genannte Hauptpastor Göze in Hamburg, der Lärm schlug. Lessing brachte ihn zum Schweigen durch den „Antigöze“, eine Streitschrift, einzig in ihrer Art auf dem Gebiete der theologischen Literatur.

Unter diesen Umständen war es, dass Lessing den 11ten Aug. 1778 an seinen Bruder schrieb: „Ich habe vor vielen Jahren einmal ein Schauspiel entworfen, dessen Inhalt eine Art von Analogie mit meinen gegenwärtigen Streitigkeiten hat, die ich mir damals wohl nicht träumen liess 1). Wenn du und Moses (Mendelssohn) es für gut finden, so will ich das Ding auf Subscription drucken lassen. . . . Ich möchte zwar nicht, dass der eigentliche Inhalt meines anzukündigenden Stücks allzufrüh bekannt würde; aber doch, wenn ihr, du und Moses, ihn wissen wollt, so schlägt das Decamerone des Boccaccio auf: Giornata I, Melchisedech Giudeo.“ Und an seine Freundin, Elise Reimarus, die Tochter des „Ungenannten“ schreibt er: „Ich muss versuchen, ob man mich auf meiner

---

1) Es hat demnach seine Richtigkeit mit der Bemerkung Kuno Fischer's, die Polemik habe den Nathan, diesen Sohn seines eintretenden Alters, wie Lessing selbst diese Dichtung nennt, entbinden helfen, aber ihn nicht erzeugt.



alten Kanzel, dem Theater, ungestört will predigen lassen." Im März 1779 war die Dichtung schon vollendet.

Wie wir sehen, war die erste Quelle der Fabel eine Novelle des Boccacio; in der angeführten Stelle lesen wir 1):

Saladin, dessen Tapferkeit so gross war, dass sie ihn nicht nur von einem geringen Manne zum Sultan von Babylon erhob, sondern ihm auch vielfache Siege über sarazenische und christliche Fürsten gewährte, hatte in zahlreichen Kriegen und in grossartigem Aufwand seinen ganzen Schatz geleert, und wusste nun, wo neue und unerwartete Bedürfnisse wieder eine grosse Geldsumme erheischten, nicht, wo er sie so schnell, als er ihrer bedurfte, hernehmen sollte. Da erinnerte er sich eines reichen Juden, Namens Melchisedek, der in Alexandrien auf Wucher lieb und nach Saladin's Dafürhalten wohl im Stande wäre, ihm zu dienen, der aber so geizig war, dass er von freien Stücken es nie gethan haben würde. Gewalt wollte Saladin nicht gebrauchen; aber das Bedürfniss war dringend, und es stand bei ihm fest, auf eine oder die andere Art müsse der Jude ihm helfen. So sann er denn nur auf einen Vorwand, ihn zwingen zu können.

Endlich liess er ihn rufen, empfing ihn auf das Freundlichste, hiess ihn neben sich sitzen und begann alsdann: „Mein Freund, ich habe schon von Vielen gehört, du seiest weise und habest besonders in göttlichen Dingen viele Einsicht; nun erführe ich gern von dir, welches unter den drei Gesetzen du für das wahre hältst, das jüdische, das sarazenische oder das christliche." Der Jude war in der That ein weiser Mann und erkannte wohl, dass Saladin ihm solcherlei Fragen nur vorlegte, um ihn in seinen Worten zu fangen; auch sah er, dass, welches von diesen Gesetzen er vor den andern loben möchte, Saladin immer seinen Zweck erreichte. So bot er denn in der Geschwindigkeit seinen ganzen Scharfsinn auf, um eine unverfängliche Antwort, wie sie

---

1) Boccacio's Decameron, übersetzt von K. Witte, I. S. 50—53.



hier Noth that, zu finden, und sagte dann, als ihm plötzlich eingefallen war, wie er sprechen sollte:

„Mein Gebieter, die Frage, die ihr mir vorlegt, ist schön und tiefsinnig; soll ich aber meine Meinung darauf sagen, so muss ich euch eine kleine Geschichte erzählen, die ihr sogleich vernehmen sollt. Ich erinnere mich, oftmals gehört zu haben, dass vor Zeiten ein reicher und vornehmer Mann lebte, der vor allen anderen auserlesenen Juwelen, die er in seinem Schatze verwahrte, einen wunderschönen und kostbaren Ring werth hielt. Um diesen seinem Werthe und seiner Kostbarkeit nach zu ehren, ordnete er an, dass derjenige unter seinen Söhnen, der den Ring, als vom Vater ihm übergeben, würde vorzeigen können, für seinen Erben gelten und von allen anderen als der Vornehmste geehrt werden sollte. Der erste Empfänger traf unter seinen Kindern ähnliche Verfügungen und verfuhr dabei wie sein Vorfahr. Kurz, der Ring ging von Hand zu Hand auf viele Nachkommen über. Endlich aber kam er in den Besitz eines Mannes, der drei Söhne hatte, die sämmtlich schön, tugendhaft und ihrem Vater unbedingt gehorsam, daher auch gleich zärtlich von ihm geliebt waren. Die Jünglinge kannten das Herkommen in Betreff des Ringes, und da ein Jeder der Geehrteste unter den Seinigen zu werden wünschte, baten alle drei den Vater, der schon alt war, einzeln auf das Inständigste um das Geschenk des Rings. Der gute Mann liebte sie alle gleichmässig und wusste selber keine Wahl unter ihnen zu treffen; so versprach er denn den Ring einem Jedem und dachte auf ein Mittel, Alle zu befriedigen. Zu dem Ende liess er heimlich von einem geschickten Meister zwei andere Ringe verfertigen, die dem ersten so ähnlich waren, dass er selbst, der doch den Auftrag gegeben, den rechten kaum zu erkennen wusste. Als er auf dem Todbette lag, gab er heimlich jedem der Söhne einen von den Ringen. Nach des Vaters Tode nahm ein Jeder Erbschaft und Vorrang für sich in Anspruch, und da einer dem Anderen das Recht dazu bestritt, zeigte der Eine wie der Andere den Ring, den er erhalten hatte, vor. Da



sich nun ergab, dass die Ringe einander so ähnlich waren, dass Niemand erkennen konnte, welcher der echte sei, blieb die Frage, welcher von ihnen des Vaters wahrer Erbe sei, unentschieden, und bleibt es heute noch.

„So sage ich euch denn, mein Gebieter, auch von den drei Gesetzen, die Gott der Vater den drei Völkern gegeben und über die ihr mich befraget: Jedes der Völker glaubt seine Erbschaft, sein wahres Gesetz und seine Gebote zu haben, damit es sie befolge. Wer es aber wirklich hat, darüber ist, wie über die Ringe, die Frage noch unentschieden.“

Als Saladin erkannte, wie geschickt der Jude der Schlinge entgangen sei, die er ihm gelegt, entschloss er sich, ihm geradezu sein Bedürfniss zu gestehen. Dabei verschwieg er ihm nicht, was er zu thun Willens gewesen, wenn er ihm nicht mit so viel Geistesgegenwart geantwortet hätte. Der Jude diente Saladin mit Allem, was er von ihm verlangte, und Saladin erstattete ihm nicht nur das Darlehn vollkommen, sondern überhäufte ihn auch noch mit Geschenken, gab ihm Ansehen und Ehre in seiner Nähe und behandelte ihn fortan wie einen Freund.

Diese Erzählung benutzte Lessing; er fasste aber sogleich mit richtigem Blick den Schwerpunkt der Novelle ins Auge. Auch Shakespeare hat oft aus ähnlichen Quellen geschöpft, z. B. im „Merchant of Venice“; aber ebensoviel als Shakespeare aus eigenen Mitteln hatte beisteuern müssen, um aus der Geschichte mit den drei Kästchen im „Kaufmann von Venedig“ ein Schauspiel zu machen, ungefähr ebensoviel musste auch Lessing bei seinem Nathan hinzuthun. Auch werden wir bald bemerken, dass er schon in der Erzählung selbst eine sehr bedeutsame Aenderung gemacht hat. Indem der Ring bei Boccacio nichts weiter ist als ein Schatz, zu nichts anderem berechtigend als zur Erbschaft und zur Herrschaft des Hauses, hat er bei Lessing ausserdem noch eine höhere Bedeutung:

Er hatte die geheime Kraft, vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer  
In dieser Zuversicht ihn trug. (III, 7).



Nachdem Lessing in dem erwähnten Briefe an seinen Bruder das Decamerone als seine Quelle bezeichnet hat, fährt er fort: „Ich glaube eine sehr interessante Episode dazu erfunden zu haben, dass sich Alles sehr gut soll lesen lassen. . . .“ Diese Episode, die er zu der Fabel von den drei Ringen ersonnen hatte, ist eine Familiengeschichte, welche in dem Hause Saladin selbst spielt. „Ein jüngerer Bruder des Sultans, mit Namen Assad, hat vor Jahren seine Familie und seinen Glauben verlassen; aus Liebe zu einer Christin ist er selbst heimlich Christ geworden und hat in Deutschland, dem Vaterlande seiner Frau, unter dem Namen Wolf von Filneck einige Jahre gelebt. Das rauhe Klima vertreibt ihn und Beide kehren in das Morgenland zurück; Assad nimmt an den Kämpfen der christlichen Ritter Theil, vertheidigt mit ihnen Gaza und fällt bei Ascalon. Er hat in Deutschland einen Sohn zurückgelassen, den sein mütterlicher Oheim Conrad von Staufen, ein Tempelherr, erzieht, und in Palästina eine Tochter, die er nach dem Tode seiner Frau einem seiner vertrautesten Freunde übergibt, eben damals, als er sich nach Gaza werfen musste, und die nach dem Tode ihres Vaters bei diesem Freunde als Pflegekind zurückbleibt. Dieser Freund Assads, dieser Pflegevater Recha's, ist der Jude Nathan in Jerusalem. So wachsen die Geschwister fern von einander auf, der Bruder in Deutschland bei einem Tempelherrn, die Schwester in Jerusalem bei einem Juden. Beide wissen nichts von einander, nichts von ihrer Abkunft. Die Geschwister zusammenzuführen und mit Saladin und Nathan zu einer Familie zu vereinigen, ist das Ziel, worauf Lessing die von ihm erfundene Geschichte anlegt. Er lässt den Bruder als Tempelherrn nach Palästina kommen, gegen Saladin kämpfen, gefangen und in dem Augenblick der Hinrichtung von dem Sultan begnadigt werden, weil diesen in den Gesichtszügen des Tempelherrn eine plötzlich entdeckte Aehnlichkeit mit dem verlornen Bruder trifft und rührt. Ein Zufall führt den Tempelherrn vorbei, als Nathans Haus in Feuer steht und Recha — Nathan ist gerade auf einer Han-



delsreise begriffen — schon in der äussersten Gefahr schwebt zu verbrennen. Der Tempelherr rettet das Mädchen, aber allen Bitten, ihren Dank sich gefallen zu lassen, bleibt er verschlossen und hart weist er jedes Ansinnen dieser Art zurück." Soweit der Verlauf der Fabel bis zum Beginn des Drama, das mit Nathans Zurückkunft anhebt. Wir haben dieselbe mit den Worten Kuno Fischers vorausgesandt, weil wir aus Erfahrung wissen, dass es dem, der das Drama zum ersten Male liest, schwer fällt, sich in den mit so besonderer Kunst in das ganze Stück verflochtenen, persönlichen und sachlichen Verhältnissen zurecht zu finden.

Bisher hatte Lessing alle Stücke in Prosa verfasst; den Nathan aber schrieb er in Versen. „Um geschwind fertig zu werden," schrieb er an Elise Reimarus, „mache ich ihn in Versen; freilich nicht in gereimten, denn das wäre zu ungereimt." Seinem Bruder meldet er das Nämliche: Meine Prosa hat mir von jeher mehr Zeit gekostet als Verse." Gegen Ramler, mit dem er öfters über sein Stück Briefe wechselte, äusserte er sich: „Ich habe wirklich die Verse nicht des Wohlklanges wegen gemacht; sondern weil ich glaubte, dass der orientalische Ton, den ich doch hier und da angeben müssen, in der Prosa zu sehr auffallen dürfte. Auch erlaube, meinte ich, der Vers immer einen Absprung eher, wie ich ihn jetzt zu meiner anderweitigen Absicht, bei aller Gelegenheit ergreifen muss." Lessing verzichtete gänzlich auf den Schmuck des Reimes. „Er war so sehr von der Unangemessenheit des Reimes im Drama überzeugt, dass er nicht einmal stellenweise seinem Nathan gereimte Verse einstreute, wie sie sich bei Schiller (und Shakespeare) nicht selten am Ende einzelner Aufzüge oder wohl gar mitten im Texte finden. Denn er war immer bedacht, jedes fremdartige Element auszuscheiden, welches den reinen Charakter der dramatischen Form trüben konnte."

Er wählte die jambische Versart; seine Verse sind reimlose fünffüssige Jamben nach englischem Muster. „Es ist jetzt zur Genüge erkannt," bemerkt Dr. Niemeyer, „dass, wenn im Dra-



ma überhaupt der prosaische Rhythmus herrschen soll, im versificierten Drama diejenige Versart eintreten muss, welche sich jenem am meisten nähert. Schon Aristoteles hat den Jambus treffend als das sprechlichste Metrum bezeichnet.“—„Handlung,“ sagt überdies Viehoff, „Fortstreben nach einem vorgesteckten Ziele ist das Charakteristische der dramatischen Dichtungsart und einem solchen Charakter entsprechen keine fallenden Füsse.“ Es wird also die schon von den Alten erkannte Angemessenheit des Jambus als eines steigenden Metrums für die dramatische Poesie nicht bestritten werden können. Nun standen aber dem Dichter zweierlei Jamben zu Gebote: entweder die Fünffüssler oder die Sechsfüssler. Er entschied sich für die ersteren. Wir dürfen annehmen, dass das Beispiel Milton's nicht ohne Einfluss auf diese Wahl gewesen ist, denn der Vers dieses berühmten Dichters hatte zu der freieren Gestaltung des deutschen Quinars den ersten Impuls gegeben, so dass man ihm den Namen des Miltonischen oder englischen ertheilte. Und wenn auch Milton als Epiker hier weniger in Betracht kommen sollte, so mag doch der Umstand die Wahl Lessing's bestimmt haben, dass auch der Heros der englischen Schauspieldichter, Shakespeare, den jambischen Fünffüssler gebraucht hat und zwar mit solcher Meisterschaft, dass er der kanonische Vers des neueren Dramas überhaupt geworden.

Lessing hat den jambischen Vers mit grosser Freiheit behandelt, weil er von dem Grundsatz ausging, dass der dramatische Vers als solcher keine selbständige Schönheit in Anspruch nehmen dürfe; es ist denn auch allgemein erkannt, dass seine Jamben keineswegs Muster metrischer Schönheit sind. Aber, sagen wir mit Gervinus: „Schade was um die schlechten Verse! Auch so ist das Buch neben Goethe's Faust das eigenthümlichste und deutscheste, was unsere neuere Poesie geschaffen hat. Wem hat nicht bei dieser freien, sichern Moral, die in jedem Zug grossartig und mannhaft ist, das Herz geschlagen? Und welcher Mann der späteren Zeiten wäre, den wir uns zum Muster nehmen möchten, und dem nicht diese heiter-ernste Mensch-



lichkeit ein neuer Catechismus worden wäre? Und was könnte man der Folgezeit heilsameres wünschen, als dass dieser reizende Codex religiöser und weltlicher Moral immer tiefer in die Herzen unseres Volkes greifen möchte, dem es so vorzüglich gegeben schien, zu glauben ohne Aberglauben, zu zweifeln ohne Verzweiflung und frei zu denken, ohne frivol zu handeln."



P E R S O N E N.

Sultan SALADIN.

SITTAH, dessen Schwester.

NATHAN, ein reicher Jude in Jerusalem.

RECHA, dessen angenommene Tochter.

DAJA, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger TEMPELHERR.

Ein DERWISCH.

Der PATRIARCH von Jerusalem.

Ein KLOSTERBRUDER.

Ein EMIR, nebst verschiedenen MAMELUKEN des Saladin.

(Die Scene ist in Jerusalem).



## ERSTER AUFZUG.

### ERSTER AUFTRITT.

*(Scene: Flur in Nathan's Hause.)*

**Nathan** von der Reise kommend. **Daja** ihm entgegen.

**DAJA.** Er ist es! Nathan! — Gott sei ewig Dank,  
Dass Ihr<sup>1</sup> doch endlich einmal wiederkommt!

**NATHAN.** Ja, Daja, Gott sei Dank! Doch warum endlich?  
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon  
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg  
Seit ab<sup>2</sup>, bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genöthigt worden, gut zwei hundert Meilen;  
Und Schulden eincassiren ist gewiss  
Auch kein Geschäft, das merklich fördert<sup>3</sup>, das  
So von der Hand sich schlagen<sup>4</sup> lässt.

**DAJA.** O Nathan,  
Wie elend, elend hättet Ihr indess<sup>5</sup>  
Hier werden können! Euer Haus . . .

1) Ihr. — Daja ihrzet Nathan als ihren Herrn, während sie von ihm geduzt wird.

2) Seit ab. — Bei Seite, von dem geraden Wege ab.

3) fördert. — Fördern: etwas förder oder fürder, weiter bringen, vorwärts gehen. Fordern: etwas heischen, begehren

4) von der Hand schlagen. — rasch abmachen.

5) indess. — Dieses Wort kann zum Beweise dienen, dass gewisse Praepositionen früher auch andere Casus regiert haben. Vgl. unterdessen.



NATHAN.

Das brannte.

So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,  
Dass ich nur Alles schon vernommen habe!

DAJA. Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

NATHAN. Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut, und ein bequemerer.

DAJA.

Schon wahr! —

Doch Recha wär' bei einem Haare<sup>1</sup> mit  
Verbrannt.

NATHAN. Verbrannt? Wer? meine Recha? sie?  
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt  
Bei einem Haare? Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt! Sag' nur heraus!  
Heraus nur! Tödtet mich, und martret mich  
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

DAJA.

Wenn sie

Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

NATHAN. Warum erschreckest Du mich denn? — O Recha!  
O meine Recha!

DAJA.

Eure? Eure Recha?

NATHAN. Wenn ich mich wieder je entwöhnen müsste,  
Dies Kind mein Kind zu nennen!

DAJA.

Nennt Ihr Alles,

Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte  
Das Eure?

NATHAN. Nichts mit grösserm! Alles<sup>2</sup> was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein  
Dank' ich der Tugend.

1) bei einem Haare. — Vgl. at a hair's-breadth; a hair's-breadth escape.

2) Alles, was — Tugend. — Dr. Niemeyer entnimmt hieraus den allgemeinen Satz, dass wir den Erwerb, welchen wir der Tugend verdanken, mit viel mehr Grund unser Eigenthum nennen dürfen, als die Geschenke der Natur oder die Gaben des Glücks. — Es war übrigens die Tugend der Selbstüberwindung, welche der Jude in der Aufnahme des Christenkinde übte, nachdem er der Christenheit wegen Ermordung seines Weibes und sieben hoffnungsvoller Söhne den unversöhnlichsten Hass zugeschworen hatte.



DAJA. O wie theuer lasst  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt<sup>1</sup>,  
Noch Güte heissen kann!

NATHAN. In solcher Absicht?  
In welcher?

DAJA. Mein Gewissen . . .

NATHAN. Daja, lass  
Vor allen Dingen Dir erzählen . . .

DAJA. Mein  
Gewissen, sag' ich.

NATHAN. Was in Babylon  
Für einen schönen Stoff ich Dir gekauft.  
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bring'  
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

DAJA. Was hilft's? Denn mein Gewissen, muss ich Euch  
Nur sagen, lässt sich länger nicht betäuben.

NATHAN. Und, wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,  
Wie Ring und Kette Dir gefallen werden,  
Die in Damaskus ich Dir ausgesucht,  
Verlanget mich<sup>2</sup> zu sehn.

DAJA. So seid Ihr nun!  
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN. Nimm Du so gern, als ich Dir geb' und — schweig!

DAJA. Und schweig! — Wer zweifelt<sup>3</sup>, Nathan, dass Ihr  
nicht  
Die Ehrlichkeit, die Grossmuth selber seid?  
Und doch . . .

NATHAN. Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt<sup>4</sup>  
Das willst Du sagen?

DAJA. Was ich sagen will,  
Das wisst Ihr besser.

1) in solcher Absicht. — Daja meint, Nathan habe mit aller Güte gegen sie nur die Absicht, ihr Gewissen zu betäuben.

2) Verlanget mich. — S. Sicherer, Hoogd. Sprl. § 91. 4. 2).

3) Wer zweifelt, u. s. w. Gallicismus. — Qui doute, que vous ne soyez, etc. Wir werden deren bei Lessing noch mehreren begegnen. Vgl I, 3.

4) Gelt. — Nicht wahr? Eins der wenigen Adverbia, welche von Ver-



NATHAN.

Nun so schweig!

DAJA.

Ich schweige!

Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann —  
Nicht kann, komm' über Euch! <sup>1</sup>

NATHAN.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,  
Wenn Du mich hintergehst! — Weiss sie es denn,  
Dass ich gekommen bin?

DAJA.

Das frag' ich Euch!

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve;  
Noch malet Feuer ihre Phantasie  
Zu Allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,  
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
Als Thier, bald mehr als Engel.

NATHAN.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

DAJA.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlossnem Aug', und war  
Wie todt. Schnell fuhr sie auf und rief: „Horch! horch!  
„Da kommen die Kameele meines Vaters!  
„Horch, seine sanfte Stimme selbst!“ Indem <sup>2</sup>  
Brach sich <sup>3</sup> ihr Auge wieder; und ihr Haupt,  
Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
Stürzt' auf das Kissen. — Ich zur Pfort' hinaus!  
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! — kommt Ihr wahrlich! —  
Was Wunder! <sup>4</sup> ihre ganze Seele war  
Die Zeit her nur bei Euch — und ihm. —

NATHAN.

Bei ihm?

Bei welchem Ihm?

ben entlehnt sind. Imperativ von gelten, st. gelten lassen, bestätigen.

1) Komm' über Euch. — Eine biblische Reminiscenz im Munde der eifrigen Christin: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Matth. XXVII, 25.

2) Indem. — Dies Adverbium kommt ebenso von der Zeit vor, wie indessen, beschränkt aber mehr auf den gleichzeitigen Zeitpunkt.

3) Brach sich ihr Auge. — Ihre Augen verloren wieder ihren Glanz; denn indem sie auffuhr und rief: „Horch, horch, u. s. w.“ glänzten sie. Zur reflex. Form, s. Sich. § 87. 1.

4) Was Wunder, u. s. w. — Die tiefe Sympathie Recha's für ihren Pflegevater giebt die richtige Erklärung dieses psychologischen Phänomens.



DAJA. Bei ihm, der aus dem Feuer  
Sie rettete.

NATHAN. Wer war das? wer? — Wo ist er?  
Wer rettete mir meine Recha? wer?

DAJA. Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

NATHAN. Wie?  
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben liess! Durch ein geringres<sup>1</sup> Wunder  
War Recha nicht zu retten? Gott!

DAJA. Ohn' ihn,  
Der seinen unvermutheten Gewinnst<sup>2</sup>  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

NATHAN. Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —  
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.  
Ihr gabt ihm doch für's erste, was an Schätzen  
Ich Euch gelassen hatte? gabt ihm Alles?  
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

DAJA. Wie konnten wir?

NATHAN. Nicht? nicht?

DAJA. Er kam, und Niemand weiss, woher?  
Er ging, und Niemand weiss, wohin? — Ohn' alle  
Des Hauses Kundschaft<sup>3</sup>, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem<sup>4</sup> Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme

1) Durch ein, u. s. w. Vgl. — I. 2. Denn wer hat schon gehört, dass Saladin je eines Tempelherrn geschont?

2) Seinen unvermutheten Gewinnst. — Sein unvermuthet ihm geschenktes Leben.

3) Ohn' alle des Hauses Kundschaft. — Viehoff bemerkt: „Diese Zwischenschiebung des Genitivs zwischen das regierende Substantiv und das dazu gehörige Adjectiv gehört zu den kühnsten Beispielen von Nachahmung der freien Construction der alten Sprachen.“

Kundschaft, in der Bedeutung „Kenntniss, Bekanntschaft“ ist veraltet. Auch Vondel nimmt kuntschap gleichbedeutend mit Kennis, Leeuwendalers, 485: een kennis die mij rouwt,

En eeuwigh rouwen zal, zoo d'onderlinge kuntschap  
Niet verder ga, enz.

4) Vorspreizen. — Intens. von spreiten, ausspannend ausbreiten.



Mit eins<sup>1</sup> er vor uns stand, im starken Arm'  
 Empor<sup>2</sup> sie tragend. Kalt und ungerührt  
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
 Er nieder, drängt sich unter's Volk, und ist —  
 Verschwunden!

NATHAN. Nicht auf immer, will ich hoffen.

DAJA. Nachher, die ersten Tage sahen wir  
 Ihn unter'n<sup>3</sup> Palmen auf und nieder wandeln,  
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.  
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
 Erhob, entbot<sup>4</sup>, beschwor, — nur einmal noch  
 Die fromme Creatur<sup>5</sup> zu sehn, die  
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
 Zu seinen Füßen ausgeweinet.

NATHAN.

Nun?

DAJA. Umsonst! er war zu unsrer Bitte taub;  
 Und goss so bitteren Spott auf mich besonders . . .

NATHAN. Bis dadurch abgeschreckt . . .

DAJA.

Nichts weniger!

Ich trat<sup>6</sup> ihn jeden Tag von neuem an;  
 Liess jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
 Was litt ich nicht von ihm! was hätt' ich nicht  
 Noch gern ertragen! — Aber lange schon  
 Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
 Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;

1) Mit eins. — Mit einem Male, op eens.

2) empor, mhd. embor, d. i. in die Höhe; bor von beren, tragen. Ndl. beuren, heben; mndl. boer:

Doe dede men teyken ende boer (Melis Stoke IX, 636) = alsdann gab man ein hohes Signal. Vgl. Prof. de Vries, Mndl. Taalzuivering, 24.

3) Unter'n Palmen. — Untern und unters sind aus der Schriftsprache verschwunden.

4) entbot. — Der Bedeutung des Verbums entbieten nach (durch einen Boten sagen lassen) kann eigentlich nur Recha, nicht Daja sich dieses Wortes bedienen.

5) Die fromme Creatur. — Salbungsvolles Wort Dajas.

6) trat ihn an. — „Das Antreten, sagt Eberhard, Synon. Handwörterbuch, S. 652, enthält den Nebengriff einer grösseren Verschiedenheit des Standes und des Ranges, so wie einer besonderen Ehrerbietung. Ein ausgedienter Krieger tritt den König an, und bittet ihn um einen Gnadengehalt oder eine Versorgung.“ Diese Behauptung gilt aber lange nicht für alle Fälle, wie schon Schiller's „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ zur Genüge beweist.



Und Niemand weiss, wo er geblieben ist. —

Ihr staunt? Ihr sinnt?

NATHAN.

Ich überdenke mir,

Was das auf einen Geist, wie Recha's, wohl  
Für Eindruck machen muss. Sich so verschmäh't  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestossen,  
Und doch so angezogen werden! — Traun<sup>1)</sup>,  
Da müssen<sup>2)</sup> Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhass, ob Schwermuth siegen soll.  
Oft siegt auch keines, und die Phantasie<sup>3)</sup>,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muss spielen. — Schlimmer Tausch! —  
Das Letztere, verkenn' ich Recha nicht,  
Ist Recha's Fall; sie schwärmt.

DAJA.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

NATHAN.

Ist doch auch geschwärmt!

1) Traun. — Mhd. entriuwen, intriuwen, truwen, trowen = in Wahrheit, auf Treue! Ndl. in trouwe! S. Wackernagel. Alth. Lesebuch, DXXXI.

2) damüssen. — Wegen dieser That konnte Recha den Tempelherrn entweder hochschätzen oder lieben. Da nun Hochschätzung auf einem Urtheil beruht, so ist sie mehr eine Operation des Kopfes. Liebe („angezogen werden“) ist mehr eine Disposition des Herzens. War nun bei Recha der Kopf stärker als das Herz, so musste durch eine Verschmähung ihrer Hochschätzung ihr Stolz beleidigt werden; ja sie musste den Verächter ihrer Hochachtung hassen und diesen Hass gegen eine Person auf die ganze Menschheit übertragen. War aber das Herz stärker als der Kopf, so war es ganz natürlich, dass das Betragen des Tempelherrn, welcher ihre Neigung nicht erwiderte, ihr Gefühl niederdrückte, und, da ihr geliebter Retter fortfuhr sich kalt zu bezeigen, eine diesem niederdrückenden Gefühl nachhängende trübe Seelenstimmung, d. i. Schwermuth, in ihr bewirkte. (Dr. Niemeyer).

3) und die Phantasie. — Bei dem normalen Menschen befindet sich das Denken und Empfinden in vollem Einklange, Verstand und Gefühl nimmt die rechte Stelle ein, Reflexion und Herz stehen in einem harmonischen Gleichgewicht. In dem Zustande der Schwärmerei aber tauschen jene Seelenkräfte ihre Rollen. Bei den Schwärmern muss bald der Kopf das Herz spielen = sie reflectieren, wo sie empfinden sollten; bald das Herz den Kopf spielen = sie empfinden, wo sie reflectieren sollten. Die Schwärmer halten entweder die Ausgeburten ihrer Reflexion für Eingebungen des Herzens oder die Regungen ihres Gefühls für Reflexionen des Verstandes. (Dr. Niemeyer).



DAJA. Vornehmlich Eine — Grille<sup>1)</sup>, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr werth. Es sei ihr Tempelherr  
Kein Irdischer, und keines Irdischen<sup>2)</sup>;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz von Kindheit auf so gern  
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt<sup>3)</sup>, auch noch im Feuer  
Um sie geschwebt, mit Eins als Tempelherr  
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiss?  
Lasst lächelnd wenigstens ihr einen Wahn<sup>4)</sup>,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann  
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

NATHAN. Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —  
Sodann such' ihr den wilden, launigen<sup>5)</sup>  
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,  
Hienieden<sup>6)</sup> unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben<sup>7)</sup>, find' ich ihn gewiss, und bring'  
Ihn her.

DAJA. Ihr unternehmet viel.

NATHAN. Macht dann  
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz; —

1) eine — Grille. — Dieser Gedankenstrich ist nicht ohne Bedeutung. Daja hätte es lieber etwas anders, vielleicht einen Glauben genannt; allein sie fürchtet Nathan's Spott; indem sie sich dieses Ausdrucks bedient, tadelt sie ihr eigenes Werk, denn sie selbst hatte ihrer Pflgetochter den Glauben an die Rettung durch einen Engel eingeflösst.

2) Keines irdischen. — Man denke hinzu: „Vaters Sohn.“

3) verhüllt. — Zu „verhüllt“ denke man „gewesen sei,“ zu „geschwebt“ das Wörtchen „habe“. S. Sicherer, § 90. 4. A. 2.

4) Wahn. — Der Glaube an Engel.

5) launigen. — launig, mit witziger Laune begabt, nur im guten Sinne, hier offenbar im Sinne von launisch gebraucht. Der Launische ist unbeständig und ohne Grund und Veranlassung bald missvergnügt, bald vergnügt. S. Sicherer, § 50, 2. Aanm.

6) Hienieden. — Hiedurch, hieher, hiefür, und hieselbst, sind die vier Wörter, wo hie statt hier geschrieben wird; s. Sich. § 95, 14. 1. Man findet hiedannen Wilh. Tell. IV. s. — Auch wallen ist ein salbungsvolles Wort; Waller = Pilgrim; Wallfahrt = Andachtsreise. Bittgang sagt Auerbach.

7) treiben. — Was man oft und viel ausübt, treibt man, z. B. eine Kunst, ein Gewerbe, u. s. w.



Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen<sup>1</sup> ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel; —  
So wirst Du doch auf mich, auf mich<sup>2</sup> nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

DAJA. Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!<sup>3</sup>  
Ich geh'! — Doch hört! — doch seht! — Da kommt sie selbst.

## ZWEITER AUFTRITT.

### Recha, und die Vorigen.

RECHA. So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit mir  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen!  
Die arme Recha, die indess verbrannte! —  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garst'ger<sup>4</sup> Tod, verbrennen. O!

NATHAN. Mein Kind! mein liebes Kind!

RECHA. Ihr musstet über  
Den Euphrat, Tigris, Jordan; über — wer  
Weiss, was für Wasser all? — Wie oft hab' ich  
Um Euch gezittert, eh' das Feuer mir  
So nahe kam! Denn, seit das Feuer mir

1) dem Menschen u. s. w. — Erfahrungssatz. Denn einen Menschen kann der Mensch lieben, weil er ihm näher steht, während er den erhabenen Boten Gottes bloss mit heiliger Scheu anbeten kann. (Dr. Niemeyer).

2) auf mich, auf mich. — Weil hier die Sprache Nathans gar nicht pathetisch ist, so betrachte man diese überflüssige Wiederholung als eine von der Art, wie sie die Füllung des Verses zuweilen hervorruft. — 1. 2. Recha: Mein Vater! Mein Vater!

3) schlimm. — Schlimm ist hier gleich böse, in der Bedeutung, die dieses Wort z. B. im Munde Gretchens hat, wenn sie Faust einen „bösen Mann“ nennt.

4) garstig. — Es sollte eigentlich grässlich sein, denn das Garstige erregt Ekel. Es bezeichnet im Grunde das Schmutzige, Unreine, von Gare, Mist (mhd. gor., Kil. goor, sordes aedium). Aber es soll damit wohl nur im Allgemeinen der Abscheu oder Schauder, den Recha vor einem solchen Tode empfindet, ausgedrückt werden.



bedeutet ein neuer Gesichtspunkt worden wäre? Und was könnte man der Folgerung heftigeres wünschen, als dass dieser religiöse Codex religiöser und weltlicher Moral immer tiefer in die Herzen unserer Völker gesenkt würde, denn es so vorzüglich geeignet schien, zu glücken ohne Abzweigungen zu bewerkstelligen und bei der Ausführung ohne Hindernis zu handeln."

## P E R S O N E N.

Sultan SALADIN.

SITTAH, dessen Schwester.

NATHAN, ein reicher Jude in Jerusalem.

RECHA, dessen angenommene Tochter.

DAJA, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger TEMPELHERR.

Ein DERWISCH.

Der PATRIARCH von Jerusalem.

Ein KLOSTERBRUDER.

Ein EMIR, nebst verschiedenen MAMELUKEN des Saladin.

(Die Scene ist in Jerusalem).



## ERSTER AUFZUG.

### ERSTER AUFTRITT.

(Scene: Flur in Nathan's Hause.)

**Nathan** von der Reise kommend. **Daja** ihm entgegen.

**DAJA.** Er ist es! Nathan! — Gott sei ewig Dank,  
Dass Ihr<sup>1</sup> doch endlich einmal wiederkommt!

**NATHAN.** Ja, Daja, Gott sei Dank! Doch warum endlich?  
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon  
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg  
Seit ab<sup>2</sup>, bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genöthigt worden, gut zwei hundert Meilen;  
Und Schulden eincassiren ist gewiss  
Auch kein Geschäft, das merklich fördert<sup>3</sup>, das  
So von der Hand sich schlagen<sup>4</sup> lässt.

**DAJA.** O Nathan,  
Wie elend, elend hättet Ihr indess<sup>5</sup>  
Hier werden können! Euer Haus . . .

1) Ihr. — Daja ihrzet Nathan als ihren Herrn, während sie von ihm geduzt wird.

2) Seit ab. — Bei Seite, von dem geraden Wege ab.

3) fördert. — Fördern: etwas fördern oder fürder, weiter bringen, vorwärts gehen. Fordern: etwas heischen, begehren

4) von der Hand schlagen. — rasch abmachen.

5) indess. — Dieses Wort kann zum Beweise dienen, dass gewisse Praepositionen früher auch andere Casus regiert haben. Vgl. unterdessen.



NATHAN.

Das brannte.

So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,  
Dass ich nur Alles schon vernommen habe!

DAJA. Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

NATHAN. Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut, und ein bequemerer.

DAJA.

Schon wahr! —

Doch Recha wär' bei einem Haare<sup>1</sup> mit  
Verbrannt.

NATHAN. Verbrannt? Wer? meine Recha? sie?  
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt  
Bei einem Haare? Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt! Sag' nur heraus!  
Heraus nur! Tödtete mich, und martre mich  
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

DAJA.

Wenn sie

Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

NATHAN. Warum erschreckest Du mich denn? — O Recha!  
O meine Recha!

DAJA.

Eure? Eure Recha?

NATHAN. Wenn ich mich wieder je entwöhnen müsste,  
Dies Kind mein Kind zu nennen!

DAJA.

Nennt Ihr Alles,

Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte  
Das Eure?

NATHAN. Nichts mit grösserm! Alles<sup>2</sup> was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein  
Dank' ich der Tugend.

1) bei einem Haare. — Vgl. at a hair's-breadth; a hair's-breadth escape.

2) Alles, was — Tugend. — Dr. Niemeyer entnimmt hieraus den allgemeinen Satz, dass wir den Erwerb, welchen wir der Tugend verdanken, mit viel mehr Grund unser Eigenthum nennen dürfen, als die Geschenke der Natur oder die Gaben des Glücks. — Es war übrigens die Tugend der Selbstüberwindung, welche der Jude in der Aufnahme des Christenkinde übte, nachdem er der Christenheit wegen Ermordung seines Weibes und sieben hoffnungsvoller Söhne den unversöhnlichsten Hass zugeschworen hatte.



DAJA. O wie theuer lasst  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt<sup>1</sup>,  
Noch Güte heissen kann!

NATHAN. In solcher Absicht?  
In welcher?

DAJA. Mein Gewissen . . .

NATHAN. Daja, lass  
Vor allen Dingen Dir erzählen . . .

DAJA. Mein  
Gewissen, sag' ich.

NATHAN. Was in Babylon  
Für einen schönen Stoff ich Dir gekauft.  
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bring'  
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

DAJA. Was hilft's? Denn mein Gewissen, muss ich Euch  
Nur sagen, lässt sich länger nicht betäuben.

NATHAN. Und, wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,  
Wie Ring und Kette Dir gefallen werden,  
Die in Damaskus ich Dir ausgesucht,  
Verlanget mich<sup>2</sup> zu sehn.

DAJA. So seid Ihr nun!  
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN. Nimm Du so gern, als ich Dir geb' und — schweig!

DAJA. Und schweig! — Wer zweifelt<sup>3</sup>, Nathan, dass Ihr  
nicht  
Die Ehrlichkeit, die Grossmuth selber seid?  
Und doch . . .

NATHAN. Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt<sup>4</sup>  
Das willst Du sagen?

DAJA. Was ich sagen will,  
Das wisst Ihr besser.

1) in solcher Absicht. — Daja meint, Nathan habe mit aller Güte gegen sie nur die Absicht, ihr Gewissen zu betäuben.

2) Verlanget mich. — S. Sicherer, Hoogd. Sprl. § 91. 4. 2).

3) Wer zweifelt, u. s. w. Gallicismus. — Qui doute, que vous ne soyez, etc. Wir werden deren bei Lessing noch mehreren begegnen. Vgl I, 3.

4) Gelt. — Nicht wahr? Eins der wenigen Adverbia, welche von Ver-



NATHAN.

Nun so schweig!

DAJA.

Ich schweige!

Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann —  
Nicht kann, komm' über Euch! <sup>1</sup>

NATHAN.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,  
Wenn Du mich hintergehst! — Weiss sie es denn,  
Dass ich gekommen bin?

DAJA.

Das frag' ich Euch!

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve;  
Noch malet Feuer ihre Phantasie  
Zu Allem, was sie malt. Im Schlafe wacht,  
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
Als Thier, bald mehr als Engel.

NATHAN.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

DAJA.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlossnem Aug', und war  
Wie todt. Schnell fuhr sie auf und rief: „Horch! horch!  
„Da kommen die Kameele meines Vaters!  
„Horch, seine sanfte Stimme selbst!“ Indem <sup>2</sup>  
Brach sich <sup>3</sup> ihr Auge wieder; und ihr Haupt,  
Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
Stürzt' auf das Kissen. — Ich zur Pfort' hinaus!  
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! — kommt Ihr wahrlich! —  
Was Wunder! <sup>4</sup> ihre ganze Seele war  
Die Zeit her nur bei Euch — und ihm. —

NATHAN.

Bei ihm?

Bei welchem Ihm?

ben entlehnt sind. Imperativ von gelten, st. gelten lassen, bestätigen.

1) Komm' über Euch. — Eine biblische Reminiscenz im Munde der eifrigen Christin: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Matth. XXVII, 25.

2) Indem. — Dies Adverbium kommt ebenso von der Zeit vor, wie indessen, beschränkt aber mehr auf den gleichzeitigen Zeitpunkt.

3) Brach sich ihr Auge. — Ihre Augen verloren wieder ihren Glanz; denn indem sie auffuhr und rief: „Horch, horch, u. s. w.“ glänzten sie. Zur reflex. Form, s. Sich. § 87. 1.

4) Was Wunder, u. s. w. — Die tiefe Sympathie Recha's für ihren Pflegevater giebt die richtige Erklärung dieses psychologischen Phänomens.



DAJA. Bei ihm, der aus dem Feuer  
Sie rettete.

NATHAN. Wer war das? wer? — Wo ist er?  
Wer rettete mir meine Recha? wer?

DAJA. Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

NATHAN. Wie?  
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben liess! Durch ein geringres<sup>1</sup> Wunder  
War Recha nicht zu retten? Gott!

DAJA. Ohn' ihn,  
Der seinen unvermutheten Gewinnst<sup>2</sup>  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

NATHAN. Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —  
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.  
Ihr gabt ihm doch für's erste, was an Schätzen  
Ich Euch gelassen hatte? gabt ihm Alles?  
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

DAJA. Wie konnten wir?

NATHAN. Nicht? nicht?

DAJA. Er kam, und Niemand weiss, woher?  
Er ging, und Niemand weiss, wohin? — Ohn' alle  
Des Hauses Kundschaft<sup>3</sup>, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem<sup>4</sup> Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme

1) Durch ein, u. s. w. Vgl. — I. 2. Denn wer hat schon gehört, dass Saladin je eines Tempelherrn geschont?

2) Seinen unvermutheten Gewinnst. — Sein unvermuthet ihm geschenktes Leben.

3) Ohn' alle des Hauses Kundschaft. — Viehoff bemerkt: „Diese Zwischenschiebung des Genitivs zwischen das regierende Substantiv und das dazu gehörige Adjectiv gehört zu den kühnsten Beispielen von Nachahmung der freien Construction der alten Sprachen.“

Kundschaft, in der Bedeutung „Kenntniss, Bekanntschaft“ ist veraltet. Auch Vondel nimmt kuntschap gleichbedeutend mit Kennis, Leeuwendalers, 485: een kennis die mij rouwt,

En eeuwigh rouwen zal, zoo d'onderlinge kuntschap

Niet verder ga, enz.

4) Vorspreizen. — Intens. von spreiten, ausspannend ausbreiten.



Mit eins<sup>1</sup> er vor uns stand, im starken Arm'  
 Empor<sup>2</sup> sie tragend. Kalt und ungerührt  
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
 Er nieder, drängt sich unter's Volk, und ist —  
 Verschwunden!

NATHAN. Nicht auf immer, will ich hoffen.

DAJA. Nachher, die ersten Tage sahen wir  
 Ihn unter'n<sup>3</sup> Palmen auf und nieder wandeln,  
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.  
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
 Erhob, entbot<sup>4</sup>, beschwor, — nur einmal noch  
 Die fromme Creatur<sup>5</sup> zu sehn, die  
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
 Zu seinen Füßen ausgeweinet.

NATHAN.

Nun?

DAJA. Umsonst! er war zu unsrer Bitte taub;  
 Und goss so bitteren Spott auf mich besonders . . .

NATHAN. Bis dadurch abgeschreckt . . .

DAJA.

Nichts weniger!

Ich trat<sup>6</sup> ihn jeden Tag von neuem an;  
 Liess jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
 Was litt ich nicht von ihm! was hätt' ich nicht  
 Noch gern ertragen! — Aber lange schon  
 Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
 Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;

1) Mit eins. — Mit einem Male, op eens.

2) empor, mhd. embor, d. i. in die Höhe; bor von beren, tragen. Ndl. beuren, heben; mndl. boer:

Doe dede menteyken ende boer (Melis Stoke IX, 636) = alsdann gab man ein hohes Signal. Vgl. Prof. de Vries, Mndl. Taalzuivering, 24.

3) Unter'n Palmen. — Untern und unters sind aus der Schriftsprache verschwunden.

4) entbot. — Der Bedeutung des Verbums entbieten nach (durch einen Boten sagen lassen) kann eigentlich nur Recha, nicht Daja sich dieses Wortes bedienen.

5) Die fromme Creatur. — Salbungsvolles Wort Dajas.

6) trat ihn an. — „Das Antreten, sagt Eberhard, Synon. Handwörterbuch, S. 652, enthält den Nebengriff einer grösseren Verschiedenheit des Standes und des Ranges, so wie einer besonderen Ehrerbietung. Ein ausgedienter Krieger tritt den König an, und bittet ihn um einen Gnadengehalt oder eine Versorgung.“ Diese Behauptung gilt aber lange nicht für alle Fälle, wie schon Schiller's „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ zur Genüge beweist.



Und Niemand weiss, wo er geblieben ist. —

Ihr staunt? Ihr sinnt?

NATHAN.

Ich überdenke mir,

Was das auf einen Geist, wie Recha's, wohl  
Für Eindruck machen muss. Sich so verschmäh't  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestossen,  
Und doch so angezogen werden! — Traun<sup>1)</sup>,  
Da müssen<sup>2)</sup> Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhass, ob Schwermuth siegen soll.  
Oft siegt auch keines, und die Phantasie<sup>3)</sup>,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muss spielen. — Schlimmer Tausch! —  
Das Letztere, verkenn' ich Recha nicht,  
Ist Recha's Fall; sie schwärmt.

DAJA.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

NATHAN.

Ist doch auch geschwärmt!

1) Traun. — Mhd. entriuwen, intriuwen, truwen, trowen = in Wahrheit, auf Treue! Ndl. in trouwe! S. Wackernagel. Alth. Lesebuch, DXXXI.

2) damüssen. — Wegen dieser That konnte Recha den Tempelherrn entweder hochschätzen oder lieben. Da nun Hochschätzung auf einem Urtheil beruht, so ist sie mehr eine Operation des Kopfes. Liebe („angezogen werden“) ist mehr eine Disposition des Herzens. War nun bei Recha der Kopf stärker als das Herz, so musste durch eine Verschmähung ihrer Hochschätzung ihr Stolz beleidigt werden; ja sie musste den Verächter ihrer Hochachtung hassen und diesen Hass gegen eine Person auf die ganze Menschheit übertragen. War aber das Herz stärker als der Kopf, so war es ganz natürlich, dass das Betragen des Tempelherrn, welcher ihre Neigung nicht erwiderte, ihr Gefühl niederdrückte, und, da ihr geliebter Retter fortfuhr sich kalt zu bezeigen, eine diesem niederdrückenden Gefühl nachhängende trübe Seelenstimmung, d. i. Schwermuth, in ihr bewirkte. (Dr. Niemeyer).

3) und die Phantasie. — Bei dem normalen Menschen befindet sich das Denken und Empfinden in vollem Einklange, Verstand und Gefühl nimmt die rechte Stelle ein, Reflexion und Herz stehen in einem harmonischen Gleichgewicht. In dem Zustande der Schwärmerei aber tauschen jene Seelenkräfte ihre Rollen. Bei den Schwärmern muss bald der Kopf das Herz spielen = sie reflectieren, wo sie empfinden sollten; bald das Herz den Kopf spielen = sie empfinden, wo sie reflectieren sollten. Die Schwärmer halten entweder die Ausgeburten ihrer Reflexion für Eingebungen des Herzens oder die Regungen ihres Gefühls für Reflexionen des Verstandes. (Dr. Niemeyer).



DAJA. Vornehmlich Eine — Grille<sup>1)</sup>, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr werth. Es sei ihr Tempelherr  
Kein Irdischer, und keines Irdischen<sup>2)</sup>;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz von Kindheit auf so gern  
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt<sup>3)</sup>, auch noch im Feuer  
Um sie geschwebt, mit Eins als Tempelherr  
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiss?  
Lasst lächelnd wenigstens ihr einen Wahn<sup>4)</sup>,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann  
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

NATHAN. Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —  
Sodann such' ihr den wilden, launigen<sup>5)</sup>  
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,  
Hienieden<sup>6)</sup> unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben<sup>7)</sup>, find' ich ihn gewiss, und bring'  
Ihn her.

DAJA. Ihr unternehmet viel.

NATHAN. Macht dann  
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz; —

1) e i n e — Grille. — Dieser Gedankenstrich ist nicht ohne Bedeutung. Daja hätte es lieber etwas anders, vielleicht einen Glauben genannt; allein sie fürchtet Nathan's Spott; indem sie sich dieses Ausdrucks bedient, tadelt sie ihr eigenes Werk, denn sie selbst hatte ihrer Pflögetochter den Glauben an die Rettung durch einen Engel eingebläst.

2) K e i n e s i r d i s c h e n. — Man denke hinzu: „Vaters Sohn.“

3) v e r h ü l l t. — Zu „verhüllt“ denke man „gewesen sei,“ zu „geschwebt“ das Wörtchen „habe“. S. Sicherer, § 90. 4. A. 2.

4) W a h n. — Der Glaube an Engel.

5) l a u n i g e n. — l a u n i g, mit witziger Laune begabt, nur im guten Sinne, hier offenbar im Sinne von launisch gebraucht. Der Launische ist unbeständig und ohne Grund und Veranlassung bald missvergnügt, bald vergnügt. S. Sicherer, § 50, 2. Aanm.

6) H i e n i e d e n. — Hiedurch, hieher, hiefür, und hieselbst, sind die vier Wörter, wo h i e statt h i e r geschrieben wird; s. Sich. § 95, 14. 1. Man findet h i e d a n n e n Wilh. Tell. IV. s. — Auch w a l l e n ist ein salbungsvolles Wort; Waller = Pilgrim; Wallfahrt = Andachtsreise. Bittgang sagt A u e r b a c h.

7) t r e i b e n. — Was man oft und viel ausübt, t r e i b t man, z. B. eine Kunst, ein Gewerbe, u. s. w.



Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen<sup>1</sup> ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel; —  
So wirst Du doch auf mich, auf mich<sup>2</sup> nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

DAJA. Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!<sup>3</sup>  
Ich geh'! — Doch hört! — doch seht! — Da kommt sie selbst.

## ZWEITER AUFTRITT.

### Recha, und die Vorigen.

RECHA. So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit mir  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen!  
Die arme Recha, die indess verbrannte! —  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garst'ger<sup>4</sup> Tod, verbrennen. O!

NATHAN. Mein Kind! mein liebes Kind!

RECHA. Ihr musstet über  
Den Euphrat, Tigris, Jordan; über — wer  
Weiss, was für Wasser all? — Wie oft hab' ich  
Um Euch gezittert, eh' das Feuer mir  
So nahe kam! Denn, seit das Feuer mir

1) dem Menschen u. s. w. — Erfahrungssatz. Denn einen Menschen kann der Mensch lieben, weil er ihm näher steht, während er den erhabenen Boten Gottes bloss mit heiliger Scheu anbeten kann. (Dr. Niemeyer).

2) auf mich, auf mich. — Weil hier die Sprache Nathans gar nicht pathetisch ist, so betrachte man diese überflüssige Wiederholung als eine von der Art, wie sie die Füllung des Verses zuweilen hervorruft. — 1. 2. Recha: Mein Vater! Mein Vater!

3) schlimm. — Schlimm ist hier gleich böse, in der Bedeutung, die dieses Wort z. B. im Munde Gretchens hat, wenn sie Faust einen „bösen Mann“ nennt.

4) garstig. — Es sollte eigentlich grässlich sein, denn das Garstige erregt Ekel. Es bezeichnet im Grunde das Schmutzige, Unreine, von Gare, Mist (mhd. gor., Kil. goor, sordes aedium). Aber es soll damit wohl nur im Allgemeinen der Abscheu oder Schauder, den Recha vor einem solchen Tode empfindet, ausgedrückt werden.



So nahe kam, dünkt mich <sup>1</sup> im Wasser sterben,  
 Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seid  
 Ja nicht ertrunken; ich, ich bin ja nicht  
 Verbrannt. Wie wollen wir uns freu'n, und Gott,  
 Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen  
 Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel  
 Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
 Er winkte meinem Engel, dass er sichtbar  
 Auf seinem weissen Fittiche<sup>2</sup> mich durch  
 Das Feuer trüge —

NATHAN. (bei Seite). Weissem Fittiche!  
 Ja, ja! der weisse vorgesprenzte Mantel  
 Des Tempelherrn.

RECHA. Er sichtbar, sichtbar mich  
 Durch's Feuer trüg' von seinem Fittiche  
 Verweht<sup>3</sup> — Ich also, ich hab' einen Engel  
 Von Angesicht zu Angesicht gesehn;  
 Und meinen Engel.

NATHAN. Recha wär' es werth;  
 Und würd' an ihm nichts Schön'res sehn, als er  
 An ihr.

RECHA. (lächelnd). Wem schmeichelt<sup>4</sup> Ihr, mein Vater! wem?  
 Dem Engel, oder Euch?

1) dünkt mich. — Dieses Verbum wird persönlich und unpers. gebraucht; hier pers.; gewöhnlich mit dem Acc.; man findet aber auch den Dativ, z. B. Schiller, Maria Stuart, II, 3. „Mit Gottes Beistand, der die Könige erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen und wählen, was das Bessere mir dünkt.“ Däuchten, unpers. mit dem Dat. S. Sich. § 85. 3.

2) Fittiche. — Eigentlich ist Flügel hier das einzig richtige Wort; denn wenn, wie Eberhard sagt, Flügel überhaupt die Werkzeuge des Fliegens sind, und Fittiche es sind, so fern sie mit Federn versehen sind, so erhellet hieraus, warum gewöhnlich die Bildner und Dichter ihren phantastischen höhern Wesen, den Genien, den Engeln, u. s. w. zu ihrem schnellen Fluge Flügel und keine Fittiche geben. — Der Usus hat Fittich der Dichtersprache zugewiesen.

3) Verweht. — Eine ähnliche Beziehung des Particips auf den von einer Präposition abhängigen Accusativ findet sich bei Schiller, in Tells Monolog:

Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen,  
 Dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet.

4) Wem schmeichelt Ihr? — Nathan hatte auf eine feine Weise seine Pflgetochter selbst einen Engel genannt; sie aber weist diese Schmeichelei ab, mit der Bemerkung, dass der Vater in seiner Tochter sich selbst schmeichle.



NATHAN. Doch hätt' auch nur  
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt, Dir diesen Dienst erzeugt, er müsste<sup>1</sup>  
Für Dich ein Engel sein. Er müsst' und würde.

RECHA. Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;  
Es war gewiss ein wirklicher! — Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, dass Engel sind,  
Dass Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb' ihn ja.

NATHAN. Und er liebt Dich, und thut  
Für Dich und Deines Gleichen stündlich<sup>2</sup> Wunder;  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit<sup>3</sup>  
Für Euch gethan.

RECHA. Das hör' ich gern.

NATHAN. Wie? Weil  
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn Dich ein eigentlicher Tempelherr  
Gerettet hätte, sollt' es darum weniger  
Ein Wunder sein? — Der Wunder höchstes<sup>4</sup> ist,  
Dass uns die wahren, echten Wunder so

1) er müsste für, u. s. w. — Lebensretter pflegt man als Werkzeuge in der Hand Gottes zu betrachten, als Boten Gottes, was ja auch die wörtliche Bedeutung von Engel ist. — Darum will Recha, Act. III, Sc. 2, 3, zu den Füßen des Tempelherrn nur Gott noch einmal danken, nicht dem Manne.

2) Stündlich. — Zu allen Stunden; ingl. von Stunde zu Stunde, z. B. er besucht mich stündlich; stündig: eine Stunde dauernd; nur in Zusammensetzungen: einstündig, zweistündig etc., ein dreistündiger Besuch. S. Sich. § 50, 3.

3) von aller Ewigkeit. — Man denke hinzu: her oder an; S. Sich. 96. 2) 1. g).

4) Der Wunder höchstes, u. s. w. — Man denke z. B. an die uns ganz alltäglich gewordenen Wunder der Schöpfung; an tausend Vorkommnisse im menschlichen Leben, die, weil sie sich täglich wiederholen, für uns den Charakter des Wunderbaren verlieren. In diesem Zusammenhange, fügt Dr. Niemeyer hinzu, heisst es in L. Schefer's Weltpriester S. 201:

Und gäb' es, könnt' es wirklich einen geben,  
Der aus dem Esel nur den Ochsen machte,  
Die Feig' in Disteln nur verwandeln könnte,  
Und den zerrissnen Frosch lebendig leimen,  
Und stürbe selber nicht, wenn ihm die Bombe  
Den ganzen Unterleib zerschmetterte:



Alltöglich werden können, werden sollen.  
 Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte  
 Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je  
 Genannt, was Kindern bloss so heissen müsste,  
 Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
 Das Neuste nur verfolgen.

DAJA (zu Nathan). Wollt Ihr denn  
 Ihr ohnediess schon überspanntes Hirn<sup>1</sup>  
 Durch solcherlei Subtilitäten ganz  
 Zersprengen?

NATHAN. Lass mich! Meiner Recha wär'  
 Es Wunders nicht<sup>2</sup> genug, dass sie ein Mensch  
 Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
 Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!  
 Denn wer hat schon gehört, dass Saladin  
 Je einen Tempelherrn verschont? dass je  
 Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
 Verlangt? Gehofft? ihm je für seine Freiheit  
 Mehr als den ledern<sup>3</sup> Gurt geboten, der  
 Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?

---

So hielt' ich ihn — für grösser als den Gott?

— — nein, schlechter, niedriger,  
 Als jenen schlichten, einfach frommen Menschen,  
 Der felsenfest auf die Natur vertraut,  
 Der weiss, dass Sonne und dass Sonnenaufgang,  
 Dass Lammgeschrei und sanfter Hirtensang  
 Und Menschenkinder unter blauem Himmel,  
 Dass das die allergrössten Wunder sind.

Es ist also kindisch, das Ungewöhnliche, das Neue, das Absonderliche,  
 das Abenteuerliche, das Exceptionelle zu bewundern, denn gerade das  
 Alltägliche, das Regelmässige ist für einen Denkenden wunderbar.

1) Hirn. — Das Gehirn wird hier mit einem musikalischen Instrumente  
 verglichen, dessen Saiten, wenn sie zu straff gespannt sind, leicht zer-  
 springen. (Dr. N.)

In ungebundener Rede ist das Collectivum Gehirn besser als Hirn.

2) Wunders nicht genug. — Gewöhnlich hat das Adverbium der  
 Vielheit jetzt den Genitiv nicht mehr bei sich. Lessing aber schreibt:  
 III, 5, Nun der Bescheidenheit genug. — V, 4. Viel Glücks.

3) als den ledern Gurt, u. s. w. — Lessing behauptet in einer  
 Anmerkung: „dass die gefangnen Tempelherrn für ihre Loskaufung nichts  
 geben durften, als cingulum und cultellum, Gürtel und Dolch“ und  
 Raumer, Gesch. der Hohenst. erzählt, II, 318: In einer Schlacht wurde  
 Odo von St. Amand, der Grossmeister der Templer, gefangen. Diesen



RECHA. Das schliesst für mich<sup>1</sup> mein Vater. — Darum eben War das kein Tempelherr; er scheint es nur. — Kommt<sup>2</sup> kein gefangner Tempelherr je anders Als zum gewissen Tode nach Jerusalem; Geht keiner in Jerusalem so frei Umher, wie hätte mich des Nachts freiwillig Denn einer retten können?

NATHAN. Sieh, wie sinnreich! Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja Von Dir, dass er gefangen hergeschickt Ist worden. Ohne Zweifel weisst Du mehr.

DAJA. Nun ja. — So sagt man freilich; doch man sagt Zugleich, dass Saladin den Tempelherrn Begnadigt, weil er seiner Brüder einem, Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe. Doch, da es viele zwanzig Jahre her, Dass dieser Bruder nicht mehr lebt; — er hiess, Ich weiss nicht wie; er blieb, ich weiss nicht wo; —

---

wollte Saladin gegen einen seiner Verwandten auslösen; er aber antwortete mit der ihm eignen stolzen Haltung: Gott verhüte, dass ich ein schlechtes Beispiel gebe, und Andere, ähnliche Auswechslung hoffend, sich dann desto leichter fangen liessen. Ein Templer darf für seine Lösung nicht mehr geben, als seine Schärpe oder sein Schwert". — ledern für ledernen, wie II, 1. albern = albern.

1) Das schliesst für mich. — In der Regel braucht man schliessen von Personen, die aus etwas Gegebenem einen Gedanken herleiten, hier aber bezeichnet es: einen Schluss geben. „Das giebt mir einen günstigen Schluss.“

2) K o m m t. — S. Sich. § 82, 2, 1. — Lessing schrieb kömmt. Dr. Niemeyer erzählt folgendes: Lessing war von Jemand getadelt worden, dass ein so grosser Sprachkundiger wie er, in seinen theologischen Streitschriften „vorkömmt" und „bekömmt" geschrieben habe, da es doch eigentlich heissen müsse, „vorkommt" und „bekommt." Diesen Tadel weist er mit einer derben Abfertigung zurück. Er bestreitet es zunächst, dass er ein grosser Sprachkundiger sein wolle. Sodann beruft er sich auf eine Stelle im Adelung, wo es heisse „Ich komme, du kommst, er kommt; im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart: du kömmt, er kömmt." „Also sagt man doch beydes? Und warum soll ich denn nicht auch beydes schreiben können? Wenn man in der vertraulichen Sprechart spricht, du kömmt, er kömmt, warum soll ich es denn in der vertraulichen Schreibart nicht auch schreiben können?" Er glaubt unter den Schriftstellern Deutschlands längst mündig geworden zu sein und bittet, ihn mit solchen Schulpossen ferner ungehudelt zu lassen. „Wie ich schreibe, will ich nun einmal schreiben! will ich nun einmal! Verlange ich denn, dass ein anderer auch so schreiben soll?"



So klingt das ja so gar, — so gar unglaublich,  
Dass an der ganzen Sache wohl nichts ist.

NATHAN. Ei, Daja! Warum wäre denn das so  
Unglaublich? Doch wohl nicht<sup>1</sup>, — wie's wohl geschieht, —  
Um lieber etwas noch Unglaublichers  
Zu glauben? — Warum hätte Saladin,  
Der sein Geschwister<sup>2</sup> insgesamt so liebt,  
In jüngern Jahren einen Bruder nicht  
Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen  
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? — Ist  
Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt  
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche? —  
Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —  
Ei freilich, weise Daja, wär's für Dich  
Kein Wunder mehr; und Deine Wunder nur  
Bedürf<sup>3</sup> — verdienen, will ich sagen, Glauben.

DAJA. Ihr spottet.

NATHAN. Weil Du meiner spottest, — Doch  
Auch so noch, Recha, bleibet Deine Rettung  
Ein Wunder, Dem nur möglich, der die strengsten  
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe  
Der Könige, sein Spiel, — wenn nicht sein Spott, —  
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

RECHA. Mein Vater  
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wisst, ich irre  
Nicht gern. . . . .

NATHAN. Vielmehr, du lässt Dich gern belehren. —  
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;  
Der Rücken einer Nase, so vielmehr  
Als so geführt; Augenbraunen<sup>4</sup>, die  
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen

1) Doch wohl nicht, u. s. w. — Erfahrungssatz. Manche Menschen halten etwas für unglaublich, weil sie lieber etwas noch Unglaublicheres glauben wollen. Das Unglaublichere ist hier die Rettung Recha's durch einen Engel.

2) sein Geschwister. — Geschwister, ein collectives Neutrum, findet sich mehr im Plural: die Geschwister.

3) Bedürf. — Wenn Nathan sagt, nur Daja's, der Christin, Wunder bedürfen Glauben, so meint er eben dasselbe, was Faust äussert: „Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.“

4) Augenbraunen. — Verderbte Form; besser Augenbrauen, Engl. eye-brow.



So oder so sich schlängeln; eine Linie,  
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,  
Ein Nichts auf eines wilden Europäers  
Gesicht; — und Du entkommst dem Feu'r in Asien!  
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?  
Warum<sup>1</sup> bemüht Ihr denn noch einen Engel?

DAJA. Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf, —  
Bei alle dem, von einem Engel lieber  
Als einem Menschen sich gerettet denken?  
Fühlt man der ersten unbegreiflichen  
Ursache seiner Rettung nicht sich so  
Viel näher?

NATHAN. Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf  
Von Eisen will mit einer silbern' Zange  
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst  
Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —  
Und was es schadet, fragst Du? Was es schadet!  
Was hilft es? dürft' ich nur hinwieder fragen. —  
Denn Dein „sich Gott um so viel näher fühlen“  
Ist Unsinn<sup>2</sup> oder Gotteslästerung. —  
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —  
Kommt! Hört mir zu. Nicht wahr? dem Wesen, das  
Dich rettete, — es sei ein Engel, oder  
Ein Mensch, — dem möchtet Ihr, — und Du besonders,  
Gern wieder viele grosse Dienste thun? —  
Nicht wahr? Nun, einem Engel, was für Dienste,  
Für grosse Dienste könnt Ihr dem wohl thun? —  
Ihr könnt ihm danken, zu ihm seufzen, beten;  
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;  
Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,  
Almosen spenden. — Alles nichts! — Denn mich  
Däucht<sup>3</sup> immer, dass Ihr selbst und Euer Nächster  
Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird  
Nicht fett durch Euer Fasten, wird nicht reich  
Durch Euer Spenden; wird nicht herrlicher

1) Warum, u. s. w. — Warum schreibt ihr denn noch einem Engel die Mühe der Rettung zu?

2) Unsinn. — Nathan meint, das höchste Wesen werde durch die selbstüberhebende Aeusserung Daja's herabgesetzt.

3) mich däucht. — S. Seite 20. Anm 1.



Durch Eu'r Entzücken; wird nicht mächtiger  
Durch Eu'r Vertrau'n. Nicht wahr? — Allein ein Mensch!

DAJA. Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn  
Zu thun, uns mehr Gelegenheit verschafft.  
Und Gott weiss, wie bereit wir dazu waren!  
Allein er wollte ja, bedurfte ja  
So völlig nichts; war in sich, mit sich so  
Vergnüg<sup>1</sup>sam<sup>1</sup>, als nur Engel sind, nur Engel  
Sein können.

RECHA. Endlich<sup>2</sup>, als er gar verschwand, . . . .

NATHAN. Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich  
unter'n Palmen

Nicht ferner sehen liess? — Wie — oder habt  
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

DAJA. Das nun wohl nicht.

NATHAN. Nicht, Daja, nicht? — Da sieh  
Nun, was es schad't! Grausame Schwärmerinnen!  
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden? —

RECHA. Krank!

DAJA. Krank? Er wird doch nicht!

RECHA. Welch kalter Schauer  
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst  
So warm, fühl'! ist auf einmal Eis.

NATHAN. Er ist  
Ein Franke<sup>3</sup>, dieses Klima's ungewohnt;  
Ist jung, der harten Arbeit seines Standes,  
Des Hungers, Wachens ungewohnt.

RECHA. Krank, krank!

DAJA. Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

NATHAN. Nun liegt er da! hat weder Freund noch Geld,  
Sich Freunde zu besolden.

1) Vergnüg<sup>1</sup>sam. — Die Begriffe der Suffixe — lich und — sam  
liegen einander nahe, da sie beide eine Aehnlichkeit ausdrücken; — sam  
geht mehr auf Sinn und Charakter, — lich mehr auf die äussere Natur  
der Sache, vgl. ehrlich, ehrsam; sittlich, sittsam; empfindlich, empfind-  
sam. S. Sich. § 50. 3.

2) Endlich, u. s. w. — Man denke hinzu: Konnten wir vollends nichts  
für ihn thun."

3) Franke. — Noch jetzt werden die Abendländer von den Orientalen



RECHA. Ah, mein Vater!

NATHAN. Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zusprach',  
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

RECHA. Wo? wo?

NATHAN. Er, der für Eine, die er nie  
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch, —  
In's Feu'r sich stürzte . . .

DAJA. Nathan, schonet ihrer!

NATHAN. Der, was er rettete, nicht näher kennen,  
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank  
Zu sparen . . .

DAJA. Schonet ihrer, Nathan!

NATHAN. Weiter  
Auch nicht zu seh'n verlangt, es wäre<sup>1</sup> denn,  
Dass er zum zweitenmal es retten sollte; —  
Denn g'nug, es ist ein Mensch . . .

DAJA. Hört auf, und seht!

NATHAN. Der, der hat sterbend, sich zu laben, nichts, —  
Als das Bewusstsein dieser That!

DAJA. Hört auf!  
Ihr tödtet sie!

NATHAN. Und Du hast ihn getödtet! —  
Hätt'st so ihn tödten können. — Recha! Recha!  
Es ist Arznei,<sup>2</sup> nicht Gift, was ich Dir reiche.  
Er lebt! komm zu Dir! — ist auch wohl nicht krank;  
Nicht einmal krank!

RECHA. Gewiss? nicht todt? nicht krank?

NATHAN. Gewiss, nicht todt! — Denn Gott lohnt<sup>3</sup> Gutes, hier  
Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst<sup>4</sup> Du aber,  
Franken genannt, vermuthlich weil die ersten Kreuzfahrer meist Franzosen  
waren.

1) es wäre denn. — het en ware, ten ware, ten zij.

2) Arznei. — Zur Heilung der Engelschwärmerin.

3) Gott lohnt, u. s. w. — Diese Sentenz enthält keine absolute Wahrheit. Nathan bedient sich ihrer wohl nur, um seine Tochter zu trösten.

4) Begreifst, u. s. w. — „Nathan zieht hiermit die Summe in jener berühmten, die Sittlichkeit über die religiöse Schwärmerei setzenden Sentenz, welche ein wesentliches Moment in der Grundanschauung des grossen Dichters bildet. Die Wahrheit des Ausspruchs ergibt sich leicht, wenn man bedenkt, dass Schwärmerei ein blosser Zustand der Phantasie,



Wie viel andächtig schwärmen leichter, als  
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten  
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewusst, —  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?<sup>1</sup>

RECHA.

Ah,

Mein Vater! lasst Eure Recha doch  
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann  
Auch wohl verreist nur sein? —

NATHAN.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh', dort mustert mit neugier'gem Blick  
Ein Muselmann mir die beladenen  
Kameele. Kennt Ihr ihn?

DAJA.

Ha! Euer Derwisch.<sup>2</sup>

NATHAN. Wer?

DAJA. Euer Derwisch, Euer Schachgesell.

NATHAN. Al-Hafi? das Al-Hafi?

DAJA.

Jetzt des Sultans

Schatzmeister.

NATHAN. Wie? Al-Hafi? Träumst Du wieder? —  
Er ist's! wahrhaftig ist's, kommt auf uns zu.  
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

### DRITTER AUFTRITT.

#### Nathan und der Derwisch.

DERWISCH. Reisst nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

NATHAN. Bist Du's? bist Du es nicht? — In dieser Pracht,<sup>3</sup>

des Gefühls ist, während das Handeln eine Thätigkeit des Willens erfordert." (Dr. N.)

1) dürfen. — Die erste, fast abgestorbene Bedeutung dieses Verbuns „nöthig haben, brauchen, bedürfen," wird hier, wie noch öfter in dem Stücke gebraucht; die zweite ist „Freiheit haben (mögen)."

2) Derwisch. — Muhammedanischer Bettelmönch's. Dozy, Het Islamisme, bl. 329. — Nathan erkannte ihn nicht, weil er während seiner Abwesenheit Schatzmeister des Sultans geworden war, und jetzt die Amtskleidung eines solchen trug.

3) In dieser Pracht, u. s. w. — Die prächtige Kleidung Al-Hafi's erregt Nathans Verwunderung, sie ist im Widerspruch mit „den Lumpen, wie sie einen Derwisch kleiden."



Ein Derwisch! . . .

DERWISCH. Nun, warum denn nicht? Lässt sich Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

NATHAN. Ei wohl, genug! ich dachte mir nur immer, Der Derwisch — so der<sup>1</sup> rechte Derwisch — woll' Aus sich nichts machen lassen.

DERWISCH. Bei'm Propheten! Dass ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr sein. Zwar wenn man muss —

NATHAN. Muss! Derwisch! — Derwisch muss? Kein Mensch<sup>2</sup> muss müssen, und ein Derwisch<sup>3</sup> müsste? Was müsst' er denn?

DERWISCH. Warum man ihn recht bittet, Und er für gut erkennt, das muss ein Derwisch.

NATHAN. Bei unserm Gott! da sagst Du wahr. — Lass Dich Umarmen, Mensch — Du bist doch noch mein Freund?

DERWISCH. Und fragt<sup>4</sup> nicht erst, was ich geworden bin?

NATHAN. Trotz dem, was Du geworden!

DERWISCH. Könnt' ich nicht Ein Kerl im Staat geworden sein, dess Freundschaft Euch ungelegen wäre?

NATHAN. Wenn Dein Herz Noch Derwisch ist, so wag' ich's d'rauf. Der Kerl Im Staat ist nur Dein Kleid.

DERWISCH. Das auch geehrt Will sein. — Was meint Ihr? Rathet! — Was wär' ich An Eurem Hofe?

NATHAN. Derwisch; weiter nichts. Doch nebenher, wahrscheinlich — Koch.

DERWISCH. Nun ja!

1) So der rechte Derwisch. — So, dient hier zur Einführung einer näheren Bestimmung, einer Beschränkung, hat also etwa die Bedeutung nämlich, ich meine, das heisst (c'est à dire). Viehoff.

2) Kein Mensch muss müssen. — Berühmte Sentenz! Kein Mensch soll oder darf sich durch (äussern) Zwang zu etwas bestimmen lassen.

3) ein Derwisch — der sonst die Freiheit als sein höchstes Gut betrachtet!

4) Und fragt. — Das Pron. Ihr fehlt hier, wie öfters in der Sprache des gemeinen Lebens. — S. Sich. § 63. 1. 4).



Mein Handwerk<sup>1</sup> bei Euch zu verlernen — Koch!  
Nicht Kellner auch? — Gesteht, das Saladin  
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bei ihm worden.<sup>2</sup>

NATHAN. Du? — bei ihm?

DERWISCH. Versteht:  
Des kleinern Schatzes, denn des grössern waltet  
Sein<sup>3</sup> Vater noch; — des Schatzes für sein Haus.

NATHAN. Sein Haus ist gross.

DERWISCH. Und grösser, als Ihr glaubt;  
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.<sup>4</sup>

NATHAN. Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

DERWISCH. Dass er mit Stumpf und Stiel<sup>5</sup> sie zu vertilgen  
Sich vorgesetzt, und sollt' er selbst darüber<sup>6</sup>  
Zum Bettler werden.

NATHAN. Brav! So mein' ich's eben.

DERWISCH. Er ist's auch schon, trotz<sup>7</sup> Einem! Denn sein  
Schatz

Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang  
Viel leerer noch als leer. Die Fluth, so hoch  
Sie Morgens eintritt, ist des Mittags längst  
Verlaufen —

NATHAN. Weil<sup>8</sup> Canäle sie zum Theil  
Verschlingen, die zu füllen oder zu

1) Mein Handwerk, u. s. w. — Der weise, mässige Nathan würde weder Speisekünstler, noch Kellermeister brauchen.

2) Worden — Dem jetzigen Sprachgebrauche gemäss müsste an dieser Stelle geworden stehen. — S. Sich. § 86.

3) Sein Vater. — Er hiess Ayub (Ayoub). Von ihm heisst Saladins Herrscherstamm die Dynastie der Ayubiden. Vgl. van Kampen, Gesch. der Kruistogten, II, § 75.

4) von seinem Hause. — Gallic. est de sa maison, gehört zu seinem Hause.

5) mit Stumpf und Stiel. — Eine von den vielen alliterirenden Formeln, welche in der ältesten Periode der deutschen Litteratur vor dem von Otfried eingeführten Reime sehr gewöhnlich waren und bis auf den heutigen Tag von dem Volke festgehalten werden. Vgl. Dr. de Jager, Verscheidenheden, S. 129.

6) darüber, — dadurch, S. Sich. § 96, 100.

7) trotz einem. — trotz bedeutet hier in gleichem Masse wie, II. 2. Und (Nathan) giebt vielleicht trotz Saladin. — Vergl. Sich. § 96. 2. g.

8) Weil Kanäle, u. s. w. — Die Armuth lässt sich auch durch die reichlichsten Almosen nicht aufheben.



Verstopfen, gleich unmöglich ist.

DERWISCH. **Getroffen!**

NATHAN. Ich kenne das!

DERWISCH. Es taugt<sup>1</sup> nun freilich nichts,  
Wenn Fürsten Geier unter Aesern sind;  
Doch sind sie Aeser unter Geiern, taugt's  
Noch zehnmal weniger.

NATHAN. O nicht doch, Derwisch!  
Nicht doch!

DERWISCH. Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an;  
Was gebt Ihr mir, so tret' ich meine Stell'  
Euch ab.

NATHAN. Was bringt Dir Deine Stelle?

DERWISCH. **Mir?**  
Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern;<sup>2</sup>  
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist,  
So zieht Ihr Euer Schleusen auf, schiesst vor,  
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

NATHAN. Auch Zins vom Zins der Zinsen?

DERWISCH. **Freilich!**

NATHAN. **Bis**  
Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

DERWISCH. Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer  
Freundschaft  
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'  
Ich sehr auf Euch gerechnet.

NATHAN. **Wahrlich? Wie**  
Denn so? Wie so denn?

DERWISCH. Dass Ihr mir mein Amt  
Mit Ehren würdet führen helfen; dass  
Ich allzeit offne Casse bei Euch hätte. —

1) Es taugt, u. s. w. — Es taugt nichts, wenn Fürsten ihre Unterthanen des Eigenthums berauben; aber es taugt noch zehnmal weniger, wenn die Begehrlichkeit der Unterthanen die Kasse ihrer Fürsten plündert.

2) Wuchern. — hier = Zinsen einbringen: wuchern = vielfältige Frucht bringen; wuchern mit etwas = Wucher treiben mit etwas, sich reichlichen Gewinn von etwas verschaffen; das Unkraut wuchert, schießt welig op.



Ihr schüttelt? <sup>1</sup>

NATHAN. Nun, verstehn wir uns nur recht!  
Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum  
Nicht Du? Al-Hafi Derwisch ist zu Allem,  
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber  
Al-Hafi, Defterdar <sup>2</sup> des Saladin,  
Der — dem —

DERWISCH. Errieth ich's nicht? Dass Ihr doch immer  
So gut als klug, so klug als weise seid! —  
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,  
Soll bald geschieden wieder sein. — Seht da  
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab;  
Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen  
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,  
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und  
Ich bin am Ganges, wo ich leicht <sup>3</sup> und barfuss <sup>4</sup>  
Den heissen Sand mit meinen Lehrern <sup>5</sup> trete.

NATHAN. Dir ähnlich g'nug!

DERWISCH. Und Schach mit ihnen spiele.

NATHAN. Dein höchstes Gut!

DERWISCH. Denkt nur, was mich verführte! —  
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?  
Den reichen Mann mit Betteln spielen könnte?  
Vermögend wär', im Hui <sup>6</sup> den reichsten Bettler <sup>7</sup>

1) S c h ü t t e l t. — man ergänze die ungewöhnliche Auslassung des Objects — den Kopf.

2) D e f t e r d a r. — Grosschatzmeister.

3) l e i c h t. — von der drückenden Bürde des Amtes befreit.

4) b a r f u s s. — b a r kommt von b a r e n, welches bedeutet: 1) tragen, 2) hervor oder an das Licht bringen. — Was an das Licht oder hervorgebracht ist, ist unverhüllt; daher heisst b a r bloss, unverhüllt, z. B. b a r f u s s, b a r h a u p t.

5) L e h r e r n. — „Die Brahmanen, seit dem grauesten Alterthum im Besitz grosser Schätze der Weisheit, wovon Manches in abendländische Lehre und Dichtung überging, leben in freiwilliger Armuth, bald als Lehrer, bald als Einsiedler.“ Nodnagel.

6) i m H u i. — Hui, eig, ein Empfindungslaut, um Aufmunterung zu grosser Geschwindigkeit auszudrücken; im Hui = in einem Augenblick; im Nu.

7) d e n r e i c h s t e n B e t t l e r, u. s. w. — „Einer von den frappanten Gegensätzen, wie sie der Dichter liebt: Der Arme ist reich, insofern er sich an dem Wenigen, was er hat, genügen lässt; der Reiche ist arm, wenn er bei allem Reichthum Noth leidet.“ Dr. Niemeyer.



In einen armen Reichen zu verwandeln?

NATHAN. Das nun wohl nicht.

DERWISCH. Weit etwas Abgeschmackters!  
Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;  
Durch Saladin's gutherz'gen Wahn geschmeichelt. —

NATHAN. Der war?

DERWISCH. „Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern  
„Zu Muthe sei; ein Bettler habe nur  
„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.  
„Dein Vorfahr,<sup>1</sup> sprach er, war mir viel zu kalt,  
„Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;  
„Erkundigte so ungestüm sich erst  
„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, dass  
„Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch  
„Des Mangels Ursach' wissen, um die Gabe  
„Nach dieser Ursach' filzig<sup>2</sup> abzuwägen.  
„Das wird Al-Hafi nicht! So unmild-mild<sup>3</sup>  
„Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!  
„Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,  
„Die ihre klar und still<sup>4</sup> empfangen Wasser  
„So unrein und so sprudelnd wieder geben.  
„Al-Hafi denkt, Al-Hafi fühlt wie ich!“ —  
So lieblich<sup>5</sup> klang des Voglers Pfeife, bis

1) V o r f a h r. — Der Vorfahr = der Vorgänger in einem Amte; die Vorfahren, die Voreltern.

2) f i l z i g. — uneig. grob und zäh, wie ein Filz, insofern dies ein grober und zäher Stoff ist; geizig, karg.

3) u n m i l d m i l d. — Solche eine Verbindung entgegengesetzter Begriffe zu einer Einheit wird von den Rhetoren O x y m o r o n genannt. Die altklassischen Schriftsteller gebrauchen sie häufig. z. B. Summum jus, summa injuria (Cic. de Off. I, 10). — Cum tacet, clamant (Cic. in Cat. I, 8, 21). — Concordia discors, (Hor. Epp. I, 12, 19). Von den Neueren citiren wir nur Schiller: es wird mir eng im weiten Land. — Ein jugendlicher Greis. — Ein greiser Jüngling. — Ein wollustvolles Grausen. Lessing selbst noch im Nathan: sauersüßem Dufte.

4) K l a r u n d s t i l l, u. s. w. — Man beachte die in dem gesamten Gegensatze angewandte A n a p h o r a, d. i. die entsprechende Folge der entsprechenden Begriffe; dem klar steht das unrein, dem still das sprudelnd gegenüber.

5) S o l i e b l i c h, u. s. w. — Diese Stelle erinnert an den bekannten Hexameter: *Fistula dulce canit, volucrum dum decipit auceps.* (De voogelaar op bedriegen uit Den vogel lokt met zoete fluit). S. Motley, Rise of the Dutch Rep. Part IV, Ch. II. — Gimpel — Blutfinke; uneig. ein dummer, einfältiger Mensch.



Der Gimpel in dem Netze war. Ich Geck,  
Ich eines Gecken Geck!

NATHAN. Gemach! mein Derwisch!  
Gemach!

DERWISCH. Ei was! — Es wär' nicht Geckerei,  
Bei Hunderttausenden<sup>1</sup> die Menschen drücken,  
Ausmergeln, plündern, martern, würgen; und  
Ein Menschenfreund an Einzel'n<sup>2</sup> scheinen wollen?  
Es wär' nicht Geckerei, des Höchsten<sup>3</sup> Milde,  
Die sonder Auswahl über Bös' und Gute,  
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein  
Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen;  
Und nicht des Höchsten immer volle Hand  
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerei . . .

NATHAN. Genug! Hör' auf!

DERWISCH. Lasst meiner Geckerei  
Mich doch nur auch erwähnen! Was? es wäre  
Nicht Geckerei, an solchen Geckereien  
Die gute Seite dennoch auszuspiiren,  
Um Antheil, dieser guten Seite wegen,  
An dieser Geckerei zu nehmen? He?  
Das nicht?

NATHAN. Al-Hafi, mache, dass Du bald  
In Deine Wüste wieder kömmst. Ich fürchte,  
Grad' unter Menschen möchtest Du ein Mensch  
Zu sein verlernen.

DERWISCH. Recht, das fürcht' ich auch.  
Lebt wohl!

NATHAN. So hastig? Warte doch, Al-Hafi  
Entläuft Dir denn die Wüste? — Warte doch —  
Dass er mich hörte! He! Al-Hafi! hier! —  
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern  
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,  
Dass er ihn kennt.

1) Bei Hunderttausenden. — Statt „zu Hunderttausenden”.  
S. Sich. § 96. 2. m.) Die Fechtenden fielen zu Tausenden.

2) Einzel'n. — dat. Mehrh. von Einzeln — Individuum, Einzelwesen.

3) des Höchsten Milde, u. s. w. — „Denn er lässet seine Sonne auf-  
gehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Ge-  
rechte und Ungerechte.” Matth. V, 45.



## VIERTER AUFTRITT.

**Daja** (eilig herbei). **Nathan.****DAJA.**

O Nathan, Nathan!

**NATHAN.**

Nun?

Was gibts?

**DAJA.** Er lässt sich wieder sehn! Er lässt  
Sich wieder sehn!**NATHAN.**

Wer? Daja? wer?

**DAJA.**

Er! Er!

**NATHAN.** Er? Er? — Wann lässt sich d er nicht sehn.<sup>1</sup> — Ja so,  
Nur E u e r Er heisst Er. — Das sollt' Ihr nicht!  
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!**DAJA.** Er wandelt unter'n Palmen wieder auf  
Und ab, und bricht von Zeit sich Datteln.**NATHAN.** Sie essend?<sup>2</sup> — Und als Tempelherr<sup>3</sup>?**DAJA.**

Was quält

Ihr mich? Ihr<sup>4</sup> gierig Aug' errieth ihn hinter  
Den dicht verschränkten Palmen schon und folgt'  
Ihm unverrückt. Sie lässt Euch bitten — Euch  
Beschwören, ungesäumt ihn anzugehn.<sup>5</sup>  
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,  
Ob er hinaufgeht oder weiter ab  
Sich schlägt.<sup>6</sup> O eilt!**NATHAN.** So wie ich vom Kameele  
Gestiegen? Schickt sich das? — Geh', eile Du  
Ihm zu<sup>7</sup>, und meld' ihm meine Wiederkunft.

1) Wann lässt sich d er, u. s. w. — Gott ist gemeint, denn Nathan will, wie aus dem Folgenden sich ergibt, nicht einmal einen Engel, geschweige einen Menschen, durch ein blosses Er bezeichnet wissen. (Dr. N)

2) Sie essend? — Bloss arme Leute pflegten auf offener Strasse Datteln zu essen.

3) und als Tempelherr? — Auf diese feine Ironie Nathans bezieht sich Daja's „Was quält Ihr mich?“

4) Ihr; — Recha's.

5) anzugehen, — S. antreten, S. 16. Anm. 6.

6) Sich schlägt, — sich begiebt. Man vergl. sich in die Büsche schlagen; sich weiter abschlagen = den Weg verlassen. Das Gegentheil davon ist „in den Weg schlagen,“ woher die Phrase stammt „einen Weg einschlagen.“

7) Eile Du ihm zu, — statt: auf ihn zu.



Gib Acht, der Biedermann<sup>1</sup> hat nur mein Haus  
In meinem Absein<sup>2</sup> nicht betreten wollen,  
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst  
Ihn laden lässt. Geh, sag', ich lass' ihn bitten,  
Ihn herzlich bitten . . .

DAJA. All<sup>3</sup> umsonst! Er kommt  
Euch<sup>4</sup> nicht. — Denn kurz: Er kommt zu keinem Juden.

NATHAN. So geh, geh, wenigstens ihn anzuhalten;  
Ihn wenigstens mit Deinen Augen zu  
Begleiten. Geh, ich komme gleich Dir nach.

(Nathan eilet hinein und Daja heraus.)

### FÜNFTER AUFTRITT.

*Scene: Ein Platz mit Palmen, unter welchen der Tempelherr  
auf- und niedergeht. Ein Klosterbruder folgt ihm in  
einiger Entfernung von der Seite, immer als ob  
er ihn anreden wollte.*

TEMPELHERR. Der folgt mir nicht vor langer<sup>5</sup> Weile! — Sieh,  
Wie schielt<sup>6</sup> er nach den Händen! Guter Bruder,  
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

KLOSTERBRUDER. Nur<sup>7</sup> Bruder, — Laienbruder<sup>8</sup> nur: zu  
dienen.

1) Biedermann — mhd. biderman für biderbe man. Biderbe — tüchtig, brav, von bederben, den man gebrauchen, benützen kann. Vgl. Wackernagel, LVIII.

2) Absein. — Heutzutage ist Abwesenheit gebräuchlicher.

3) All umsonst. — All — Alles wird oft gebraucht für ganz z. B. all gut, all vorbei.

4) Euch, — S. über dieses scheinbar überflüssige Euch, Sich. § 63. 1. 3).

5) vor langer Weile — Ueber den Unterschied zwischen vor und aus, z. B. er ergriff aus Furcht die Flucht; er zittert vor Furcht, vgl. Sich. § 96. 4.) h. 5. Zur bekannten Bedeutung von lange Weile vgl. das Holl. kortswijl.

6) Wie schielt, u. s. w. — Um aus ihnen ein Almosen zu empfangen, wie der Templer glaubt.

7) Nur Bruder. — In den Klöstern hiessen Väter (Patres) nur diejenigen, welche die Priesterweihe empfangen hatten.

8) Laienbruder. — Die Laienbrüder schlossen sich an das Kloster an, ohne das volle Gelübde und alle Pflichten eines Mönchs zu übernehmen; ihnen lagen in der Regel die Geschäfte ausserhalb des Klosters



TEMPELHERR. Ja, guter Bruder, wer nur selbst was<sup>1</sup> hätte!  
Bei Gott! bei Gott! ich habe nichts —

KLOSTERBRUDER. Und doch  
Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,  
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille,  
Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch  
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar  
Nicht nachgeschickt.

TEMPELHERR. Doch aber nachgeschickt?

KLOSTERBRUDER. Ja; aus dem Kloster.

TEMPELHERR. Wo ich eben jetzt  
Ein kleines Pilgermahl<sup>2</sup> zu finden hoffte?

KLOSTERBRUDER. Die Tische waren schon besetzt. Komm'  
aber  
Der Herr nur wieder mit zurück.

TEMPELHERR. Wozu?  
Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen;  
Allein was thut's? Die Datteln sind ja reif.

KLOSTERBRUDER. Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser  
Frucht;  
Zu viel genossen taugt sie nicht, verstopft  
Die Milz, macht melancholisches Geblüt.<sup>3</sup>

TEMPELHERR. Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte?  
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr  
Mir doch nicht nachgeschickt?

KLOSTERBRUDER. O nein, — ich soll

---

ob. Der Laie ist eine weltliche Person im Gegensatze der Geistlichen.  
Der Name ist griech. Ursprungs, zum Volk gehörig. Holl. leek.

1) was — Was für etwas findet sich öfter in der Volkssprache; wie  
wer = Einer, für etwer; z. B. Bürger:

Es schien ihn fast zu plagen,  
Als hätt' er wen erschlagen. Vgl. Sich. § 67. V. 3).

2) Pilgermahl. — Im untern Stock des Klosters steht gewöhnlich das  
Refectorium (coenaculum, Holl. reeffer). An der Pforte des Klosters sass  
ein Bruder, der alle Pilger, Arme und Reisende aufnahm und sie erst ins  
Gebetszimmer, dann ins Gastzimmer führte, wo man ihnen die Füße wusch  
und Nahrung reichte. (Dr. N.)

3) Geblüt. — Collectiv.; die ganze Masse des in einem Körper befind-  
lichen Blutes.



Mich nur nach Euch erkunden; <sup>1</sup> auf den Zahn  
Euch fühlen.

TEMPELHERR. Und das sagt Ihr mir so selbst?

KLOSTERBRUDER. Warum nicht?

TEMPELHERR. (Ein verschmitzter <sup>2</sup> Bruder!) Hat  
Das Kloster Eures Gleichen mehr?

KLOSTERBRUDER. Weiss nicht.  
Ich muss gehorchen, lieber Herr!

TEMPELHERR. Und da  
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln? <sup>3</sup>

KLOSTERBRUDER. Wär's sonst gehorchen, <sup>4</sup> lieber Herr?

TEMPELHERR. (Dass doch <sup>5</sup>  
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft  
Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern  
Genauer kennen möchte? — Dass Ihr's Selbst  
Nicht seid, will ich wohl schwören.

KLOSTERBRUDER. Ziemte mir's?  
Und frommte mir's?

TEMPELHERR. Wem ziemt und frommt es denn,  
Dass er so neubegierig ist? Wem denn?

KLOSTERBRUDER. Dem Patriarchen, muss ich glauben. —  
Denn

1) erkunden. — ältere Form von dem Adjectiv. kund statt erkundigen von kundig.

2) verschmitzt. — listig, schlau.

3) Klügeln. — Iterativum von klug, wie frömmeln von fromm, vgl. Sich. § 78. 2.

4) Wär's, u. s. w. — In diesen Worten, sagt Niemeyer, liegt die scharfsinnige Sentenz, der wahre Gehorsam klügelt nicht, der ächte Gehorsam ist blind. Denn da das Gehorchen ein blosser Act des Willens, das Klügeln eine Operation des Verstandes ist, so hat der wahre Gehorsam mit dem Klügeln nichts zu schaffen. Der Gehorsam will, was ein Anderer will; das Klügeln prüft erst das, was ein Anderer will. Wenn der Klügelnde nun doch des Andern Willen thut, so thut er es nicht aus Gehorsam, sondern aus Ueberzeugung von der Rechtmässigkeit des Befohlenen; oft aber wird er auch durch das Klügeln verleitet, den Befehl zu unterlassen oder das Gegentheil zu thun. — Die Frage ist übrigens charakteristisch für den Ritter, der, obwohl als Tempelherr zum Gehorsam verpflichtet, doch, wie junge Lente pflegen, viel geklügelt haben mag.

5) Dass doch, u. s. w. — Vgl. Schiller, Die Worte des Glaubens:  
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,  
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.



Der sandte mich Euch nach.

TEMPELHERR. Der Patriarch?  
Kennt der das rothe<sup>1</sup> Kreuz auf weissem Mantel  
Nicht besser?

KLOSTERBRUDER. Kenn' ja ich's!

TEMPELHERR. Nun, Bruder? nun? —  
Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner;  
Setz' ich hinzu, gefangen bei Tebnin<sup>2</sup>,  
Der Burg, die mit des Stillstands<sup>3</sup> letzter Stunde  
Wir gern erstiegen hätten, um sodann  
Auf Sidon los zu gehn; setz' ich hinzu:  
Selbzwanzigster<sup>4</sup> gefangen, und allein  
Von Saladin begnadigt; so weiss  
Der Patriarch, was er zu wissen braucht, —  
Mehr, als er braucht.

KLOSTERBRUDER. Wohl aber schwerlich mehr,  
Als er schon weiss. Er wüsst' auch gern, warum  
Der Herr von Saladin begnadigt worden;  
Er ganz allein.

TEMPELHERR. Weiss ich das selber? Schon  
Den Hals entblösst<sup>5</sup> kniet' ich auf meinem Mantel,  
Den Streich erwartend; als mich schärfer Saladin  
In's Auge fasst, mir näher springt, und winkt.  
Man hebt<sup>6</sup> mich auf; ich bin entfesselt; will  
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen; stumm  
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie

1) das rothe Kreuz, u. s. w. — Diese geistliche Kleidung hatten die Tempelherren empfangen von Pabst Eugenius III. Die deutschen Ritter trugen bekanntlich auf ihrem weissen Mantel ein schwarzes Kreuz, die Johanniter auf ihrem schwarzen ein weisses. Vgl. van Kampen, Gesch. der Kruistogten, I 276.

2) Tebnin. — In der Nähe von Tyrus.

3) Stillstands. — Der zwischen Saladin und den Christen geschlossene Waffenstillstand war kurz vor seinem Ablauf von den Tempelherren gebrochen.

4) Selbzwanzigster. — Ich mit neunzehn andern, so dass ich selbst der zwanzigste war; S. Sich. § 70. 5. Aanm.

5) Den Hals entblösst. — Absoluter Accusativ bei dem Part. Praet. Gallicismus.

6) Man hebt mich auf, u. s. w. — Treffendes Beispiel, wie die Auslassung der Verbindungspartikeln zur Lebhaftigkeit der Erzählung beitragen kann.



Nun das zusammenhängt, enträthsele  
Der Patriarch sich selbst.

KLOSTERBRUDER. Er schliesst daraus,  
Dass Gott zu grossen, grossen Dingen Euch  
Müss' aufbehalten haben.

TEMPELHERR. Ja zu grossen!  
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r retten,  
Auf Sinai<sup>1</sup> neugier'ge Pilger zu  
Geleiten, und dergleichen mehr.

KLOSTERBRUDER. Wird schon  
Noch kommen! Ist inzwischen auch nicht übel.  
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits  
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

TEMPELHERR. So? meint Ihr, Bruder? Hat er gar Euch schon  
Was merken lassen?

KLOSTERBRUDER. Ei, ja wohl! — Ich soll  
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so  
Der Mann wohl ist.

TEMPELHERR. Nun ja; ergründet nur!  
(Ich will doch seh'n, wie der ergründet!) — Nun?

KLOSTERBRUDER. Das Kürz'ste wird wohl sein, dass ich dem  
Herrn  
Ganz g'radezu des Patriarchen Wunsch  
Eröffne.

TEMPELHERR. Wohl!

KLOSTERBRUDER. Er hätte durch den Herrn  
Ein Briefchen gern bestellt.

TEMPELHERR. Durch mich? Ich bin  
Kein Bote. — Das, das wäre das Geschäft,  
Das weit glorreicher sei, als Judenmädchen  
Dem Feu'r entreissen?

KLOSTERBRUDER. Muss doch wohl! Denn — sagt  
Der Patriarch, — an diesem Briefchen sei  
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.  
Dies Briefchen wohl bestellt<sup>2</sup> zu haben, — sagt<sup>3</sup>

1) Auf Sinai, u. s. w. — Das also war das Geschäft, welches den  
Templer auf einige Zeit aus Jeruzalem entfernt hatte.

2) bestellt. — An die gehörige Stelle gebracht.

3) sagt der Patriarch. — Dieser Refrain charakterisiert die Treue



Der Patriarch — werd' einst im Himmel Gott  
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.  
Und dieser Krone — sagt der Patriarch —  
Sei niemand würd'ger, als mein Herr.

TEMPELHERR. Als ich?

KLOSTERBRUDER. Denn diese Krone zu verdienen — sagt  
Der Patriarch — sei schwerlich Jemand auch  
Geschickter als mein Herr.

TEMPELHERR. Als ich?

KLOSTERBRUDER. Er sei  
Hier frei; könn' überall sich hier besehn;<sup>1</sup>  
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und  
Zu schirmen, könne, — sagt der Patriarch —  
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin  
Neu aufgeführten innern, zweiten Mauer  
Am besten schätzen, sie am deutlichsten  
Den Streitern Gottes — sagt der Patriarch —  
Beschreiben.

TEMPELHERR. Guter Bruder, wenn ich doch  
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüsste.

KLOSTERBRUDER. Ja den — den weiss ich nun wohl nicht  
so recht.

Das Briefchen aber ist an König Philipp.<sup>2</sup>  
Der Patriarch . . . ich hab' mich oft gewundert,  
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz  
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet  
Von Dingen dieser Welt zu sein herab<sup>3</sup>  
Sich lassen kann. Es muss ihm sauer werden! —

TEMPELHERR. Nun denn? Der Patriarch?

KLOSTERBRUDER. Weiss ganz genau,

---

des nicht ohne Absicht *Bona fides* getauften Mannes, der das, was sein  
Oberer gesagt hat, von seinen eigenen Meinungen und Empfindungen ge-  
wissenhaft sondert.

1) sich besehn. — Sich ist hier als Dativ zu fassen, da die Thätig-  
keit des Besehens nicht auf das Subject zurückgeht. Es ist ein veralteter  
Ausdruck statt des gewöhnlichen „sich umsehen.“

2) König Philipp. — Philipp August II, König van Frankreich,  
der 1191 mit Richard Löwenherz den dritten Kreuzzug unternahm.

3) sich herablassen. — Bedeutungsvolles Wort im Munde des  
frommen Bruders.



Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,  
Von welcher Seite Saladin, im Fall  
Es völlig<sup>1</sup> wieder losgeht, seinen Feldzug  
Eröffnen wird.

TEMPELHERR. Das weiss er?

KLOSTERBRUDER. Ja, und möcht'  
Es gern dem König Philipp wissen lassen;  
Damit der ungefähr<sup>2</sup> ermessen könne,  
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um  
Mit Saladin den Waffenstillstand,  
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,  
Es koste was es wolle, wieder her  
Zu stellen.

TEMPELHERR. Welch ein Patriarch! — Ja so!  
Der liebe, tapfre Mann will mich zu keinem  
Gemeinen Boten, will mich — zum Spion. —  
Sagt Eurem Patriarchen, guter Bruder,  
So viel Ihr mich ergründen können, wär'  
Das meine Sache nicht. Ich müsse mich  
Noch als Gefangenen betrachten, und  
Der Tempelherren einziger Beruf  
Sei, mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht  
Kundschafterei zu treiben.

KLOSTERBRUDER. Dacht' ich's doch! —  
Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln.<sup>3</sup>  
Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch  
Hiernächst hat ausgegattert<sup>4</sup>, wie die Feste  
Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,  
In der die ungeheuren Summen stecken,  
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater  
Das Heer besoldet und die Zurüstungen  
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt  
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

1) völlig. — Denn der erwähnte Angriff auf die Burg Tebnin war bloss ein einzelner Streich.

2) ungefähr. — Bedeutet eig. zufällig, gem. auch von ungefähr; ingl. das Ungefähr = der blinde Zufall; hier: etwa.

3) verübeln — übel aufnehmen.

4) ausgegattert. — Ausgeforscht, ausfindig gemacht; eig. durchs Gatter oder Gitter gelauert.



Nach dieser Feste sich, nur kaum begleitet. —  
Ihr merkt doch?

TEMPELHERR. Nimmermehr!

KLOSTERBRUDER. Was wäre da  
Wohl leichter, als des Saladin sich zu  
Bemächtigen? den Garaus ihm <sup>1</sup> zu machen? —  
Ihr schaudert! O, es haben schon ein Paar  
Gottesfürcht'ge Maroniten <sup>2</sup> sich erboten,  
Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,  
Das Stück zu wagen.

TEMPELHERR. Und der Patriarch  
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich  
Ersehn? <sup>3</sup>

KLOSTERBRUDER. Er glaubt, dass König Philipp wohl  
Von Ptolemais <sup>4</sup> aus die Hand hierzu  
Am besten bieten könne.

TEMPELHERR. Mir? mir, Bruder?  
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,  
Was für Verbindlichkeit <sup>5</sup> dem <sup>6</sup> Saladin  
Ich habe?

KLOSTERBRUDER. Wohl hab' ich's gehört.

TEMPELHERR. Und doch?

KLOSTERBRUDER. Ja, — meint der Patriarch — das wär'  
schon gut;

Gott aber und der Orden . . .

1) den Garaus zu machen. — Ihm ein Ende zu machen, ihn zu tödten; Garaus (gew. neutrum) ist ein aus gar aus (völlig aus) gebildetes Substantiv. Das Engl. Wort to carouse bedeutet 1<sup>o</sup>. ein Glas bis zur Neige austrinken, 2<sup>o</sup>. prassen und schwelgen.

2) Maroniten. — Eine von den vielen christlichen Secten des Morgenlandes. Sie erhielten ihren Namen wahrscheinlich von einem im fünften Jahrhunderte lebenden Abte Maron und wohnten auf dem Libanon unfern Byblus.

3) ersehen. — Ersehen setzt immer eine längere Prüfung, innere Berathschlagung und sorgfältige Vergleichung voraus; man wählt aber oft auf's Gerathewohl.

4) Ptolemais. — Auch St. Jean d'Acre oder Acca genannt, war am 12. Juli 1191 von Philipp und Richard erobert worden.

5) Verbindlichkeit. — Ist die sittliche Nothwendigkeit, wozu der Verpflichtete verbunden.

6) dem Saladin. — Gegen den Saladin.



TEMPELHERR. — Aendern nichts!  
Gebieten mir kein Bubenstück!

KLOSTERBRUDER. Gewiss nicht!  
Nur — meint der Patriarch — sei Bubenstück  
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück<sup>1</sup> vor Gott.

TEMPELHERR. Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig,  
Und raubt' ihm seines?

KLOSTERBRUDER. Pfui! — Doch bleibe — meint  
Der Patriarch — noch immer Saladin  
Ein Feind der Christenheit; der Euer Freund  
Zu sein, kein Recht erwerben könne.

TEMPELHERR. Freund?  
An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;  
Zum undankbaren Schurken?

KLOSTERBRUDER. Allerdings!  
Zwar — meint der Patriarch — des Dankes sei  
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns  
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.  
Und da verlauten wolle — meint der Patriarch —  
Dass Euch nur darum Saladin begnadet,  
Weil ihm in Eurer Mien' in Eurem Wesen  
So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

TEMPELHERR. Auch dieses weiss der Patriarch; und doch? —  
Ah! wäre das gewiss! Ah, Saladin!  
Wie? die Natur hätt' auch nur einen Zug  
Von mir in Deines Bruders Form gebildet?  
Und dem entspräche<sup>2</sup> nichts in meiner Seele?  
Was dem entspräche, könnt' ich unterdrücken,  
Um einem Patriarchen zu gefallen?  
Natur, so lügst du<sup>3</sup> nicht! So widerspricht

1) B u b e n s t ü c k v o r G o t t u. s. w. — Eine Probe pfäffischer Moral und Casuistik, wie Pascal sie unbarmherzig zur Schau stellt in seinen Lettres d'un Provincial, und Thümmel in seiner „Reise ins mittägliche Frankreich.“

2) e n t s p r ä c h e. — Unter vielen andern Bedeutungen hat die Vorsilbe ent auch die der Annäherung, des Zusammentreffens oder der Uebereinstimmung; z. B. entbieten, empfangen, entsprechen (übereinstimmen); sie grenzt in dieser Bedeutung nahe an die Partikeln an, in, ein, vergl. entbieten, anbieten, empfehlen, anbefehlen, entsprechen, ansprechen; entschlafen, einschlafen. Vgl. Heyse, Schulgrammatik, S. 223.

3) So lügst du nicht, u. s. w. — In geistreicher Weise wird hier die



Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geht, Bruder; —  
Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!

KLOSTERBRUDER. Ich geh', und geh' vergnügter, als ich kam.  
Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute  
Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

SECHSTER AUFTRITT.

Der **Tempelherr** und **Daja**, die den Tempelherrn schon eine  
Zeit lang von weitem beobachtet hatte, und sich  
nun ihm nähert.

DAJA. (Der Klosterbruder, wie mich dünkt, liess in  
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muss ich mein  
Paket<sup>1</sup> nur wagen.)

TEMPELHERR. (Nun, vortrefflich! — Lügt  
Das Sprüchwort wohl, dass Mönch und Weib, und Weib  
Und Mönch des Teufels beide Krallen<sup>2</sup> sind?  
Er wirft mich heut' aus einer in die andre.)

DAJA. Was seh' ich? — Edler Ritter? — Euch? — Gott  
Dank!

Gott tausend, tausend Dank! Wo habt Ihr denn  
Die ganze Zeit gesteckt? Ihr seid doch wohl  
Nicht krank gewesen?

TEMPELHERR. Nein.

DAJA. Gesund doch?

TEMPELHERR. Ja.

DAJA. Wir waren Euretwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

TEMPELHERR. So?

DAJA. Ihr war't gewiss verreist?

TEMPELHERR. Errathen!

Wahrhaftigkeit der Natur und die vollkommene Harmonie der Schöpfung  
Gottes behauptet. (N.)

1) P a k e t. — Hasarder le paquet = s'engager dans une affaire douteuse,  
auf's Gerathewohl, auf gut Glück etwas wagen. Daja meint den Auftrag,  
den ihr Nathan (I, 4) gegeben hatte, dem Tempelherrn vorläufig seine  
Wiederkunft zu melden und ihn zu sich einzuladen.

2) K r a l l e n. — Harrebomée, Spreekw. II, 101: Daar de duivel zelf niet  
durft (of kan) komen, zendt hij een oud wijf of een monnik.



DAJA. Und kamt heut' erst wieder?

TEMPELHERR. Gestern.

DAJA. Auch Recha's Vater ist heut' angekommen.  
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

TEMPELHERR. Was?

DAJA. Warum sie Euch so öfters bitten lassen.  
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald  
Auf's dringlichste. Er kommt von Babylon,  
Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,  
Und allem, was an edeln Specereien,  
An Steinen und an Stoffen Indien  
Und Persien und Syrien, gar Sina,  
Kostbares nur gewähren.

TEMPELHERR. Kaufe nichts.

DAJA. Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.  
Doch, dass es ihn den weisen Nathan nennt  
Und nicht vielmehr den reichen, hat mich oft  
Gewundert.

TEMPELHERR. Seinem Volk ist reich und weise  
Vielleicht das Nämliche.

DAJA. Vor Allem aber  
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn  
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.  
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig,  
Was hätt' in diesem Augenblicke nicht  
Er Alles Euch gethan, gegeben!

TEMPELHERR. Ei!

DAJA. Versucht's, und kommt, und seht!

TEMPELHERR. Was denn? wie schnell  
Ein Augenblick vorüber ist?<sup>1</sup>

DAJA. Hätt' ich,  
Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange  
Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,  
Ich fühle meinen Werth als Christin nicht?  
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,

1) Wie schnell, u. s. w. — Man denke hinzu Daja's Wort: Versucht's, u. s. w. Das Ganze schlägt zurück auf: Was hätte in diesem Augenblicke nicht, u. s. w.



Dass ich nur darum meinem Ehgemahl  
Nach Palästina folgen würd', um da  
Ein Judenmädchen zu erziehn! — Es war  
Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht  
In Kaiser Friedrichs<sup>1</sup> Heere . . .

TEMPELHERR.

Von Geburt

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,  
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!  
Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?  
Hört Ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

DAJA. Verfolgen! lieber Gott!

TEMPELHERR. Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
Nicht hören! will von Euch an eine That  
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der  
Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,  
Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar<sup>2</sup> möcht'  
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht!  
Ereignet<sup>3</sup> so ein Fall sich wieder, Ihr  
Seid Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn  
Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,  
Was brennt.

DAJA. Bewahre Gott!

TEMPELHERR.

Von heut an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt  
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch d'rum. Auch lasst  
Den Vater mir vom Halse! Jud' ist Jude.  
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild

1) Kaiser Friedrich I Barbarossa ertrank 1190 im Kalykadnus (Saleph) in Cilicien. — Indem der Dichter Daja's Mann nicht eher als 1190 sterben lässt, begeht er einen unschädlichen Anachronismus. Denn Daja hat, als Wittwe, Recha von Kindheit an erzogen; wie ist dieses nun möglich zwischen 1191 und 1193; denn in diesem Jahre starb Saladin; größeren Spielraum haben wir demnach nicht.

2) Zwar möchte ich, u. s. w. So kann nur Jemand sprechen, dessen rein menschliches Gefühl noch kämpfen muss gegen den religiösen Hochmuth: jenes liess keine Reue aufkommen, dieser musste wenigstens bedauern, dass die Gerettete keine Christin war. (N.)

3) ereignet. — richtiger ist die ältere Schreibart *eräugnet*, von Auge; den Augen darstellen — sich begeben. Grimm, Wörterb. I, 802.



Ist längst aus meiner Seele, wenn es je  
Da war.

DAJA. Doch Eures ist aus ihrer nicht.

TEMPELHERR. Was soll's nun aber da? was soll's?

DAJA.

Wer weiss!

Die Menschen<sup>1</sup> sind nicht immer, was sie scheinen.

TEMPELHERR. Doch selten etwas Bessers. (Er geht).

DAJA.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

TEMPELHERR. Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhasst, worunter ich so gern sonst wandle.

DAJA. So geh', Du deutscher<sup>2</sup> Bär! so geh! — Und doch  
Muss ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weitem nach).

1) Die Menschen, u. s. w. — Sentenz, welche durch den Zusatz des  
Templers, „doch selten etwas Bessers“ ergänzt wird.

2) du deutscher Bär! = du grober Deutscher! — „Merkwürdig setzt  
die Thierfabel dem fränkischen Königthum des Löwen ein deutsches des  
Bären entgegen und wahrscheinlich lange schon standen die rohen, un-  
geleckten, ungeschliffenen Deutschen in ihren Wäldern dem verfeinerten  
Leben der romanischen Völker gegenüber; ruft doch noch im Nathan  
Daja dem Tempelherrn, der sich selbst einen plumpen Schwaben nennt, die  
Worte nach, So geh', du deutscher Bär!“ Grimm, Wörterbuch. S. 1122.



## ZWEITER AUFZUG.

---

### ERSTER AUFTRITT.

*(Die Scene: des Sultans Palast.)*

**Saladin** und **Sittah** spielen Schach.

SITTAH. Wo bist Du,<sup>1</sup> Saladin? Wie spielst Du heut'?

SALADIN. Nicht gut? Ich dünkte doch.

SITTAH. Für mich<sup>2</sup>; und kaum.  
Nimm diesen Zug zurück.

SALADIN. Warum?

SITTAH. Der Springer  
Wird unbedeckt.

SALADIN. Ist wahr. Nun so!

SITTAH. So zieh'<sup>3</sup>  
Ich in die Gabel.

SALADIN. Wieder wahr. — Schach<sup>4</sup> denn!

SITTAH. Was hilft Dir das? Ich setze vor, und Du  
Bist, wie Du warst.

SALADIN. Aus dieser Klemme, seh'  
Ich wohl, ist ohne Busse<sup>5</sup> nicht zu kommen.

---

1) Wo bist du? — Man ergänzt leicht: mit deinen Gedanken.

2) Für mich; und kaum. — Sittah meint, für sie spiele Saladin heute kaum gut genug.

3) So zieh' ich, u. s. w. — Wenn man durch eine Figur zwei auf beiden Seiten stehende Steine bedroht, so zieht man in die Gabel, denn so giebt es eine gabelförmige Stellung.

4) Schach. — Schach bedeutet im Arab. Herr, König; schah mata: der König ist gestorben. Schach war das beliebteste Spiel des Mittelalters. Unter die 7 probitates oder ritterlichen Kunstübungen zählte man auch das scacis ludere oder Schachspiel. vgl. Hoffm. v. F., Horae Belg. III. 120.

5) Busse. — Das Verbum büssen bedeutet eigentlich gut machen (vgl. bass, besser), also auch einen Fehler gut machen; daher hat Busse die Bedeutung Strafe, Verlust, erhalten.



Mag's; nimm den Springer nur.

SITTAH.  
Ich geh' vorbei.

Ich will ihn nicht.

SALADIN. Du schenkst mir nichts. Dir liegt  
An diesem Platze mehr, als an dem Springer.

SITTAH. Kann sein.

SALADIN. Mach' Deine Rechnung nur nicht ohne  
Den Wirth. Denn sieh'! was gilt's! das warst<sup>1</sup> Du nicht  
Vermuthen?

SITTAH. Freilich nicht. Wie konnt' ich auch  
Vermuthen, dass Du Deiner Königin  
So müde wärest?

SALADIN. Ich meiner Königin?

SITTAH. Ich seh' nun schon; ich soll heut' meine tausend  
Dinar',<sup>2</sup> kein Naserinchen mehr gewinnen.

SALADIN. Wie so?

SITTAH. Frag' noch! — Weil Du mit Fleiss<sup>3</sup>, mit aller  
Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find'  
Ich meine Rechnung nicht. Denn ausser, dass  
Ein solches Spiel das unterhaltendste  
Nicht ist, gewann ich immer nicht am meisten  
Mit Dir, wenn ich verlor? Wann hast Du mir  
Den Satz, mich des verlornen Spieles wegen  
Zu trösten, doppelt nicht hernach<sup>4</sup> geschenkt?

SALADIN. Ei sieh! so hättest Du ja wohl, wenn Du  
Verlorst, mit Fleiss verloren, Schwesterchen?

SITTAH. Zum wenigsten kann gar wohl sein, dass Deine  
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,

---

1) das warst du nicht vermuthen? — Diese Verbindung des  
Hülfszeitwortes mit dem Inf. ist eine schon im Mhd. seltene und im Nhd.  
abgestorbene Umschreibung, welche nur im Präteritum vorkommt und  
wodurch eigentlich das Ebeneintreten der Handlung bezeichnet werden  
soll. (Niemeyer).

2) Dinar. — Eine arabische Goldmünze, nach dem byzantinischen  
Denarius genannt und geprägt. Naserinchen ist eine möglichst kleine  
Münze, dem Heller oder Pfennig entsprechend. — Wenn Sittah verlor, ge-  
wann sie immer mehr als wenn sie siegte, wie wir bald sehen.

3) mit Fleiss. — mit Vorsatz, absichtlich.

4) hernach. — nach diesem; nachher, späterhin. S. Sich. § 95.  
13. 3) c.



Schuld ist, dass ich nicht besser spielen lernen.

SALADIN. Wir kommen ab vom Spiele. Mach' ein Ende!

SITTAH. So bleibt es? Nun denn: Schach! und doppelt  
Schach!

SALADIN. Nun freilich, dieses Abschach<sup>1</sup> hab' ich nicht  
Gesehn, das meine Königin zugleich  
Mit niederwirft.

SITTAH. War dem noch abzuhelfen?  
Lass sehn!

SALADIN. Nein, nein! nimm nur die Königin,  
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

SITTAH. Bloss mit dem Steine?

SALADIN. Fort damit! — Das thut  
Mir nichts. Denn so ist Alles wiederum  
Geschützt.

SITTAH. Wie<sup>2</sup> höflich man mit Königinnen  
Verfahren müsse, hat mein Bruder mich  
Zu wohl gelehrt. *(Sie lässt sie stehn).*

SALADIN. Nimm, oder nimm sie nicht!  
Ich habe keine mehr.

SITTAH. Wozu sie nehmen?  
Schach! — Schach!

SALADIN. Nur weiter.

SITTAH. Schach! — und Schach! und Schach!

SALADIN. Und matt!

SITTAH. Nicht ganz, Du ziehst den Springer noch  
Dazwischen; oder, was Du machen willst.  
Gleichviel!

SALADIN. Ganz recht! — Du hast gewonnen und  
Al-Hafi zahlt. — Man lass' ihn rufen! gleich!  
Du hattest, Sittah, nicht so Unrecht; ich  
War nicht so ganz bei'm Spiele! war zerstreut.<sup>3</sup>

1) A b s c h a c h. — Ein Zug, bei welchem der König nur mit Verlust  
der Königin aus dem Schach gezogen werden kann.

2) Wie höflich, u. s. w. — Es scheint dass Saladin im Schach-  
spiel oft so höflich gewesen war, die Königin stehen zu lassen, auch wenn  
er sie der Schwester nehmen konnte.

3) z e r s t r e u t. — In der Hamb. Dramat. (XXVIII) sagt L. als er das Lust-



Und dann, wer gibt uns denn die glatten Steine  
Beständig, die an nichts erinnern, nichts  
Bezeichnen? Hab' ich mit dem<sup>1</sup> Iman denn  
Gespielt? Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht  
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's,  
Die mich<sup>2</sup> verlieren machten! Deine Kunst,  
Dein ruhiger und schneller Blick . . .

SITTAH.

Auch so

Willst Du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.  
Genug, Du warst zerstreut, und mehr als ich.

SALADIN. Als Du? Was hätte Dich zerstreuet?

SITTAH.

Deine

Zerstreuung freilich nicht! — O Saladin,  
Wann werden wir so fleissig wieder spielen?

SALADIN. So spielen wir um desto gieriger! —  
Ah! weil es wieder losgeht, meinst Du? — Mag's!  
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen!<sup>3</sup>  
Ich hätte gern den Stillestand auf's Neue  
Verlängert; hätte<sup>4</sup> meiner Sittah  
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.  
Und das muss Richards Bruder sein; er ist  
Ja Richards Bruder.

SITTAH.

Wenn Du Deinen Richard

Nur loben kannst!

spiel der Zerstreute (*Le Distrain*) des *Regnard* bespricht: „Ich glaube schwerlich, dass unsere Grossväter den deutschen Titel dieses Stücks verstanden hätten. Noch *Schlegel* übersetzte *Distrain* durch *Träumer*. Zerstreut sein, ein Zerstreuter, ist lediglich nach der Analogie des Französischen gemacht. Wir wollen nicht untersuchen, wer das Recht hatte, diese Worte zu machen; sondern wir wollen sie brauchen, nachdem sie einmal gemacht sind. Man versteht sie nunmehr, und das ist genug.“

1) Hab ich, u. s. w. — Denn dem Iman, meint Saladin, wäre es schon zuzutrauen, dass er, um mich zu überlisten, mir glatte (ungeformte) Steine statt der geformten, die den Sinn zur Aufmerksamkeit reizen, unterschöbe. — Iman ist der Name, mit welchem bei den Muhammedanern der Geistliche bezeichnet wird. (Niemeijer).

2) Die mich, u. s. w. — Eigentlich ein Gallicismus (*qui m'ont fait perdre*), dem wir aber, um Weitschweifigkeit zu vermeiden, Bürgerrecht geben sollten. (Viehoff).

3) gezogen — das Schwert.

4) hätte meiner u. s. w. — Man findet in der Geschichte von diesem Heirathsprojecte nichts.



SALADIN. Wenn unserm<sup>1</sup> Bruder Melek  
Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden,  
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,  
Der besten Häuser in der Welt das beste! —  
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben auch  
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —  
Das hätte Menschen geben sollen! das!

SITTAH. Hab' ich des<sup>2</sup> schönen Traums nicht gleich gelacht?  
Du kennst<sup>3</sup> die Christen nicht, willst sie nicht kennen.  
Ihr Stolz ist, Christen sein, nicht Menschen. Denn  
Selbst das, was noch von ihrem Stifter her  
Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt,  
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist,  
Weil's Christus lehrt, weil's Christus hat gethan. —  
Wohl ihnen, dass er ein so guter Mensch  
Noch war! Wohl ihnen, dass sie seine Tugend  
Auf Treu' und Glauben nehmen können! Doch  
Was Tugend? — Seine Tugend nicht, sein Name  
Soll überall verbreitet werden; soll<sup>4</sup>  
Die Namen aller guten Menschen schänden,  
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen  
Ist ihnen nur zu thun!

SALADIN.

Du meinst, warum

1) ~~hätte meiner~~, u. s. w. — Richard hatte dem Malek-el-Adel den Vorschlag gemacht: er solle seine Schwester, die Wittwe Wilhelms von Sicilien, heirathen, ganz Palästina mit ihr als König beherrschen, das heilige Kreuz heraus geben und die wechselseitige Lösung der Gefangenen genehmigen. — Malek ging mit Freuden auf diesen Vorschlag ein, auch Saladin gab, gegen die Erwartung der Meisten, keine abschlägige Antwort, sagte aber sogleich, dass Richard selbst ihn nicht bekräftigen würde. Und so geschah es, denn Richard musste bald erklären: seine Schwester wolle um keinen Preis einen Muselman heirathen. Vgl. van Kampen, Gesch. der kr. III, 79.

2) des schönen, u. s. w. — Des ist a. d. S. Pronomen. Heutzutage wird lachen mit dem Gen. nur in der höhern Schreibart gebraucht; gewöhnlich: über eine Sache lachen.

3) Du kennst, u. s. w. — Sittah, das scharfblickende Weib, nimmt die Menschen, wie sie sind; Saladin, der naive Idealist, fasst die Menschen, wie sie sein könnten oder sollten. — Diese ganze Auseinandersetzung fließt aus der Grundanschauung Lessings, welcher die Humanität über jedwede Religion, auch über die christliche, setzt, und in dieser nur das anerkennt, was rein menschlich ist. (Niemeyer).

4) soll die Namen, u. s. w. — So dass man gar nicht mehr von guten Menschen, sondern nur von guten Christen spricht.



Sie sonst verlangen würden, dass auch Ihr,  
Auch Du und Melek, Christen hiesset, eh'  
Als Ehgemahl Ihr Christen lieben wolltet?

SITTAH. Ja wohl! Als wär' von Christen nur als Christen  
Die Liebe zu gewärtigen, womit  
Der Schöpfer Mann und Männin<sup>1</sup> ausgestattet!

SALADIN. Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,  
Als dass sie die nicht auch noch glauben könnten! —  
Und gleichwohl irrst Du Dich. — Die Tempelherren,  
Die Christen nicht, sind Schuld, sind nicht als Christen,  
Als Tempelherren, Schuld. Durch die allein  
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,  
Das Richards Schwester unserm Bruder Melek  
Zum Brautschatz bringen müsste, schlechterdings<sup>2</sup>  
Nicht fahren lassen. Dass des Ritters Vortheil  
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,<sup>3</sup>  
Den albern' Mönch. Und, ob vielleicht im Fluge  
Ein guter Streich gelänge, haben sie  
Des Waffenstillstandes Ablauf kaum  
Erwarten können. — Lustig! nur so weiter!  
Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —  
Wär' Alles sonst nur, wie es müsste.

SITTAH. Nun?  
Was irrte<sup>5</sup> Dich denn sonst? Was könnte sonst

1) M ä n n i n. — Die alte Form des Femin. ist hier ganz passend, zur Andeutung der innigen Gemeinschaft. — In dem Sinne von Heldin = *virago* gebraucht Klopstock das Wort in der Ode: Mein Irrthum (1793): So hat jüngst mich die erhabne Männin Corday gelabt.

2) Schlechterdings. — durchaus, gänzlich. — Es sollte eigentlich heißen schlechterdinge, vgl. guter Dinge sein. „Die neuere Sprache hat aber, dem überwiegenden adverbialen s des Gen. Sing. nachgebend, ohne auch das Adjectiv der Pluralform zu entbinden, allerdings, schlechterdings, platterdings, neuerdings eingeführt, höchst anomale Formen.“ Grimm. III, 135.

3) spielen sie den Mönch. — Indem sie ihr eigennütziges Bestreben hinter dem mönchischen Verlangen verbergen, dass Melek und Sittah sich zum Christenthum bekehren sollen.

4) albern. — Der Grundbegriff dieses Worts ist, wie des Ndl. onnoozel, nicht schadend, sanft, einfältig, und in so weit Güte und Einfalt der Schlaueit und Gewandtheit gegenüber als Geistesschwäche erscheinen, dumm, blödsinnig. Vgl. das Fr. bonhomme.

5) irren. — Früher immer = irre machen, in Verwirrung bringen,



Dich aus der Fassung bringen?

SALADIN.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —

Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.

Er unterliegt den Sorgen noch . . .

SITTAH.

O weh!

SALADIN. Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten,  
Es fehlt bald da, bald dort —

SITTAH.

Was klemmt? was fehlt?

SALADIN. Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge!  
Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,  
Und hab' ich's nicht, so unentbehrlich scheint. —  
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist Niemand nach  
Ihm aus? — Das leidige,<sup>1</sup> verwünschte Geld! —  
Gut, Hafi, dass Du kommst!

## ZWEITER AUFTRITT.

Der Derwisch **Al-Hafi. Saladin. Sittah.**

AL-HAFI.

Die Gelder aus

Aegypten sind vermuthlich angelangt?

Wenn's nur fein<sup>2</sup> viel ist.

SALADIN.

Hast Du Nachricht?

AL-HAFI.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, dass ich hier sie in  
Empfang soll nehmen.

SALADIN.

Zahl' an Sittah tausend

Dinare!

(*In Gedanken hin und hergehend*).

AL-HAFI. Zahl'! anstatt: empfang'! O schön!  
Das ist für Was<sup>3</sup> noch weniger als Nichts —  
An Sittah? wiederum an Sittah? und

behindern; z. B. er sprach „wer irret uns den wec (Parzival), vgl. Wackernagel, Altd. Leseb. CCCIX.

1) *leidig*. — Unlust erweckend, beschwerlich, lästig; *leidlich*, was sich leiden lässt, erträglich; *uneig.* mittelmässig. — Im Mnl. auch = *verwünscht*, z. B. Reinaert, 1529: Hem was die lede buuc so groet.

2) *Fein viel*. — Oft steht *fein*, wie a. u. St. bloss um dem folgenden Worte mehr Nachdruck zu geben, für *recht*, *sehr*.

3) für Was, u. s. w. — statt Einnahme, Ausgabe.



Verloren? — wiederum im Schach verloren? —  
Da steht es noch, das Spiel!

SITTAH. — Du gönnst mir doch  
Mein Glück?

AL-HAFI (*das Spiel betrachtend*). Was gönnen? Wenn <sup>1</sup> — Ihr  
wisst ja wohl.

SITTAH (*ihm winkend*). Bst! Hafi! Bst!

AL-HAFI (*noch auf das Spiel gerichtet*). Gönn't's Euch nur  
selber erst!

SITTAH. Al Hafi; bst!

AL-HAFI (*zu Sittah*). Die Weissen waren Euer?  
Ihr bietet Schach?

SITTAH. Gut, dass er nichts gehört!

AL-HAFI. Nun ist der Zug an ihm?

SITTAH (*ihm näher tretend*). So sage <sup>2</sup> doch,  
Dass ich mein Geld bekommen kann.

AL-HAFI (*noch auf das Spiel geheftet*). Nun ja:  
Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.

SITTAH. Wie? bist Du toll?

AL-HAFI. Das Spiel ist ja nicht aus.  
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

SALADIN (*kaum hinhörend*). Doch! doch! Bezahl'! Bezahl'!

AL-HAFI. Bezahl'! Bezahl'! —  
Da steht ja Eure Königin.

SALADIN (*noch so*). Gilt nicht;  
Gehört nicht mehr in's Spiel.

SITTAH. So mach' und sag',  
Dass ich das Geld mir kann holen lassen.

AL-HAFI (*noch immer in das Spiel vertieft*).  
Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;  
Wenn auch die Königin nichts gilt; Ihr seid  
Doch darum noch nicht matt.

SALADIN (*tritt hinzu, und wirft das Spiel um*). Ich bin es; will  
Es sein.

1) Wenn. — Man ergänze: wenn nur Geld vorhanden wäre.

2) So sage doch, u. s. w. — Saladin soll nämlich glauben, dass noch  
Geld vorhanden sei.



AL-HAFI. Ja so! — Spiel wie Gewinnst!<sup>1</sup> So wie Gewonnen,<sup>2</sup> so bezahlt.

SALADIN (*zu Sittah*). Was sagt er? was?

SITTAH (*von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend*). Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern! lässt gern Sich bitten, ist wohl gar ein wenig neidisch —

SALADIN. Auf Dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? — Was hör' ich, Hafi? neidisch? Du?

AL-HAFI. Kann sein! Kann sein! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst; Wär' lieber selbst so gut, als sie.

SITTAH. Indess Hat er doch immer richtig noch bezahlt. Und wird auch heut' bezahlen. Lass ihn nur! — Geh' nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld Schon holen lassen.

AL-HAFI. Nein, ich spiele länger Die Mummerei<sup>3</sup> nicht mit. Er muss es doch Einmal erfahren.

SALADIN. Wer? und was?

SITTAH. Al-Hafi! Ist dieses Dein Versprechen? Hältst Du so Mir Wort?

AL-HAFI. Wie konnt' ich glauben, dass es so Weit gehen würde.

SALADIN. Nun? erfahr' ich nichts?

SITTAH. Ich bitte Dich, Al-Hafi, sei bescheiden.<sup>4</sup>

SALADIN. Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah So feierlich, so warm bei einem Fremden,

1) Spiel wie Gewinnst. — Eben so wenig als der Gewinnst ein wirklicher Gewinnst ist, weil Sittah die gewonnenen Summen nie empfängt, eben so wenig kann dieses Spielen ein wirkliches heissen.

2) So wie gewonnen u. s. w. — Nachbildung des Sprichworts: Wie gewonnen, so zerronnen.

3) Mummerei. — Die Vermummung mittelst einer Maske (Mumme); Saladin glaubt, dass das Geld wirklich ausgezahlt wird; es ist also eine Art Mummenschanz, den man vor ihm aufführt.

4) bescheiden. — urspr. verständig; derjenige ist bescheiden, der jedem giebt was ihm gebührt; einsichtsvoll. Sittah sagt: zeige dass du weisst, wie viel du sagen darfst und was du verschweigen musst.



Bei einem Derwisch lieber, als bei mir,  
Bei ihrem Bruder, sich verbitten<sup>1</sup> wollen.  
Al-Hafi, nun befehl' ich. — Rede, Derwisch!

SITTAH. Lass eine Kleinigkeit, mein Bruder, Dir  
Nicht näher<sup>2</sup> treten, als sie würdig ist.  
Du weißt, ich habe zu verschied'nen Malen  
Dieselbe Summ' im Schach von Dir gewonnen.  
Und weil ich jetzt das Geld nicht nöthig habe,  
Weil jetzt in Hafi's Kasse doch das Geld  
Nicht eben allzu häufig ist, so sind  
Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt  
Nur nicht! Ich will sie weder Dir, mein Bruder,  
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

AL-HAFI. Ja,  
Wenn's das nur wäre! das!

SITTAH. Und mehr dergleichen. —  
Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,  
Was Du mir einmal ausgeworfen,<sup>3</sup> ist  
Seit wenig Monden stehn geblieben.

AL-HAFI. Noch  
Nicht Alles.

SALADIN. Noch nicht? — Wirst Du reden?

AL-HAFI. Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,  
Hat sie . . .

SITTAH (zu Saladin). Wozu ihn hören?

AL-HAFI. Nicht nur Nichts  
Bekommen . . .

SALADIN. Gutes Mädchen! — Auch beiher<sup>4</sup>  
Mir vorgeschossen. Nicht?

AL-HAFI. Den ganzen Hof  
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein  
Bestritten.

1) Verbitten. — durch eine Bitte abzuwenden suchen; ich verbitte mir das Geplauder; erbitten, durch eine Bitte zu erhalten suchen; ich erbitte mir Stille; vgl. Sich. § 79. 3. Ebenso: sich ausbitten.

2) Dir nicht näher treten. — dir nicht mehr zu Herzen gehen.

3) ausgeworfen. — Es ist hier die Apanage (der den Gliedern eines Regentenstammes von den Regierenden durch jährliche Zahlung einer Geldsumme gewährte Unterhalt) der Prinzessin gemeint. N.

4) beiher. — Von Zeit zu Zeit; dann und wann.



SALADIN. Ha! das ist meine Schwester! (*sie umarmend*).

SITTAH. Wer hatte, dies zu können, mich so reich Gemacht, als Du, mein Bruder?

AL-HAFI. Wird schon auch So bettelarm sie wieder machen, als Er selber ist.

SALADIN. Ich arm? der Bruder arm? Wann hab' ich mehr? wann weniger gehabt? — Ein Kleid, ein Schwert, ein Pferd, — und einen Gott! Was brauch' ich mehr? wann kann's an dem mir fehlen? Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit Dir schelten.

SITTAH. Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

SALADIN. Ah! Ah! Nun schlägst Du meine Freudigkeit Auf einmal wieder nieder! — Mir! für mich Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm, Ihm fehlet; und in ihm, uns Allen. — Sagt, Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt Vielleicht noch lange Nichts. Woran das liegt, Weiss Gott. Es ist doch da noch Alles ruhig. — Abbrechen<sup>1</sup>, einziehn<sup>2</sup>, sparen will ich gern, Mir gern gefallen lassen, wenn es mich, Bloss mich betrifft; bloss mich! und Niemand sonst Darunter leidet. — Doch, was kann das machen? Ein Pferd, ein Kleid, ein Schwert muss ich doch haben. Und meinem Gott ist auch Nichts abzudingeln. Ihm g'nügt schon so mit Wenigem genug, Mit meinem Herzen. — Auf den Ueberschuss Von Deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr Gerechnet.

AL-HAFI. Ueberschuss? Sagt selber, ob Ihr mich nicht hättet spiessen, wenigstens Mich drosseln<sup>3</sup> lassen, wenn auf Ueberschuss

1) abbrechen. — sich Gewohnheiten versagen. Man vergl. Abbruch thun.

2) einziehen — (den Aufwand, u. s. w.) vermindern.

3) drosseln. — erdrosseln, durch Zudrückung der Drossel, d. i. der Luftröhre, tödten. — Diese Art der Hinrichtung ist noch jetzt bei den Türken die Todesstrafe für Standespersonen; der Sultan schickt eine Schnur, welche der Todescandidat sich selbst anzulegen pflegt und die von den abgeschickten Tartaren oder stummen Slaven zugezogen wird,



Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,  
Auf Unterschleif! <sup>1</sup> das war zu wagen.

SALADIN. Nun,  
Was machen wir denn aber? — Konntest Du  
Vorerst bei Niemand Anderm borgen, als  
Bei Sittah?

SITTAH. Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,  
Mir haben nehmen lassen? mir von ihm?  
Auch noch besteh' ich d'rauf. Noch bin ich auf  
Dem Trocknen völlig nicht.

SALADIN. Nur völlig nicht.  
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach' Anstalt, Hafi!  
Nimm auf! bei wem Du kannst! und wie Du kannst!  
Geh, borg', versprich! — Nur, Hafi, borge nicht  
Bei denen, die ich reich gemacht. Denn borgen  
Von diesen, möchte wiederfordern heissen. —  
Geh zu den Geizigsten; die werden mir  
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,  
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

AL-HAFI. Ich kenne deren keine.

SITTAH. Eben fällt  
Mir ein, gehört zu haben, Hafi, dass  
Dein Freund zurückgekommen.

AL-HAFI (*betroffen*). Freund? mein Freund?  
Wer wär' denn das?

SITTAH. Dein hochgepries'ner Jude.

AL-HAFI. Gepries'ner Jude? hoch von mir?

SITTAH. Dem Gott —  
Ich denk' des Ausdrucks noch recht wohl, dess einst  
Du selber Dich von ihm bedientest — dem  
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt  
Das Kleinst' und Grösste so in vollem Maass  
Ertheilet habe.

AL-HAFI. Sagt' ich so? — Was meint'  
Ich denn damit?

welche den Kopf des Erwürgten mitnehmen, zum Zeichen dass sie den Auf-  
trag erfüllt.

1) Unterschleif. — Unterschlagung; unterschlagen; heimlich und  
auf unerlaubte Weise für sich behalten.



SITTAH. Das Kleinste : Reichthum ; und  
Das Grösste : Weisheit.

AL-HAFI. Wie? Von einem Juden?  
Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

SITTAH. Das hättest Du von Deinem Nathan nicht  
Gesagt?

AL-HAFI. Ja so! von dem! von Nathan! — Fiel  
Mir der doch gar nicht bei. Wahrhaftig? Der  
Ist endlich wieder heim gekommen? Ei!  
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —  
Ganz recht; den nannt'<sup>1</sup> einmal das Volk den Weisen!  
Den Reichen auch.

SITTAH. Den Reichen nennt es ihn  
Jetzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,  
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze  
Er mitgebracht.

AL-HAFI. Nun, ist's der Reiche wieder,  
So wird's auch wohl der Weise wieder sein.

SITTAH. Was meinst Du, Hafi, wenn Du diesen angingst?

AL-HAFI. Und was<sup>2</sup> bei ihm? — Doch wohl nicht borgen?  
— Ja,

Da kennt Ihr ihn! Er! borgen? — Seine Weisheit  
Ist eben, dass er Niemand borgt.

SITTAH. Du hast  
Mir sonst doch ein ganz ander Bild von ihm  
Gemacht.

AL-HAFI. Zur Noth wird er Euch Waaren borgen.  
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr! — Es ist  
Ein Jude freilich übrigens; wie's nicht  
Viel Juden gibt. Er hat Verstand; er weiss  
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er  
Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten  
Vor allen andern Juden aus. Auf den,

---

1) Den nannt einmal, u. s. w. — Al-Hafi will es nun nicht Wort  
haben, dass er selbst Nathan den Weisen und den Reichen genannt  
habe; nur das Volk soll es gewesen sein. Das Volk. „Was versteht aber“  
— (so will Al-Hafi seine Worte gedeutet haben) — „das Volk von wahrer  
Weisheit und wie leicht ist's, beim Pöbel als reich verschrieen zu werden!“

2) Und was bei ihm? — Al-Hafi verschweigt, dass er schon bei  
Nathan gewesen ist.



Auf den nur rechnet nicht! Den Armen gibt  
 Er zwar; und gibt vielleicht trotz<sup>1</sup> Saladin,  
 Wenn schon nicht ganz so viel, doch ganz so gern;  
 Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ  
 Und Muselmann und Parsi,<sup>2</sup> Alles ist  
 Ihm eins.

SITTAH. Und so ein Mann . . .

SALADIN. Wie kommt es denn,  
 Dass ich von diesem Manne nie gehört? . . .

SITTAH. Der sollte Saladin nicht borgen? nicht  
 Dem Saladin, der nur für Andre braucht,  
 Nicht sich?

AL-HAFI. Da seht nun gleich den Juden wieder;  
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubt mir's doch! —  
 Er ist auf's Geben Euch so eifersüchtig,<sup>3</sup>  
 So neidisch! Jedes<sup>4</sup> Lohn von Gott, das in  
 Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz  
 Allein. Nur darum eben leiht er Keinem,  
 Damit er stets zu geben habe. Weil  
 Die Mild' ihm im Gesetz geboten, die  
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten, macht  
 Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten  
 Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit  
 Geraumer Zeit ein wenig über'n<sup>5</sup> Fuss  
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, dass ich  
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.  
 Er ist zu Allem gut, bloss dazu nicht;  
 Bloss dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich  
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da

1) trotz Saladin. — vgl. I, 3, trotz einem. — S. d. Anm.

2) Parsi. — Parsi oder Gheber heissen die Bekenner der Lehre des Zoroaster.

3) eifersüchtig. — Den Eifersüchtigen verdriesst es, wenn er seine Vorzüge, die er gern allein besitzen möchte, mit Andern theilen muss. Der Neidische möchte das haben, was ein Anderer hat, auch dann, wenn es ihm selbst nicht an dem fehlt, um was er Andere beneidet.

4) Lohn von Gott. — Lohn ist nur sächlich in der Bedeutung: Belohnung für eine Handarbeit. Hier: jedes „Gott lohne es dir.“

5) über'n. — Sprichwörtliche Redensart, vom Ringkampf hergenommen, in welchem Einer dem Andern ein Bein stellt, um ihn dadurch zu Boden zu werfen.



Besinn' ich mich so eben eines Mohren,  
Der reich und geizig ist. — Ich geh', ich geh'.

SITTAH. Was eilst Du, Hafi?

SALADIN. Lass ihn! lass ihn!

---

DRITTER AUFTRITT.

Sittah. Saladin.

SITTAH. Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —  
Was heisst das? — Hat er wirklich sich in ihm  
Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern  
Betrügen?

SALADIN. Wie? das fragst Du mich? Ich weiss  
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre  
Vān Eurem Juden, Eurem Nathan, heut'  
Zum erstenmal.

SITTAH. Ist's möglich, dass ein Mann  
Dir so verborgen blieb, von dem es heisst,  
Er habe<sup>1</sup> Salomons und Davids Gräber  
Erforscht, und wisse deren Siegel durch  
Ein mächtiges, geheimes Wort zu lösen?  
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit  
Die unermesslichen Reichthümer an  
Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen!

SALADIN. Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,  
So waren's sicherlich nicht Salomons,  
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da<sup>2</sup>  
Begraben!

SITTAH. Oder Bösewichter! — Auch  
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,

---

1) Er habe Salomons, u. s. w. — Die Phantasie des Volkes hat von jeher die abergläubische Vorstellung von verborgenen Schätzen gehegt. Besonders war natürlich das Volk geneigt, in den Gräbern reicher Könige verborgene Schätze zu vermuthen.

2) Narren lagen da, u. s. w. — Es ist eine Narrheit, Schätze mit in's Grab zu nehmen, als ob sie dem Todten noch etwas helfen könnten, oder eine Bosheit, insofern sie dadurch den Ueberlebenden entzogen werden.



Weit unerschöpflicher, als so ein Grab  
Voll Mammon.<sup>1</sup>

SALADIN. Denn er handelt, wie ich hörte.

SITTAH. Sein Saumthier<sup>2</sup> treibt auf allen Strassen, zieht  
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen  
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh'  
Al-Hafi selbst gesagt, und voll Entzücken  
Hinzugefügt, wie gross, wie edel dieser  
Sein Freund anwende, was so klug und emsig<sup>3</sup>  
Er zu erwerben für zu klein nicht achte;  
Hinzugefügt, wie frei von Vorurtheilen  
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend,  
Wie eingestimmt<sup>4</sup> mit jeder Schönheit sei.

SALADIN. Und jetzt sprach Hafi doch so ungewiss,  
So kalt von ihm.

SITTAH. Kalt nun wohl nicht; verlegen,  
Als halt' er's für gefährlich, ihn zu loben,  
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —  
Wie? oder wär' es wirklich so, dass selbst  
Der Beste seines Volkes seinem<sup>5</sup> Volke  
Nicht ganz entfliehen kann? dass wirklich sich  
Al-Hafi seines Freunds von dieser Seite  
Zu schämen hätte? — Sei dem,<sup>6</sup> wie ihm wolle! —  
Der Jude sei mehr oder weniger  
Als Jud'; ist er nur reich — genug für uns.

SALADIN. Du willst ihm aber doch das Seine mit  
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

SITTAH. Ja, was heisst  
Bei Dir Gewalt? Mit Feu'r und Schwert? Nein, nein,

1) Mammon. — der Gott des Reichthums bei den Syrern; nach Anderen das Chaldaeische Wort Memona, Reichthum; vergl. Brettschneider i. v.

2) Saumthier. — Lastthier, vgl. *bête de somme*, *sommier*.

3) emsig. — oder ämsig, arbeitsam, von einer verlornen Wurzel, welche Arbeit bedeutete, und wovon auch Ameise kommt, deren Emsigkeit fast sprichwörtlich geworden ist.

4) eingestimmt. — Von gleicher Stimme; harmonisch.

5) seinem Volke nicht, u. s. w. — den Nationalcharakter nicht ganz verleugnen kann, welcher, wie Sittah denkt, bei den Juden Geiz und Furchtsamkeit ist, vgl. III, 4.

6) sei dem, u. s. w. — S. Sich. § 94. c. 4.



Was<sup>1</sup> braucht es mit den Schwachen für Gewalt,  
 Als ihre Schwäche? — Komm für jetzt nur mit  
 In meinen Harem, eine Sängerin  
 Zu hören, die ich gestern erst gekauft.  
 Es reift indess bei mir vielleicht ein Anschlag<sup>2</sup>,  
 Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

---

VIERTER AUFTRITT.

(*Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen  
 stösst.*)

**Recha** und **Nathan** kommen heraus. Zu ihnen **Daja**.

**RECHA.** Ihr habt Euch sehr verweilt,<sup>3</sup> mein Vater. Er  
 Wird kaum noch mehr zu treffen sein.

**NATHAN.** Nun, nun;  
 Wenn hier, hier unter'n Palmen schon nicht mehr,  
 Doch anderwärts. — Sei jetzt nur ruhig. — Sieh!  
 Kommt dort nicht Daja auf uns zu?

**RECHA.** Sie wird  
 Ihn ganz gewiss verloren<sup>4</sup> haben.

**NATHAN.** Auch  
 Wohl nicht.

**RECHA.** Sie würde sonst geschwinder kommen.

**NATHAN.** Sie hat uns wohl noch nicht gesehen . . .

**RECHA.** Nun sieht  
 Sie uns.

---

1) Was braucht — Schwäche? — Treffende Worte.

2) Anschlag. — Ist der Anschlag gereift, so wird er Entwurf, denn Anschlag drückt nur das Vorhaben und die Absicht aus, Entwurf zugleich die Erfindung und Anordnung der Mittel, wodurch man die Absicht erreichen kann.

3) verweilt. — Dass das Präf. ver oft einen Verlust andeutet, ist auch hier nicht zu verkennen; die Weile, die Zeit verlieren. — Uebrigens lehrt die Synonymik, dass man bei aufhalten mehr auf die Fortdauer des Hindernisses der Handlung sieht, dass verzögern hingegen heisst, die Beendigung einer Sache verspäten. Z. B. Da die Post durch die Ueberschwemmung der Wege aufgehalten wurde, und eine geraume Zeit auf einer Station verweilen musste, so wurde ihre Ankunft dadurch verzögert.

4) Verloren. — Man denke hinzu: aus den Augen.



NATHAN. Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —  
Sei doch nur ruhig! ruhig!

RECHA. Wolltet Ihr  
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?  
Sich unbekümmert liesse,<sup>1</sup> wessen Wohlthat  
Ihr Leben sei? Ihr Leben — das ihr nur  
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket.

NATHAN. Ich möchte Dich nicht anders, als Du bist,  
Auch wenn ich wüsste, dass in Deiner Seele  
Ganz etwas<sup>2</sup> Andres noch sich rege.<sup>3</sup>

RECHA. Was,  
Mein Vater?

NATHAN. Fragst Du mich? so schüchtern mich?  
Was auch in Deinem Innern vorgeht, ist  
Natur und Unschuld. Lass es keine Sorge  
Dir machen! Mir, mir macht es keine. Nur  
Versprich mir, wenn Dein Herz vernehmlicher  
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen  
Zu bergen.<sup>4</sup>

RECHA. Schon die Möglichkeit, mein Herz  
Euch lieber zu verhüllen<sup>5</sup>, macht mich zittern.

NATHAN. Nichts mehr hiervon! Das ein für alle Mal  
Ist abgethan.<sup>6</sup> — Da ist ja Daja. — Nun?

DAJA. Noch wandelt er hier unter'n Palmen, und

1) unbekümmert. — unbek. = gleichgültig; sich lassen = sich betragen.

2) Ganz etwas anders noch. — als Dankbarkeit, nämlich Liebe.

3) rege. — Bewegen ist überhaupt den Ort eines Dinges verändern; regen ist die beginnende Bewegung oder das erste Element derselben. Wenn man sagt: die Luft ist so stille, dass sich kein Blatt regt, so deutet man auf die kleinste Bewegung, und sagt man, dass sich kein Blatt bewegt, auf die Bewegung überhaupt.

4) bergen, — wird hier für verbergen, verhehlen gebraucht; es bedeutet eig. in Sicherheit bringen, z. B. geborgene Güter.

5) verhüllen, — gehört seiner Abstammung nach zu hehlen und hat die verstärkte Bedeutung des Hehlens.

6) abgethan. — durch einen einfachen Act geendigt, nicht abgemacht, welches auf zu überwindende Schwierigkeiten hindeuten würde. Aber eine Schwierigkeit war gar nicht vorhanden, da Nathan das unbedingtste Vertrauen zu seiner Tochter, Recha den kindlichsten Gehorsam gegen ihren Vater hegte.



Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,  
Da kommt er! —

RECHA. Ah! und scheint unentschlossen,  
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?  
Ob links?

DAJA. Nein, nein. Er macht den Weg um's Kloster  
Gewiss noch öfter; und dann muss er hier  
Vorbei. — Was gilt's?

RECHA. Recht! recht! — Hast Du ihn schon  
Gesprochen? Und wie ist er heut'?

DAJA. Wie immer.

NATHAN. So macht nur, dass er Euch hier nicht gewahr<sup>1</sup>  
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz  
Hinein.

RECHA. Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,  
Die mir ihn stiehlt!

DAJA. Kommt! kommt! der Vater hat  
Ganz Recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,  
Dass auf der Stell' er umkehrt.

RECHA. Ah! die Hecke!

NATHAN. Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor,  
So kann er anders nicht, er muss Euch sehn.  
D'rum geht doch nur!

DAJA. Kommt! kommt! Ich weiss ein Fenster,  
Aus dem wir sie bemerken können.

RECHA. Ja?  
(Beide hinein).

#### FUNFTER AUFTRITT.

**Nathan**; und bald darauf der **Tempelherr**.

NATHAN. Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht  
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Dass

1) gewahr wird. — gewahren = erblicken; wahren = sichern, be-  
wahren; für die logische Wechselbeziehung vergl. garder und regar-  
der, to hold und to behold, servare und observare, tueri  
und intueri.



Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen<sup>1</sup>  
 Soll<sup>2</sup> machen können! — Ha! er kommt! — Bei Gott!  
 Ein Jüngling, wie ein Mann. Ich mag ihn wohl,  
 Den guten, trotz'gen Blick! den drallen<sup>3</sup> Gang!  
 Die Schale kann nur bitter sein; der Kern  
 Ist's sicher nicht. — Wo sah ich doch dergleichen? —  
 Verzeihet, edler Franke . . .

TEMPELHERR.

Was?

NATHAN.

Erlaubt<sup>4</sup> . . .

TEMPELHERR. Was, Jude, was?

NATHAN.

Dass ich mich untersteh',

Euch anzureden.

TEMPELHERR.  
 Nur kurz!

Kann ich's wehren? Doch

NATHAN. Verzieht,<sup>5</sup> und eilet nicht so stolz,  
 Nicht so verächtlich einen Mann vorüber,  
 Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

TEMPELHERR. Wie das? — Ah, fast errath' ich's.

Nicht? Ihr seid . . .

NATHAN. Ich heisse Nathan; bin des Mädchens Vater,

1) Verlegen. — Scheu ist stärker als stutzig, und dieses wieder stärker als verlegen; wir haben demnach hier eine Steigerung a majore ad minus, wodurch die Stufenleiter der Gemüthsbewegungen Nathans versinnlicht wird.

2) Soll. — Durch das Hilfszeitwort soll wird dem Gedanken eine andere Wendung gegeben, als wenn es hiesse: Dass ein Mensch einen Menschen so verlegen machen kann! — Es wäre sonderbar — meint Nathan — wenn es wahr wäre, dass ein Mensch einen Menschen so verlegen machen kann. Denn N. ist im Grunde von der Gleichheit aller Menschen durchdrungen und der Weise kennt keine Menschenfurcht, wie aus seiner ersten Begegnung mit Saladin ersichtlich sein wird. (Dr. Niemeyer).

3) drall — uneig. munter, lebhaft. Die erste Bedeutung ist fest, straff zusammengedreht, denn das Stammwort ist drehen (vgl. drillen, im Kreise bewegen).

4) Erlaubt. . . dass. — Der bescheidne, fast schüchterne Jude deutet hierdurch an, dass er hätte abwarten sollen, bis er angeredet worden wäre; denn sich unterstehn schliesst die Bedeutung in sich, dass das, was man thut, als vorweg geschehend erscheint. — Was Dr. Niemeyer hier von unter sagt, findet auch seine Anwendung auf d. Ndl. onder, z. B. Melis Stoke I. 847. Onderghinc hem die crone.

IX. 785. Ende onderroyden hem den ganc. (Vgl. Huydecoper, a. d. s.)

5) verziehen, — verweilen, bleiben; eig. aufhören zu ziehen.



Das Eure Grossmuth aus dem Feu'r gerettet;  
Und komme . . .

TEMPELHERR. Wenn zu danken, — spart's! ich hab'  
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon  
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,  
Ihr seid<sup>1</sup> mir gar nichts schuldig. Wusst' ich denn,  
Dass dieses Mädchen Eure Tochter war? —  
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten  
Dem Besten beizuspringen, dessen Noth  
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedies  
In diesem Augenblicke lästig. Gern,  
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,  
Es für ein andres in die Schanze<sup>2</sup>  
Zu schlagen; für ein andres — wenn's auch nur  
Das Leben einer Jüdin wäre.

NATHAN. Gross!  
Gross und abscheulich! Doch die Wendung lässt  
Sich denken. Die bescheid'ne<sup>3</sup> Grösse flüchtet  
Sich hinter das Abscheuliche, um der  
Bewund'ung auszuweichen. — Aber wenn  
Sie so das Opfer der Bewunderung  
Verschmäh't, was für ein Opfer denn verschmäh't  
Sie minder? Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,  
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch  
So dreist nicht fragen. Sagt, befiehlt, womit  
Kann man Euch dienen?

TEMPELHERR.

Ihr? Mit nichts.

NATHAN.  
Ein reicher Mann.

Ich bin

1) Ihr seid mir. — Dies ist die Casuistik des Patriarchen, vgl. S. 44. Anm. 1. — Denn der Tempelherr weist den Dank des Vaters zurück, weil die That nicht um des Vaters willen vollbracht sei. Einige Zeilen weiter muss die That der Selbstverleugnung gar zu einer That des Egoismus werden, indem er sagt, dass das Leben ihm lästig sei.

2) in die Schanze zu schlagen — auf die Schanze setzen, aufs Spiel setzen. Denn Schanze (fr. la chance, ndl. kans) bedeutet auch einen Wurf im Würfelspiele.

3) Die bescheidne Grösse, u. s. w. — Sentenz. Das Abscheuliche bestand darin, dass der Tempelherr die That aus Lebensüberdruß herleitete und Verachtung gegen das jüdische Volk aussprach.



TEMPELHERR. Der reich're<sup>3</sup> Jude war  
Mir nie der bessre Jude.

NATHAN. Dürft Ihr denn  
Darum nicht nützen, was dem ungeachtet  
Er Bessres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

TEMPELHERR. Nun gut, das will ich auch nicht ganz ver-  
reden;<sup>2</sup>

Um meines Mantels willen nicht. Sobald  
Der ganz und gar verschlissen, weder Stich  
Noch Fetze<sup>3</sup> länger halten will, komm' ich  
Und borge mir bei Euch zu einem neuen  
Tuch oder Geld. — Seht nicht mit eins so finster;  
Noch seid Ihr sicher; noch ist's nicht so weit  
Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch  
Im Stande. Nur der eine Zipfel da  
Hat einen garst'gen Fleck, er ist versengt.  
Und das bekam er, als ich Eure Tochter  
Durch's Feuer trug.

NATHAN *(der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet)*.

Es ist doch sonderbar,  
Dass so ein böser Fleck, dass so ein Brandmal<sup>4</sup>  
Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als  
Sein eigener Mund. Ich möcht' ihn küssen gleich —  
Den Flecken! Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

TEMPELHERR. Was?

NATHAN. Eine Thräne fiel darauf.

TEMPELHERR. Thut nichts!  
Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt  
Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

NATHAN. Wär't  
Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel

1) Der reich're Jude, u. s. w. — Nicht minder herb sagte der Templer (Seite 46.): Seinem (Nathans) Volke ist reich und weise vielleicht das nämliche.

2) verreden. — sagen, versichern, dass man etwas nicht thun werde.

3) Fetze. — gew. der Fetzen, abgerissenes Stück Zeug.

4) Dass so ein Brandmal, u. s. w. — Insofern das Brandmal bewies, dass die That eine edle war, weil sie mit Gefahr des eigenen Lebens gewagt wurde, während der Retter das Verdienst seiner Handlung zu schmälern oder zu leugnen trachtete.



Auch einmal meinem Mädchen?

TEMPELHERR.

Was damit?

NATHAN. Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken. Denn Eure Kniee selber zu umfassen, Wünscht sie nun wohl vergebens.

TEMPELHERR.

Aber, Jude —

Ihr heisst Nathan? — Aber, Nathan — Ihr Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz — Ich bin betreten.<sup>1</sup> — Allerdings — ich hätte ...

NATHAN. Stellt<sup>2</sup> und verstellt<sup>3</sup> Euch, wie Ihr wollt. Ich find'<sup>3</sup>

Auch hier Euch aus. Ihr war't zu gut, zu bieder, Um höflicher zu sein. — Das Mädchen, ganz Gefühl, der weibliche Gesandte, ganz Dienstfertigkeit; der Vater, weit entfernt. — Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge; Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen. Auch dafür dank' ich Euch. —

TEMPELHERR.

Ich muss gestehn,

Ihr wisst, wie Tempelherren denken sollten.

NATHAN. Nur Tempelherren?<sup>4</sup> sollten bloss? und bloss, Weil es die Ordensregeln so gebieten? Ich weiss, wie gute Menschen denken; weiss, Dass alle Länder gute Menschen tragen.

TEMPELHERR. Mit Unterschied doch hoffentlich?

NATHAN.

Ja wohl;

1) betreten. — das Vb. bedeutet auch antreffen, besonders für: ertappen, erwischen; daher betreten Part. für betroffen, bestürzt, verwirrt.

2) Stellt, u. s. w. — Sich stellen sagt man von dem, welcher das Gegentheil seines wahren Sinnes oder Zustandes zu geben sucht, z. B. sich krank stellen; sich verstellen von dem, welcher denselben nicht bekannt werden lassen will. Vergl. simulare — dissimulare.

3) Ich finde, u. s. w. — Nathan meint, dass er auch hier den edeln Kern aus der bittern Schale herausfinde.

4) Nur Tempelherren? — Der Sinn der Frage ist: Haben Tempelherren das Privilegium edel zu denken? Nein, gute Menschen überhaupt denken so, wie ich Euch zugetraut habe, und gute Menschen giebt es in allen Ländern, nicht bloss da, wo Tempelherren sind. Der Jude, fährt Dr. Niemeyer fort, trifft mit diesem Schlage den exclusiven Hochmuth.



An Farb'<sup>1</sup>, an Kleidung, an Gestalt verschieden.

TEMPELHERR. Auch hier bald mehr, bald weniger als dort.

NATHAN. Mit diesem Unterschied' ist's nicht weit her.  
Der grosse Mann braucht überall viel Boden;  
Und mehrere, zu nah' gepflanzt, zerschlagen  
Sich nur die Aeste. Mittelgut, wie wir,  
Find't sich hingegen überall in Menge.  
Nur muss der Eine nicht den Andern mäkeln;<sup>2</sup>  
Nur muss der Knorr<sup>3</sup> den Knubben hübsch vertragen;  
Nur muss ein Gipfelchen<sup>4</sup> sich nicht vermessen,<sup>5</sup>  
Dass es<sup>6</sup> allein der Erde nicht entschossen.

TEMPELHERR. Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch  
das Volk,

Das diese Menschenmäkelei zuerst  
Getrieben? Wisst Ihr, Nathan, welches Volk  
Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?  
Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht hasste,  
Doch wegen seines Stolzes zu verachten  
Mich<sup>7</sup> nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,  
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,  
Nur sein Gott sei der rechte Gott? Ihr stutzt,  
Dass ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?

1) An Farb', an Kleidung, u. s. w. — Nathan deutet durch die Erwähnung der verschiedenen Farbe und Gestalt auf den bloss natürlichen Unterschied der Racen und durch die Erwähnung der Kleidung auf einen bloss conventionellen Unterschied hin.

2) m ä k e l n. — Makel, Fehler gern aufsuchen, tadelsüchtig sein. Dieses Zeitwort ist nach einer bestimmten Analogie gebildet: Haken — häkeln; Löffel — löffeln; Säbel — säbeln, Fabel — fabeln, u. s. w.

3) Nur muss der Knorr den Knubben, u. s. w. — Der Knorr (Ndl. knoest) ist ein Knotenauswuchs am Holze; Knubbe (Ndl. knobbel), eine nd. Nebenform von Knopf, gehört der Sprache des gemeinen Lebens an und bedeutet dasselbe wie Knorr. — Toleranz zwischen den Bekennern der verschiedenen Religionen.

4) Gipfelchen. — Gipfel, die oberste Spitze, Nebenform von Giebel; von den Bäumen sonst besonders der Wipfel.

5) Sich vermessen. — etwas versichern, wobei man das Mass seiner Kräfte zu hoch anschlägt.

6) dass es, u. s. w. — dass es durch einen höheren Ursprung bevorzugt sei. — Religionsaristokratie.

Trefflich fasst Göthe den Inhalt dieser vier Zeilen zusammen in den Worten:

Die wahre Liberalität ist Anerkennung.

7) sich entbrechen. — Sich einer Sache mit Gewalt enthalten.



Wann hat, und wo, die fromme Raserei,  
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern  
 Der ganzen Welt als besten aufzudringen,  
 In ihrer<sup>1</sup> schwärzesten Gestalt sich mehr  
 Gezeigt, als hier, als jetzt? Wem hier, wem jetzt,  
 Die<sup>2</sup> Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch  
 Sei blind wer will! — Vergesst, was ich gesagt,  
 Und lasst mich. (*Will gehen*).

NATHAN. Ha! Ihr<sup>3</sup> wisst nicht, wie viel fester  
 Ich nun mich an Euch drängen werde. — Kommt,  
 Wir müssen, müssen Freunde sein! — Verachtet  
 Mein Volk, so sehr Ihr wollt. Wir<sup>4</sup> haben Beide  
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind  
 Wir etwa unser Volk? Was heisst denn Volk?  
 Sind<sup>5</sup> Christ und Jude eher Christ und Jude,  
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch  
 Gefunden hätte, dem es g'nügt, ein Mensch  
 Zu heissen!

TEMPELHERR. Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!  
 Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich,  
 Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

NATHAN. Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine

1) in ihrer schwärzesten Gestalt. — Insofern der propagandistische Eifer sogar zu grausamen Kriegen um der Religion willen führte. Denn — wie Lessing in der Dramaturgie sagt — diese Kreuzzüge selbst, die in ihrer Anlage ein politischer Kunstgriff der Päbste waren, wurden in ihrer Ausführung die unmenschlichsten Verfolgungen, deren sich der christliche Aberglaube jemals schuld gemacht hat . . . eine unselige Raserei, welche das rechtgläubige Europa entvölkerte, um das ungläubige Asien zu verwüsten.

2) die Schuppen, u. s. w. — Sprichwörtliche Redensart, Ndl. de schillen enz. Diese, sowie eine grosse Anzahl anderer sprichwörtlichen Redensarten, ist dem neuen Testamente entnommen, und dem eigentlichen Genius der Deutschen Sprache durchaus fremd. In unserem Falle ist die Quelle Apostelgesch. IX, 18.

3) Ihr wisst nicht, u. s. w. — Denn Nathan hatte in dem Tempelherrn einen Gesinnungsverwandten gefunden.

4) Wir haben beide, u. s. w. — Es ist nicht, meint Nathan, die Folge eines Acts der Selbstbestimmung, dass ich ein Jude, Ihr ein Christ seid; folglich trifft mich Eure Verachtung nicht.

5) Sind Christ, u. s. w. — Sentenz, wodurch das Menschsein als der höhere Begriff hingestellt wird, dem die verschiedenen Religionen als secundäre Bestimmungen untergeordnet sind.



Verkennt man selten.

TEMPELHERR. Und das Seltene  
Vergisst man schwerlich. — Nathan, — ja,  
Wir müssen, müssen Freunde werden.

NATHAN. Sind  
Es schon. — Wie wird sich meine Recha freuen! —  
Und ah! welch eine heitre Ferne schliesst  
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

TEMPELHERR. Ich brenne vor Verlangen, — wer stürzt dort  
Aus Eurem Hause? Ist's nicht ihre Daja?

NATHAN. Ja wohl. So ängstlich?

TEMPELHERR. Unserer<sup>1</sup> Recha ist  
Doch nichts begegnet?

#### SECHSTER AUFTRITT.

Die **Vorigen**; und **Daja** eilig.

DAJA. Nathan! Nathan!

NATHAN. Nun?

DAJA. Verzeihet, edler Ritter, dass ich Euch  
Muss unterbrechen.

NATHAN. Nun, was ist's?

TEMPELHERR. Was ist's?

DAJA. Der Sultan hat geschickt. Der will  
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

NATHAN. Mich der Sultan?  
Er wird begierig sein, zu sehen, was  
Ich Neues mitgebracht. Sag' nur, es sei  
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

DAJA. Nein, nein! er will nichts sehen, will Euch sprechen,  
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

NATHAN. Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

DAJA. Nehmt's ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —  
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan  
Doch will.

NATHAN. Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

1) Unserer. — Dieses unserer ist hier im Munde des Tempelherrn charakteristisch.



## SIEBENTER AUFTRITT.

Nathan. Der Tempelherr.

TEMPELHERR. So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine,  
von

Person.

NATHAN. Den Saladin? Noch nicht. Ich habe  
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.  
Der<sup>1</sup> allgemeine Ruf sprach viel zu gut  
Von ihm, dass ich nicht lieber glauben wollte,  
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist, —  
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

TEMPELHERR.

Ja,

Dem allerdings ist so. Das Leben, das  
Ich leb', ist sein Geschenk.

NATHAN.

Durch<sup>2</sup> das er mir

Ein doppelt, dreifach, Leben schenkte. Diess  
Hat Alles zwischen uns verändert; hat  
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das  
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,  
Und kaum kann ich es nun erwarten, was  
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin  
Bereit zu Allem; bin bereit, ihm zu  
Gestehn, dass ich es Euretwegen bin.

TEMPELHERR. Noch hab' ich selber ihm nicht danken können,  
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.  
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam  
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.  
Wer weiss, ob er sich meiner gar erinnert.  
Und dennoch muss er, einmal wenigstens,  
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal

1) Der allgemeine Ruf, u. s. w. — Nathan wollte lieber den wohlthuenden, tröstlichen Glauben an einen ausgezeichneten Menschen festhalten, als durch eine persönliche Bekanntschaft Gefahr laufen, denselben verschwinden zu sehen.

2) Durch das er mir. — Denn der begnadigte Tempelherr rettete dem zärtlichen Vater die Tochter und ward sein Freund, so dass Nathan ein zweites Leben in Recha, ein drittes in dem Tempelherrn lebte.



Ganz zu entscheiden. Nicht genug, dass ich  
Auf sein Geheiss noch bin, mit seinem Willen  
Noch leb'; ich muss nun auch von ihm erwarten,  
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

NATHAN. Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen.  
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch  
Zu kommen, Anlass gibt — Erlaubt, verzeiht! —  
Ich eile. Wann, wann aber sehn wir Euch  
Bei uns?

TEMPELHERR. Sobald ich darf.

NATHAN.

Sobald Ihr wollt.

TEMPELHERR. Noch heut'.

NATHAN.

Und Euer Name? — muss ich bitten.

TEMPELHERR. Mein Name war, <sup>1</sup> — ist Curd von Stauffen —  
Curd.

NATHAN. Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

TEMPELHERR.

Warum fällt

Euch das so auf?

NATHAN. Von Stauffen? — Des Geschlechts  
Sind wohl schon Mehrere . . .

TEMPELHERR.

O ja, hier waren,

Hier faulen <sup>2</sup> des Geschlechts schon Mehrere.

Mein Oheim selbst — mein Vater, will ich sagen —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

NATHAN. O nichts! o nichts! Wie kann  
Ich Euch zu sehn ermüden?

TEMPELHERR.

Drum verlass'

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand

Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.

1) Mein Name war, u. s. w. — Der Tempelherr wollte erst sagen, dass sein Name Curd von Stauffen sei, denn unter diesem angenommenen Namen erschien er im Orient. Aber ein plötzlich entstehendes Misstrauen gegen Nathan hielt ihn ab, seinen wahren Namen (Leu von Filneck) zu entdecken.

2) faulen. — Ein sehr derber Ausdruck; zum Tone der Geringschätzung passend, worin der Tempelherr seither mit dem Juden gesprochen. Da wählt man seine Worte nicht. Auch stimmt der Ausdruck sehr gut zu der Rolle des Sonderlings, der absichtlich in einem ungünstigen Lichte erscheinen will. — Ausser dem Oheim war auch seine Mutter hier begraben. S. die Einleitung.



Ich fürcht' ihn, Nathan. Lass die Zeit allmählich  
Und nicht die Neugier unsre Kundschaft<sup>1</sup> machen. (*Er geht.*)

NATHAN (*der ihm mit Erstaunen nachsieht*).  
„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er  
Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob  
In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja;  
Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein  
Wolf's Wuchs, Wolf's Gang, auch seine Stimme. So,  
Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;  
Trug Wolf sogar das Schwert im Arm; strich Wolf  
Sogar die Augenbraunen mit der Hand,  
Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —  
Wie solche tiefgeprägte<sup>2</sup> Bilder doch  
Zu Zeiten in uns schlafen können, bis  
Ein Wort, ein Laut sie wieder weckt! — Von Stauffen! —  
Ganz recht, ja! ja! ganz recht; Filneck und Stauffen. —  
Ich will das bald genauer wissen; bald.  
Nur erst zu Saladin! — Doch wie; lauscht dort  
Nicht Daja? — Nun komm doch nur näher, Daja.

#### ACHTER AUFTRITT.

**Daja. Nathan.**

NATHAN. Was gilt's? nun drückt's euch beiden schon das  
Herz,

Noch ganz was Andres zu erfahren, als  
Was Saladin mir<sup>3</sup> will.

DAJA. Verdenkt<sup>4</sup> Ihr's ihr?  
Ihr fngt so eben an, vertraulicher  
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Botschaft  
Uns von dem Fenster scheuchte.<sup>5</sup>

NATHAN. Nun so sag'  
Ihr nur, dass sie ihn jeden Augenblick  
Erwarten darf.

1) Kundschaft. — Bekanntschaft, S. Seite 15. Anm. 3.

2) tiefgeprägt. — prägen bedeutet eig. drücken, wie das Ndl.  
printen, prenten, Engl. to print.

3) mir. — dat. ethicus. Vgl. Ich sehe Euch hin, im folgenden Auftritt.

4) verdenken. — übel auslegen, verargen.

5) scheuchte. — Scheuchen = scheuen (fliehen) machen.



DAJA.

Gewiss? Gewiss?

NATHAN.

Ich kann<sup>1</sup>

Mich doch auf Dich verlassen, Daja? Sei  
 Auf Deiner Hut; ich bitte Dich. Es soll  
 Dich nicht gereuen. Dein<sup>2</sup> Gewissen selbst  
 Soll seine Rechnung dabei finden. Nur  
 Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur  
 Erzähl' und frage mit Bescheidenheit,  
 Mit Rückhalt . . .

DAJA. Dass Ihr doch noch erst so was  
 Erinnern könnt! — Ich gehe; geht Ihr auch.  
 Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan  
 Ein zweiter Bot', Al-Hafi, Euer Derwisch.

*(Geht ab.)*

## NEUNTER AUFTRITT.

Nathan. Al-Hafi.

AL-HAFI. Ha! Ha! zu Euch wollt' ich nun eben wieder.

NATHAN. Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn  
 Von mir?

AL-HAFI. Wer?

NATHAN. Saladin. — Ich komm', ich komme.

AL-HAFI. Zu wem? Zu Saladin?

NATHAN. Schickt Saladin  
 Dich nicht?

AL-HAFI. Mich? Nein. Hat er denn schon geschickt?

NATHAN. Ja freilich hat er.

AL-HAFI. Nun, so ist es richtig.

NATHAN. Was? was ist richtig?

AL-HAFI. Dass . . . ich bin nicht Schuld;  
 Gott weiss, ich bin nicht Schuld. — Was hab' ich nicht  
 Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

1) Ich kann, u. s. w. — Daja soll nichts verrathen von dem Geheimnisse der christlichen Abstammung Recha's.

2) Dein Gewissen selbst, u. s. w. — Denn Nathan dachte sich die Möglichkeit einer Verbindung Rechas mit dem Tempelherrn, wodurch auf einmal alle Gewissensskrupel Dajas beschwichtigt worden wären; vgl. S. 74: Welch eine heitre Ferne schliesst sich meinen Blicken auf!



NATHAN. Was abzuwenden? Was ist richtig?

AL-HAFI.

Dass

Nun Ihr sein Defterdar geworden. Ich Bedaur' Euch. Doch mit ansehen will ich's nicht. Ich geh' von Stund' an, geh'. Ihr habt es schon Gehört, wohin;<sup>1</sup> und wisst den Weg. Habt Ihr Des Wegs was zu bestellen, sagt! ich bin Zu Diensten. Freilich muss es mehr nicht sein, Als was ein Nackter<sup>2</sup> mit sich schleppen kann. Ich geh', sagt bald.

NATHAN.

Besinn' Dich doch, Al-Hafi;

Besinn' Dich, dass ich noch von gar nichts weiss. Was plauderst Du denn da?

AL-HAFI.

Ihr bringt sie doch

Gleich mit, die Beutel?

NATHAN. Beutel?

AL-HAFI.

Nun, das Geld,

Das Ihr dem Saladin vorschliessen sollt.

NATHAN. Und weiter ist es nichts?

AL-HAFI.

Ich sollt' es wohl

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt' Es wohl mit ansehen, dass Verschwendung aus Der weisen Milde<sup>3</sup> sonst nie leeren Scheuern So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch Die armen eingebornen<sup>4</sup> Mäuschen drin Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein, Wer Eures Gelds bedürftig sei, der werde Doch Eurem Rathe wohl auch folgen? — Ja; Er, Rathe folgen! Wann hat Saladin Sich rathen lassen? Denkt nur, Nathan, was Mir eben jetzt mit ihm begegnet.

NATHAN.

Nun?

AL-HAFI. Da komm' ich zu ihm, eben dass er Schach

1) wohin. — Nach dem Ganges.

2) ein Nackter. — ein armer Pilger.

3) weisen Milde. — Die weise Milde Nathans wird hier der verschwenderischen Freigebigkeit des Sultans entgegengesetzt.

4) eingebornen. — In den Scheuern geborenen.



Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt  
Nicht übel; und das Spiel, das Saladin  
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,  
Das stand noch ganz so da. Ich seh' <sup>1</sup> Euch hin,  
Und sehe, dass das Spiel noch lange nicht  
Verloren.

NATHAN. Ei! das war für Dich ein Fund!

AL-HAFI. Er durfte mit dem König an den Bauer  
Nur rücken, auf ihr Schach. — Wenn ich's Euch' gleich  
Nur zeigen könnte!

NATHAN. O, ich traue Dir!

AL-HAFI. Denn so bekam der Roche <sup>2</sup> Feld, und sie  
War hin. — Das Alles will ich ihm nun weisen,  
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .

NATHAN. Er ist nicht Deiner Meinung?

AL-HAFI. Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich  
Das ganze Spiel in Klumpen. <sup>3</sup>

NATHAN. Ist das möglich?

AL-HAFI. Und sagt: er wolle matt nun einmal sein.  
Er wolle! Heisst das spielen?

NATHAN. Schwerlich wohl;  
Heisst mit dem Spiele spielen.

AL-HAFI. Gleichwohl galt  
Es keine taube <sup>4</sup> Nuss.

NATHAN. Geld hin, Geld her! <sup>5</sup>  
Das ist das Wenigste. Allein Dich gar  
Nicht anzuhören! über einen Punkt  
Von solcher Wichtigkeit Dich nicht einmal

1) Ich sehe Euch hin. — Dativus ethicus. S. Sich. § 63. 1. 3).

2) Roche. — Der Thurm oder Elephant im Schachspiel, fr. roc. roque, vgl. roquer, roquiren, den Thurm und den König von ihren Stellen bringen, so dass sie neben einander zu stehen kommen. — Auch im Mnl. roc. z. B. Floris ende Blancefloer, 2744 fg.:

. . . die portwerder verloos  
een riddere (Springer) ende enen roc (Thurm) van sinen spele  
ende ooc van sine venden (Bauer) vele.

3) Klumpen. — ein ordnungsloser Haufe.

4) galt es keine taube Nuss. — Ik geef er geen doove neut om.  
S. Harrebomée.

5) Geld hin, Geld her! — Hin — her wird gebraucht, um Ver-



Zu hören! Deinen Adlerblick nicht zu  
Bewundern! das, das schreit um Rache; nicht?

AL-HAFI. Ach was! Ich sag' Euch das nur so, damit  
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.  
Kurz; ich, ich halt's bei ihm nicht länger aus.  
Da lauf' ich nun bei allen schmutz'gen<sup>1</sup> Mohren  
Herum, und frage, wer ihm borgen will.  
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,  
Soll nun für A n d' r e borgen. Borgen<sup>2</sup> ist  
Viel besser nicht, als betteln; so wie leihen,  
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,  
Als stehlen. Unter meinen Gebern, an  
Dem Ganges, brauch' ich Beides nicht, und brauche  
Das Werkzeug Beider nicht zu sein. Am Ganges,  
Am Ganges nur gibt's Menschen. Hier seid Ihr  
Der Einzige, der noch so würdig wäre,  
Dass er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit! —  
Lasst ihm mit eins den Plunder<sup>3</sup> ganz im Stiche<sup>4</sup>,  
Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach  
Und nach doch drum.<sup>5</sup> So wär' die Plackerei<sup>6</sup>  
Auf einmal aus. Ich schaff' Euch einen Delk.<sup>7</sup>  
Kommt! kommt!

NATHAN. Ich dünkte zwar, das blieb' uns ja

achtung an den Tag zu legen. — Hin bedeutet ein Verlieren, her  
ein Empfangen; ob ich Geld gebe oder empfangen, ist mir gleich. Un-  
schwer lässt sich in dieser Redensart die eigentliche Bedeutung von hin  
und her erkennen.

1) schmutz'gen. — bis zur Unreinlichkeit geizigen.

2) Borgen ist viel, u. s. w. — Sentenz. Borgen setzt nicht minder  
als Betteln den Zustand der Bedürftigkeit voraus, und wenn der Bettler  
die erhaltene Unterstützung niemals wiedererstattet, so ist auch der Borger  
oft ausser Stande, das Darlehn zurückzugeben. Wie ferner der Dieb sich  
das Eigenthum Anderer auf eine unerlaubte Weise zueignet, so zieht der  
Wucherer, die Verlegenheit der Borgenden benutzend, unredlichen Gewinn.  
(Dr. Niemeijer).

3) Plunder. — eig. abgenützte Kleidung (vgl. Holl. plunje), dann  
auch altes untaugliche Geräth. Als solches betrachtet ein Derwisch das  
Geld.

4) Etwas im Stiche lassen — etwas verlassen, a. u. St. = gebt.

5) drum. — um eine Sache bringen = einer Sache berauben; vgl. om  
het leven komen, brengen; S. Sich. § 96. 3). f.

6) Plackerei. — hart zusetzendes Geplage; denn placken ist  
verstärkte Form von plagen; vgl. Sich. § 77. 1.

7) Delk. — so heisst im Arabischen der Kittel eines Derwisch.



Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will  
Ich's überlegen. Warte . . .

AL-HAFI. Ueberlegen?  
Nein, so was überlegt sich nicht.

NATHAN. Nur bis  
Ich von dem Sultan wiederkomme; bis  
Ich Abschied erst . . .

AL-HAFI. Wer überlegt, der sucht  
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer  
Sich Knall und<sup>1</sup> Fall, ihm selbst<sup>2</sup> zu leben, nicht  
Entschliessen kann, der lebet Andrer Slav  
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch  
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

NATHAN. Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine  
Berichtigen?

AL-HAFI. Ach Possen! Der Bestand<sup>3</sup>  
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens werth;  
Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.  
Lebt wohl! (Ab.)

NATHAN (*ihm nachsehend*). Dir bürg' ich! — Wilder, guter,  
edler —

Wie nenn' ich ihn? — Der wahre<sup>4</sup> Bettler ist  
Doch einzig und allein der wahre König!

(*Von einer andern Seite ab.*)

1) Knall und Fall. — Sprichwörtliche Reimformel: augenblicklich. Dieser Ausdruck ist deutlich vom Feuergewehr hergenommen. Holl. op stellen sprong.

2) ihm selbst. — sich selber leben — seine Kräfte zu seinem eigenen Besten anwenden.

3) Bestand. — Bestand der Kasse ist das, was in der Kasse ist; der Bestand der Kasse kann sehr bedeutend sein, selbst da wo die Passiva die Activa bei weitem übertreffen.

4) Der wahre Bettler, u. s. w. — Sentenz. Im Gegensatze zu dem unfreiwillig Armen, — bemerkt Dr. Niemeyer, — welcher unter dem Drucke von Entbehrungen schmachtet und unter dem Joche von Abhängigkeit seufzt, steht der freiwillig Arme = der wahre Bettler, der allen Besitz verschmäh't und keine Bedürfnisse kennt. Dadurch genießt der wahre Bettler eine völlige Unabhängigkeit und kann deshalb mit viel grösserem Rechte der wahre König genannt werden, als der auf dem Throne sitzende, der, wenn's hoch kommt, bloss beweist, dass Königswürde eine glänzende Sklaverei ist.



## D R I T T E R   A U F Z U G .

### ERSTER AUFTRITT.

*(Scene: in Nathan's Hause.)*

**Recha. Daja.**

RECHA. Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?  
„Ich darf ihn jeden Augenblick erwarten?“  
Das klingt, nicht wahr? — als ob er noch<sup>1</sup> so bald  
Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke  
Sind aber schon vorbei! — Ah nun; wer<sup>2</sup> denkt  
An die verflossenen? — Ich will allein  
In jedem nächsten Augenblicke leben.  
Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

DAJA. O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!  
Denn Nathan hätte sicher ohne sie  
Ihn gleich mit hergebracht.

RECHA. Und, wenn er nun  
Gekommen, dieser Augenblick; wenn denn  
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster  
Erfüllet ist, was dann? — was dann?

DAJA. Was dann?  
Dann hoff' ich, dass auch meiner Wünsche wärmster  
Soll in Erfüllung gehen.

RECHA. Was wird dann  
In meiner Brust an dessen Stelle treten,  
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden

---

1) Noch so bald. — Noch so bald — als Nathan sagte, d. i. jeden Augenblick. Der Ausdruck, welcher das Gegentheil besagt, noch nicht so bald, wird mehr gebraucht.

2) wer denkt, u. s. w. — Wir hören aus diesen Worten Rechas die Lebensphilosophie ihres weisen Vaters heraus, welche das Vergangene vergangen sein lässt, das Geschenk des gegenwärtigen Augenblicks genießt und mit Ruhe die Zukunft erwartet. (Dr. Niemeyer)







Muss kämpfen lassen? — Und wie weiss  
 Man denn, für welchen Erdkloss man geboren,  
 Wenn man's für den nicht ist, auf welchem man  
 Geboren? — Wenn mein Vater Dich so hörte! —  
 Was that er Dir, mir immer nur mein Glück  
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?  
 Was that er Dir, den Samen<sup>1</sup> der Vernunft,  
 Den er so rein in meine Seele streute,  
 Mit Deines<sup>2</sup> Landes Unkraut oder Blumen  
 So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,  
 Er will nun Deine bunten Blumen nicht  
 Auf meinem Boden! — Und ich muss Dir sagen:  
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn  
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,  
 So ausgezehrt durch Deine Blumen; fühle  
 In ihrem Dufte, sauersüßem<sup>3</sup> Dufte,  
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn  
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum  
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen;  
 Nur schlägt<sup>4</sup> er mir nicht zu. Und schon Dein<sup>5</sup> Engel,  
 Wie wenig fehlte, dass er mich zur Närrin<sup>6</sup>  
 Gemacht? — Noch schäm'<sup>7</sup> ich mich vor meinem Vater  
 Der Posse! —

1) Den Samen der Vernunft. — Hindeutung auf die sogenannte Vernunftreligion.

2) Mit deines Landes, u. s. w. — So nennt Recha (V, 6) ihre Gesellschafterin eine von den Schwärmerinnen, die den allgemeinen, einzig wahren Weg zu Gott zu wissen wähnen und sich gedrungen fühlen, einen Jeden, der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken.

3) sauersüß, — vgl. I, 3. — S. 33. Anm. 3.

4) schlägt er mir nicht zu. — Zuschlagen: zuträglich sein; hier: passt nicht zu meinem Wesen; auch: wohl bekommen, z. B. das Reisen will ihm nicht zuschlagen.

5) dein Engel. — Der ihr von Daja eingeflösste Glaube an ihre Rettung durch einen Engel ist gemeint.

6) Närrin. — ein Thor ist wer der Vernunft zuwider handelt; ein Narr treibt Possen.

7) Noch schäm' ich mich, u. s. w. — Lessing bereitet uns sehr fein darauf vor, dass wir uns nachher nicht wundern dürfen, wenn Recha dem Templer gegenüber fast kalt erscheint. Durch Nathan und seine verständige Zuredede war die aufgeregte Phantasie bald wieder in ihre Schranken zurückgeführt und Recha sieht jetzt das, wofür sie anfangs geschwärmt, als eine Posse an. (Nodnagel).



DAJA.                      Posse! Als ob' der Verstand  
Nur hier zu Hause wäre! — Posse! Posse!  
Wenn ich nur reden dürfte!

RECHA. Darfst Du nicht?  
Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es Dir  
Gefiel, von Deinen Glaubenshelden mich  
Zu unterhalten? Hab' ich ihren Thaten  
Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden  
Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr<sup>2</sup> Glaube  
Schien freilich mir das Heldenmässigste  
An ihnen nie. Doch so viel tröstender  
War mir die Lehre, dass Ergebenheit  
In Gott von unserm Wähnen über Gott  
So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,  
Das hat mein Vater uns so oft gesagt;  
Darüber<sup>3</sup> hast Du selbst mit ihm so oft  
Dich einverstanden! warum untergräbst  
Du denn allein, was Du mit ihm zugleich  
Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein  
Gespräch, womit wir unserm Freund am besten  
Entgegen sehn. Für mich zwar ja! Denn mir,  
Mir liegt daran unendlich, ob auch<sup>4</sup> er . . .  
Horch, Daja! — kommt es nicht an unsre Thür?  
Wenn er es wäre! Horch!

ZWEITER AUFTRITT.

Zu den **Vorigen** der **Tempelherr**, dem Iemand von aussen  
die Thür öffnet, mit den Worten :

Nur hier herein !

RECHA (fährt zusammen, fasst sich, und will ihm zu Füßen fallen).

1) Als ob der Verstand. u. s. w. — Als ob nur du Verstand hättest und Nathan, ich nicht!

2) Ihr Glaube schien, u. s. w. — Sondern ihre Thaten. Nathan hatte seiner Tochter gut eingeschärft, dass gut handeln höher steht als glauben (wähnen über Gott); man erinnere sich der berühmten Worte (II, 2): „Begreifst du aber, wie viel andächtig schwärmen leichter, als gut handeln ist.“

3) Dar über. — nämlich: dass die Gottergebenheit, d. h. die Religion selbst nicht abhängt von irgend einem Glauben.

4) ab auch er. — Man denke hinzu: . . . so denkt wie Daja und sie zum christlichen Glauben bekehren will.



Er ist's! — Mein Retter, ah!

TEMPELHERR. Dies zu vermeiden,  
Erschien ich bloss so spät; und doch —

RECHA. Ich will  
Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes  
Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Mann.  
Der Mann will keinen Dank, will ihn so wenig,  
Als ihn der Wassereimer<sup>1</sup> will, der bei  
Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.  
Der liess sich füllen, liess sich leeren, mir<sup>2</sup>  
Nichts, dir nichts; also auch der Mann. Auch der  
Ward nur so in die Gluth hineingestossen;  
Da fiel ich ungefähr<sup>3</sup> ihm in den Arm;  
Da blieb ich ungefähr so wie ein Funken  
Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen,  
Bis wiederum, ich weiss nicht was, uns Beide  
Herauswarf aus der Gluth. — Was gibt es da  
Zu danken? — In Europa<sup>4</sup> treibt der Wein  
Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,<sup>5</sup>  
Die müssen einmal nun so handeln; müssen,  
Wie etwas besser zugelernte<sup>6</sup> Hunde,  
Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

TEMPELHERR, *(der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit  
über betrachtet).*

O Daja, Daja! Wenn, in Augenblicken  
Des Kummers und der Galle, meine Laune

1) Wassereimer. — Der Tempelherr hatte sich für ein mechanisches Werkzeug der Rettung ausgegeben, während Recha ihren Retter als ein Werkzeug der Vorsehung zu betrachten sich gedrungen fühlte. Recha wiederholt im Folgenden die übellaunigen Worte des Tempelherrn, welche Daja ihr hinterbracht hatte.

2) mir nichts, dir nichts. — Sprichwörtliche Redensart; gleichgültig ob du oder ich ihn trug.

3) ungefähr. — vgl. S. 42. Anm. 2.

4) In Europa treibt, u. s. w. — In Europa: denn im Orient ist der Wein den Moslemen verboten und auch den Juden nur unter Einschränkungen erlaubt. Durch diese Aeusserung hatte der Tempelherr wiederum das edle Motiv seiner That geleugnet, und den Wein als ihre Quelle hingestellt.

5) Tempelherren, u. s. w. — Vgl. II, 5. „Es ist der Tempelherren Pflicht, dem ersten dem besten beizuspringen, dessen Noth sie sehen.“

6) zugelernte. — dressierte.



Dich übel<sup>1</sup> anliess, warum jede Thorheit,  
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?  
 Das heisst sich zu empfindlich rächen; Daja! —  
 Doch wenn Du nur von nun an besser mich  
 Bei ihr<sup>2</sup> vertreten willst.

DAJA. Ich denke, Ritter,  
 Ich denke nicht, dass diese kleine Stacheln<sup>3</sup>,  
 Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr  
 Geschadet haben.

RECHA. Wie? Ihr hattet Kummer?  
 Und war't mit Eurem Kummer geiziger  
 Als Eurem Leben!

TEMPELHERR. Gutes, holdes Kind! —  
 Wie ist<sup>4</sup> doch meine Seele zwischen Auge  
 Und Ohr getheilt! Das war das Mädchen nicht,  
 Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer  
 Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt,  
 Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte  
 Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck.

*(Pause, unter der er in Anschauung ihrer sich verliert).*

RECHA. Ich aber find' Euch noch den Nämlichen. —

*(Desgleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstaunen zu unterbrechen).*

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange  
 Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo<sup>4</sup>  
 Ihr jetzo seid?

TEMPELHERR. Ich bin, — wo ich vielleicht  
 Nicht sollte sein. —

RECHA. Wo Ihr gewesen? — Auch  
 Wo Ihr vielleicht nicht solltet sein gewesen?  
 Das ist nicht gut.

1) übel anliess. — übel begegnete; mit harten Worten empfing.

2) vertreten. — an eines Andern Stelle treten, um ihn bei Einem zu entschuldigen, zu vertheidigen.

3) diese kleinen Stacheln. — obige übellaunige Worte, durch welche der Ritter sich des Dankes zu erwehren gesucht hatte.

4) Wie ist doch, u. s. w. — Der Templer betrachtet Recha und lauscht auf ihre Worte mit seelenvollem Entzücken.

5) wo ihr jetzo seid? — schalkhaft neckend; denn der Tempelherr, in Anschauung Recha's verloren, war ganz zerstreut.



TEMPELHERR. Auf — auf — wie heisst der Berg?  
Auf Sinai.

RECHA. Auf Sinai? — Ah schön!  
Nun kann ich zuverlässig doch einmal  
Erfahren, ob es wahr . . .

TEMPELHERR. Was? was? Ob's wahr,  
Dass noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses  
Vor Gott gestanden, als <sup>1</sup> . . .

RECHA. Nun, das wohl nicht.  
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon  
Ist mir zur G'nüge schon bekannt. — Ob's wahr,  
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, dass —  
Dass <sup>2</sup> es bei weitem nicht so mühsam sei,  
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als  
Herab? — Denn seht, so viel ich Berge noch  
Gestiegen bin, war's just das Gegentheil. —  
Nun, Ritter? — Was? Ihr kehrt Euch von mir ab?  
Wollt mich nicht sehn?

TEMPELHERR. Weil ich Euch hören will.

RECHA. Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, dass  
Ihr meiner Einfalt lächelt, dass Ihr lächelt,  
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers  
Von diesem heil'gen Berge aller Berge  
Zu fragen weiss? nicht wahr?

TEMPELHERR. So muss  
Ich doch Euch wieder in die Augen sehn! —  
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeisst  
Das Lächeln Ihr! wie ich noch erst in Mienen,  
In zweifelhaften Mienen lesen will,  
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich  
Mir sagt — verschweigt? <sup>3</sup> — Ah Recha! Recha! Wie  
Hat er so wahr gesagt! „Kennt sie nur erst!“

1) als . . . — als er die zehn Gebote von Ihm empfing.

2) dass es bei weiten, u. s. w. — Diese Frage erinnert denn doch  
stark an Till Eulenspiegel, von dem wir lesen, dass er immer geweint habe,  
wenn er bergabwärts gegangen, denn er wusste, dass bald wieder ein Berg  
kommen werde; wenn er aber bergauf schritt, pflegte er zu lachen, denn er  
freute sich schon im Voraus, dass er bald wieder ins Thal hinabsteigen könne.

3) verschweigt. — Recha hatte ihre Schalkheit verschwiegen und  
doch so gesprochen, dass sie deutlich zu erkennen war.



RECHA. Wer hat? — Von wem? — Euch das gesagt?

TEMPELHERR. „Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;  
Von Euch gesagt.

DAJA. Und ich nicht etwa auch?  
Ich denn nicht auch?

TEMPELHERR. Allein, wo ist er denn?  
Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch  
Beim Sultan?

RECHA. Ohne Zweifel.

TEMPELHERR. Noch, noch da? —

O, mich Vergesslichen<sup>1</sup>! Nein, nein; da ist  
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei  
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiss.  
So red'ten, mein' ich, wir es ab. Erlaubt!  
Ich geh', ich hol' ihn . . .

DAJA. Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt! Ich bring' ihn unverzüglich.<sup>2</sup>

TEMPELHERR. Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst<sup>3</sup> ent-  
gegen,  
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiss? . . .  
Er könnte bei dem Sultan leicht . . . Ihr kennt  
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit  
Gekommen sein. — Glaubt mir, es hat Gefahr,  
Wenn ich nicht geh'.

RECHA. Gefahr? was für Gefahr?

TEMPELHERR. Gefahr für mich, für Euch, für ihn, wenn  
ich  
Nicht schleunig, schleunig geh'. (ab).

1) Vergesslichen. — vergesslich bedeutet l. was sich verges-  
sen lässt; 2. wie an unserer Stelle, der etwas leicht vergisst.

2) unverzüglich. — Zeigt die kürzeste unbestimmte Zwischen-  
zeit an; ohne Verzug, von verziehen, s. II, 5.

3) Der Templer hatte nichts mit Nathan verabredet; er will nur fort,  
um die auflodernde Flamme der Leidenschaft für Recha nicht noch mehr  
anzufachen.



## DRITTER AUFTRITT.

**Recha. Daja.**

RECHA. Was ist das, Daja? —  
So schnell? — Was kommt<sup>1</sup> ihn an? was fiel ihm auf?  
Was jagt ihn?

DAJA. Lasst nur, lasst! Ich denk', es ist  
Kein schlimmes Zeichen.

RECHA. Zeichen? und wovon?

DAJA. Dass etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,  
Und soll nicht überkochen. Lasst ihn nur!  
Nun ist's an Euch.<sup>2</sup>

RECHA. Was ist an mir? Du wirst,  
Wie er, mir unbegreiflich.

DAJA. Bald nun könnt  
Ihr ihm die Unruh' all' vergelten, die  
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch  
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

RECHA. Wovon Du sprichst, das magst Du selber wissen.

DAJA. Und seid denn Ihr bereits so ruhig wieder?

RECHA. Das bin ich; ja, das bin ich . . .

DAJA. Wenigstens  
Gesteht, dass Ihr Euch seiner Unruh' freut;  
Und seiner Unruh' danket<sup>3</sup>, was Ihr jetzt  
Von Ruh' genießt.

RECHA. Mir völlig unbewusst.  
Denn was ich höchstens Dir gestehen könnte,  
Wär', dass es mich — mich selbst befremdet, wie  
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen  
So eine Stille plötzlich folgen können.  
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun  
Hat mich . . .

DAJA. Gesättigt schon?

RECHA. Gesättigt, will

1) a n k o m m e n. — anwandeln, von etwas befallen werden; zuweilen mit dem Dativ, der auch in den ersten Ausgaben steht.

2) a n E u c h. — die Reihe ist an euch, ihn zu quälen.

3) U n d s e i n e r U n r u h, u. s. w. — Daja wähnt, dass Recha den Tempelherrn liebe und dass sie nun so ruhig sei, weil sie aus seiner Unruhe die Gewissheit seiner Gegenliebe schöpfe.



Ich nun nicht sagen: nein — bei weitem nicht —

DAJA. Den heissen<sup>1</sup> Hunger nur gestillt.

RECHA. Nun ja,  
Wenn Du so willst.

DAJA. Ich eben<sup>2</sup> nicht.

RECHA. Er wird

Mir ewig werth, mir ewig werther, als  
Mein Leben bleiben, wenn auch schon mein Puls  
Nicht mehr bei seinem blossen Namen wechselt;<sup>3</sup>  
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,  
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwatz' ich? Komm,  
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,  
Das auf die Palmen sieht.

DAJA. So ist er doch  
Wohl noch nicht ganz gestillt, der heisse Hunger.

RECHA. Nun werd'<sup>4</sup> ich auch die Palmen wieder sehn,  
Nicht ihn bloss unter'n Palmen.

DAJA. Diese Kälte  
Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

RECHA. Was Kält'? Ich bin<sup>5</sup> nicht kalt. Ich sehe wahrlich  
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

#### VIERTER AUFTRITT.

(Scene: ein Audienzsaal im Palaste des Saladin).

Sittah. Saladin.

SALADIN (im Heraustreten gegen die Thüre).

Hier bringt den Juden her, sobald er kommt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

1) den heissen Hunger. — gew. als ein Wort: Heisshunger, ein widernatürlicher, sehr starker Hunger.

2) Ich eben nicht. — Ich eben will es nicht: Denn Daja will nicht, dass der Heisshunger Rechas schon gestillt sei, weil sie die Liebe des Mädchens zu dem Templer wünscht.

3) wechselt. — schneller schlägt.

4) Nun werd' ich, u. s. w. — Recha hatte seit ihrer Rettung bis jetzt für die sie umgebende Natur kein Auge gehabt. — So lange sie den Tempelherrn nicht gesehen, war sie fieberhaft aufgereg.

5) Ich bin nicht kalt. — Ich bin nicht ohne Wärme des Gefühls. Ihr Gemüth befindet sich wieder in einem richtigen, harmonischen Gleichgewichte.



SITTAH. Er war auch wohl nicht bei der Hand, nicht gleich  
Zu finden.

SALADIN. , Schwester! <sup>1</sup> Schwester!

SITTAH. Thust Du doch,  
Als Stände Dir ein Treffen vor.

SALADIN. Und das  
Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.  
Ich soll mich <sup>2</sup> stellen; soll besorgen <sup>3</sup> lassen;  
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.  
Wann hätt' ich das gekonnt? wo hätt' ich das  
Gelernt? — Und soll das Alles, ah, wozu?  
Wozu? Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,  
Geld einem Juden abzubangen <sup>4</sup>, Geld!  
Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich  
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir  
Zu schaffen?

SITTAH. Jede Kleinigkeit, zu sehr  
Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

SALADIN. Leider wahr! —  
Und wenn nun dieser Jude gar der gute,  
Vernünft'ge Mann ist, wie der Derwisch Dir  
Ihn ehemals beschrieben?

SITTAH. O nun dann,  
Was hat es dann für Noth? Die Schlinge liegt  
Ja nur dem geizigen, besorglichen,  
Furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht  
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so  
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,  
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't; <sup>6</sup>

1) Schwester! Schwester! — Die Schwester hatte den Anschlag  
auf Nathan entworfen: das listige Weib, nicht der gerade Mann.

2) sich stellen. — sich verstellen. Vgl. S. 71. Anm. 2.

3) besorgen. — befürchten.

4) abzubangen. — „Abbängen = durch bange machen abnöthigen,  
ein von Lessing kühn gewagtes Wort.“ Grimm. Wb. S. 11. Indessen hat  
Lessing das Wort aus der Umgangssprache entlehnt, wie er selbst W. XI,  
654 angiebt: „Abbängen, durch bange machen einem etwas ablisten, ab-  
pressen. Ich weiss keine gedruckte Auctorität; aber ich habe sagen hören:  
Er hat mir mein Haus mehr abgebangt, als abgekauft.“

5) sich ausred't. — sich ausreden, sich heraus, sich aus der  
Sache reden, sich zu entschuldigen suchen.



Mit welcher dreisten Stärk' entweder er  
Die Stricke kurz zerreiſſet, oder auch  
Mit welcher ſchlauen Vorſicht er die<sup>1</sup> Netze  
Vorbei ſich windet, dies Vergnügen haſt  
Du obendrein.

SALADIN. Nun, das iſt wahr. Gewiſſ,   
Ich freue mich darauf.

SITTAH. So kann Dich ja  
Auch weiter nichts verlegen machen. Denn  
Iſt's Einer aus der Menge bloß; iſt's bloß  
Ein Jude, wie ein Jude; gegen den  
Wirſt Du Dich doch nicht ſchämen, ſo zu ſcheinen,  
Wie er die Menſchen all' ſich denkt? Vielmehr,  
Wer ſich ihm beſſer zeigt, der zeigt ſich ihm  
Als Geck, als Narr.

SALADIN. So muſſ ich ja wohl gar  
Schlecht handeln, daß von mir<sup>2</sup> der Schlechte nicht  
Schlecht denke?

SITTAH. Traun! wenn Du ſchlecht handeln nennſt,  
Ein jedes Ding nach ſeiner Art zu brauchen.

SALADIN. Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, daß er  
Nicht zu beſchönen<sup>3</sup> wüßte!

SITTAH. Zu beſchönen?

SALADIN. Das feine, ſpitze Ding, beſorg' ich nur,  
In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was  
Will ausgeführt ſein, wie's erfunden iſt:  
Mit aller Pfiffigkeit,<sup>4</sup> Gewandtheit.<sup>5</sup> — Doch

1) die Netze vorbei ſich windet = an den Netzen vorbei ſich windet. Vorbei regiert, wenn es mit keiner andern Präpoſition verbunden iſt, den Accuſativ und wird nachgeſtellt.

2) daß von mir, u. ſ. w. — damit der Schlechte nicht von mir denke, ich ſei ein Geck, ein Narr. Denn ſchlecht denken iſt hier bloß wegen des ſcharfsinnigen Spieles mit dem Worte ſchlecht geſetzt und nicht etwa im moralischen Sinne zu nehmen.

3) beſchönen. — alterthümliche Form für beſchönigen, durch einen ſcheinbaren Vorwand rechtfertigen.

4) Pfiffigkeit. — Pfiffe, bemerkt Eberhard, gebrauchen oft diejenigen, die die Ueberlegenheit ihres erfindungsreichen Kopfes zeigen wollen. Kniffe zu gebrauchen iſt ſchimpflich. — Also Pfiffigkeit = Scharfsinnigkeit.

5) Gewandtheit, — iſt die Fertigkeit, nach den Umſtänden ſein Verhalten abzuändern; man vergl. *εὐτράπελος*, *versutus*.



Mag's doch nur, mag's! Ich tanze<sup>1</sup>, wie ich kann;  
Und könnt' es freilich lieber — schlechter noch,  
Als besser.

SITTAH. Trau' Dir auch nur nicht zu wenig!  
Ich stehe Dir für Dich! Wenn Du nur willst. —  
Dass uns die Männer Deines Gleichen doch  
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,  
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.  
Der Löwe<sup>2</sup> schämet sich vielleicht, wenn er mit  
Dem Fuchse jagt, des Fuchses, nicht der List.

SALADIN. Und dass die Weiber doch so gern den Mann  
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —  
Ich glaube meine<sup>3</sup> Lection zu können.<sup>4</sup>

SITTAH. Was? ich soll gehn?

SALADIN. Du wolltest doch nicht bleiben?

SITTAH. Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht Euch bleiben; —

Doch hier im Nebenzimmer —

SALADIN. Da zu horchen?  
Auch das nicht, Schwester, wenn ich soll bestehn.<sup>5</sup> —  
Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — doch dass  
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

*(Indem sie sich durch eine Thür entfernt, tritt Nathan zu der andern herein und Saladin hat sich gesetzt).*

1) Ich tanze, wie ik kann. — Saladin deutet hier auf den plum-  
pen Tanz des Bären hin.

2) Der Löwe schämt sich, u. s. w. — Dies ist fast ein Entwurf zu  
einer Fabel zu nennen und erinnert in der Anlage einigermaßen an eine  
wirkliche Fabel Lessings: Der Löwe mit dem Esel. — „Als des Aesopus  
Löwe mit dem Esel, der ihm durch seine fürchterliche Stimme die Thiere  
sollte jagen helfen, nach dem Walde ging, rief ihm eine naseweise Krähe  
von dem Baume zu: Ein schöner Gesellschafter! Schämst du dich nicht,  
mit einem Esel zu gehen? — Wen ich brauchen kann, versetzte der  
Löwe, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen. — So denken die Grossen  
alle, wenn sie einen Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.“

3) meine Lection. — die mir von Dir vorgesagte Art den Juden zu  
fangen.

4) können. — Dieses Verbum wird heutzutage selten und dann nur  
in der Umgangssprache, statt: auswendig wissen gebraucht.

5) bestehen. — aushalten, ausdauern.



## FUNFTER AUFTRITT.

Saladin. Nathan.

SALADIN. Tritt näher, Jude! — Näher! Nur ganz her! — Nur ohne Furcht!

NATHAN. Die bleibe Deinem Feinde!

SALADIN. Du nennst Dich Nathan?

NATHAN. Ja.

SALADIN. Den weisen Nathan?

NATHAN. Nein.

SALADIN. Wohl! nennst Du Dich nicht, nennt Dich das Volk.

NATHAN. Kann sein, das Volk!

SALADIN. Du glaubst<sup>1</sup> doch nicht, dass ich Verächtlich von des Volkes Stimme denke? — Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen, Den es den Weisen nennt.

NATHAN. Und wenn es ihn Zum Spott so nannte? Wenn dem Volke weise Nichts weiter wär', als klug<sup>2</sup> und klug<sup>2</sup> nur der, Der sich auf seinen Vorthail gut versteht?

SALADIN. Auf seinen wahren Vorthail, meinst Du doch?

NATHAN. Dann freilich<sup>3</sup> wär' der Eigennützigste Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise Nur Eins.

SALADIN. Ich höre Dich erweisen,<sup>4</sup> was

1) Du glaubst doch nicht, u. s. w. — Der hochsinnige Staatsmann Burleigh geht noch einen Schritt weiter, als ein orientalischer Fürst gehen konnte, wenn er zur Königin sagt: „Gehorche der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.“ Schiller, Maria Stuart, IV. 8. — *Vox populi, vox Dei.*

2) und klug nur der, u. s. w. — Nathan deutet hierdurch an, dass das Volk ihn vielleicht bloss wegen seines Reichthums den Weisen nenne.

3) Dann freilich, u. s. w. — Der Weise hat eine praktische Kenntniss von dem, was an sich gut ist, der Kluge von dem, was als Mittel gut ist. Nathan hält Weisheit für den höchsten Grad von Klugheit. Wenn nun klug der wäre, der sich auf seinen wahren Vorthail gut versteht, so wäre der Eigennützigste der Klügste = weiseste.

4) Ich höre dich erweisen, u. s. w. — nämlich dass du weise bist und nicht bloss klug.



Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre<sup>1</sup>  
Vorthelle, die das Volk nicht kennt, kennst Du;  
Hast Du zu kennen wenigstens gesucht;  
Hast drüber nachgedacht. Das auch allein  
Macht schon den Weisen.

NATHAN. Der sich Jeder dünkt  
Zu sein.

SALADIN. Nun der Bescheidenheit genug!  
Denn sie nur immerdar zu hören, wo  
Man trockene Vernunft erwartet, ekelt.

*(Er springt auf).*

Lass uns zur Sache kommen! Aber, aber  
Aufrichtig, Jud', aufrichtig!

NATHAN. Sultan, ich  
Will sicherlich Dich so bedienen, dass  
Ich Deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

SALADIN. Bedienen? wie?

NATHAN. Du sollst das Beste haben  
Von Allem; sollst es um den billigsten  
Preis haben.

SALADIN. Wovon sprichst Du? doch wohl nicht  
Von Deinen Waaren? — Schachern<sup>2</sup> wird mit Dir  
Schon meine Schwester. — (Das der Horcherin!) —  
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

NATHAN. So wirst Du ohne Zweifel wissen wollen,  
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,  
Der allerdings sich wieder reget, etwa  
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverholen . . .

SALADIN. Auch darauf bin ich eben nicht mit Dir  
Gesteuert.<sup>3</sup> Davon weiss ich schon, so viel  
Ich nöthig habe. — Kurz: —

NATHAN. Gebiete, Sultan.

1) wahre Vorthelle. — Nathan sprach nur von materiellen Vortheilen.

2) Schachern. — ein dem Hebräischen entlehnter Ausdruck = handeln.

3) Gesteuert. — auf etwas steuern, gew. lossteuern, etwas beabsichtigen, ein Ziel eifrig verfolgen. Auch diese Absicht hatte ich nicht, als ich dich kommen liess.



SALADIN. Ich heische<sup>1</sup> Deinen Unterricht in ganz Was Anderm, ganz was Anderm. — Da Du nun So weise bist, so sag' mir doch einmal — Was für ein Glaube, was für ein Gesetz Hat Dir am meisten eingeleuchtet?<sup>2</sup>

NATHAN.  
Ich bin ein Jud'.<sup>3</sup>

Sultan,

SALADIN. Und ich ein Muselmann.  
Der Christ ist zwischen uns.<sup>4</sup> — Von diesen drei Religionen kann doch Eine nur Die wahre sein. — Ein Mann, wie Du, bleibt da Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt Ihn hingeworfen; oder, wenn er bleibt, Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern. Wohlan! so theile Deine Einsicht mir Denn mit. Lass mich die Gründe hören, denen Ich selber nachzugrübeln<sup>5</sup> nicht die Zeit Gehabt. Lass mich die Wahl, die diese Gründe Bestimmt,<sup>6</sup> — versteht sich, im Vertrauen — wissen, Damit ich sie zu meiner mache. — Wie? Du stutzeit? wägst<sup>7</sup> mich mit dem Auge? — Kann Wohl sein, dass ich der erste Sultan bin, Der eine solche Grille hat, die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch! Sprich! — Oder willst Du einen Augenblick, Dich zu bedenken? Gut, ich geb' ihn Dir. — (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen; Will hören, ob ich's recht gemacht. —) Denk' nach!

1) heischen. — etwas verlangen, ohne an die Möglichkeit einer Weigerung zu denken.

2) eingeleuchtet. — hat deinem Verstande am meisten zugesagt, sich dir am deutlichsten als die wahre herausgestellt.

3) Ich bin ein Jud'. — Nathan will so ganz nur Jude scheinen, obgleich es ihm genügt, ein Mensch zu heissen. Vgl. III, 8. Welch ein Jude! — Und der so ganz nur Jude scheinen will! —

4) Der Christ ist zwischen uns. — auch der Zeitfolge nach.

5) nachgrübeln. — grübeln, eigentlich Frequentativ von graben (ich grub), dann geistig nach etwas spüren, nachdenken.

6) bestimmt. — man denke hinzu: haben.

7) wägen — prüfen, erforschen.



Geschwind, denk' nach! Ich säume nicht, zurück  
Zu kommen.

*(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben).*

## SECHSTER AUFTRITT.

**Nathan** allein.

Hm! Hm! wunderbar! — Wie ist  
Mir denn? Was will der Sultan? — was? — Ich bin  
Auf Geld gefasst, und er will — Wahrheit, Wahrheit!  
Und will sie so, — so baar, so blank,<sup>1</sup> — als ob  
Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch  
Uralte Münze,<sup>2</sup> die gewogen ward! —  
Das ginge noch! Allein so neue Münze,  
Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret<sup>3</sup>  
Nur zählen darf;<sup>4</sup> das ist sie doch nun nicht!  
Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf  
Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?  
Ich oder Er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl  
Die Wahrheit nicht in Wahrheit fordern? — Zwar,  
Zwar der Verdacht, dass er die Wahrheit nur  
Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein? —  
Zu klein? — Was ist für einen Grossen denn  
Zu klein? — Gewiss, gewiss: er stürzte mit  
Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört  
Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muss  
Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz  
Stockjude<sup>5</sup> sein zu wollen, geht schon nicht. —  
Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.  
Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen:  
Warum kein Muselmann? — — Das war's! Das kann

1) so baar, so blank. — nicht verhüllt und unbefleckt durch Irrthum.

2) Uralte Münze. — In der ältesten Zeit wurde das Metall nur gewogen, nicht geprägt. — Nathan meint, die Wahrheit müsse erst reiflich erwogen, gezählt und erforscht werden.

3) Bret. — die auf das Zahlbrett, nicht auf die Wage gelegt wird.

4) darf. — S. 28. Anm. 1.

5) Stockjude. — Stock bezeichnet in solchen Zusammensetzungen bloss eine Verstärkung des Begriffs, z. B. stockblind, stockdumm, u. s. w. Stockjude ist also ein eingefleischter, an den Vorurtheilen seiner Religion hartnäckig festhaltender Jude.



Mich retten! — Nicht die Kinder bloss speist<sup>1</sup> man  
Mit Märchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

SIEBENTER AUFTRITT.

Saladin, Nathan.

SALADIN. (So ist<sup>2</sup> das Feld hier rein!) — Ich komm' Dir  
Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande<sup>3</sup> (doch  
Mit Deiner Ueberlegung? — Nun so rede!  
Es hört uns keine Seele.<sup>4</sup>

NATHAN. Möcht' auch doch  
Die ganze Welt uns hören.

SALADIN. So gewiss  
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'  
Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu  
Verhehlen! Für sie Alles auf das Spiel  
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

NATHAN. Ja! ja! wenn's nöthig ist und nutzt.

SALADIN. Von nun  
An darf ich hoffen, einen meiner Titel,  
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,<sup>5</sup>  
Mit Recht zu führen.

NATHAN. Traun, ein schöner Titel!

1) abspeisen. — eig. mit Speise sättigen, hier: sich vom Halse schaffen.

2) So ist. — Er hat sich überzeugt, dass Sittah nicht mehr horcht.

3) zu Rande. — zu Ende, fertig.

4) Es hört uns keine Seele. — Oft steht es, wie a. u. S. bloss zur Ankündigung des nachfolgenden Subjects, aber nur im Anfange eines Satzes; das Verbum steht dann vor dem Nominativ. z. B.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,

Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

Goethe, Tasso I, 2.

Es singen und sagen die Menschen so viel, u. s. w.

Die mnl. Sprache gebrauchte ebenso het, z. B. Melis Stoke III, 69:

Want het hadden se met hem, (= zij hadden);

Fl. en Bl. 674: Desen cop makede Vulcanus,

Dien ik hebbe bescreven dus.

Het brochtene uut Troien Eneas,

Doe die stat te storet was.

d. i. Eneas brocht hem. Vgl. Huyd. Stoke II, 8. De Jager, Taalk. Mag. II, 67.

5) des Gesetzes = des Glaubens.



Doch, Sultan, eh' ich mich Dir ganz vertraue,  
Erlaubst Du wohl, Dir ein Geschichtchen zu  
Erzählen?

SALADIN. Warum das nicht? Ich bin stets  
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut  
Erzählt.

NATHAN. Ja, gut erzählen, das ist nun  
Wohl eben meine Sache nicht.

SALADIN. Schon wieder  
So stolz bescheiden? — Mach! erzähl', erzähle!

NATHAN. Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten,  
Der einen Ring von unschätzbarem Werth  
Aus lieber Hand besass. Der Stein war ein  
Opal, der hundert schöne Farben spielte,<sup>1</sup>  
Und hatte die geheime Kraft,<sup>2</sup> vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer<sup>3</sup>  
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
Dass ihn der Mann im Osten darum nie  
Vom Finger liess, und die Verfügung traf,  
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu  
Erhalten? Nämlich so. Er liess den Ring  
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;  
Und setzte fest, dass dieser wiederum  
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
Der ihm der Liebste sei; und stets der Liebste,  
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft<sup>4</sup> allein  
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —  
Versteh' mich, Sultan.

SALADIN.

Ich versteh' Dich. Weiter!

1) spielte. — hier wie im Mld. gebraucht, wo spiln unter Anderem auch zuckend leuchten, blinken, funkeln heisst. Vgl. Wackernagel, Altd. Lesebuch, CCCXCII; nur mit dem Unterschiede dass spielen hier transitiv oder vielmehr (nach G. Curtius' Terminologie) mit dem Accus. des inneren Objekts steht.

Auch in der nd. Sprache als Vondel, Boetgezant, V:

Haere oogen drijven als twee starren, daer een vier

Van diamant in speelt.

2) die geheime Kraft. — Edeln Steinen legte der Aberglaube des Mittelalters wunderbare Kräfte bei; sie wurden als Amulette getragen.

3) wer in dieser, u. s. w. — Dieser Zusatz Nathans soll eine rationale Deutung jenes Aberglaubens abgeben.

4) in Kraft = kraft.



NATHAN. So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,  
 Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,  
 Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,  
 Die alle drei er folglich gleich zu lieben  
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit  
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald  
 Der Dritte, — so wie Jeder sich mit ihm  
 Allein befand, und sein ergiessend Herz  
 Die andern zwei nicht theilten, — würdiger  
 Des Ringes, den er denn auch einem Jeden  
 Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen.  
 Das ging nun so, so lang' es ging. Allein  
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater  
 Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei  
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort  
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun?  
 Er sendet in geheim<sup>1</sup> zu einem Künstler,  
 Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,  
 Zwei andere bestellt, und weder Kosten  
 Noch Mühe sparen heisst, sie jenem gleich,  
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt  
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,  
 Kann selbst der Vater seinen Musterring  
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig<sup>2</sup> ruft  
 Er seine Söhne, jeden insbesondre;  
 Gibt Jedem insbesondre seinen Segen —  
 Und seinen Ring, und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

SALADIN. *(der sich betroffen von ihm gewandt)*.  
 Ich hör', ich höre! — Komm mit Deinem Märchen  
 Nur bald zu Ende. — Wird's?

NATHAN. Ich bin zu Ende,  
 Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst.  
 Kaum war der Vater todt, so kommt ein Jeder  
 Mit seinem Ring', und Jeder will der Fürst  
 Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,

---

1) in geheim, — richtiger als *insgeheim*, welches wegen des im Worte liegenden Artikels eigentlich lauten sollte, *insgeheime*, vgl. *insbesondre* ein wenig weiter unter.

2) Froh und freudig. — Froh deutet das innere Vergnügen, freudig die Aeusserung desselben an.



Man klagt. Umsonst! der rechte Ring war nicht Erweislich; —

*(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet.)*

fast so unerweislich, als

Uns jetzt — der rechte Glaube.

SALADIN.

Wie? das soll

Die Antwort sein auf meine Frage? . . .

NATHAN.

Soll

Mich bloss entschuldigen,<sup>1</sup> wenn ich die Ringe

Mir nicht getrau' zu unterscheiden, die

Der Vater in der Absicht machen liess,

Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

SALADIN. Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dachte,<sup>2</sup>  
Dass die Religionen, die ich Dir  
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären;  
Bis auf<sup>3</sup> die Kleidung; bis auf Speis' und Trank!

NATHAN. Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —  
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?  
Geschrieben oder überliefert! — Und  
Geschichte muss doch wohl allein auf Treu'  
Und Glauben angenommen werden? — Nicht?  
Nun, wessen Treu' und Glauben zieht man denn  
Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?  
Doch, deren Blut wir sind? doch Derer, die  
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe  
Gegeben, die uns nie getäuscht, als wo  
Getäuscht zu werden uns heilsamer war?  
Wie kann ich meinen Vätern weniger  
Als Du den Deinen glauben? oder umgekehrt.  
Kann ich von Dir verlangen, dass Du Deine

---

1) Soll mich bloss entschuldigen. — Bis jetzt war das Märchen, durch welches er auf die Unerweislichkeit des rechten Glaubens hindeutete, bloss eine Ausflucht Nathans; er hatte dem Sultan noch nicht die ganze Wahrheit gesagt, weil er noch nicht wusste, wie weit er gehen dürfe.  
(Dr. Niemeyer).

2) Ich dachte. — Saladin fängt an, an der Frage selbst Interesse zu nehmen, und vergisst, dass er sie bloss als Falle hatte gebrauchen wollen.

3) Bis auf, u. s. w. — Die Bekenner der drei Religionen tragen verschiedene Kleidung, essen verschiedene Speisen, trinken verschiedene Getränke.



Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht  
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.  
Das Nämliche gilt von den Christen. Nicht? —

SALADIN. (Bei dem Lebendigen! der Mann hat Recht.  
Ich muss verstummen).

NATHAN. Lass auf<sup>1</sup> Unsre Ring'  
Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne  
Verklagten sich, und jeder schwur dem Richter,  
Unmittelbar aus seines Vaters Hand  
Den Ring zu haben; — wie auch wahr! — nachdem  
Er von ihm lange das Versprechen schon  
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu  
Geniessen — wie nicht minder wahr! — Der Vater,  
Betheu'rte<sup>2</sup> Jeder, könne gegen ihn  
Nicht falsch gewesen sein; und eh' er dieses  
Von ihm, von einem solchen lieben Vater,  
Argwohnen lass': eh' müß' er seine Brüder,  
So gern er sonst von ihnen nur das Beste  
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels  
Bezeihen;<sup>3</sup> und er wolle die Verräther  
Schon auszufinden wissen, sich schon rächen.

SALADIN. Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu  
hören,  
Was Du den Richter sagen lässest. Sprich!

NATHAN. Der Richter sprach: wenn Ihr mir nun den Vater  
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis' ich Euch  
Von meinem Stuhle. Denkt Ihr, dass ich Räthsel  
Zu lösen da bin? Oder harret Ihr,  
Bis dass der rechte Ring den Mund eröffne? —  
Doch, halt! ich höre ja, der rechte Ring  
Besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen,  
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muss  
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden

1) Lass auf, u. s. w. — Nachdem Nathan die einstimmende Bewegung Saladins (Bei dem Lebendigen! u. s. w.) bemerkt hat, wagt er das durch die theoretische Erörterung über die Ununterscheidbarkeit der drei Religionen und somit über die Unerweislichkeit des rechten Glaubens unterbrochene Märchen fortzusetzen. (Dr. Niemeyer)

2) betheu'rte. — bei allem, was theuer ist, versichern.

3) bezeihen. — gewöhl. „zeihen“ beschuldigen, mnl. betien (beteech, betegen) Bezichten, bezichtigen, Ndl. betichten, ist veraltet.



Doch das nicht können! — Nun, wen lieben zwei  
 Von Euch am meisten? — Macht, sagt an! — Ihr schweigt?  
 Die Ringe wirken nur zurück?<sup>1</sup> und nicht  
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur  
 Am meisten? — O, so seid Ihr alle drei  
 Betrogene<sup>2</sup> Betrüger! Eure Ringe  
 Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring  
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust  
 Zu bergen, zu ersetzen, liess der Vater  
 Die drei für Einen machen.

SALADIN.

Herrlich! Herrlich!

NATHAN. Und also, fuhr der Richter fort, wenn Ihr  
 Nicht meinen Rath statt meines Spruches wollt:  
 Geht nur! — Mein Rath ist aber der: Ihr nehmt  
 Die Sache völlig, wie sie liegt. Hat von  
 Euch Jeder seinen Ring von seinem Vater:  
 So glaube<sup>3</sup> Jeder sicher seinen Ring  
 Den echten. Möglich, dass der Vater nun  
 Die Tyrannei des einen Rings nicht länger  
 In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiss,  
 Dass er Euch alle drei geliebt, und gleich  
 Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,  
 Um einen zu begünstigen. — Wohlan!  
 Es eifre<sup>4</sup> Jeder seiner unbestochnen,<sup>5</sup>  
 Von Vorurtheilen freien Liebe nach!

1) nur zurück. — Nur auf den Besitzer zurück.

2) Betrogene Betrüger! — Betrüger, insofern Jeder behauptet, den rechten Ring zu haben, der doch verloren ging; betrogene, vom Vater betrogene, welcher, um den Verlust des echten Rings zu verbergen, die drei statt des einen machen liess.

3) so glaube . . . den echten. — Acc. cum inf., denn zu sein ist weggelassen. In Herrig's Archiv (1864. S. 120) werden noch als Beispiele angeführt: Ich bin derjenige, der sich bestimmt zu sein fühlt, seine Einheit zu retten. — Sein Vater, den er rühmte 700 Türken getödtet zu haben. (Gervinus).

4) Es eifre, u. s. w. Nathan ist auf dem Höhepunkte seiner Ueberzeugung angelangt: diese Verse enthalten den Codex der Humanität, d. h. die Idee des Dramas. Vorurtheilsloses Denken, Menschenliebe, Saufthuth, Toleranz, Wohlthätigkeit und Gottergebenheit — das sind die Kriterien der ächten Menschlichkeit. (Dr. Niemeyer).

5) unbestochnen, — bestechen, durch Geschenke gewinnen; von dieser Bedeutung ist der Uebergang leicht zu der andern: durch irgend etwas für sich einnehmen; also: unbestochnen = unbefangen.



Es strebe von Euch Jeder um die Wette,  
 Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag<sup>1</sup>  
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,  
 Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,  
 Mit innigster Ergebenheit in Gott,  
 Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte  
 Bei Euren Kindes-Kindeskindern äussern:  
 So lad' ich über tausend tausend Jahre  
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
 Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen,  
 Als ich, und sprechen: Geht! — So sagte der  
 Bescheidne<sup>2</sup> Richter.

SALADIN. Gott! Gott!

NATHAN. Saladin,  
 Wenn Du Dich fühltest, dieser weisere  
 Versproch'ne Mann zu sein: . . .

SALADIN *(der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die  
 er bis zu Ende nicht wieder fahren lässt).*

Ich Staub! Ich Nichts! —

O Gott!

NATHAN. Was ist Dir, Sultan?

SALADIN. Nathan, lieber Nathan! —  
 Die tausend tausend Jahre Deines Richters  
 Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht  
 Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sei mein Freund.

NATHAN. Und weiter hätte Saladin mir nichts  
 Zu sagen?

SALADIN. Nichts.

NATHAN. Nichts?

SALADIN. Gar nichts. — Und warum?

NATHAN. Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,  
 Dir eine Bitte vorzutragen.

9) an Tag. — gewöhnlich, an den Tag; so auch ans Licht bringen.

1) bescheiden. — S. II, 2. — Diese Scene hat eine seltsame Probe  
 bestanden. Als den 26 März 1842 Lessings Nathan in einer griechischen  
 Uebersetzung zu Constantinopel vor Griechen und Türken aufgeführt wurde,  
 wunderten sich zuerst die Türken, dass der Jude mit dem Sultan so  
 freimüthig umgehe, und zuletzt brachen sie in Jubel aus über die Erzäh-  
 lung von den drei Ringen. (Kuno Fischer).



SALADIN. Braucht's  
Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

NATHAN. Ich komm' von einer weiten Reis', auf welcher  
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich  
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt  
Bedenklich wiederum zu werden; — und  
Ich weiss nicht recht, wo sicher damit hin. —  
Da dacht' ich, ob nicht Du vielleicht — weil doch  
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr  
Erfordert, — etwas brauchen könntest.

SALADIN (*ihm steif in die Augen sehend*). Nathan! —  
Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon  
Bei Dir gewesen; — will nicht untersuchen,  
Ob Dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses  
Erbieten freierdings zu thun: . . .

NATHAN. Ein Argwohn?

SALADIN. Ich bin ihn werth.<sup>1</sup> — Verzeih' mir! Denn was  
hilft's?

Ich muss Dir nur gestehen, — dass ich im  
Begriffe war —

NATHAN. Doch nicht, das Nämliche<sup>2</sup>  
An mich zu suchen?

SALADIN. Allerdings.

NATHAN. So wär'  
Uns Beiden ja geholfen! — Dass ich aber  
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,  
Das macht der junge Tempelherr.<sup>3</sup> Du kennst

2) Ich bin ihn werth. — Ich verdiene ihn. Gewöhnl. nur von guten Eigenschaften.

3) das Nämliche an mich zu suchen = um das Nämliche bei mir anzusuchen. — Um etwas bei einem ansuchen = ihn darum bitten. Ansuchen wird gewöhnlich nur im Kanzleistil gebraucht, und zwar da, wo man von seinen Obern etwas verlangt, worauf man einen begründeten Anspruch machen kann. Ein alter Diener des Staats sucht wegen Alter und Schwachheit um seine Dienstentlassung an; eine arme Wittwe bittet um ein Gnadengehalt.

1) Tempelherr. — Indem Nathan des Tempelherrn erwähnt, erfüllt es das diesem gegebene Versprechen: „Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch zu kommen, Anlass giebt.“ Es ist hier ein ziemlich gesuchter Anlass.



Ihn ja. — Ihm hab' ich eine grosse Post<sup>1</sup>  
Vorher noch zu bezahlen.

SALADIN. Tempelherr?  
Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht  
Mit Deinem Geld auch unterstützen wollen?

NATHAN. Ich spreche von dem Einen nur, dem Du  
Das Leben spartest . . .

SALADIN. Ah! woran erinnerst  
Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz  
Vergessen! Kennst Du ihn? — Wo ist er?

NATHAN. Wie?  
So weisst Du nicht, wie viel von Deiner Gnade  
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? — Er,  
Er mit Gefahr des neu erhalt'nen Lebens  
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

SALADIN. Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.  
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,  
Dem er so ähnelt! Ist er denn noch hier?  
So bring' ihn her! — Ich habe meiner Schwester  
Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht  
Gekannt, so viel erzählet, dass ich sie  
Sein Ebenbild doch auch muss sehen lassen! —  
Geh, hol' ihn! — Wie aus einer guten That,  
Gegar sie auch schon blosser Leidenschaft,  
Doch so viel andre gute Thaten fliessen!  
Geh, hol' ihn!

NATHAN. (*Indem er Saladins Hand fahren lässt*)  
Augenblicks!<sup>5</sup> und bei dem Andern<sup>4</sup>  
Bleibt es doch auch? (*Ab*).

SALADIN. Ah! dass ich meine Schwester  
Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn  
Wie soll ich Alles das ihr nun erzählen?

(*Ab von der andern Seite*).

1) Post. — jetzt gew. Posten, männl.; fr., la poste, eine Summe Geldes, von Ml. posta, für. posita. part. von ponere = dépôt.

2) Augenblicks. — Adverbialer Genitiv.

3) bei dem Andern. — Die Vorstreckung des baaren Geldes, zu welcher er sich dem Sultan erboten hatte.



ACHTER AUFTRITT.

*(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters, wo der Tempelherr Nathans wartet).*

Der **Tempelherr** *(geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er losbricht).*

— Hier hält das Opferthier<sup>1</sup> ermüdet still. —  
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,  
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern<sup>2</sup>,  
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst  
Geflohn; umsonst! — Und weiter konnt' ich doch  
Auch nichts, als fliehn! — Nun komm', was kommen soll! —  
Ihm auszubeugen,<sup>3</sup> war der Streich<sup>4</sup> zu schnell  
Gefallen, unter den zu kommen, ich  
So lang' und viel mich weigerte. — Sie sehn,  
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —  
Sie sehn, und der Entschluss, sie wieder aus  
Den Augen nie zu lassen. — Was Entschluss?  
Entschluss ist Vorsatz, That: und ich, ich litt,  
Ich litt ja bloss! — Sie sehn, und das Gefühl,  
An sie verstrickt, in sie verwebt zu sein,  
War eins, — bleibt eins. Von ihr getrennt  
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'  
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode  
Noch sind, auch da mein Tod! — Ist das nun Liebe,  
So — liebt der Tempelritter<sup>5</sup> freilich, — liebt  
Der Christ das Judenmädchen freilich. — Hm!  
Was thut's? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —  
Und d'rum auch mir gelobt<sup>6</sup> auf immerdar! —

1) Opferthier. — Der Tempelherr vergleicht sich mit einem verwundeten Opferthiere, welches der Schlachtbank entflohen ist und vor Ermattung nicht weiter kann. Die Wunde, die er empfangen hat, ist ihm von Recha geschlagen.

2) wittern. — 1. Es wittert oder wettet = es donnert, es giebt ein Gewitter; 2. wittern = durch den Geruch empfinden, verspüren.

3) auszubeugen. — richtiger wäre auszubiegen; es bedeutet eig. einem aus dem Wege fahren, auslenken.

4) Streich. — der Eindruck Rechas auf ihn.

5) liebt der Tempelritter. — Die Tempelritter legten auch das Gelübde der Keuschheit ab.

6) gelobt. — Wortspiel. Das gelobte Land ist das, welches Jeho-



Der Vorurtheile mehr<sup>1</sup> schon abgelegt. —  
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr  
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,  
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.  
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'  
 Mein alter? Ist ein neuer, der von Allem  
 Nichts weiss, was jenem eingeplaudert ward,  
 Was jenen band. — Und ist ein bessrer, für  
 Den väterlichen Himmel<sup>1</sup> mehr gemacht.  
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'  
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier  
 Gedacht muss haben; wenn man Märchen nicht  
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? Doch  
 Ganz glaubliche: die glaublicher mir nie  
 Als jetzt geschienen, da ich nur Gefahr  
 Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?  
 Ich will mit Männern lieber fallen, als  
 Mit Kindern stehn. — Sein Beispiel bürget mir  
 Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall  
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — O an dessen  
 Ermuntru<sup>2</sup> mehr, als Beifall, kann es mir  
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —  
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!  
 Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heitre Freude.<sup>3</sup>  
 Wer kam von Saladin je anders? — He!  
 He, Nathan?

---

NEUNTER AUFTRITT.

**Nathan. Der Tempelherr.**

NATHAN.

Wie? seid Ihr's?

TEMPELHERR.

Ihr habt

---

vah den Israeliten g e l o b t hatte; der Tempelherr l o b t e es, weil er da schon manche Vorurtheile abgelegt hatte.

1) für den väterlichen Himmel. — Der Himmel des Orients, unter dem sein Vater Assad geboren war.

2) Ermuntru<sup>2</sup>. — Der Templer wähnt, dass sein von religiösen Vorurtheilen freier Freund ihn in der Liebe zu Recha sogar ermuntern werde. Um so bitterer fühlt er sich in dem folgenden Auftritt getäuscht.

3) heitre Freude. — vor heitrer Freude. Das intransitive Verbum glühen ist hier kühn mit dem Accusativ verbunden.



Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten.

NATHAN. So lange nun wohl nicht. Ich ward im hingehn  
Zu viel verweilt. — Ah! wahrlich, Curd, der Mann  
Steht seinen Ruhm.<sup>1</sup> Sein Ruhm ist bloss sein Schatten. —  
Doch lasst vor allen Dingen Euch geschwind  
Nur sagen. . .

TEMPELHERR. Was?

NATHAN. Er will Euch sprechen; will,  
Dass ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet  
Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn  
Erst etwas Anders zu verfügen habe:  
Und dann, so gehn wir.

TEMPELHERR. Nathan, Euer Haus  
Betret' ich wieder eher nicht. . .

NATHAN. So seid  
Ihr doch indess schon dagewesen? habt  
Indess sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie  
Gefällt Euch Recha?

TEMPELHERR. Ueber allen Ausdruck!  
Allein, — sie wiedersehn, — das werd' ich nie,  
Nie! nie! — Ihr müsset mir zur Stelle denn<sup>2</sup>  
Versprechen: dass ich sie auf immer, immer —  
Soll können sehn.

NATHAN. Wie wollt Ihr, dass ich das  
Versteh'?

TEMPELHERR *(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den  
Hals fallend)*. Mein Vater!

NATHAN. — Junger Mann!

1) steht seinen Ruhm. — seinen Mann stehn = seinen Mann  
(Gegner) aushalten, ihm Stand halten. So auch seinen Ruhm aushalten,  
bei näherer Bekanntschaft bewähren, vgl. S. 75.

Ruhm = Ruf, réputation, vgl.

Das Aergste weiss die Welt von mir, und ich  
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.

(Schiller, Maria Stuart, III, 4).

(Le Comte). Une réputation détestable!

(Figaro). Et si je vaux mieux qu'elle?

(Beaumarchais, Le Mariage de Figaro, III, 5).

2) denn. — es sei denn, dass Ihr. u. s. w. S. Sich. § 97, 7.



TEMPELHERR. *(ihn eben so plötzlich wieder lassend).*

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan!

NATHAN. Lieber, junger Mann!

TEMPELHERR. Nicht Sohn? — Ich bitt' Euch, Nathan! —  
Euch bei den ersten Banden der Natur! *(Ich beschwör'*  
Zieht ihnen<sup>1</sup> spätre Fesseln doch nicht vor! —  
Begnügt Euch doch ein Mensch zu sein! — Stosst mich  
Nicht von Euch!

NATHAN. Lieber, lieber Freund!...

TEMPELHERR. Und Sohn?  
Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn  
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter  
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?  
Auch dann nicht einmal, wenn in Eins zu schmelzen  
Auf Euern Wink nur Beide<sup>2</sup> warteten? —  
Ihr schweigt?

NATHAN. Ihr überrascht mich, junger Ritter.

TEMPELHERR. Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Na-  
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr *(than,*  
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —  
Ich überrasch' Euch?

NATHAN. Eh' ich einmal<sup>3</sup> weiss,  
Was für ein Stauffen Euer Vater denn  
Gewesen ist!

TEMPELHERR. Was sagt Ihr, Nathan? was? —  
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,  
Als Neubegier?

NATHAN. Denn seht! Ich habe selbst

1) zieht ihnen, u. s. w. — Der Templer meint: Nathan verweigere ihm seine Tochter, weil sie eine Jüdin, er ein Christ sei. Die Fesseln von denen er spricht, sind also die Fesseln des Glaubens, der Religion. Sie sind, wie die Religion selbst, jünger als die Bande der Natur. Vgl. die Aeussierung Nathans gegen den Templer: „Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch?“ (S. 73.) und zum Folgenden: „Ah! wenn ich einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch zu heissen.“ (S. 73.). *(Dr. Niemeyer).*

2) beide. — Erkenntlichkeit und Liebe.

3) Eh ich einmal, u. s. w. — Jetzt endlich wird der Grund angedeutet, wesshalb Nathan dem Ritter seine Tochter noch nicht zusagen konnte.



Wohl einen Stauffen ehemals gekannt,  
Der Conrad hiess.

TEMPELHERR. Nun, — wenn mein Vater denn  
Nun eben so geheissen hätte?

NATHAN.

Wahrlich!

TEMPELHERR. Ich heisse selber ja nach meinem Vater: Curd<sup>1</sup>  
Ist Conrad.

NATHAN. Nun, so war mein Conrad doch  
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,  
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

TEMPELHERR. O darum!

NATHAN.

Wie?

TEMPELHERR.

O darum könnt' er doch

Mein Vater wohl gewesen sein.

NATHAN.

Ihr scherzt.

TEMPELHERR. Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was  
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!<sup>2</sup> (wär's  
Der Schlag<sup>3</sup> ist auch nicht zu verachten. — Doch  
Entlasst mich immer meiner Ahnenprobe.  
Ich will Euch Eurer wiederum<sup>4</sup> entlassen.  
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel  
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!

1) Curd ist Conrad. — Curd und Kunze sind abgekürzte Formen zu Conrad (mhd. Kuonrât; das Nämliche bedeutet der gr. Namen Thrasybulos), wie Götz zu Gottfried, Seiz zu Siegfried, Heinz zu Heinrich, Fritz zu Friedrich, Uz zu Ulrich. Vgl. Wackernagel, Althd. Leseb. CCCXLII.

2) Bastard oder Bankert. — Bankert heisst jedes Kind, das ausser dem Ehebetto, welchem hier die Bank entgegengesetzt wird, erzeugt worden ist. Bankert von baenken, s. Kil. i. v. Vgl. Dr. Verwijs, dit zijn X goede boerden, Gloss. Bastart aber hat den Nebenbegriff, dass die Mutter von weit geringerem Stande ist als der Vater. — Der Tempelherr war allerdings ein Bastart, aber Assads des Fürsten, nicht Curds von Stauffen des Tempelherrn.

3) Schlag. — Art, Menschenschlag = Menschenart. — Zur Sache vgl. Edmunds Monolog in Shakspeare King Lear I, 2:

Why bastard? Wherefore base?

When my dimensions are as well compact,  
My mind as generous, and my shape as true,  
As my honest madam's issue? etc.

4) wiederum. — von meiner Seite.



Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt<sup>1</sup> bis Abraham  
Hinauf belegen.<sup>2</sup> Und von da so weiter  
Weiss ich ihn selbst, will ich ihn selbst beschwören.

NATHAN. Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ich's? — Schlag  
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja  
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick  
So fassen. — Weiter nichts.

TEMPELHERR. Gewiss? — Nichts weiter?  
O so vergebt! . . .

NATHAN. Nun kommt nur, kommt!

TEMPELHERR. Wohin?  
Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —  
Da brennt's! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —  
Soll ich sie wiedersehn, so seh' ich sie  
Noch oft genug. Wo nicht, so sah ich sie  
Schon viel zu viel . . .

NATHAN. Ich will mich möglichst eilen.

#### ZEHNTER AUFTRITT.

Der **Tempelherr**. Bald darauf **Daja**.

TEMPELHERR. Schon mehr als g'nug!<sup>3</sup> — Des Menschen Hirn  
Unendlich viel; und ist doch manchmal auch (fasst so  
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit  
So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sei  
Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!  
Die Seele wirkt den aufgeduns'nen<sup>4</sup> Stoff  
Bald in einander, schafft sich Raum; und Licht  
Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn  
Zum ersten Male? — Oder war, was ich  
Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe  
Nur, was ich jetzt empfinde? . . .

DAJA (*die sich von der Seite herbeigeschlichen*).

Ritter! Ritter!

1) Blatt vor Blatt. — Fortsetzung der Metapher vom Stamm-  
baum. Vor statt für.

2) belegen. — beurkunden.

3) Schon mehr als g'nug! — Man denke hinzu: sah ich sie.

4) aufgeduns'nen. — aufgedehnten, aufgeschwollen; vom mhd.  
dinsen = gewaltsam ziehen, vgl. Wackernagel, A. W. XCV.



TEMPELHERR. Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

DAJA. Ich habe mich  
Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch  
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt  
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

TEMPELHERR. Was giebt's denn? — So geheimnissvoll? —  
Was ist's?

DAJA. Ja wohl betrifft es ein Geheimniss, was  
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.  
Das Eine weiss nur ich; das Andre wisst  
Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?  
Vertraut mir Eures: so vertrau' ich Euch  
Das meine.

TEMPELHERR. Mit Vergnügen. Wenn ich nur  
Erst weiss, was Ihr für meines achtet. Doch  
Das wird aus Eurem wohl erhellen. — Fangt  
Nur immer an.

DAJA. Ei, denkt doch! — Nein, Herr Ritter!  
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert,<sup>1</sup> mein  
Geheimniss kann Euch gar nichts nutzen, wenn  
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur  
Geschwind! — Denn frag' ich's Euch erst ab: so habt  
Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniss dann  
Bleibt mein Geheimniss, und das Eure seid  
Ihr los. — Doch, armer Ritter! — Dass Ihr Männer  
Ein solch Geheimniss vor uns Weibern haben  
Zu können, auch nur glaubt!

TEMPELHERR. Das wir zu haben  
Oft selbst nicht wissen.

DAJA. Kann wohl sein. Drum muss  
Ich freilich erst Euch selbst damit bekannt  
Zu machen, schon die Freundschaft<sup>2</sup> haben. — Sagt:  
Was hiess denn das, dass Ihr so Knall und Fall  
Euch aus dem Staube machtet? dass Ihr uns  
So sitzen liesset? — dass Ihr nun mit Nathan  
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig  
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —

1) versichert. — seid versichert.

2) Freundschaft. — Gefälligkeit.



So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,  
Der an der Ruthe klebt, Geflatter mich  
Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,  
Dass Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und  
Ich sag' Euch was . . .

TEMPELHERR. Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr  
Versteht Euch trefflich drauf.<sup>1</sup>

DAJA. Nun gebt mir nur  
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch  
Erlassen.<sup>2</sup>

TEMPELHERR. Weil er sich von selbst versteht? —  
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

DAJA. Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch<sup>3</sup>  
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache  
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre  
So unerhört doch nicht, dass uns der Heiland  
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge  
Von selbst nicht leicht betreten würde.

TEMPELHERR. Das  
So feierlich? — (Und setz' ich, statt des Heilands,  
Die Vorsicht:<sup>4</sup> hat sie denn nicht Recht? —) Ihr macht  
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst  
Zu sein gewohnt bin.

DAJA. O! das ist das<sup>5</sup> Land  
Der Wunder!

TEMPELHERR. (Nun! — des Wunderbaren. Kann  
Es auch wohl anders sein? Die ganze Welt

1) drauf. — auf den Unsinn.

2) erlassen. — schenken.

3) Doch zuweilen, u. s. w. — Denn Gottes Gedanken sind nicht  
der Menschen Gedanken, meint Daja.

4) Die Vorsicht. — die Vorsehung Gottes. — Der Templer spricht  
hier als Deist.

5) O! das ist das Land der Wunder! — Daja denkt an die  
Wunder, die Jesus und seine Jünger hier gethan haben, und betrachtet  
die Liebe des Tempelers zu Recha als ein neues Wunder, durch welches  
der Heiland die Pflögetochter Nathans zu sich bekehre. Zum folgenden  
bemerkt Dr. Niemeyer, der Templer glaubt nicht an Wunder = überna-  
türliche Ereignisse, sondern giebt bloss zu, dass hier Ereignisse eintreten,  
die wunderbar, d. h. gleichsam als übernatürlich erscheinen. — Das Zu-  
sammenfluthen der verschiedensten Menschen und Religionen während  
der Kreuzzüge führte in der That höchst wunderbare Erscheinungen her-  
bei, welche wir die Romantik des Orients nennen dürfen.



Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,  
Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt:  
Dass ich sie liebe; dass ich nicht begreife,  
Wie ohne sie ich leben werde; dass . . .

DAJA. Gewiss? gewiss? — So schwört mir, Ritter, sie  
Zur Eurigen zu machen, sie zu retten;  
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

TEMPELHERR. Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich  
schwören, was  
In meiner Macht nicht steht?

DAJA. In Eurer Macht  
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort  
In Eure Macht.

TEMPELHERR. Dass selbst der Vater nichts  
Dawider hätte?

DAJA. Ei, was Vater! Vater!  
Der Vater soll schon<sup>1</sup> müssen.

TEMPELHERR. Müssen, Daja? —  
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —  
Er muss nicht müssen.

DAJA. Nun, so muss er wollen;  
Muss<sup>2</sup> gern am Ende wollen.

TEMPELHERR. Muss, und gern! —  
Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, dass  
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen  
Bereits versucht?

DAJA. Was? und er fiel nicht ein?

TEMPELHERR. Er fiel mit einem Misslaut ein, der mich —  
Beleidigte.

DAJA. Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet  
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha

1) Soll schon müssen. — Sollen bezeichnet die Pflicht, den moralischen Bestimmungsgrund, während müssen die Aufhebung des freien Willens in sich schliesst. Ich soll das thun, was ich nicht lassen darf; ich muss das thun, was ich nicht lassen kann.

2) muss gern, u. s. w. — Gern, weil er dann froh sein muss — meint Daja — seine sträfliche Erziehung einer geborenen Christin in der jüdischen Religion wieder gut zu machen. — Muss und gern sind Begriffe, welche sonst nicht zusammenreimen.



Ihm blicken lassen; und er wär' vor Freuden  
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich  
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten  
Gemacht?

TEMPELHERR. So ungefähr.

DAJA. So will ich denn  
Mich länger keinen Augenblick bedenken. —

(Pause.)

TEMPELHERR. Und Ihr bedenkt Euch doch?

DAJA. Der Mann ist sonst  
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —  
Dass er doch gar nicht hören will? — Gott weiss,  
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

TEMPELHERR. Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und  
gut

Aus dieser Ungewissheit. Seid Ihr aber  
Noch selber ungewiss, ob, was Ihr vorhabt,  
Gut oder böse, schändlich oder löblich  
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, dass  
Ihr etwas zu verschweigen habt.

DAJA. Das spornt,  
Anstatt zu halten. Nun; so wisst denn: Recha  
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christin.

TEMPELHERR (kalt). So? Wünsch' Euch Glück? Hat's schwer  
gehalten? Lasst<sup>1</sup>  
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja  
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;  
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!

DAJA. Wie, Ritter?  
Verdienet meine Nachricht diesen Spott?  
Dass Recha eine Christin ist: das freuet  
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,  
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

1) Lasst euch, u. s. w. — Der Templer meint, Recha sei als Jüdin geboren, und versteht unter der vermeintlichen Bekehrung Recha's eine geistige Geburt Daja's. Darauf bezieht sich auch die Frage: „Hat's schwer gehalten?“ und das Folgende: „Fahret ja fort, recht Viele zum Christenthum zu bekehren, wenn Ihr leiblich keine Christen mehr gebären könnt.“



TEMPELHERR. Besonders, da Sie eine Christin ist von Eurer<sup>1</sup> Mache.

DAJA. Ah! so versteht<sup>2</sup> Ihr's? So mag's gelten! — Nein, Den will ich sehn, der die bekehren soll! Ihr Glück ist, längst zu sein, was sie zu<sup>3</sup> werden Verdorben ist.

TEMPELHERR. Erklärt Euch, oder — geht!

DAJA. Sie ist ein Christenkind, von Christenältern Geboren; ist getauft . . .

TEMPELHERR (*hastig*). Und Nathan?

DAJA. Nicht Ihr Vater!

TEMPELHERR. Nathan nicht ihr Vater? — Wisst Ihr, was Ihr sagt?

DAJA. Die Wahrheit, die so oft Mich blut'ge Thränen weinen machen. — Nein, Er ist ihr Vater nicht . . .

TEMPELHERR. Und hätte sie Als seine Tochter nur erzogen? hätte Das Christenkind als eine Jüdin sich Erzogen?

DAJA. Ganz gewiss.

TEMPELHERR. Sie wüsste nicht, Was sie geboren sei? — Sie hätt' es nie Von ihm erfahren, dass sie eine Christin Geboren sei, und keine Jüdin?

DAJA. Nie!

TEMPELHERR. Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind Bloss auferzogen? liess das Mädchen noch In diesem Wahne?

DAJA. Leider!

TEMPELHERR. Nathan! — Wie? — Der weise gute Nathan hätte sich

1) von Eurer Mache, — vgl. *de votre façon, of your making*.

2) Ah! so versteht, u. s. w. — Ihr denkt, ich habe sie bekehrt? Dann lass ich mir Euren Spott gefallen.

3) zu werden verdorben ist. — was sie nicht mehr zu werden braucht; vgl. ich bin dazu verdorben = ich taue nicht dazu.



Erlaubt, die Stimme der Natur so zu  
Verfälschen? — Die Ergiessung eines Herzens  
So zu verlenken<sup>1</sup> die, sich selbst gelassen,<sup>2</sup>  
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,  
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —  
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —  
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiss,  
Was mir zu thun. — Drum lasst mir Zeit. — Drum geht!  
Er kommt<sup>3</sup> hier wiederum vorbei. Er möchte  
Uns überfallen. Geht!

DAJA.

Ich wär' des Todes!

TEMPELHERR. Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar  
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet,<sup>4</sup> sagt  
Ihm nur, dass wir einander bei dem Sultan  
Schon finden würden.

DAJA.

Aber lasst Euch ja

Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so  
Den letzten Druck dem Dinge<sup>5</sup> geben; soll  
Euch, Recha's wegen, alle Scrupel<sup>6</sup> nur  
Benehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach  
Europa führt: so lasst<sup>7</sup> Ihr doch mich nicht  
Zurück?

TEMPELHERR. Das wird sich finden. Geht nur, geht!

---

1) verlenken. — zu Recha's Verderben auf Nathan lenken. In ver-  
liegt hier der Begriff des Verderbens; vgl. verbilden, verleiten.

2) gelassen. — überlassen.

3) Er kommt, u. s. w. — um den Templer der Verabredung gemäss  
mit zu dem Sultan zu nehmen.

4) begegnet. — begegnen unterscheidet sich von entgegen-  
kommen dadurch, dass in jenem etwas Zufälliges, in diesem etwas Ab-  
sichtliches liegt.

5) dem Dinge. — Eurer Liebe zu Recha.

6) Skrupel. — Bedenklichkeit, Zweifel, vom lat. scrupulus,  
welches eigentlich ein spitzes Steinchen, dann bildlich Anstoss bedeutet;  
vgl. einen Stein vom Herzen wälzen; alle Steine aus dem Wege räumen;  
Stein des Anstosses (pierre d'achoppement).

7) So lasst Ihr, u. s. w. Diese Worte lassen uns einen tiefen Blick  
in Daja's Seele werfen; wir sehen, dass ihre Liebe zur Hälfte Selbst-  
liebe ist, wie wir es oben sahen von ihrem Glauben: Meint Ihr etwa  
Ich fühle meinen Werth als Christin nicht? Auch mir, u. s. w.



## V I E R T E R   A U F Z U G.

### ERSTER AUFTRITT.

(*Scene : in den Kreuzgängen des Klosters.*)

Der **Klosterbruder**. Bald darauf der **Tempelherr**.

KLOSTERBRUDER. Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch! Es hat mir freilich noch von alle dem Nicht viel gelingen wollen, was er mir So aufgetragen. — Warum trägt er mir Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag Nicht fein<sup>1</sup> sein; mag nicht<sup>2</sup> überreden; mag Mein Näschen nicht in Alles stecken; mag Mein Händchen nicht in Allem haben. — Bin Ich darum aus der Welt geschieden, ich Für mich, um mich für And're mit der Welt Noch erst recht zu verwickeln?

TEMPELHERR (*mit Hast auf ihn zukommend*). Guter Bruder, Da seid Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon Gesucht.

KLOSTERBRUDER. Mich, Herr?

TEMPELHERR. Ihr kennt mich schon nicht mehr?

KLOSTERBRUDER. Doch, doch! Ich glaubte nur, dass ich den Herrn

In meinem Leben wieder nie zu sehn  
Bekommen würde. Denn ich hofft' es<sup>3</sup> zu

1) fein. — diplomatisch schlau, geschickt bei seinen Handlungen seine wahre Absicht zu verbergen. — Mögen bedeutet a. u. S. Neigung, Lust haben. S. Sich. § 90. 1.

2) mag nicht überreden. — Die „fromme Einfalt“ versteht sich nicht auf sophistische Rednerkünste.

3) hofft' es zu, u. s. w. — Ich hoffte, dass Gott dieses bewirken werde. S. Sich. § 96. 2) m.



Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiss,  
 Wie sauer mir der Antrag ward, den ich  
 Dem Herrn zu thun verbunden<sup>1</sup> war. Er weiss,  
 Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch  
 Zu finden; weiss, wie sehr ich mich gefreut,  
 Im Innersten gefreut, dass Ihr so rund  
 Das Alles, ohne viel Bedenken, von  
 Euch wies't, was einem Ritter nicht geziemt. —  
 Nun kommt Ihr doch! nun hat's doch nachgewirkt!

TEMPELHERR. Ihr wisst es schon, warum ich komme? Kaum  
 Weiss ich es selbst.

KLOSTERBRUDER. Ihr habt's nun überlegt;  
 Habt nun gefunden, dass der Patriarch  
 So unrecht doch nicht hat; dass Ehr' und Geld  
 Durch seinen Anschlag zu gewinnen; dass  
 Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel  
 Auch siebenmal gewesen wäre. Das,  
 Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut<sup>3</sup> erwogen,  
 Und kommt, und tragt Euch<sup>4</sup> wieder an. — Ach Gott!

TEMPELHERR. Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zu-  
 frieden.

Desswegen komm' ich nicht, desswegen will  
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,  
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich  
 Gedacht, und wollt' um Alles in der Welt  
 Die gute Meinung nicht verlieren, deren  
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann  
 Einmal gewürdiget. — Ich komme bloss,  
 Den Patriarchen über eine Sache  
 Um Rath zu fragen . . .

KLOSTERBRUDER. Ihr den Patriarchen?

1) verbunden war. — „Wir Klosterleute sind schuldig, unsern  
 Obern zu gehorchen.“ (S. Seite 45.)

2) mit Fleisch und Blut. — Als hätte der Tempelherr nur  
 sinnliche, keine ethische Motive gehabt.

3) tragt euch wieder an. — Antragen wird nie von Klei-  
 nigkeiten, sondern immer von grössern und wichtigern Dingen gebraucht.  
 Man kann nicht sagen: er hat ihm einen Groschen oder ein  
 Glas Wein angetragen, sondern angeboten. Aber man sagt:  
 einem ein Amt antragen, seine Dienste antragen,  
 seine Tochter zur Ehe antragen. Ebenso: Heirathsantrag.



Ein Ritter, einen — Pfaffen?

*(Sich schüchtern umsehend.)*

TEMPELHERR.  
Ist ziemlich pfäffisch.

Ja; — die Sach'

KLOSTERBRUDER.  
Den Ritter nie, die Sache sei auch noch  
So ritterlich.

TEMPELHERR. Weil er das<sup>2</sup> Vorrecht hat,  
Sich zu vergehn;<sup>3</sup> das unser Einer ihm  
Nicht sehr beneidet. Freilich, wenn ich nur  
Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn  
Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:  
Was braucht' ich Eures Patriarchen? Aber  
Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,  
Nach Andrer Willen, machen, als allein  
Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh' nun wohl,  
Religion<sup>4</sup> ist auch Partei; und wer  
Sich drob auch noch so unpartheiisch glaubt,  
Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner  
Die Stange.<sup>5</sup> Weil das einmal nun so ist:  
Wird's so wohl recht sein.

1) Gleichwohl. u. s. w. — Der Klosterbruder kennt die pfäffische Herrschsucht weit besser als der Tempelherr, der sich so heftig dagegen ereifert. — Diese Worte des Klosterbruders zeigen, wie tief er in das Pfaffenthum geblickt hat (Kuno Fischer).

2) Weiler das Vorrecht, u. s. w. — Denn „der Zweck heiligt die Mittel.“ „Auf die innere Beschaffenheit der Handlung kann es natürlich nicht ankommen, da sie in dem hohen Zwecke ihre Berechtigung und Heiligung findet; daher wird selbst die Handlung, welche abgesehen von diesem Zwecke eine Todsünde oder ein Verbrechen sein würde, zur Tugend“. So lautet eine Hauptregel der Gesellschaft Jesu, welche freilich damals noch nicht errichtet war. (Dr. Niemeyer).

3) Sich vergehen. — Einen sittlichen Fehler begehen, sich versehn.

4) Religion ist auch Partei. — Nach Nathans Begriffen, welcher die Religion mit Gottergebenheit identificirte, sollte sie keine Partei-sache, sondern die gemeinsame Angelegenheit aller Menschen sein. Der Templer verwechselt hier also die Religion mit dem besondern Glauben.

5) die Stange. — Einem die Stange halten = ihn beschützen, seine Partei nehmen, ist vom ehemaligen Gebrauche bei Zweikämpfen hergenommen. Der Kampfrichter gab Jedem der Zweikämpfer einen Mann, welcher eine Stange trug, die er über den Fallenden hielt. — Heutzutage wird jedem Zweikämpfer von seinem Secundanten die Stange gehalten.



KLOSTERBRUDER. Dazu schweig' ich lieber;  
Denn ich <sup>1</sup> versteh' den Herrn nicht recht.

TEMPELHERR. Und doch! —  
(Lass sehn, warum mir's eigentlich zu thun!  
Um Machtspruch, oder Rath? — Um lauern<sup>2</sup> oder  
Gelehrten Rath?) — Ich dank' Euch, Bruder; dank'  
Euch für den guten Wink. — Was Patriarch! —  
Seid Ihr mein Patriarch! Ich will<sup>3</sup> ja doch  
Den Christen mehr im Patriarchen, als  
Den Patriarchen in dem Christen fragen. —  
Die Sach' ist die . . .

KLOSTERBRUDER. Nicht weiter, Herr, nicht weiter!  
Wozu? — Der Herr erkennt mich. — Wer viel weiss,  
Hat viel zu sorgen; und ich habe ja  
Mich einer<sup>4</sup> Sorge nur gelobt. — O gut!  
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.  
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

#### ZWEITER AUFTRITT.

Der **Patriarch**, welcher mit allem geistlichen Pomp den  
einen Kreuzgang heraufkommt, und die **Vorigen**.

TEMPELHERR. Ich wick' ihm lieber aus. — Wär' nicht mein  
Mann! —  
Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!  
Und welcher Prunk!

KLOSTERBRUDER. Ihr solltet ihn erst sehn

1) Denn ich, u. s. w. — Die „fromme Einfalt“ kann die ausgeklügelte Selbstvertheidigung des Templers nicht verstehen.

2) lauern Rath. — Rath der frommen Einfalt.

3) Ich will ja doch, u. s. w. — Der Templer unterscheidet hier in Lessings bekannter Sinnesweise sehr scharf den Christen von dem Gottesgelehrten.

4) eine Sorge. — die Sorge für sein Seelenheil. Ihm ist nur wohl, wenn er mit keinerlei Dingen und Geschäften der Welt zu thun hat. Sorgfältig geht er Allem aus dem Wege, womit die Welt ihn beunruhigen könnte. — „Sich einer Sache geloben“ ist ein sehr ungewöhnlicher Ausdruck. Lob ist eine Nebenform des Wortes Liebe (althd. *liubi*) und im alth. bedeutete *sih giliuben*, sich zur Freude gereichen lassen. vgl. Dr. Frauer, Lehrb. der alth. Spr. u. Lit. S. 276.



Nach Hofe sich<sup>1</sup> erheben. Jetzo kommt  
Er nur von einem Kranken.

TEMPELHERR. Wie sich da  
Nicht Saladin<sup>2</sup> wird schämen müssen!

PATRIARCH (*indem er näher kommt, winkt dem Bruder*).  
Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will  
Er?

KLOSTERBRUDER. Weiss nicht.

PATRIARCH (*auf ihn zugehend, indem der Bruder und das  
Gefolge zurücktreten*).

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut,  
Den braven jungen Mann zu sehn. — Ei, noch  
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, draus  
Kann etwas werden.

TEMPELHERR. Mehr, ehrwürdiger Herr,  
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch  
Was weniger.

PATRIARCH. Ich wünsche wenigstens,  
Dass so ein frommer<sup>3</sup> Ritter lange noch  
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes  
Zu Ehr' und Frommen blühen und grünen möge!  
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur fein  
Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe  
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst  
Dem Herrn<sup>4</sup> zu dienen?

1) Sich erheben. — officiële Phrase, von hohen Personen: sich begeben.

2) Saladin. — Saladin, der bescheidene, schlichte, prunklose, der nur Ein Kleid, Ein Schwert und Ein Pferd hatte.

3) frommer. — tapfrer. — Ursprünglich war fromm so viel als stark, bald aber so viel als nützlich, und frommen = nutzen. Und nun lenkte sich die Bedeutung von fromm zu dem Begriffe von unschädlich, arglos, unschuldig, sanftmüthig hin. So sagt man: fromm wie ein Lamm; man nennt ein Kind, das nicht widerspenstig ist, ein frommes Kind. Da aber die sanften und wohlthätigen Tugenden insonderheit durch die Religion befördert werden, so hiess nun der Unschuldige, Sanftmüthige, Wohlthätige, der diese Tugenden mit Religion verbindet, fromm, und die Ausübung der Religion durch diese Tugenden, Frömmigkeit.

4) den Herrn. — Fast immer vermeidet der Patriarch gleichsam aus ehrfurchtsvoller Scheu die directe Anrede und bedient sich absichtlich



TEMPELEERR. Mit dem nämlichen,  
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

PATRIARCH. Recht gern! — Nur ist<sup>1</sup> der Rath auch anzunehmen.

TEMPELHERR. Doch blindlings nicht?

PATRIARCH. Wer sagt denn das? — Ei freilich  
Muss niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,  
Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin  
Gehört. — Gehört sie aber überall  
Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel: wenn uns Gott  
Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,  
Durch einen Diener seines Worts — ein Mittel<sup>2</sup>  
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl  
Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,  
Auf irgend eine ganz besondere Weise  
Zu fördern, zu befestigen; wer darf  
Sich da noch unterstehn, die Willkühr<sup>3</sup> dess,  
Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft  
Zu untersuchen, und das ewige  
Gesetz der Herrlichkeit des Himmels nach  
Den kleinen Regeln einer eitlen Ehre  
Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist  
Es denn, worüber unsern Rath für jetzt  
Der Herr verlangt?

TEMPELHERR. Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,  
Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sei  
Ein Mädchen, — das er mit der grössten Sorgfalt  
Zu allem Guten auferzogen, das  
Er liebe mehr als seine Seele, das  
Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.  
Und nun würd' unser einem hinterbracht,  
Diess Mädchen sei des Juden Tochter nicht;  
Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,<sup>4</sup>

zu wiederholten Malen des höflichen Titels, der dann gewöhnlich mit der dritten Person verbunden wird.

1) ist anzunehmen. — Lateinische Construction: muss angenommen werden.

2) ein Mittel. — Anspielung auf das Mittel, welches der Patriarch durch den Klosterbruder dem Templer hatte anbieten lassen.

3) die Willkühr. — den freien Entschluss.

4) aufgelesen. — Hierdurch wird ein Findelkind bezeichnet.



Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,  
 Das Mädchen sei ein Christenkind, und sei  
 Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin  
 Erzogen; lass' es nun als Jüdin und  
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,  
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wohl  
 Zu thun?

PATRIARCH. Mich schaudert! — Doch zu allererst  
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall  
 Ein Factum oder eine Hypothes':  
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das  
 Nur bloss so dichtet, oder ob's geschehn,  
 Und fortfährt zu geschehn.

TEMPELHERR. Ich glaubte, das  
 Sei Eins, um Euer Hochehrwürden Meinung<sup>1</sup>  
 Bloss zu vernehmen.

PATRIARCH. Eins? — da seh' der Herr,  
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft  
 Im Geistlichen doch irren kann! — Mit nichten!  
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so  
 Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich  
 Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.  
 Ich will<sup>2</sup> den Herrn damit auf das Theater  
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro  
 Et contra sich mit vielem Beifall könnte  
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber  
 Nicht bloss mit einer theatral'schen Schnurre  
 Zum besten;<sup>3</sup> ist der Fall ein Factum; hätt'

1) Meinung. — Denn der Templer wollte sich ja nicht einem Machtspruch unterwerfen, sondern bloss einen Rath vernehmen. (vgl. S. 124).

2) Ich will — haben. — = Ich begehre, verlange, u. s. w. zu verweisen. Auch in der Ndl. Spr.: ik wil dit boek van avond uitgelezen hebben, vgl. Brill, Nederl. Sprl. 330 (2de Ausg.)

3) Einen zum Besten haben. — das Best wurde genannt der beste unter den bei einem Wettschiessen, Kegeln oder überhaupt bei einem Wettspiele ausgesetzten Preisen. Davon rührt zunächst die Redensart et was zum Besten geben = es als Preis für alle, die darum spielen wollen, aussetzen; was aber vorzugsweise im figürlichen Sinne gebraucht wird. Ebenso stammt daher Einen zum Besten haben = Einen für einen Preis halten, um den gespielt werden kann; auf Jemandens Kosten sich in Witzspielen ergehen, sich über einen lustig machen.



Er sich wohl gar in unsrer Diöces',<sup>1</sup>  
In unsrer lieben Stadt Jerusalem  
Ereignet: — ja alsdann —

TEMPELHERR.

Und was alsdann?

PATRIARCH. Dann wäre an dem Juden fördersamst<sup>2</sup>  
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches<sup>3</sup>  
Und kaiserliches<sup>4</sup> Recht so einem Frevel,  
So einer Lasterthat bestimmen.

TEMPELHERR.

So?

PATRIARCH. Und zwar bestimmen obbesagte<sup>5</sup> Rechte  
Dem Juden, welcher einen Christen zur  
Apostasie<sup>6</sup> verführt, — den Scheiterhaufen, —<sup>7</sup>  
Den Holzstoss. —<sup>8</sup>

TEMPELHERR. So?

PATRIARCH. Und wie viel mehr dem Juden,  
Der mit Gewalt ein armes Christenkind  
Dem Bunde<sup>9</sup> seiner Tauf' entreisst! Denn ist  
Nicht Alles, was man Kindern thut, Gewalt<sup>10</sup>  
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'  
An Kindern thut.

TEMPELHERR. Wenn aber nun das Kind,  
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,  
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

PATRIARCH. Thut nichts! — der Jude wird verbrannt. —  
Denn besser,  
Es wäre hier im Elend umgekommen,  
Als dass zu seinem ewigen Verderben

1) Diöces, — eigentlich = Verwaltung, dann = Provinz,  
Kirchsprengel.

2) Fördersamst. — sogleich. Kanzleiwort.

3) Päpstliches Recht. — das Kirchenrecht (jus canonicum).

4) Kaiserliches Recht. — das Römische Recht (jus Romanum).

5) obbesagte. — ob = oben, vgl. Oesterreich ob der Ens; obbesagte  
= oberangegebene. Kanzleiwort.

6) Apostasie. — Abfall von der christlichen Religion, apostasia Fidei.

7) Scheiterhaufen. — Scheit = ein Stück gespaltenes Holz;  
die Scheiter eines Schiffes = die Trümmer eines zerschmetterten oder  
gestrandeten (gescheiterten) Schiffes.

8) Holzstoss. — Stoss, ein senkrecht stehender Haufe.

9) Dem Bunde. — Die Taufe bindet an die Kirche.

10) Gewalt. — Denn in entreist liegt der Begriff der Gewalt, wie  
in dem oben gebrauchten verführt der Begriff der List.



Es so gerettet ward. — Zudem, was hat  
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott  
Kann, wenn er retten will, schon ohn' ihn retten.

TEMPELHERR. Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, — selig  
machen.

PATRIARCH. Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

TEMPELHERR. Das geht  
Mir nah'! Besonders, da man<sup>1</sup> sagt, er habe  
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als  
Vielmehr in keinem Glauben<sup>2</sup> auferzogen,  
Und sie von Gott nicht mehr, nicht weniger  
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

PATRIARCH. Thut nichts!  
Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein  
Schon dieserwegen werth, dreimal verbrannt  
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben  
Erwachsen lassen? — Wie? die grosse Pflicht,  
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren? —  
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,  
Euch selbst . . .

TEMPELHERR. Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,  
Wenn Gott will, in der Beichte.<sup>3</sup> (*Will gehen*).

PATRIARCH. Was? mir nun  
Nicht einmal Rede stehn?<sup>4</sup> — Den Bösewicht,  
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht  
Zur Stelle schaffen? — O, da weiss ich Rath!  
Ich geh'<sup>5</sup> sogleich zum Sultan. — Saladin,  
Vermöge der Capitulation<sup>6</sup>,  
Die er beschworen, muss uns, muss uns schützen;  
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,

1) Da man sagt. — Der Fall, der bisher ein erdichteter scheinen konnte, wird hiermit als ein Faktum angedeutet.

2) in keinem Glauben. — In keiner der geoffenbarten Religionen.

3) Beichte. — bedeutet eig. Bekenntniss, von Bejichte oder Begichte, von gehen, jehen, jahren.

4) Rede stehn. — antworten, mit der Nebenbedeutung von Rechenschaft ablegen.

5) Ich gehe sogleich zum Sultan. — Es ist charakteristisch für den Fanatiker, dass er den Arm der weltlichen Gerechtigkeit aufruft. Auch im Folgenden erkennt man leicht die Taktik der Hierarchie.

6) Capitulation. — bei der Uebergabe der Stadt Jerusalem.



Die wir zu unsrer allerheiligsten  
 Religion nur immer rechnen dürfen.  
 Gottlob! wir haben das Original;  
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —  
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie  
 Gefährlich selber für den Staat es ist,  
 Nichts glauben! Alle bürgerlichen Bande  
 Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn  
 Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg, hinweg  
 Mit solchem Frevel . . .

TEMPELHERR. Schade, dass ich nicht  
 Den trefflichen Sermon mit besserer Musse  
 Geniessen kann! Ich bin zu Saladin  
 Gerufen.

PATRIARCH. Ja? — Nun so! — Nun freilich! — Dann —

TEMPELHERR. Ich will den Sultan vorbereiten, wenn  
 Es Eurer Hochehrwürden so gefällt.

PATRIARCH. O, oh! — Ich weiss, der Herr hat Gnade funden<sup>1</sup>  
 Vor Saladin! — Ich bitte, meiner nur  
 Im Besten bei ihm eingedenk zu sein. —  
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich;  
 Was ich zu viel thu', thu' ich ihm. — Das wolle  
 Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,  
 Herr Ritter? das vorhin Erwähnte, von  
 Dem Juden, war nur ein Problema?<sup>2</sup> ist  
 Zu sagen: —

TEMPELHERR. Ein Problema. (*Geht ab.*)

PATRIARCH. (Dem ich tiefer  
 Doch auf den Grund zu kommen suchen muss.  
 Das wär' so wiederum ein Auftrag für  
 Den Bruder Bonafides.)<sup>3</sup> — Hier, mein Sohn!<sup>4</sup>

(*Er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.*)

1) funden. — Im Mhd. ist das Präfix ge dem Part. Praet. nicht wesentlich und fehlt gerade oft bei diesem Verbum. Sonst duldet die Nhd. Schriftsprache keine Weglassung des ge ausser in worden; vgl. S. 30. Anm. 2.

2) Problema. — theoretische Streitfrage.

3) Bonafides. — Redlichkeit, Ehrlichkeit, er handelt de bonne foi, te goeder trouw.

4) mein Sohn! — Die Kirche betrachtet ihre Glieder als unmündige Kinder, welche unter ihrer väterlichen Autorität stehen.



## DRITTER AUFTRITT.

(Scene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches von  
Sclaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem  
Boden neben einander gestellt werden.)

**Saladin.** Bald darauf **Sittah.**

**SALADIN** (*der dazu kommt*). Nun wahrlich! das hat noch kein  
Ende. — Ist  
Des Dings<sup>1</sup> noch viel zurück?

**EIN SCLAVE.**

Wohl noch die Hälfte.

**SALADIN.** So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und  
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich  
Al-Hafi zu zich nehmen. — Oder ob  
Ich's nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier  
Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar  
Man wird wohl endlich hart; und nun gewiss  
Soll's Künste kosten, mir viel abzuzwacken.<sup>2</sup>  
Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten  
Zur Stelle kommen, mag das Armuth<sup>3</sup> sehn,  
Wie's fertig wird! — Die Spenden<sup>4</sup> bei dem Grabe,  
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger  
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!  
Wenn nur —

**SITTAH.** Was soll nun das? Was soll das Geld  
Bei mir?

**SALADIN.** Mach' Dich davon bezahlt, und leg'  
Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

**SITTAH.**

Ist Nathan

1) Des Dings. — Saladin spricht immer verächtlich vom Gelde.

2) abzuzwacken. — Zwacken steht im Ablaut zu zwicken,  
wie wanken zu winken. Zwicken = kneipen.

3) Armuth. — die Armuth, = die Dürftigkeit, das Armuth  
= arme Leute. In Grimm's Wörterb. I. 562 findet man unter mehrern  
Beispielen: „ihr seid ein lieber, redlicher Herr, ihr sorgt allein für das  
liebe Armuth.“ Er betrachtet aber diesen Geschlechtsunterschied als  
ungegründet.

4) Die Spenden u. s. w. — Spende bedeutet hier eine Gabe, welche  
die Pilger empfangen, nicht einen Zoll, den sie entrichten.



Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

SALADIN.  
Ihn aller Orten.

Er sucht

SITTAH. Sieh doch, was ich hier,  
Indem mir so mein alt Geschmeide<sup>1</sup> durch  
Die Hände geht, gefunden.

*(Ihm ein kleines Gemälde zeigend.)*

SALADIN. Ha! mein Bruder!  
Das ist er, ist er! War er<sup>1</sup> war er! ah! —  
Ach, wackrer lieber Junge, dass ich dich  
So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,  
An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,  
Lass mir das Bild! Auch kenn' ich's schon: er gab  
Es Deiner ältern Schwester, seiner Lilla,  
Die eines Morgens ihn so ganz und gar  
Nicht aus den Augen lassen wollt'. Es war  
Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich liess  
Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb  
Vor Gram, und hat mir's nie vergeben, dass  
Ich so allein ihn reiten lassen. — Er  
Blieb weg!

SITTAH. Der arme Bruder.

SALADIN. Lass nur gut<sup>2</sup>  
Sein! — Einmal bleiben<sup>3</sup> wir doch Alle weg! —  
Zudem, — wer weiss? Der Tod ist's nicht allein,  
Der einem Jüngling seiner Art das Ziel  
Verrückt.<sup>4</sup> Er hat der Feinde<sup>5</sup> mehr, und oft  
Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,

1) G e s c h m e i d e. — Eigentlich aus Metall, besonders aus Eisen geschmiedete Dinge, doch bedeutet es jetzt nur noch kostbare Arbeiten aus edlen Metallen oder Edelsteinen und Perlen.

2) g u t. — a. d. S. = vergessen; auch vergeben, ungeahndet, z. B. lassen Sie es gut sein.

3) E i n m a l b l e i b e n, u. s. w. — Ein Euphemismus zur Bezeichnung der Sterblichkeit des Menschengeschlechts.

4) d a s Z i e l v e r r ü c k t. — Den Gegenstand, auf welchen er seine Thätigkeit gerichtet hat, nicht erreicht, weil man denselben verrückt, d. i. von seiner Stelle gerückt, gebracht hat.

5) d e r F e i n d e m e h r. — Dem Assad war die Liebe einer dieser Feinde.



Sei wie ihm sei!<sup>1</sup> — Ich muss das Bild doch mit  
Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muss  
Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie  
Getäuscht.

SITTAH. Nur darum bring' ich's. Aber gieb  
Doch, gieb! Ich will Dir das wohl sagen, das  
Versteht ein weiblich Aug' am besten.

SALADIN (*zu einem Thürsteher, der hereintritt*). Wer  
Ist da? — Der Tempelherr? — Er komm'!

SITTAH. Euch nicht  
Zu stören, ihn mit meiner Neugier nicht  
Zu irren<sup>2</sup> —

(*Sie setzt sich seitwärts auf ein Sopha, und lässt den  
Schleier<sup>3</sup> fallen*).

SALADIN. Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!  
Ha, wie nun der wohl sein wird! — Assads Ton  
Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

#### VIERTER AUFTRITT.

Der Tempelherr. Saladin.

TEMPELHERR. Ich, Dein Gefangner, Sultan . . .

SALADIN. Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem  
Nicht auch die Freiheit schenken?

TEMPELHERR. Was Dir ziemt

Zu thun, ziemt mir erst zu vernehmen, nicht  
Voraussetzen. Aber, Sultan! — Dank,  
Besondern Dank Dir für mein Leben zu  
Bethuern,<sup>4</sup> stimmt mit meinem Stand' und meinem  
Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen

1) sei wie ihm sei. — ihm, Dativ. von es; m. vgl. dem ist nicht  
so, dem sei wie ihm wolle. S. Sich. § 94. C. 4.

2) irren. — irre machen, hindern.

3) Schleier. — Muhammedanische Frauen dürfen nicht unverschleiert  
den Blicken der Männer erscheinen.

4) bethuern. — bei allem, was theuer ist, versichern. — Was die  
Gesinnung betrifft, vgl. m. S. 22. „Denn wer hat schon gehört, dass je ein  
Templer von ihm (Saladin) verschont zu werden verlangt?“



Zu Deinen Diensten wieder.

SALADIN.

Brauch' es nur  
Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,  
Die gönnt' ich meinem Feinde gern. Allein  
Ihm so ein Herz auch mehr gönnen, fällt  
Mir schwer. — Ich habe mich mit Dir in nichts  
Betrogen, braver junger Mann! Du bist  
Mit Seel' und Leib mein Assad. Sieh, ich<sup>1</sup> könnte  
Dich fragen: wo Du denn die ganze Zeit  
Gesteckt? in welcher Höhle<sup>2</sup> Du geschlafen?  
In welchem Ginnistan,<sup>3</sup> von welcher guten  
Div<sup>4</sup> diese Blume<sup>5</sup> fort und fort so frisch  
Erhalten worden? Sieh! ich könnte Dich  
Erinnern wollen, was wir dort und dort  
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit  
Dir zanken, dass Du ein<sup>6</sup> Geheimniss doch  
Vor mir gehabt, ein Abenteuer mir  
Doch unterschlagen. — Ja, das könnt' ich, wenn  
Ich Dich nur säh', und nicht auch<sup>7</sup> mich. — Nun, mag's!  
Von dieser süßen Träumerei ist immer  
Doch so viel wahr, dass mir in meinem Herbst  
Ein Assad wieder blühen soll. — Du bist<sup>8</sup>  
Es doch zufrieden, Ritter?

TEMPELHERR.

Alles, was

1) Sieh! ich könnte Dich fragen. — Die Aehnlichkeit des jungen Tempelherrn mit dem als Jüngling weggebliebenen Assad war so täuschend, dass Saladin sich fast einbilden konnte, seinen Bruder leibhaftig vor sich zu sehen.

2) in welcher Höhle du geschlafen? — Scheint eine Anspielung auf die wunderbaren Erzählungen von Menschen zu sein, welche lange Zeit in Höhlen geschlafen haben, ohne zu altern. Sehr verbreitet war im Mittelalter die Legende von den Siebenschläfern, welche zur Zeit des die Christen verfolgenden Kaisers Decius in einen Berg flüchteten, dort entschliefen und erst nach dreihundert Jahren unter der Regierung des christlichen Kaisers Theodosius ungealtert erwachten. Dr. Niemeyer.

3) Ginnistan. — das Land der Feen.

4) Div. — Fee.

5) Blume. — Metapher, für Jünglingsalter.

6) ein Geheimniss. — ein Abenteuer. — Andeutung des heimlichen Liebesabenteuers, welches Assad mit der Christendame von Stauffen hatte.

7) Nicht auch mich. — Saladin selbst war um so viel Jahre älter geworden, als sein Bruder im Grabe lag.

8) du bist es doch zufrieden. — ich bin es zufrieden = ich lasse es mir gefallen.



Von Dir mir kommt, — sei was es will, — das lag  
Als Wunsch in meiner Seele.

SALADIN. Lass uns das  
Sogleich versuchen. — Bliebst Du wohl bei mir?  
Um mich? — Als Christ, als Muselmann: gleich viel!  
Im weissen Mantel,<sup>1</sup> oder Jamerlonk;<sup>2</sup>  
Im Turban,<sup>3</sup> oder Deinem Filze<sup>4</sup>: wie  
Du willst! gleichviel! Ich habe nie<sup>5</sup> verlangt,  
Dass allen Bäumen eine Rinde wachse.

TEMPELHERR. Sonst wärest Du wohl auch schwerlich, der Du  
bist:  
Der Held, der lieber Gottes<sup>6</sup> Gärtner wäre.

SALADIN. Nun denn, wenn Du nicht schlechter von mir  
denkst,  
So wären wir ja halb schon richtig.

TEMPELHERR. Ganz!

SALADIN (*ihm die Hand bietend*).  
Ein Wort?

TEMPELHERR (*einschlagend*). Ein Mann! — Hiermit  
empfangé mehr,  
Als Du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

SALADIN. Zu viel Gewinn für einen Tag! — zu viel! —  
Kam er nicht mit?

TEMPELHERR. Wer?

SALADIN. Nathan.

TEMPELHERR (*frostig*). Nein. Ich kam  
Allein.

1) Im weissen Mantel. — des Templerordens.

2) Jamerlonk. — das weite Oberkleid der Araber.

3) Tulban. — oder Turban, orientalischer Kopfputz.

4) Filze. — Filzhut.

5) Ich habe nie verlangt, u. s. w. — Ein wahrhaft fürstliches Wort. Der tolerante Saladin hat nie verlangt, dass alle Menschen sich zu derselben Religion bekennen sollen.

6) Gottes Gärtner. — Ein Gärtner Gottes würde nicht verlangen, dass in dem Gottesgarten (in der Welt) allen Bäumen (Menschen) eine Rinde (Religion) wachse, sondern nur dafür Sorge tragen, dass die Bäume (Menschen) selbst zu ihrer vollkommenen Entwicklung gelangen. Die Vergleichung der verschiedenen Religionen mit verschiedenen Rinden stellt die Ansicht Lessings, dass die Religion nur Schale sei, ungemein treffend ins Licht. Dr. Niemeyer.



SALADIN. Welch<sup>1</sup> eine That von Dir! Und welch  
Ein weises Glück, dass eine solche That  
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug!

TEMPELHERR. Ja, ja!

SALADIN. So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott  
Was Gutes durch uns thut, muss man so kalt  
Nicht sein! — selbst aus Bescheidenheit so kalt  
Nicht scheinen wollen!

TEMPELHERR. Dass doch in<sup>2</sup> der Welt  
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —  
Von denen oft sich gar nicht denken lässt,  
Wie sie zusammen passen!

SALADIN.

Halte Dich

Nur immer an die best' und preise Gott!  
Der weiss, wie sie zusammen passen. — Aber  
Wenn Du so schwierig sein willst, junger Mann,  
So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut  
Mich mit Dir halten müssen? Leider bin  
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die  
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

TEMPELHERR. Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig  
sonst  
Mein Fehler. —

SALADIN. Nun, so sage doch, mit wem  
Du's hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?  
Auf Nathan Argwohn? Du? — Erklär' Dich! sprich!  
Komm, gieb mir Deines Zutrauns erste Probe.

TEMPELHERR. Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'  
Allein mit mir. —

SALADIN. Und über was?

TEMPELHERR. Dass mir  
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude  
Zu sein verlernen, dass mir wachend so  
Geträumt.

SALADIN. Heraus mit diesem wachen Traume!

- 
- 1) Welch eine That von dir! — Recha's Rettung.  
2) Dass doch in der Welt, u. s. w. — Er meint die gepriesene  
Toleranz Nathans und die derselben widersprechende Erziehung Rechas  
als Jüdin.



TEMPELHERR. Du weisst von Nathans Tochter, Sultan. Was<sup>1</sup> Ich für sie that, das that ich, — weil ich's that. Zu stolz, Dank einzuernten, wo ich ihn Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater War fern: er kommt; er hört; er sucht mich auf; Er dankt; er wünscht, dass seine Tochter mir Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich Beschwatzen, komme, sehe, finde wirklich Ein Mädchen . . . Ah, ich muss mich schämen, Sultan! —

SALADIN. Dich schämen? — Dass ein Judenmädchen auf Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

TEMPELHERR. Dass diesem Eindruck, auf das liebliche Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz So wenig Widerstand entgegen setzte! — Ich Tropf! ich sprang zum zweitenmal in's Feuer. — Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

SALADIN. Verschmäht?

TEMPELHERR. Der weise Vater schlägt nun wohl Mich platterdings nicht aus; der weise Vater Muss aber doch sich erst erkunden, erst Besinnen. Allerdings! That ich denn das Nicht auch? Erkundete, besann ich denn Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? — Fürwahr! bei Gott! Es ist doch gar was Schönes, So weise, so bedächtig sein!

SALADIN. Nun, nun! So sieh<sup>2</sup> doch einem Alten etwas nach. Wie lange können seine Weigerungen Denn dauern? Wird er denn von Dir verlangen, Dass Du erst Jude werden sollst?

TEMPELHERR. Wer weiss!

---

1) Was ich für sie that, u. s. w. — Die Rettung Rechas ist eine That, welche in sich selbst ihre Erklärung findet. Es war keine That, für welche der Tempelherr bestimmte, erst wohlerwogene Motive angeben könnte; sie war eben im unmittelbaren Drange reiner Menschlichkeit ausgeführt.

2) sieh . . . nach. — nachsehen, Nachsicht haben, übersehen. Man übersieht den Fehler und sieht demjenigen nach, der ihn begangen hat.



SALADIN. Wer weiss? — der diesen Nathan besser kennt —

TEMPELHERR. Der Aberglaub',<sup>1</sup> in dem wir aufgewachsen,  
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum  
Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind  
Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

SALADIN. Sehr reif bemerkt! Doch Nathan, wahrlich,  
Nathan . . .

TEMPELHERR. Der Aberglauben schlimmster ist, den sei-  
nen  
Für den erträglichern zu halten . . .

SALADIN.

Wohl sein! Doch Nathan . . .

TEMPELHERR.

Die blöde<sup>2</sup> Menschheit zu vertrauen,<sup>3</sup> bis  
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne<sup>4</sup>; dem  
Allein . . .

SALADIN. Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos  
Ist diese Schwachheit nicht.

TEMPELHERR. So dacht' ich auch! —  
Wenn gleichwohl dieser Ausbund<sup>5</sup> aller Menschen  
So ein gemeiner Jude wäre, dass  
Er Christenkinder zu bekommen suchte,  
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

SALADIN. Wer sagt ihm so was nach?

1) Aberglaube. — hier wieder für Glaube. Aber verwandt mit ab, bedeutet das Hintere, Verkehrte, Falsche in Aberglaube, Aberwitz. Auch after in Afterweisheit; Afterkönigin wird in Schillers Maria Stuart Elisabeth von Mortimer genannt.

2) blöde. — eig. von den Augen: schwach; uneig. von dem Verstande: schüchtern.

3) Zu vertrauen. — Man denke hinzu: sei.

4) Gewöhne. — richtiger gewöhne; denn gewöhnen, machen dass man es gewohnt wird, gewöhnen, gewohnt sein oder werden. Das ganze Bild ist hergenommen von Menschen mit blöden Augen welche man im Halbdunkel hält, bis sie das helle Tagelicht ertragen können.

5) dieser Ausbund aller Menschen. — dieser Ausgezeichnetste aller Menschen. Ausbund, eig. vom vorderen Ende eines Stückes Tuch, das ausgebunden, d. i. ausgelesen und nicht in den Pack oder Bund mit eingebunden ist, also etwas Ausgelesenes, Ausgesuchtes; davon das Adj. ausbündig. — In seiner Leidenschaft verläumdete der Templer Nathan; m. vgl. was er dem Patriarchen sagte, dass der Jude das Mädchen nicht sowohl in seinem, als vielmehr in keinem Glauben auferzogen habe.



TEMPELHERR. Das Mädchen selbst,  
Mit welcher er mich körnt,<sup>1</sup> mit deren<sup>2</sup> Hoffnung  
Er gern mir zu bezahlen schiene, was  
Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —  
Dies Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;  
Ist ein verzettelt<sup>3</sup> Christenkind.

SALADIN. Das er  
Dem ungeachtet Dir nicht geben wollte?

TEMPELHERR (*heftig*). Woll' oder wolle nicht! Er ist ent-  
deckt!

Der tolerante Schwätzer ist entdeckt!  
Ich werde hinter diesen jüd'schen<sup>4</sup> Wolf,  
Im philosoph'schen Schafpelz Hunde schon  
Zu bringen wissen, die ihn zausen<sup>5</sup> sollen!

SALADIN (*ernst*). Sei ruhig, Christ!

TEMPELHERR. Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'  
Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann  
Bestehen,<sup>6</sup> soll allein der Christ den Christen  
Nicht machen<sup>7</sup> dürfen?

SALADIN (*noch ernster*). Ruhig, Christ!

TEMPELHERR (*gelassen*). Ich fühle  
Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin  
In diese Silbe presst! Ah, wenn ich wüsste,  
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle  
Hierbei benommen hätte!

SALADIN. Nicht viel besser! —  
Vermuthlich ganz so brausend! — Doch, wer hat  
Denn Dich auch schon gelehrt, mich so wie er

1) Körnt. — Körnen, eig. mit hingestreuten Körnern und dann überhaupt mit allen Arten von Lockspeise anlocken; uneig. im allg. anlocken.

2) deren. — objectiver Genitiv.

3) verzettelt. — verzetteln ist nachlässig fallen lassen; ein verz. Chr. ist also ein verworfenes, verlornes Kind.

4) diesen jüd'schen Wolf. — Anspielung auf Matth. VII, 15, wo vor den falschen Propheten, den Wölfen in Schafskleidern, gewarnt wird.

5) Zausen. — hin und her ziehend reissen, passt sehr gut auf die Wolfe, die von den Hunden zerzaust wird.

6) bestehen. — auf einer Sache bestehen, darin beharren, hartnäckig sein.

7) machen. — sich zeigen als ... vgl. das franz. faire.



Mit einem Worte zu bestechen?<sup>1</sup> Freilich,  
 Wenn Alles sich verhält, wie Du mir sagest,  
 Kann ich mich selber kaum in Nathan finden.<sup>2</sup> —  
 Indess, er ist mein Freund, und meiner Freunde  
 Muss keiner mit dem andern hadern. — Lass  
 Dich weisen! Geh' behutsam! Gieb ihn nicht  
 Sofort den Schwärmern Deines Pöbels preis!  
 Verschweig', was Deine Geistlichkeit an ihm  
 Zu rächen mir so nahe legen würde:  
 Sei keinem Juden, keinem Muselmanne  
 Zum Trotz, ein Christ!

TEMPELHERR. Bald wär's damit zu spät!  
 Doch dank der Blutbegier des Patriarchen,  
 Dess Werkzeug mir zu werden graute!

SALADIN. Wie?  
 Du kamst zum Patriarchen eher, als  
 Zu mir?

TEMPELHERR. Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel<sup>3</sup>  
 Der Unentschlossenheit! Verzeih! — Du wirst  
 Von Deinem Assad, fürcht' ich, ferner nun  
 Nichts mehr in mir erkennen wollen.

SALADIN. Wär'<sup>4</sup>  
 Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiss,  
 Aus welchen<sup>5</sup> Fehlern unsre Tugend keimt.  
 Pfleg' diese ferner nur, und jene sollen

---

1) bestechen. — Einem etwas geben, um ihn zu Gunsten einer Sache zu stimmen, von stechen; dies bedeutet auch etwas in etwas hineinstecken, besonders insgeheim wohin einstecken, davon bestechen, Einem insgeheim etwas zustecken zu einem Zweck.

2) finden. — sich in Einen finden, — ihn verstehn, begreifen; sich in etwas f. — es gründlich einsehen und es eben weil man's nicht ändern kann, über sich ergehen lassen; gem. sich darein schicken.

3) im Wirbel der Unentschlossenheit. — Wirbel, eine kreisförmige Bewegung, auch für: ungestüme Bewegung (Trommelwirbel) als: der Wirbel von Geschäften, eine geräuschvolle Menge. Die Leidenschaft reißt den Menschen fort wie ein Sturm; die Unentschlossenheit dreht ihn im Kreise herum wie ein Wirbel.

4) Wär' es diese, u. s. w. — An der Furcht des Tempelherrn erkennt Saladin gerade den Charakter Assads, welcher nach einem heftigen Aufbrausen ebenso aufrichtige Reue zeigte als der Tempelherr.

5) aus welchen Fehlern. — Der Tempelherr war wie Assad bei allen Fehlern eines hitzigen Temperaments doch ein guter Mensch.



Bei mir Dir wenig schaden. Aber geh! —  
 Such' Du nun Nathan, wie er Dich gesucht;  
 Und bring' ihn her. Ich muss Euch doch zusammen  
 Verständigen. — Wär' um das Mädchen Dir  
 Im Ernst zu thun: sei ruhig. Sie ist Dein!  
 Auch soll es Nathan schon empfinden, dass  
 Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind  
 Erziehen dürfen! — Geh!

*(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verlässt das Sopha).*

#### FÜNFTER AUFTRITT.

**Saladin. Sittah.**

SITTAH.

Ganz sonderbar.

SALADIN. Gelt, Sittah! Muss mein Assad nicht ein braver,  
 Ein schöner junger Mann gewesen sein?

SITTAH. Wenn er so war, und nicht<sup>1</sup> zu diesem Bilde  
 Der Tempelherr vielmehr gesessen! Aber,  
 Wie hast Du doch vergessen können, Dich  
 Nach seinen Eltern zu erkundigen?

SALADIN. Und insbesondere wohl nach seiner Mutter?  
 Ob seine Mutter hier zu Lande nie  
 Gewesen sei? — Nicht wahr?

SITTAH.

Das machst Du gut!

SALADIN. O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war  
 Bei hübschen Christendamen so willkommen,  
 Auf hübsche Christendamen so erpicht,<sup>2</sup>  
 Dass einmal gar die Rede ging — Nun, nun,  
 Man spricht nicht gern davon. — Genug, ich hab'  
 Ihn wieder! will mit allen seinen Fehlern,  
 Mit allen Launen seines weichen Herzens

1) Und nicht zu diesem Bilde, u. s. w. — Es ist klar, dass diese  
 Aeussierung Sittahs nur eine feine Wendung ist, um die täuschende Aehn-  
 lichkeit des Tempelherrn mit Assad anzudeuten, denn im Ernste konnte  
 sie doch nicht vermuthen, dass der Tempelherr zu dem Gemälde, wel-  
 ches sie unter ihrem alten Geschmeide fand, gesessen habe.

2) erpicht. — wird von Sachen gebraucht, in deren Besitze man  
 noch nicht ist, in deren Besitz man sich aber zu setzen strebt. Es kommt  
 bekanntlich von Pech her.



Ihn wieder haben! — O! das Mädchen muss  
Ihm Nathan geben. Meinst Du nicht?

SITTAH. Ihm geben?  
Ihm lassen?

SALADIN. Allerdings! Was hätte Nathan,  
Sobald er nicht ihr Vater ist, für Recht  
Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,  
Tritt einzig in die Rechte dess, der ihr  
Es gab.

SITTAH. Wie also, Saladin? wenn Du  
Nur gleich das Mädchen zu Dir nähmst? Sie nur  
Dem unrechtmässigen Besitzer gleich entzögest?

SALADIN. Thäte das wohl Noth?

SITTAH. Noth nun  
Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier  
Treibt mich allein, Dir diesen Rath zu geben;  
Denn von<sup>1</sup> gewissen Männern mag ich gar  
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was  
Sie für ein Mädchen lieben können.

SALADIN. Nun,  
So schick' und lass sie holen.

SITTAH. Darf ich, Bruder?

SALADIN. Nur schone Nathans! Nathan muss durchaus  
Nicht glauben, dass man mit Gewalt ihn von  
Ihr trennen wolle.

SITTAH. Sorge nicht!

SALADIN. Und ich,  
Ich muss schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

---

1) Denn von gewissen Männern, u. s. w. — Goethe, Hermann u. Dorothea, letzt. Ges.:

Denn an der Braut, die der Mann sich erwählt, lässt gleich sich erkennen,  
Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Werth fühlt.



## SECHSTER AUFTRITT.

*Scene: die offne Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu, wie im ersten Auftritt des ersten Aufzuges.*

*Ein Theil der Waaren und Kostbarkeiten liegt ausgekramt, deren eben daselbst gedacht wird.*

**Nathan. Daja.**

DAJA. O, Alles herrlich! Alles auserlesen!  
O, Alles — wie nur Ihr es geben könnt.  
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken<sup>1</sup>  
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich doch  
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt  
Es besser.

NATHAN. Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

DAJA. Je nun! Ihr dachtet daran freilich nicht,  
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,  
Der und kein anderer muss es sein! Er ist  
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weisse Grund:  
Ein Bild der Unschuld; und die goldnen Ströme,  
Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln:  
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebste!

NATHAN. Was witzelst<sup>2</sup> Du mir da? von wessen Brautkleid  
Sinnbilderst<sup>3</sup> Du mir so gelehrt? Bist Du  
Denn Braut?

DAJA. Ich?

NATHAN. Nun, wer denn?

DAJA.

Ich? — lieber Gott!

NATHAN. Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst Du  
denn? —

Das Alles ist ja Dein, und keiner Andern.

DAJA. Ist mein? soll mein sein? ist für Recha nicht?

1) R a n k e n. — gew. des Weinstocks, des Epheus, hier des Kleiderstoffs. Nachher werden sie „goldne, den weissen Grund durchschlängelnde Ströme“ genannt.

2) witzelst. — witzeln, Witz am unrechten Orte oder auf die unrechte Art anbringen. S. Sich. § 78. 2).

3) Sinnbilderst. — von Lessing gebildetes Verbum: in Sinnbildern sprechen.



NATHAN. Was ich für Recha mitgebracht, das liegt  
In einem andern Ballen.<sup>1</sup> Mach'! nimm weg!  
Trag' Deine Siebensachen<sup>2</sup> fort!

DAJA. Versucher!  
Nein, wären es die Kostbarkeiten auch  
Der ganzen Welt! Nicht rühr' an!<sup>3</sup> wenn Ihr mir  
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen  
Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel  
Nicht zweimal schicken wird, Gebrauch zu machen.

NATHAN. Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

DAJA. O, stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten:  
Der Tempelherr liebt Recha; gebt sie ihm!  
So hat doch einmal Eure Sünde, die  
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.  
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;  
Wird wieder, was sie ist; ist wieder, was  
Sie war: Und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,  
Das wir Euch nicht genug verdanken können,  
Nicht Feuerkohlen<sup>4</sup> bloss auf Euer Haupt  
Gesammelt.

NATHAN. Doch die alte Leier wieder? —  
Mit einer neuen<sup>5</sup> Saite nur bezogen,  
Die, fürcht' ich, weder stimmt, noch hält.

DAJA. Wie so?

NATHAN. Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'  
Ich Recha mehr als Einem in der Welt.

1) Ballen. — der Pack.

2) Siebensachen. — unbedeutende, werthlose Dinge.

3) Nicht rühr' an! — Diese Zusammenstellung, welche der Volkssprache geläufig ist, wird gewissermassen als ein Substantiv zu fassen sein, zu welchem in der freiesten Weise je nach dem Zusammenhange Subject und Praedicat zu ergänzen sind. Hier nun würde die Ellipse lauten: (Ich thue) nicht rühr an! (Dr. Niemeyer).

4) Feuerkohlen, u. s. w. — Brief a. d. Röm. XII, 20: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Aber mit Recht bemerkt Dr. Niemeyer, „es fällt auf, dass Lessing geschrieben hat auf Euer Haupt, da es doch nach der Analogie der biblischen Wendung heissen müsste: auf unser Haupt.“ Auch Nodnagel nimmt hieran Anstoss.

5) neuen Saite. — insofern Daja jetzt die Liebe des Tempelherrn zu Recha als Vorwand gebraucht.



Allein . . . <sup>1</sup> Nun, habe nur Geduld!

DAJA. Geduld? Geduld ist Eure alte Leyer nun Wohl nicht?

NATHAN. Nur wenig Tage noch Geduld! . . Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder? Geh', frag' ihn, was er will.

DAJA. Was wird er wollen?

*(Sie geht auf ihn zu und fragt.)*

NATHAN. So gieb! — und eh' er<sup>2</sup> bittet. — (Wüsst' ich nur Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen! Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht Ist ohne Grund, so hab'<sup>3</sup> ich ganz umsonst Den Vater auf das Spiel gesetzt). — Was ist's?

DAJA. Er will Euch sprechen.

NATHAN. Nun, so lass ihn kommen; Und geh' indess.

#### SIEBENTER AUFTRITT.

#### Nathan. Der Klosterbruder.

NATHAN. (Ich bliebe Recha's Vater Doch gar zu gern! — Zwar kann ich's denn nicht bleiben, Auch wenn ich aufhör' es zu heissen? — Ihr, Ihr selbst werd' ich's doch immer auch noch heissen, Wenn sie erkennt, wie gern ich's wäre). — Geh! —

1) Allein . . . — Nathan wollte erst die Abkunft des Tempelherrn genau kennen, ahnte aber schon seine Verwandtschaft mit Recha, denn sonst hätte er nicht fürchten können, dass die neue Saite auf der alten Leier Dajas weder stimmen noch halten würde.

2) und eh' er bittet. — Daja hatte durch „was wird er wollen?“ ihre Vermuthung ausgedrückt, dass der Klosterbruder betteln wolle, und in der nämlichen Meinung will der zartfühlende Nathan ihm die Demüthigung einer Bitte ersparen.

3) So hab' ich ganz umsonst, u. s. w. — Wenn er dem Templer die Herkunft Rechas entdeckte und sich der Verdacht, dass dieser ebenfalls Wolf von Filneck (Assad) zum Vater habe, als grundlos erwies, so hatte er ganz umsonst verrathen, dass er nicht Rechas Vater wäre, was er doch gar zu gern bleiben wollte.



Was ist zu Euren Diensten, frommer Bruder?

KLOSTERBRUDER. Nicht eben viel! — Ich freue mich, Herr Nathan, Euch annoch<sup>1</sup> wohl zu sehn.

NATHAN. So kennt Ihr mich?

KLOSTERBRUDER. Je nun, wer kennt Euch nicht? Ihr habt so Manchem

Ja Euren Namen in die Hand gedrückt.  
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

NATHAN (*nach seinem Beutel langend*).  
Kommt, Bruder, kommt, ich frisch' ihn auf.

KLOSTERBRUDER. Habt Dank!  
Ich würd' es Aermern stehlen; nehme nichts. —  
Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig  
Euch meinen Namen aufzufrischen. Denn  
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand  
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu  
Verachten war.

NATHAN. Verzeiht! ich schäme mich. —  
Sagt, was? — und nehmt zur Busse<sup>2</sup> siebenfach  
Den Werth desselben von mir an.

KLOSTERBRUDER. Hört doch  
Vor allen Dingen, wie ich selber nur  
Erst heut an diess mein Euch vertrautes Pfand  
Erinnert worden.

NATHAN. Mir vertrautes Pfand?

KLOSTERBRUDER. Vor kurzem sass<sup>3</sup> ich noch als Eremit<sup>4</sup>  
Auf Quarantana,<sup>5</sup> unweit Jericho.  
Da kam arabisch Raubgesindel, brach  
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,  
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam

1) annoch. — selten; bes. im Kanzleistil = noch, vgl. anbei, anhero, anjetzo, u. s. w.

2) Busse. — Entschädigung, Vergütung. s. S. 49 Anm. 5.

3) sass. — wohnte, vgl. Eingesessener, Einsass für Einwohner.

4) Eremit. — Einsiedler, von ἔρημον, einsam.

5) Quarantana. — ist der Name einer Wüste zwischen Jericho und Jerusalem, aber auch ein einzelner besonders steiler Berg in dieser Strecke wird vorzugsweise mit dem Namen benannt. In dieser Wüste soll der Teufel den Herrn versucht haben.



Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,  
Um mir ein andres Plätzchen auszubitten,  
Allwo<sup>1</sup> ich meinem Gott in Einsamkeit  
Bis an mein selig Ende dienen könne.

NATHAN. Ich steh'<sup>2</sup> auf Kohlen, guter Bruder. Macht  
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

KLOSTERBRUDER. Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Pa-  
triarch

Versprach mir eine Siedelei auf Tabor<sup>3</sup>,  
Sobald als eine leer, und hiess inzwischen  
Im Kloster mich als Laienbruder bleiben.  
Da bin ich jetzt, Herr Nathan; und verlange  
Des Tags wohl hundertmal auf Tabor. Denn  
Der Patriarch braucht mich zu Allerlei,  
Wovor ich grossen Ekel habe. Zum  
Exempel:

NATHAN. Macht, ich bitt' Euch!

KLOSTERBRUDER. Nun, es kommt! —  
Da hat ihm Jemand heut in's Ohr gesetzt:  
Es lebe hier herum ein Jude, der  
Ein Christenkind als seine Tochter sich  
Erzöge.

NATHAN. (*betroffen*). Wie?

KLOSTERBRUDER. Hört mich nur aus! — Indem  
Er mir nun aufträgt, diesem Juden stracks<sup>4</sup>  
Wo möglich auf die Spur zu kommen, und  
Gewaltig sich ob<sup>5</sup> eines solchen Frevels  
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider  
Den heiligen Geist bedünkt;<sup>6</sup> — das ist, die Sünde,<sup>7</sup>

1) allwo, — veraltet für wo, wie allda, allhier für daselbst  
hieselbst.

2) Ich steh' auf Kohlen. — vgl. Dajas Worte zu Nathan: „Ge-  
duld, ist Eure alte Leier nun wohl nicht!“

3) Tabor, — zwei Stunden von Nazareth, ist der Berg, auf welchem nach  
der Tradition Christus verklärt worden sein soll.

4) stracks. — gerade; man vergl. schnurstracks, stracks Weges =  
gerades Weges, uneig. geradezu, sogleich.

5) Ob. — gew. mit dem Dativ; hier = wegen. S. Sich. § 96. 2) Anm.

6) ihm bedünkt. — sonst gew. mit dem Accusativ. s. S. 20. Anm. 1.

7) die Sünde, die aller, u. s. w. — Matth. XII, 31: Darum  
sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben;  
aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben.



Die aller Sünden grösste Sünd' uns gilt,  
 Nur dass wir, Gott sei Dank, so recht nicht wissen,  
 Worin sie eigentlich besteht! — Da wacht  
 Mit einmal mein Gewissen auf und mir  
 Fällt bei, ich könnte selber wohl vor Zeiten  
 Zu dieser unverzeihlich-grossen Sünde  
 Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:  
 Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren  
 Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

NATHAN. Wie das? — Nun freilich — allerdings. —

KLOSTERBRUDER. Ei, seht  
 Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich.

NATHAN. Seid Ihr?

KLOSTERBRUDER. Der Herr, von welchem ich's Euch brachte,  
 War, — ist mir recht, — ein Herr von Filneck. — Wolf  
 Von Filneck!

NATHAN. Richtig!

KLOSTERBRUDER. Weil die Mutter kurz  
 Vorher gestorben war und sich der Vater  
 Nach — mein' ich, — Gazza<sup>1</sup> plötzlich werfen musste,  
 Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:  
 So sandt' er's Euch. Und traf ich Euch damit  
 Nicht in Darun?<sup>2</sup>

NATHAN. Ganz recht!

KLOSTERBRUDER. Es wär' kein Wunder,  
 Wenn mein Gedächtniss mich betrög'. Ich habe  
 Der braven Herr'n so viel gehabt, und diesem  
 Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.  
 Er blieb bald drauf bei Askalon,<sup>3</sup> und war  
 Wohl sonst ein lieber Herr.

NATHAN. Ja wohl! ja wohl!  
 Dem ich so viel, so viel zu danken habe!

1) G a z z a. — eine befestigte Seestadt in dem Lande, wo früher die Philister wohnten. Van Kampen II, 255 erzählt, dass Saladin 1170 die Stadt erobert, aber bald wieder verlassen habe.

2) D a r u n. — eine kleine Burg unweit Gazza.

3) A s k a l o n. — Auch eine befestigte Seestadt, im Süden Palaestinas. 1187 nach der Schlacht von Hittim am See Tiberias gerieth sie in die Hände Saladins. vgl. van Kampen, II, 344.



Der mehr als einmal mich dem Schwert entrissen!

KLOSTERBRUDER. O schön! so werd't Ihr seines Töchterchens Euch um so lieber angenommen haben.

NATHAN. Das könnt Ihr denken.

KLOSTERBRUDER. Nun, wo ist es denn?  
Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —  
Lasst's lieber nicht gestorben sein! — Wenn sonst  
Nur Niemand um die Sache weiss, so hat  
Es gute Wege.

NATHAN. Hat es?

KLOSTERBRUDER. Traut mir, Nathan!  
Denn seht, ich denke so: Wenn an das<sup>1</sup> Gute,  
Das ich zu thun vermeine, gar zu nah'  
Was gar zu Schlimmes grenzt: so thu' ich lieber  
Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar  
So ziemlich zuverlässig kennen, aber  
Bei weitem nicht das Gute. — War ja wohl  
Natürlich, wenn das Christentöchterchen  
Recht gut von Euch erzogen werden sollte:  
Dass Ihr's als Euer eigen Töchterchen  
Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'  
Und Treue nun gethan, und müsstet so  
Belohnet<sup>2</sup> werden? Das will mir nicht ein!<sup>3</sup>  
Ei freilich, klüger hättet Ihr gethan,  
Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand  
Als Christin auferziehen lassen; aber  
So hättet Ihr das Kindchen Eures Freund's  
Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,  
Wär's eines wilden Thieres Lieb' auch nur,  
In solchen Jahren mehr, als Christenthum.

1) Wenn an das Gute, u. s. w. — Aber, bemerkt Kuno Fischer, wo wäre in der Welt ein Gutes ohne diese gefährliche Nachbarschaft? Da wird freilich der Klosterbruder am besten thun, sich mit der Welt gar nicht einzulassen, das praktische Leben zu fliehen und beschaulich auf dem Tabor in menschenloser Einsamkeit zu leben. Das ist die Weltentsagung, welche die Welt nicht überwindet. Und hier ist der Mangel, an dem der ehrliche Bonafides leidet.

2) Belohnet. — Er denkt an die Strafe, welche der Patriarch dem Juden zugedacht hatte.

3) ein. — in den Kopf.



Zum Christenthume hat's noch immer Zeit.  
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm  
 Vor Euren Augen aufgewachsen ist,  
 So blieb's vor Gottes Augen was es war. —  
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum  
 Auf's Judenthum gebaut? Es hat mich oft  
 Geärgert, hat mir Thränen g'nug gekostet,  
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,  
 Dass unser Herr ja selbst ein Jude war.

NATHAN. Ihr, guter Bruder, müsst mein Fürsprach<sup>1</sup> sein,  
 Wenn Hass und Gleissnerei<sup>2</sup> sich gegen mich  
 Erheben sollten — wegen einer That —  
 Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt  
 Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!  
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,  
 Sie jemand anderm zu erzählen. Euch  
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt  
 Allein erzähl' ich sie, weil die allein  
 Versteht, was sich der gottergeb'ne Mensch  
 Für Thaten abgewinnen<sup>3</sup> kann.

KLOSTERBRUDER. Ihr seid  
 Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

NATHAN. Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.  
 Ihr wisst wohl aber nicht, dass, wenig Tage  
 Zuvor, in Gath<sup>4</sup> die Christen alle Juden  
 Mit Weib und Kind ermordet hatten; wisst  
 Wohl nicht, dass unter diesen meine Frau  
 Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich  
 Befunden, die in meines Bruders Hause,

1) Fürsprach. — der Fürsprache thut, Vertheidiger. Es scheint, dass diese Bedeutung der Nhd. Sprache nicht so geläufig ist als der Mhd. z. B. „und bat den das er ir fürsprach waere gegen dem keiser“ (Wackern. S. 838) und in der Holl. Sprache, wo *voorspraak* männl. und weibl. unterschieden werden.

2) Gleissnerei. — Heuchelei, von *gleissen*, den Schein einer guten Sache haben.

3) abgewinnen. — durch Anstrengung erhalten.

4) Gath. — eine alte Stadt der Philister nordwestlich von Jerusalem. Die Thatsache selbst ist bloss ein Beispiel für die zahlreichen grausamen Judenverfolgungen im Mittelalter, welche die Christen in *majorum Dei gloriam* verübten.



Zu dem ich sie geflüchtet,<sup>1</sup> insgesamt  
Verbrennen müssen.

KLOSTERBRUDER. Allgerechter!

NATHAN. Als  
Ihr kamt, hatt' ich drei Tag' und Nächt' in Asch'<sup>2</sup>  
Und Staub vor Gott gelegen und geweint. —  
Geweint? Beiher mit Gott auch wohl gerechtet,<sup>3</sup>  
Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht,  
Der Christenheit den unversöhnlichsten  
Hass zugeschworen —

KLOSTERBRUDER. Ach! Ich glaub's Euch wohl!

NATHAN. Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.  
Sie sprach mit sanfter Stimm': „Und doch ist Gott!  
Doch war auch Gottes Rathschluss das! Wohlan!  
Komm! übe,<sup>4</sup> was Du längst begriffen hast;  
Was sicherlich zu üben schwerer nicht,  
Als zu begreifen ist, wenn Du nur willst.  
Steh auf!“ — Ich stand; und rief zu Gott: ich will,  
Willst Du nur, dass ich will! — Indem stiegt Ihr  
Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,  
In Euren Mantel eingehüllt. — Was Ihr  
Mir damals sagtet, was ich Euch, hab' ich  
Vergessen. So viel weiss ich nur: ich nahm  
Das Kind, trug's auf mein Lager, küsst' es, warf  
Mich auf die Knie, und schluchzte: Gott! auf sieben  
Doch nun schon Eines wieder!

KLOSTERBRUDER. Nathan! Nathan!  
Ihr seid<sup>5</sup> ein Christ! Bei Gott, Ihr seid ein Christ!

1) geflüchtet. — in Sicherheit gebracht.

2) Asch' und Staub gelegen. — Bekanntlich legten oder setzten sich die Israeliten zum Zeichen der tiefsten Trauer in Staub und Asche, wie z. B. Hiob that.

3) gerechtet. — rechten: vor Gericht streiten; hier = die Gerechtigkeit Gottes bestritten.

4) übe, was du längst begriffen hast. — Menschenliebe, Humanität. Der weise Nathan hatte längst die Verwerflichkeit des Religionshasses erkannt und sich eine Theorie der Humanität gebildet; aber jetzt galt es das Begriffene practisch zu üben, den Hass gegen die Christen in Liebe zu verwandeln und den schwersten Sieg, den Sieg über sich selbst zu erringen.

5) Ihr seid ein Christ! u. s. w. — Feiner und ungesuchter kann



Ein besserer Christ war nie!

NATHAN. Wohl uns! Denn was<sup>1</sup>  
 Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir  
 Zum Juden! — Aber lasst uns länger nicht  
 Einander nur erweichen. Hier braucht's That!  
 Und ob mich siebenfache Liebe schon  
 Bald an diess einz'ge fremde Mädchen band;  
 Ob der Gedanke mich schon tödtet, dass  
 Ich meine sieben Söhn' in ihr auf's neue  
 Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen  
 Die Vorsicht wieder fordert, — ich gehorche!<sup>2</sup>

KLOSTERBRUDER. Nun vollends!<sup>3</sup> — Eben das bedacht' ich  
 mich  
 So viel, Euch anzurathen! Und so hat's  
 Euch Euer guter Geist schon angerathen!

NATHAN. Nur muss der erste beste mir sie nicht  
 Entreissen wollen!

KLOSTERBRUDER. Nein, gewiss nicht!

NATHAN. Wer  
 Auf sie nicht grössre Rechte hat, als ich,  
 Muss frühere zum mind'sten haben —

KLOSTERBRUDER. Freilich!

NATHAN. Die ihm Natur und Blut ertheilen.

KLOSTERBRUDER. So  
 Mein' ich es auch!

NATHAN. Drum nennt mir nur geschwind  
 Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,  
 Als Vetter oder sonst als Sipp<sup>4</sup> verwandt:

man dem Christenthume nicht huldigen, als es in diesen Worten des Klosterbruders geschieht.

1) Denn was, u. s. w. — vgl. das Ende des schon 1749 von L. geschriebenen Lustspiels, „die Juden.“ Auf die Worte des Barons „O wie achtungswürdig wären die Juden, wenn sie alle Ihnen glichen!“ erwidert der jüdische Reisende: „Und wie liebenswürdig die Christen, wenn sie alle Ihre Eigenschaften besässen!“

2) ich gehorche! — Wieder ein Beispiel von Nathans Gottergebenheit.

3) Nun vollends! — Nun völlig — seid Ihr ein Christ.

4) Sipp. — Mehr gebräuchl. ist das Fem. die Sippe und die Sippschaft; es ist ein allgem. Name für Verwandter. Vgl. das Engl. sib.



Ihm will ich sie nicht vorenthalten — sie,  
Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde  
Zu sein erschaffen und erzogen ward. —  
Ich hoff', Ihr wisst von diesem Eurem Herrn  
Und dem Geschlechte dessen mehr, als ich.

KLOSTERBRUDER. Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich!

Denn

Ihr habt ja schon gehört, dass ich nur gar  
Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

NATHAN.

Wisst

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts  
Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffin?

KLOSTERBRUDER. Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

NATHAN.

Hiess nicht ihr Bruder

Conrad von Stauffen? und war Tempelherr?

KLOSTERBRUDER. Wenn mich's nicht trügt. Doch halt!

Da fällt mir ein,

Dass ich vom sel'gen Herrn ein Büchelchen  
Noch hab'. Ich zog's ihm aus dem Busen, als  
Wir ihn bei Askalon verscharrten.<sup>1</sup>

NATHAN.

Nun?

KLOSTERBRUDER. Es sind Gebete drin. Wir nennen's ein  
Brevier.<sup>2</sup> — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch  
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freilich nicht. —  
Ich kann nicht lesen. —

NATHAN. Thut nichts! — Nur zur Sache.

KLOSTERBRUDER. In diesem Büchelchen stehn vorn und  
hinten,

Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn  
Selbsteigner Hand, die Angehörigen  
Von ihm und ihr geschrieben.

NATHAN.

O erwünscht!

1) v e r s c h a r r t e n. — Lessing scheint durch diesen Ausdruck die Flüchtigkeit oder die Hastigkeit des Begrabens im Kriege bezeichnen zu wollen, denn der Vers hätte ihn nicht gehindert b e g r u b e n zu setzen. Sonst ist der Ausdruck unedel.

2) B r e v i e r. — fr. bréviaire, Gebetbuch; vom lat. b r e v i s, kurz, also ein Buch, welches in der Kürze das Nöthige enthält. Breviarium = ἐπιτομή, z. B. Eutropii breviarium hist. Rom.







NATHAN. So hast Du kürzlich nichts von ihm gehört?  
Gewiss nicht? Auch ihm nichts gesteckt?<sup>1</sup>

DAJA.

Ich? Ihm?

NATHAN. Wo sind die Boten?

DAJA.

Vorn.

NATHAN.

Ich will sie doch

Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur  
Vom Patriarchen nichts dahinter ist. (Ab).

DAJA. Und ich, — ich fürchte ganz was Anders noch.  
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter  
So eines reichen Juden wär' auch wohl  
Für einen Muselmann nicht übel. — Hui,  
Der Tempelherr ist drum;<sup>2</sup> ist drum, wenn ich  
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage, nicht  
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —  
Getrost! Lass mich den ersten Augenblick,  
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!  
Und der wird sein: — vielleicht nun eben, wenn  
Ich sie begleite. So ein ernster Wink  
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.  
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu!

(Ihm nach.)

---

1) G e s t e c k t. — stecken, hier = anzeigen; ein nicht ganz edler Ausdruck. Der Argwohn („wenn es gar von Daja käme?“) lässt Nathan so fragen.

2) i s t d r u m. — ist drum gekommen. Um etwas kommen = etwas verlieren, einbüßen.

---



## FÜNFTER AUFZUG.

### ERSTER AUFTRITT.

*Scene: Das Zimmer in Saladins Palast, in welches die Beutel mit Geld getragen werden, die noch zu sehen sind.*

**Saladin**, und bald darauf verschiedene **Mameluken**.<sup>1</sup>

**SALADIN** (*im Hereintreten*). Da steht das Geld nun noch!

Und Niemand weiss  
Den Derwisch aufzufinden, der vermuthlich  
An's Schachbret irgendwo gerathen ist,  
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —  
Warum nicht meiner? Nun, Geduld! Was giebt's?

**EIN MAMELUK**. Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude,  
Sultan! . . .

Die Karavane von Kahira kommt,  
Ist glücklich da, mit siebenjährigem  
Tribut des reichen Nils.

**SALADIN**. Brav, Ibrahim!  
Du bist mir wahrlich ein willkommner Bote! —  
Ha! endlich einmal! endlich! — Habe Dank  
Der guten Zeitung.<sup>1</sup>

**MAMELUK** (*wartend*). (Nun? nur her damit!)

**SALADIN**. Was wart'st Du? Geh nur wieder.

**MAMELUK**. Dem Willkommen  
Sonst nichts?

**SALADIN**. Was denn noch sonst?

1) Mameluken. — waren entweder von christlichen Eltern geborene, in der Jugend gefangene und in der Lehre Mahomed's erzogene Kinder, oder Kinder der Mägde und Beischläferinnen türkischer Grossen.

2) Zeitung. — Dieses Wort ist in der Bedeutung: Nachricht, wie a. u. St. veraltet.



MAMELUK. Dem guten Boten  
Kein Botenbrod? <sup>1</sup> So wär' ich ja der Erste,  
Den Saladin mit Worten abzulohnen  
Doch endlich lernte! Auch ein Ruhm! — der Erste,  
Mit dem er knickerte. <sup>2</sup>

SALADIN. So nimm Dir nur  
Dort einen Beutel.

MAMELUK. Nein, nun nicht! Du kannst  
Mir sie nun alle schenken wollen.

SALADIN. Trotz! —  
Komm her! Da hast Du zwei. — Im Ernst? er geht?  
Thut mir's an Edelmuth zuvor? — Denn sicher  
Muss es ihm saurer werden, auszuschlagen,  
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt  
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt <sup>3</sup>  
Auf einmal ganz ein Anderer sein zu wollen? —  
Will Saladin als Saladin nicht sterben?  
So musst' er auch als Saladin nicht leben.

EIN ZWEITER MAMELUK. Nun, Sultan! . . .

SALADIN. Wenn Du mir zu melden kommst . . .

ZWEITER MAMELUK. Dass aus Aegypten der Transport nun da!

SALADIN. Ich weiss schon.

ZWEITER MAMELUK. Kam ich doch zu spät!

SALADIN. Warum  
Zu spät? — Da nimm für Deinen guten Willen  
Der Beutel einen oder zwei.

ZWEITER MAMELUK. Macht drei!

1) Botenbrod. — Geschenk für die Ueberbringung einer willkommenen Nachricht, Botenlohn. Vgl. Uhland, Romanze vom kleinen Däumling „Einem vielbedrängten König Bist als Bote du gelaufen. Köstlich war dein Botenbrot, Eine Braut vom Königshause.“ Brot bedeutet urspr. jedwede Belohnung. Bei Notker (1022) wird das Evangelium schon *potinbrot* geheissen: *Predigon potinbrot allero geschephido* = *praedicare Evangelium omni creaturae*. — So ruft die Magd Reyn in Hooft's Warenar, als sie die Nachricht von der glücklichen Niederkunft der Klärchen gebracht hat: *Boôn-broot!* S. Dr. de Vries' Ausgabe. S. 136.

2) Knickern. — freq. von knicken, den Schall knick beim Brechen hervorbringen; in kleine Stücke brechen oder knappen, was ein Zeichen kleinlicher Sparsamkeit ist, knausern.

3) Abtritt, — ein Euphemismus = Tod. vgl. *decessus*, *exitus*. *décès*, *overlijden*. Zur Sache vgl. IV. 3: Man wird wohl endlich hart; und nun gewiss soll's Künste kosten, mir viel abzuzwacken.



SALADIN. Ja, wenn Du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

ZWEITER MAMELUK. Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn  
Er anders<sup>1</sup> kommen kann.

SALADIN. Wie das?

ZWEITER MAMELUK. Je nun!

Er hat auch<sup>2</sup> wohl den Hals gebrochen! Denn  
Sobald wir drei der Ankunft des Transports  
Versichert waren, sprengte jeder frisch  
Davon. Der Vorderste, der stürzt, und so  
Komm' ich nun vor, und bleib' auch vor, bis in  
Die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker,<sup>3</sup>  
Die Gassen besser kennt.

SALADIN. O der Gestürzte!  
Freund! der Gestürzte! — Reit' ihm doch entgegen.

ZWEITER MAMELUK. Das werd' ich ja wohl thun! — Und  
wenn er lebt,  
So ist die Hälfte dieser Beutel sein. (Geht ab).

SALADIN. Sieh, welch ein guter, edler Kerl auch das! —  
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?  
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,  
Dass sie mein Beispiel bilden helfen? Fort  
Mit dem Gedanken, sie zu guter<sup>4</sup> Letzt  
Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

EIN DRITTER MAMELUK. Sultan! . . .

SALADIN. Bist Du's, der stürzte?

DRITTER MAMELUK. Nein. Ich  
melde nur,

Dass Emir Mansor, der die Karavane  
Geführt, vom Pferde steigt . . .

SALADIN. Bring' ihn! Geschwind! —  
Da ist er ja! —

1) anders. — nämlich. Auch in der Holl. Spr. V o n d e l, Lucifer:  
Dat zal ick keeren, ist het anders in mijn maght!

2) auch wohl. — wohl bedeutet bisweilen: vermuthlich,  
vielleicht, z. B. er mag wohl noch schlafen.

3) Lecker. — Mhd. leker = possenreissender Tellerlecker, sittenlo-  
ser Fresser. vgl. Wackernagel CCCLII.

4) Zu guter Letzt. — zum Beschluss. Die Letzt = die Ergetzung  
(durch Trinken, Essen, Tanzen u. a.), die man einem Scheidenden bereitet.



## ZWEITER AUFTRITT.

**Emir Mansor. Saladin.**

SALADIN. Willkommen, Emir! Nun,  
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast  
Uns lange warten lassen!

MANSOR. — Dieser Brief  
Berichtet, was Dein Abulkassem<sup>1</sup> erst  
Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen,  
Eh' wir es wagen durften, abzugehen.  
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget  
So viel wie möglich war.

SALADIN. Ich glaube Dir!  
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .  
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische  
Bedeckung nur sogleich. Du musst sogleich  
Noch weiter, musst der Gelder grössern Theil  
Auf Libanon zum Vater bringen.

MANSOR. Gern!  
Sehr gern!

SALADIN. Und nimm Dir die Bedeckung ja  
Nur nicht zu schwach! Es ist um Libanon  
Nicht Alles mehr so sicher. Hast Du nicht  
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.  
Sei wohl auf Deiner Hut! — Komm nur! Wo hält  
Der Zug? Ich will ihn sehn, und Alles selbst  
Betreiben.<sup>2</sup> Ihr! ich bin sodann bei Sittah.

## DRITTER AUFTRITT.

*Scene: Die Palmen vor Nathans Hause, wo der Tempelherr  
auf-und niedergeht.*

Ins Haus<sup>3</sup> nun will ich einmal nicht. — Er wird  
Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man

1) Abulkassem. — Eigennamen eines Statthalters dieser Provinz.

2) betreiben. — thätig besorgen; betriebsam, Betriebsamkeit, Betrieb.

3) Ins Haus nun, u. s. w. — Man erinnere sich des Zusammenhangs  
der Begebenheiten. Nathan hatte den Tempelherrn zu dem Sultan bringen



Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —  
 Will's noch erleben, dass er sich's verbittet,  
 Vor seinem Hause mich so fleissig finden  
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch  
 Sehr ärgerlich.<sup>1</sup> Was hat mich denn nun so  
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:  
 Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin  
 Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen.<sup>2</sup> —  
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ  
 Noch tiefer nisten<sup>3</sup> als in ihm der Jude?  
 Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst  
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den  
 Er sich's zu solcher Angelegenheit<sup>4</sup>  
 Gemacht, den Christen abzujagen? — Freilich;  
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?  
 Und wessen? — Doch des Slaven nicht, der auf  
 Des Lebens öden Strand den Block<sup>5</sup> geflösst,<sup>6</sup>  
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers<sup>7</sup> doch  
 Wohl mehr, der in dem hingeworf'nen Blocke  
 Die göttliche Gestalt sich dachte,<sup>8</sup> die

---

sollen, war aber, da er ihn nicht fand, nach Hause zurückgekehrt. Nun hatte der Tempelherr, der ohne Nathan bei Saladin erschien, von diesem beim Weggehn den Auftrag erhalten, Nathan zu suchen und ihn zu dem Sultan zu bringen, welcher Beide verständigen wollte. Wir sehen jetzt den Tempelherrn bemüht, den Auftrag auszuführen.

1) ärgerlich. — reizbar, empfindlich.

2) stimmen. — eig. von Saiteninstrumenten; hier fig. ihm eingeben wie er urtheilen und handeln soll.

3) nisten. — hier figürlich = festsitzen; auch nisteln. vgl. Molière: „Où diable la vertu va-t-elle se nicher?“

4) Angelegenheit. — Sache, welche dem Menschen am Herzen liegt und worauf er Sorge verwendet; vgl. es sich angelegen sein lassen.

5) Block. — ein jedes grosse unbearbeitete Stück Holz, Stein oder Metall; der Templer meint damit das unentwickelte Kind, den ungebildeten Säugling.

6) flössen. — fakt. von fließen = fließen machen, fortschwimmen machen. Der Templer betrachtet denjenigen, welcher Recha das Leben gab, bloss als einen Sklaven, der gemeine Handlangerarbeit verrichtete, indem er nur das Material für den Künstler herbeischaffte.

7) Des Künstlers, u. s. w. — Nathan ist der Künstler, Recha das Kunstwerk; er der geistige Vater Rechas, sie das geistige Kind Nathans. — Die Erziehung ist es, welche hier als Kunst gefasst wird.

8) Sich dachte. — Durch diesen Ausdruck wird die Idee oder das Ideal, jener bekannte terminus in der Kunst angedeutet.



Er dargestellt?<sup>1</sup> Ach! Recha's wahrer Vater  
 Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte, — bleibt  
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir  
 Sie lediglich als Christendirne<sup>2</sup> denke,  
 Sie sonder alles das mir denke, was  
 Allein ihr so ein Jude geben konnte; —  
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?  
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, — wär' es nichts  
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln,  
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,  
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —  
 Nein, selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja  
 Wohl schöner noch an Aberwitz,<sup>3</sup> an Tand,<sup>4</sup>  
 An Hohnerei,<sup>5</sup> an Schmeichler und an Buhler  
 Verschwenden<sup>6</sup> sehn! Hat's da mich auch bezaubert?  
 Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben  
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern?<sup>7</sup> —  
 Ich wüsste nicht. Und bin auf den doch launisch<sup>8</sup>,  
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab!  
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott<sup>9</sup> verdiente,  
 Mit dem mich Saladin entliess! Schon schlimm  
 Genug, dass Saladin es glauben konnte!  
 Wie klein ich ihm da scheinen musste! wie  
 Verächtlich! — Und das Alles um ein Mädchen? —

1) dargestellt. — abgebildet. — In der Hd. Spr. giebt es viel Verba mit dem Präf. dar, z. B. darbieten, darleihen, darthun, u. s. w.; in der Holl. Sp. kein einziges, denn das vielfach gebrauchte daarstellen ist ein Germanismus.

2) Christendirne. — Dirne, eig. Dienerin, dann Jungfrau. Jetzt hat es einen verächtlichen Beigeschmack, den hier auch der Tempelherr hineinlegen will.

3) Aberwitz. — S. S. 138. Anm. 1.

4) Tand. — leeres Geschwätz; auch unnütze Dinge.

5) Hohnerei. — höhnen: mit Verachtung verspotten; Hohnerei: ein wiederholtes Höhnen. — Zur Sache vgl. die Meinung des Prinzen in Emilia Galotti, I, 4: „Ich leugne nicht, dass ein schöner Mund, der sich ein wenig spöttisch verzieht, nicht selten um so viel schöner ist.“

6) Verschwenden. — eig. verschwinden machen, daher durchbringen, unnütz zubringen.

7) Verflattern. — flatternd verbringen.

8) launisch. — hier abweichend von dem Sprachgebrauch: ärgerlich erzürnt.

9) Spott. — Saladin entliess ihn mit den Worten (S. 141): „Auch soll es Nathan schon empfinden, dass er ohne Schweinefleisch ein Christenkind erziehen dürfen.“



Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends  
 Mir Daja nur was vorgeplandert hätte,  
 Was schwerlich zu erweisen stände? Sieh,  
 Da tritt er endlich, in Gespräch vertieft,  
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem? — Mit ihm?  
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiss  
 Er sicherlich schon Alles! ist wohl gar  
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!  
 Was hab' ich Querkopf nun gestiftet? — Dass<sup>1</sup>  
 Ein einziger Funke dieser Leidenschaft  
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —  
 Geschwind entschliess' Dich, was nunmehr zu thun!  
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob  
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verlässt.

---

#### VIERTER AUFTRITT.

#### Nathan. Der Klosterbruder.

NATHAN (*im Näherkommen*). Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!<sup>2</sup>

KLOSTERBRUDER. Und Ihr desgleichen!

NATHAN. Ich? Von Euch? wofür?  
 Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen<sup>3</sup>  
 Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur  
 Auch nachgegeben hätt', Ihr mit Gewalt  
 Nicht wolltet reicher sein, als ich.

KLOSTERBRUDER. Das Buch

---

1) Dass ein einz'ger Funken, u. s. w. — Die Leidenschaft der Liebe zu Recha, welche Nathan dämpfen zu wollen schien, hatte den Templer zu dem unbesonnenen Gang zu dem Patriarchen getrieben, von dem er nun die übelsten Folgen für Nathan befürchtet. Man sieht übrigens auch aus dieser Stelle, bemerkt Dr. Niemeyer, wie geflissentlich der Dichter in dem Stücke die Schattenseiten des Pathos der Geschlechtsliebe hervorhebt; in Miss Sara Sampson und Emilia Galotti hat er sogar die verhängnissvollen Folgen desselben mit abschreckenden Farben geschildert.

2) Dank. — Der Klosterbruder hatte ihm Assads Brevier gebracht.

3) Euch aufzudringen. — Nathan hatte dem Klosterbruder Geld aufgedrungen, aber der genügsame Bonafides brauchte kein Geld. Er ist reicher als Nathan, denn der Genügsame ist reich. M. vgl. S. 32. Anm. 7.



Gehört ja ohnediess<sup>1</sup> nicht mir; gehört  
 Ja ohnediess der Tochter, ist ja so  
 Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —  
 Je nun, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,  
 Dass Ihr es nie bereuen dürft, so viel  
 Für sie gethan zu haben!

NATHAN. Kann ich das?  
 Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

KLOSTERBRUDER. Nun, nun!  
 Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

NATHAN. Vermögen mir des Bösen nie so viel  
 Zu thun, dass irgend was mich reuen könnte;  
 Geschweige das! — und seid Ihr denn so ganz  
 Versichert, dass ein Tempelherr es ist,  
 Der Euren Patriarchen hetzt?<sup>2</sup>

KLOSTERBRUDER. Es kann  
 Beinah kein anderer sein. Ein Tempelherr  
 Sprach kurz vorher mit ihm, und was ich hörte,  
 Das klang darnach.

NATHAN. Es ist doch aber nur  
 Ein einziger jetzt in Jerusalem.  
 Und diesen kenn' ich, dieser ist mein Freund:  
 Ein junger, edler, offner Mann!

KLOSTERBRUDER. Ganz recht;  
 Der Nämliche! — Doch was man ist, und was  
 Man sein muss in der Welt, das passt ja wohl  
 Nicht immer.

NATHAN. Leider nicht. — So thue, wer's  
 Nicht immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!  
 Mit Eurem Buche, Bruder! trotz' ich Allem,  
 Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

KLOSTERBRUDER. Viel Glücks! Ich will Euch denn nur  
 hier verlassen.

NATHAN. Und habt sie nicht einmal gesehn! Kommt ja

1) ohnediess. — statt überdiess. Man liest auch ohnedem, aber  
 unrichtig, denn ohne regiert immer den vierten, nie den dritten Fall;  
 auch sagt man häufig überdem falsch statt überdiess, oder auch  
 statt ausserdem.

2) hetzt. — hetzen: anreizen, antreiben. Das Bild ist von der Jagd  
 hergenommen.



Doch bald, doch fleissig wieder. — Wenn nur heut  
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?  
Sagt ihm noch heute, was Ihr wollt.

KLOSTERBRUDER. Ich nicht.  
Lebt wohl! (Geht ab).

NATHAN. Vergesst uns ja nicht, Bruder! — Gott!  
Dass ich nicht gleich hier unter freiem Himmel  
Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich<sup>1</sup>  
Der Knoten, der so oft mir bange machte,  
Nun von sich selber löset! — Gott, wie leicht  
Mir wird, dass ich nun weiter auf der Welt  
Nichts zu verbergen habe! dass ich vor  
Den Menschen nun so frei kann wandeln, als  
Vor dir, der du<sup>2</sup> allein den Menschen nicht  
Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die  
So selten seine Thaten sind, o Gott! —

#### FÜNFTER AUFTRITT.

**Nathan**; und der **Tempelherr**, der von der Seite auf  
ihn zukommt.

TEMPELHERR. He! wartet, Nathan! nehmt mich mit!

NATHAN. Wer ruft? —

Seid Ihr es, Ritter? Wo gewesen, dass  
Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

TEMPELHERR. Wir sind einander fehl gegangen.<sup>3</sup> Nehmt's  
Nicht übel!

1) Wie sich der Knoten, u. s. w. — Nathan hatte oft beklommene Menschenfurcht gehegt, weil er, der Jude, ein Christenkind erzog, zumal da er bis jetzt nicht hatte beweisen können, dass ihm das Mädchen von dem Vater selbst anvertraut worden und dass er es nicht etwa geraubt habe.

2) der du allein, u. s. w. Sentenz. Die Erziehung des Christenkindes war eine That Nathans, wegen deren er von den Menschen verdammt werden konnte. Aber Gott brauchte ihn nicht nach dieser That zu richten, denn Gott wusste, dass das Kind dem Juden von dem christlichen Vater zur Erziehung anvertraut war; auch war es eine Fügung der göttlichen Vorsehung, dass der Reitknecht gerade in dem Augenblicke mit dem Mädchen erschien, als Nathan den Entschluss fasste, die Menschen wieder zu lieben, wenn es Gottes Wille wäre. Dr. Niemeyer.

3) fehl gegangen. — Ausrede des Tempelherrn, denn er hatte ja auf Nathan gar nicht gewartet, weil er ihm zürnte.



NATHAN. Ich nicht; aber Saladin . . .

TEMPELHERR. Ihr war't nur eben fort . . .

NATHAN. Und sprach ihn doch?  
Nun, so ist's gut.

TEMPELHERR. Er will uns aber Beide  
Zusammen sprechen.

NATHAN. Desto besser. Kommt  
Nur mit. Mein Gang stand<sup>1</sup> ohnehin zu ihm.

TEMPELHERR. Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer  
Euch da verliess?

NATHAN. Ihr kennt ihn doch wohl nicht?<sup>2</sup>

TEMPELHERR. War's nicht die gute Haut,<sup>3</sup> der Laienbruder,  
Dess sich der Patriarch so gern zum Stöber<sup>4</sup>  
Bedient?

NATHAN. Kann sein! Beim Patriarchen ist  
Er allerdings.

TEMPELHERR. Der Pfiff ist gar nicht übel:  
Die Einfalt vor der Schurkerei voraus  
Zu schicken.

NATHAN. Ja, die dumme; nicht die<sup>5</sup> fromme.

TEMPELHERR. An fromme glaubt kein Patriarch.

NATHAN. Für den  
Nun steh' ich. Der wird seinem Patriarchen  
Nichts Ungebührliches<sup>6</sup> vollziehen helfen.

TEMPELHERR. So stellt<sup>7</sup> er wenigstens sich an. — Doch hat

1) Mein Gang, u. s. w. — Ich war im Begriff zu ihm zu gehen.

2) Ihr kennt ihn, u. s. w. — In der Frage Nathans liegt die Andeutung, dass er hoffe, der Templer kenne den Klosterbruder nicht.

3) Haut. — So werden auch Balg und Fell gebraucht für die Person, welche darin steckt. — Balg statt Kind in: Wechselbalg.

4) Stöber. — Auch Stuber, eine Art Hunde, welche dazu abgerichtet sind, das Wild aufzustöbern, aufzujagen.

5) nicht die fromme. — Denn die fromme Einfalt des Klosterbruders vereitelte absichtlich die Piffe und Kniffe des Patriarchen. Darum kann N. in der Massregel des P. nur eine beabsichtigte, nicht eine wirkliche Pfffigkeit erblicken.

6) Ungebührlicher. — gebühren, sich schicken, kommt von bären, tragen; der Begriffsübergang scheint zu sein: tragen, sich zutragen, dann etwas gleichsam mit sich bringen, endlich geziemen.

7) So stellt, u. s. w. — Der argwöhnische Charakter des Tempelherrn tritt wieder hervor.



Er Euch von mir denn nichts gesagt?

NATHAN.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich<sup>1</sup> wohl nichts. — Er weiss  
Ja wohl auch schwerlich Euren Namen?

TEMPELHERR.

Schwerlich.

NATHAN. Von einem Tempelherrn freilich hat  
Er mir gesagt . . .

TEMPELHERR. Und was?

NATHAN.

Womit er Euch

Doch ein für allemal nicht meinen kann!

TEMPELHERR. Wer weiss? Lasst doch nur hören.

NATHAN.

Dass mich Einer

Bei seinem Patriarchen angeklagt . . .

TEMPELHERR. Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Gunst,  
Erlogen!<sup>2</sup> — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht  
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen<sup>3</sup>  
Im Stande wäre. Was ich<sup>4</sup> that, das that ich!  
Doch bin ich auch nicht der, der Alles, was  
Er that, als wohlgethan vertheid'gen möchte.  
Was sollt' ich eines Fehls<sup>5</sup> mich schämen? Hab'  
Ich nicht den festen Vorsatz, ihn zu bessern?  
Und weiss ich etwa nicht, wie weit mit dem  
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —  
Ich bin des Laienbruders Tempelherr,  
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —  
Ihr wisst ja, was mich wurmisch<sup>6</sup> machte! was

1) namentlich. — Mit ausdrücklicher Nennung des Namens.

2) Erlogen. — Denn der Ritter hatte dem Patriarchen den Namen Nathans nicht genannt.

3) abzuleugnen. — Wider besseres Wissen verneinen.

4) Was ich that, u. s. w. — Er will damit sagen, dass er das, was er gethan habe, nicht ableugne, sondern vielmehr bekenne; m. vgl. S. 173. Anm. 1.

5) Fehls. — Fehl, alt und dichter. für Fehler, vgl. Schiller:

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle

Bewahrt die kindlich reine Seele.

6) wurmisch. — sollte eigentlich würmisch heissen, vgl. spöttisch, zänkisch; aber hallisch, Kantisch. S. Sich. § 50. 2. — Zur Bedeutung vgl. m. einen Wurm im Kopfe haben, ein wenig verrückt sein; üble Laune haben, eigensinnig sein. — Man erzählt von Lessing, dass er, wie sein Vater, sich in die Unterlippe zu beissen pflegte, „wenn ihn etwas zu wurmen (ärgern) anfang.“



Mein Blut in allen Adern sieden machte!  
 Ich Gauch!<sup>1</sup> — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'  
 Euch in die Arme mich zu werfen. Wie  
 Ihr mich empfangt, — wie kalt, wie lau, — denn lau<sup>2</sup>  
 Ist schlimmer noch als kalt, — wie abgemessen  
 Mir auszubeugen<sup>3</sup> Ihr beflissen<sup>4</sup> war't;  
 Mit welchen aus der Luft gegriff'nen Fragen<sup>5</sup>  
 Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:  
 Das darf ich kaum mir jetzt noch denken, wenn  
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —  
 In dieser Gährung schlich mir Daja nach,  
 Und warf mir ihr Geheimniss an den Kopf,  
 Das mir den Aufschluss Eures räthselhaften  
 Betragens zu enthalten schien.

NATHAN.

Wie das?

TEMPELHERR. Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein:  
 Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen  
 So abgejagt, an einen Christen wieder  
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,  
 Euch kurz und gut das Messer<sup>6</sup> an die Kehle  
 Zu setzen.

NATHAN. Kurz und gut? und gut? — Wo steckt<sup>7</sup>  
 Das Gute?

TEMPELHERR. Hört mich, Nathan! — Allerdings;  
 Ich that nicht recht! — Ihr seid wohl gar nicht schuldig. —  
 Die Närrin Daja weiss nicht, was sie spricht —  
 Ist Euch gehässig,<sup>8</sup> — sucht Euch nur damit  
 In einen bösen Handel zu verwickeln. —

1) Gauch. — 1. ein junger, unbärtiger Mensch; 2. ein Narr, Thor.

2) lau ist schlimmer noch als kalt. — Diese Sentenz fliesst so ganz aus der Individualität des Tempelherrn, welcher, jedem Eindrucke sich ganz hingebend, Halbheit und Unentschiedenheit hassen muss.

3) auszubeugen. — vgl. die Anm. 3. S. 109.

4) beflissen. — von befleissen für befleissigen.

5) Fragen. — Wir wissen, dass sie nicht aus der Luft gegriffen, sondern herbeigeführt waren durch Nathans Muthmassungen über die Verwandtschaft des Tempelherrn mit Recha.

6) das Messer, u. s. w. — Er meint den Gang zum Patriarchen.

7) Wo steckt das Gute? — Eine Probe von dem feinen Humor Nathans.

8) gehässig. — gehässig hat einen aktiven (Hass habend) und einen passiven Sinn (verhasst). Hier im akt. Sinne.



Kann sein! kann sein! — Ich bin ein junger Laffe,<sup>1</sup>  
 Der immer nur an beiden<sup>2</sup> Enden schwärmt;  
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut; —  
 Auch das kann sein! Verzeiht mir, Nathan.

NATHAN. Wenn  
 Ihr so mich freilich fasset —

TEMPELHERR. Kurz, ich ging  
 Zum Patriarchen, hab' Euch aber nicht  
 Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!  
 Ich hab' ihm bloss den Fall ganz allgemein  
 Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen. —  
 Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch!  
 Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon  
 Als einen<sup>3</sup> Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber  
 Nur gleich zur Rede stellen? Musst' ich der  
 Gefahr, so einen Vater zu verlieren,  
 Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thut's!  
 Die Schurkerei des Patriarchen, die  
 So ähnlich immer sich erhält, hat mich  
 Des nächsten Weges<sup>4</sup> wieder zu mir selbst  
 Gebracht. — Denn hört mich, Nathan, hört mich aus!<sup>5</sup> —  
 Gesetzt: er wüsst' auch Euren Namen; was  
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen  
 Nur nehmen, wenn sie Niemand's<sup>6</sup> ist, als Euer;  
 Er kann sie doch aus Eurem<sup>7</sup> Hause nur  
 In's Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!  
 Gebt sie nur mir, und lasst ihn kommen. Ha!  
 Er soll's wohl bleiben lassen, mir mein Weib  
 Zu nehmen. — Gebt sie mir, geschwind! — Sie sei  
 Nun Eure Tochter oder sei es nicht!

1) Laffe. — ein junger, alberner Mensch; eine Nebenform ist Lappe, wovon läppisch.

2) an beiden Enden. — an Extremen; m. vgl. „lau ist schlimmer noch als kalt.“

3) als einen Schurken. — Aus den Aufträgen des Klosterbruders.

4) des nächsten Weges. — adverbialer Genitiv.

5) hört mich aus. — aushören: bis zu Ende anhören.

6) niemand's ist als Euer. — des Juden: wenn sie aber, will er sagen, mein, des Christen, Weib ist, kann er sie nicht nehmen.

7) aus Eurem Hause. — nicht aus meinem, wenn sie mein Weib ist.



Sei Christin, oder Jüdin, oder keines!  
 Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder jetzt  
 Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben  
 Darum befragen. Sei, wie's sei!

NATHAN. Ihr wähnt  
 Wohl gar, dass mir die Wahrheit zu verbergen  
 Sehr nöthig?

TEMPELHERR. Sei, wie's sei!

NATHAN. Ich hab' es ja  
 Euch, — oder wem es sonst zu wissen ziemt, —  
 Noch nicht geläugnet; dass sie eine Christin,  
 Und nichts als meine Pflege Tochter ist.  
 Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt?  
 Darüber brauch' ich nur bei ihr mich zu  
 Entschuldigen.

TEMPELHERR. Dass sollt Ihr auch bei ihr  
 Nicht brauchen. — Gönn't's ihr doch, dass sie Euch nie  
 Mit andern Augen darf betrachten! Spart  
 Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,  
 Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten.<sup>1</sup> Gebt  
 Sie mir! Ich bitt' Euch, Nathan: gebt sie mir!  
 Ich bin's allein, der sie zum zweitenmale  
 Euch retten kann — und will.

NATHAN. Ja — konnte! konnte!  
 Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

TEMPELHERR. Wie so? Zu spät?

NATHAN. Dank sei dem Patriarchen . . .

TEMPELHERR. Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?  
 Dank hätte der bei uns verdienen wollen?  
 Wofür? wofür?

NATHAN. Dass wir nun wissen, wem  
 Sie anverwandt; nun wissen, wessen<sup>2</sup> Händen

6) s c h a l t e n. — verfahren, bestimmen; besonders in der Redensart „mit etwas schalten und walten“, es nach eigenem Belieben regieren, anordnen. Gew. wird s c h a l t e n nur von Sachen, walten auch von Personen gebraucht. — Die erste Bedeutung e i n s c h i e b e n ist noch übrig in S c h a l t t a g, S c h a l t j a h r, B r i e f s c h a l t e r.

7) w e s s e n H ä n d e n. — Er meint: den Händen ihres Bruders, dessen Identität mit dem Templer er aber noch verhehlt.



Sie sicher ausgeliefert werden kann.

TEMPELHERR. Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

NATHAN. Aus diesen müsst Ihr auch sie nun erhalten;  
Und nicht aus meinen.

TEMPELHERR. Arme Recha! Was Dir Alles zustösst, arme Recha! — Was Ein Glück für andre Waisen wäre, wird<sup>1</sup> Dein Unglück! — Nathan! Und wo sind sie, diese Verwandte?

NATHAN. Wo sie sind?

TEMPELHERR. Und wer sie sind?

NATHAN. Besonders hat ein Bruder sich gefunden,  
Bei dem Ihr um sie werben müsst.

TEMPELHERR. Ein Bruder!  
Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?  
Ein Geistlicher? — Lasst hören, was ich mir Versprechen darf.

NATHAN. Ich glaube, dass er keins  
Von beiden, — oder beides ist. Ich kenn'  
Ihn noch nicht recht.

TEMPELHERR. Und sonst?

NATHAN. Ein braver Mann,  
Bei dem sich Recha gar nicht übel wird  
Befinden.

TEMPELHERR. Doch ein Christ! — Ich weiss zu Zeiten  
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll —  
Nehmt mir's nicht ungut,<sup>2</sup> Nathan! — Wird sie nicht  
Die Christin spielen müssen, unter Christen?  
Und wird sie, was sie lange g'nug gespielt,  
Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,<sup>3</sup>

1) Wird dein Unglück. — Weil sie durch das Wiederfinden ihrer Verwandten ihren Pflegevater verliert.

2) Ungut. — Nur in der gewöhnlichen Umgangssprache in der Redensart etwas für ungut nehmen oder in ungutem vermerken, ungütig aufnehmen, übel nehmen; nichts für ungut.

3) Weizen. — Der Weizen gilt bekanntlich für das edelste und kostbarste Getreide. Der Templer spricht hier von der Vernunftreligion, in welcher Nathan seine Tochter erzog, ganz ähnlich wie Recha zu Daja: „Was that er (Nathan) dir, den Samen der Vernunft, Den er so rein in



Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht  
Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?  
Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —  
Dass sie bei ihrem Bruder sich nicht übel  
Befinden werde?

NATHAN. Denk' ich! hoff' ich! — Wenn  
Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat  
Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —

TEMPELHERR. Oh!  
Was wird bei ihm ihr mangeln können! Wird  
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,  
Mit Naschwerk und mit Putz das Schwesterchen  
Nicht reichlich g'nug versorgen? Und was braucht  
Ein Schwesterchen denn mehr? — Ei freilich auch  
Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den  
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit  
Schon schaffen, wie er immer nur zu finden!  
Der christlichste, der beste! Nathan, Nathan!  
Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,  
Den Euch nun Andre so verhunzen<sup>1</sup> werden!

NATHAN. Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe  
Noch immer werth genug behaupten.

TEMPELHERR. Sagt  
Das nicht. Von meiner Liebe sagt das nicht!  
Denn die lässt nichts sich unterschlagen; nichts,  
Es sei auch noch so klein! Auch keinen<sup>2</sup> Namen! —  
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit  
Ihr vorgeht?

NATHAN. Möglich; ob ich schon nicht wüsste,  
Woher.

TEMPELHERR. Auch eben viel.<sup>3</sup> Sie soll, sie muss  
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,

---

meine Seele streute, Mit deines Landes Unkraut oder Blumen So gern zu  
mischen?"

1) ver hun zen. — verstümmeln, verderben. Der Ausdruck kommt  
besonders von Kunstwerken vor, welche von Stümpfern verhunzt werden,  
was sehr gut auf diese Stelle („gebildet") und auf die Anm. S. 160. passt.

2) Auch keinen Namen! — Der Templer will seiner Geliebten nicht  
einmal den Judennamen Recha genommen wissen, geschweige den lautern  
Weizen, den Nathan gesäet hatte.

3) eben viel. — gleichviel, gleichgültig.



Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke ,  
 Sie eher wieder nicht zu sehn , zu sprechen ,  
 Bis ich sie die Meine nennen dürfe,  
 Fällt weg. Ich eile . . .

NATHAN.

Bleibt ! wohin ?

TEMPELHERR.

Zu ihr !

Zu sehn , ob diese Mädchenseele Mann's genug  
 Wohl ist, den einzigen Entschluss zu fassen,  
 Der ihrer würdig wäre !

NATHAN.

Welchen ?

TEMPELHERR.

Den :

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht  
 Zu fragen —

NATHAN. Und ?

TEMPELHERR. Und mir zu folgen ; — wenn  
 Sie drüber eines Muselmannes Frau  
 Auch werden müsste.

NATHAN.

Bleibt ! Ihr trifft sie nicht.

Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.

TEMPELHERR. Seit wann ? warum ?

NATHAN.

Und wollt Ihr da bei ihnen

Zugleich den Bruder finden : kommt nur mit !

TEMPELHERR. Den Bruder ? welchen ? Sittahs oder Recha's ?

NATHAN. Leicht beide. Kommt nur mit ! Ich bitt' Euch,  
 kommt !

*(Er führt ihn fort).*

#### SECHSTER AUFTRITT.

*Scene: in Sittahs Harem.*

**Sittah** und **Recha** in Unterhaltung begriffen.

SITTAH. Was freu' ich mich nicht Deiner, süßes Mädchen ! —  
 Sei so beklemmt<sup>1</sup> nur nicht ! so angst ! so schüchtern ! —  
 Sei munter ! sei gesprächiger ! vertrauter !

RECHA. Prinzessin ! . . .

1) beklemmt. — gebräuchlicher ist die starke Form **beklommen**.



SITTAH. Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn' Mich Sittah, — Deine Freundin, — Deine Schwester, Nenn' mich Dein Mütterchen! Ich könnte das Ja schier auch sein. — So jung! so klug! so fromm!<sup>1</sup> Was Du nicht Alles weisst! nicht Alles musst Gelesen haben!

RECHA. Ich gelesen? — Sittah, Du spottest Deiner kleinen albern Schwester. Ich kann kaum lesen.

SITTAH. Kannst kaum, Lügnerin!

RECHA. Ein wenig meines Vaters Hand. — Ich meinte, Du sprächst von Büchern.

SITTAH. Allerdings! von Büchern.

RECHA. Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen.

SITTAH. In Ernst?

RECHA. In ganzem Ernst. Mein<sup>2</sup> Vater liebt Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich Mit todten Zeichen in's Gehirn nur drückt, Zu wenig.

SITTAH. Ei, was sagst Du! — Hat indess Wohl nicht sehr Unrecht! Und so Manches, was Du weisst? . . .

RECHA. Weiss ich allein aus seinem Munde; Und könnte bei dem Meisten Dir noch sagen, Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.

SITTAH. So hängt<sup>3</sup>

1) fromm. — Bei Lessing, bemerkt Dr. Niemeyer, der höchste Lob-spruch für eine Jungfrau. „Ich kenne an einem unverheiratheten Mädchen keine höheren Tugenden, als Frömmigkeit und Gehorsam.“

2) Mein Vater liebt, u. s. w. — Ich kann nicht umhin zur Vergleichung aus Lessings Selbstbekenntniss die folgenden beherzigenswerthen Worte abzuschreiben: „Ich bin nicht gelehrt — ich habe nie die Absicht gehabt gelehrt zu werden, ich möchte nicht gelehrt sein, und wenn ich es im Traume werden könnte. Alles, wornach ich ein wenig gestrebt habe, ist im Fall der Noth ein gelehrtes Buch brauchen zu können. — Der aus Büchern erworbene Reichthum fremder Erfahrung heisst Gelehrsamkeit. Eigne Erfahrung ist Weisheit. Das kleinste Kapital von dieser ist mehr werth als Millionen von jener.“

3) So hängt, u. s. w. — Der lebendigen Ueberlieferung der Begriffe, dem persönlichen Unterricht wird hier der Vorzug ertheilt.



Sich freilich Alles besser an. So lernt  
Mit eins die ganze Seele.

RECHA. Sicher hat  
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen.

SITTAH. Wie so? — Ich bin nicht stolz auf's Gegentheil —  
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

RECHA. Sie ist so schlecht und<sup>1</sup> recht; so unverkünstelt,<sup>2</sup>  
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

SITTAH. Nun?

RECHA. Das sollen  
Die Bücher uns nur selten lassen, sagt  
Mein Vater.

SITTAH. O was ist Dein Vater für  
Ein Mann!

RECHA. Nicht wahr?

SITTAH. Wie nah' er immer doch  
Zum Ziele trifft!

RECHA. Nicht wahr? — und diesen Vater —

SITTAH. Was ist Dir, Liebe?

RECHA. Diesen Vater —

SITTAH. Gott!  
Du weinst?

RECHA. Und diesen Vater — Ah! es muss  
Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft! . . .

*(Wirft sich, von Thränen überwältigt, zu ihren Füßen).*

SITTAH. Kind, was  
Geschieht Dir? Recha! . . .

RECHA. Diesen Vater soll,  
Soll ich verlieren!

SITTAH. Du? verlieren? — ihn?  
Wie das? — Sei ruhig! — Nimmermehr! — Steh' auf!

1) Schlecht und recht. — bekannte volksthümliche Reimformel.  
Wer sein Ding macht recht und schlecht,  
Bleibt immerzu ein armer Knecht. (Lessing).  
Schlecht = schlicht, eben, einfach. Schlichten, ebenen, glatt machen.

2) Unverkünstelt. — gew. ungekünstelt, natürlich; das Folgende  
= so originell.



RECHA. Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,  
Zu meiner Schwester nicht erboten haben!

SITTAH. Ich bin's ja! — bin's! — Steh' doch nur auf!  
Ich muss  
Sonst Hülfe rufen.

RECHA (*die sich ermannt und aufsteht*). Ah! verzeih! ver-  
gieb! —  
Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer  
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln,<sup>1</sup> kein  
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft  
Will Alles über sie allein vermögen.  
Wess Sache diese bei ihr führt, der siegt.

SITTAH. Nun denn?

RECHA. Nein, meine Freundin, meine Schwester,  
Giebt das nicht zu, giebt nimmer zu, dass mir  
Ein anderer Vater aufgedrungen werde!

SITTAH. Ein anderer Vater? aufgedrungen? Dir?  
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

RECHA. Wer? Meine gute, böse Daja kann  
Das wollen, — will das können. — Ja, Du kennst  
Wohl diese gute böse Daja nicht?  
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!  
Sie hat mir so viel Gutes, so viel Böses  
Erwiesen!

SITTAH. Böses Dir? — So muss sie Gutes  
Doch wahrlich wenig haben.

RECHA. Doch! recht viel,  
Recht viel!

SITTAH. Wer ist sie?

RECHA. Eine Christin, die  
In meiner Kindheit mich gepflegt, mich so  
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mich eine Mutter  
So wenig missen<sup>2</sup> lassen! — Gott vergelt'  
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!

1) winseln. — mit schwacher Stimme weinen und wehklagen; es  
kommt von weinen, wie grinsen (das Gesicht verzerren) von greinen.

2) missen. — entbehren kommt selten vor. Diese Stelle widerlegt  
Eberhards Erklärung: missen, Mangel an dem haben, was man bisher  
gehabt und besessen hat.



Mich so gequält ! <sup>1</sup>

SITTAH. Und über was? warum?  
Wie?

RECHA. Ach! die arme Frau: — ich sag' Dir's ja, —  
Ist eine Christin, muss aus Liebe quälen; —  
Ist eine <sup>2</sup> von den Schwärmerinnen, die  
Den allgemeinen, einzig wahren Weg  
Nach Gott zu wissen wähnen!

SITTAH. Nun versteh' ich.

RECHA. Und sich gedrungen fühlen, einen Jeden,  
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —  
Kaum können sie auch anders; denn, ist's wahr,  
Dass dieser Weg allein nur richtig führt:  
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde  
Auf einem andern wandeln sehen, — der in's  
Verderben stürzt, in's ewige Verderben?  
Es müsste möglich sein, denselben Menschen  
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —  
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen  
Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen  
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'  
Ich gern noch länger ausgehalten; gern,  
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,

---

1) gequält. — quälen: grosse Last verursachen. Kinder quälen eine zärtliche Mutter mit anhaltenden Bitten. Die Ungewissheit, ob das, was er vorhat, recht und gut sein werde, quält oft gerade den Besten und Gewissenhaftesten, aber nach einer schlechten That peinigt das Gewissen den Bösen.

2) Ist eine von den Schwärmerinnen, u. s. w. — Zur Erläuterung dieses Phänomens diene folgende Betrachtung Kuno Fischer's: „Die Menschen machen sich ihren Glauben nicht, sie empfangen ihn, und zwar empfangen sie ihn unter dem Eindruck des Besten und Edelsten, das ihnen zu Theil werden kann; die Ueberzeugung, den besten Glauben zu haben, ist darum eine unwillkürliche Mitgift der Erziehung. Auf diesem Wege entsteht leicht Glaubenseinbildung. . . Die Religion wird wie ein Besitz angesehen, auf den man sich etwas einbildet, mit dem man Staat macht, wie mit einem weltlichen Dinge. . . . Es ist die kindische, unmündige, ordinäre Form der Frömmigkeit, in ihrer Art ganz wahr und aufrichtig, sie weiss es wirklich nicht besser, und handelt, so gut sie es versteht. Was hier dem Herzen fehlt, ist weniger der gute Wille, als jene Bildung, ohne welche auch der beste Wille unrichtig und verblendet handelt.“ Nun ist es deutlich, warum Daja die gute, böse Daja genannt werden kann.



Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch  
Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,  
Von wem's auch sei, gehalten fühlen, dass  
Er den Gedanken nicht ertragen kann,  
Er müß' einmal auf ewig uns entbehren!

SITTAH. Sehr wahr!

RECHA. Allein, — allein — das geht zu weit,  
Dem kann ich nichts entgegensetzen: nicht  
Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

SITTAH. Was? wem?

RECHA. Was sie mir eben jetzt entdeckt<sup>1</sup> will haben.

SITTAH. Entdeckt? und eben jetzt?

RECHA. Nur eben jetzt!

Wir nahten, auf dem Weg' hieher, uns einem  
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand  
Sie still, schien mit sich selbst zu kämpfen, blickte  
Mit nassen Augen bald gen Himmel<sup>2</sup>, bald  
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, lass uns hier  
Durch diesen Tempel in die Richte<sup>3</sup> gehn!  
Sie geht; ich folg' ihr und mein Auge schweift  
Mit Graus<sup>4</sup> die wankenden Ruinen durch.  
Nun steht sie wieder; und ich sehe mich  
An den versunknen Stufen eines morschen  
Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da  
Mit heissen Thränen, mit gerung'nen Händen,  
Zu meinen Füßen stürzte! . . .

1) entdeckt will haben. — Recha zweifelt noch an der Wahrheit der Entdeckung, — Man erinnere sich, dass Daja IV, 8 sich vorgenommen hatte, Recha auf dem Wege zu Sittah ihre Abkunft zu entdecken, weil sie fürchtete, dass die einzige vermeinte Tochter eines reichen Juden, wenn sie ihre christliche Abstammung nicht kenne, wohl gar die Frau eines Muselmannes werden könne.

2) gen Himmel. — Die veraltete Form gen (st. gegen) kommt, ausser der Dichtersprache, nur in wenigen Redensarten und zwar ohne Artikel vor, als: gen Himmel, gen Osten, gen Westen, gen Troja, gen Jerusalem ziehen.

3) in die Richte. — in gerader Richtung.

4) Graus. — dichter. ein starkes Grauen. Es grauet einem oft an einem Orte auch am Tage allein zu sein, allein es erregt Grausen, wenn man in einen tiefen, dunklen Abgrund hinuntersieht, oder mit durch Gespensterfurcht aufgeregter Phantasie in der Mitternachtstunde auf einem öden Kirchhofe allein eingeschlossen ist.



SITTAH. Gutes Kind!

RECHA. Und bei der Göttlichen, die da wohl sonst  
So manch Gebet erhört, so manches Wunder  
Verrichtet habe, mich beschwor, mit Blicken  
Des wahren Mitleids mich beschwor: mich meiner  
Doch zu erbarmen, — wenigstens ihr zu  
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,  
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

SITTAH. (Unglückliche! — Es ahnte mir!)

RECHA. Ich sei  
Aus christlichem Geblüte; sei getauft;  
Sei Nathans Tochter nicht: er nicht mein Vater! —  
Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!  
Sieh mich auf's neu' zu Deinen Füßen . . .

SITTAH. Recha!  
Nicht doch! Steh' auf! — Mein Bruder kommt! Steh' auf!

#### SIEBENTER AUFTRITT.

#### Saladin. Die Vorigen.

SALADIN. Was giebt's hier, Sittah?

SITTAH. Sie ist von sich! Gott!

SALADIN. Wer ist's?

SITTAH. Du weißt ja . . .

SALADIN. Unsers Nathans Tochter?  
Was fehlt ihr?

SITTAH. Komm' doch zu Dir, Kind! — Der Sultan . . .

RECHA (*die sich auf den Knieen zu Saladins Füßen schleppt,  
den Kopf zur Erde gesenkt*).

Ich steh' nicht auf! nicht eher auf! — mag eher  
Des Sultans Antlitz<sup>1</sup> nicht erblicken! — eher  
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit  
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht  
Auf seiner Stirn bewundern . . .

SALADIN. Steh' . . . steh' auf!

1) Antlitz. — Wird nur von Menschen gesagt, Gesicht und Angesicht auch von Thieren.



RECHA. Eh' er mir nicht verspricht . . .

SALADIN. Komm'! ich verspreche . . .

Sei, was es will!

RECHA. Nicht mehr, nicht weniger,  
Als meinen Vater mir zu lassen; und  
Mich ihm. — Noch weiss ich nicht, wer sonst mein Vater  
Zu sein verlangt, — verlangen kann. Will's auch  
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut  
Den Vater? nur das Blut?

SALADIN (*der sie aufhebt*). (Ich merke wohl! —)  
Wer war so grausam denn, — Dir selbst — Dir selbst  
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist  
Es denn schon völlig ausgemacht?<sup>1</sup> erwiesen?

RECHA. Muss wohl! Denn Daja will von meiner Amm'  
Es haben.

SALADIN. Deiner Amme!

RECHA. Die es sterbend  
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

SALADIN. Gar sterbend! — Nicht auch faselnd<sup>2</sup> schon?  
Und wär's

Auch wahr! — Ja wohl: das Blut, das Blut allein  
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum  
Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten  
Das erste Recht, sich diesen Namen zu  
Erwerben! — Lass Dir doch nicht bange sein! —  
Und weisst Du was? Sobald der Väter zwei  
Sich um Dich streiten; lass sie Beide: nimm  
Den dritten! nimm dann mich zu Deinem Vater!

SITTAH. O thu's! o thu's!

SALADIN. Ich will ein guter Vater,  
Recht guter Vater sein! — Doch halt! mir fällt  
Noch viel was Bessers bei. — Was brauchst Du denn  
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?

---

1) A u s g e m a c h t ? e r w i e s e n ? — Es ist erwiesen, dass die Erde sich um die Sonne bewegt, heisst: es ist zu einer befriedigenden Gewissheit gebracht; es ist a u s g e m a c h t heisst: es kann sich vernünftiger Weise dagegen kein Zweifel mehr erheben. Daher spricht man von a u s g e m a c h t e n W a h r h e i t e n .

2) f a s e l n d . — Aberwitzig und wie irre redend.



Bei Zeiten sich nach Einem umgesehn,  
Der mit uns um die Wette<sup>1</sup> leben will!  
Kennst Du noch Keinen . . .

SITTAH. Mach' sie nicht erröthen.

SALADIN. Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt.  
Erröthen macht die Hässlichen so schön,  
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —  
Ich habe Deinen Vater Nathan, und  
Noch Einen, — Einen noch hieher bestellt.  
Erräthst Du ihn! — Hierher! Du wirst mir doch  
Erlauben, Sittah?

SITTAH. Bruder! . . .

SALADIN. Dass du ja  
Vor ihm recht sehr erröthest<sup>1</sup>, liebes Mädchen!

RECHA. Vor wem? Erröthen?

SALADIN. Kleine Heuchlerin!  
Nun, so erblasse lieber! — wie Du willst  
Und kannst!

*(Eine Sclavin tritt herein und nahet sich Sittah.)*

Sie sind doch etwa nicht schon da?

SITTAH *(zur Sclavin)*. Gut! lass sie nur herein. — Sie sind  
es, Bruder!

#### LETZTER AUFTRITT.

**Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.**

SALADIN Ah, meine guten, lieben Freunde! — Dich,  
Dich, Nathan, muss ich nur vor allen Dingen  
Bedeutend, dass Du nun, sobald Du willst,  
Dein Geld kannst wieder holen lassen!

NATHAN. Sultan! . . .

SALADIN. Nun steh' ich auch zu Deinen Diensten . . .

NATHAN. Sultan! . . .

SALADIN. Die Karavan' ist da. Ich bin so reich  
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —

1) u m d i e W e t t e. — mit dem Streben es dem Andern zuvor zu thun  
(hier in Liebe), als wenn es eine Wette gälte.



Komm', sag' mir, was Du brauchst, so recht was Grosses  
Zu unternehmen! Denn auch Ihr, auch Ihr,  
Ihr Handelsleute, könnt des baren Geldes  
Zu viel nie haben!

NATHAN. Und warum zuerst  
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort  
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir  
Weit angelegener ist.

(*Geht auf Recha zu*).

Du hast geweint?  
Was fehlt Dir? — bist doch meine Tochter noch?

RECHA. Mein Vater! . . .

NATHAN. Wir verstehen uns. Genug! —  
Sei heiter! Sei gefasst! Wenn<sup>1</sup> sonst Dein Herz  
Nur Dein noch ist. Wenn Deinem Herzen sonst  
Nur kein Verlust nicht<sup>2</sup> droht! — Dein Vater ist  
Dir unverloren!

RECHA. Keiner, keiner sonst!

TEMPELHERR. Sonst keiner? — Nun; so hab' ich mich  
betrogen!

Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat  
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie  
Gewünscht. — Recht wohl, recht wohl! — Das ändert, Nathan,  
Das ändert Alles! — Saladin, wir kamen  
Auf Dein Geheiss. Allein ich hatte Dich  
Verleitet:<sup>3</sup> jetzt bemüh' Dich nur nicht weiter!

SALADIN. Wie jach<sup>4</sup> nun wieder, junger Mann! — Soll Alles

1) Wenn sonst. — Nathan forscht, ob Recha ihr Herz dem Tempel-  
herrn geschenkt habe.

2) Kein Verlust nicht. — Dies ist die sogenannte verstärkende  
Negation, welche in der altd. Sprache oft vorkommt. Nach dem heutigen  
Sprachgebrauche wird eine doppelte Verneinung zur Bejahung.

3) verleitet. — missleitet.

4) jach. — hastig, voreilig, unbedachtsam. — Es heisst auch jäh, vg.  
jählings = plötzlich; Jähzorn. — In der Bedeutung steil ist es von die-  
sem dadurch unterschieden, dass man von einer Anhöhe sagt: sie sei  
steil, wenn man unten steht; steht man oben, so sagt man: sie sei  
jäh. Man klettert einen steilen Felsen hinauf; man stürzt  
von einem jähen Felsen hinab. Schroff wird ohne Rücksicht  
auf den Standpunkt gebraucht.



Dir denn entgegen kommen? Alles Dich  
Errathen?

TEMPELHERR. Nun, Du hörst ja, siehst ja, Sultan!

SALADIN. Ei wahrlich! — Schlimm genug, dass Deiner Sache  
Du nicht gewisser warst!

TEMPELHERR. So bin ich's nun.

SALADIN. Wer so auf irgend eine Wohlthat trotzt,  
Nimmt sie zurück. Was Du gerettet, ist  
Desswegen nicht Dein Eigenthum. Sonst wär'  
Der Räuber, den sein Geiz in's Feuer jagt,  
So gut ein Held, wie Du!

*(Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.)*

Komm', liebes Mädchen,  
Komm'! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'  
Er anders; wär' er minder warm und stolz:  
Er hätt' es bleiben lassen, Dich zu retten.  
Du musst ihm Eins für's Andre rechnen. — Komm'!  
Beschäm' ihn! Thu', was ihm zu thun geziemte!  
Bekenn' ihm Deine Liebe! trage Dich<sup>1</sup> ihm an!  
Und wenn er Dich verschmäht, Dir's je vergisst,  
Wie ungleich mehr in diesem Schritte Du  
Für ihn gethan, als er für Dich — — Was hat  
Er denn für Dich gethan? Ein wenig sich  
Beräuchern lassen! Ist was recht's! — so hat  
Er meines Bruders, meines Assad, nichts,  
So trägt er seine Larve,<sup>2</sup> nicht sein Herz.  
Komm', Liebe . . .

SITTAH. Geh! geh, Liebe, geh! Es ist  
Für Deine Dankbarkeit noch immer wenig;  
Noch immer nichts.

NATHAN. Halt, Saladin! halt, Sittah!

SALADIN. Auch Du?

NATHAN. Hier hat noch Einer mit zu sprechen . . .

SALADIN. Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt

1) trage dich ihm an. — S. die Anm. zu „tragt euch wieder an.“ (IV. 1.)

2) Larve. — ein nachgemachtes inwendig hohles Gesicht, welches man zur Verstellung seines wahren Gesichtes vor demselben befestiget (eine Maske); hier ist das Wort in figürlicher Beziehung gebraucht, Verstellung zur Verheimlichung des wahren Inneren.



So einem Pflegevater eine Stimme  
Mit zu! Die erste, wenn Du willst — Du hörst,  
Ich weiss der Sache ganze Lage.

NATHAN.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein Andrer;  
Weit, weit ein Andrer, den ich Saladin,  
Doch auch vorher zu hören bitte.

SALADIN.

Wer?

NATHAN. Ihr Bruder!

SALADIN.

Recha's Bruder?

NATHAN.

Ja!

RECHA.

Mein Bruder?

So hab' ich einen Bruder?

TEMPELHERR (*aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend*).

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'  
Ihn hier ja treffen.

NATHAN.

Nur Geduld!

TEMPELHERR (*äusserst bitter*).

Er hat

Ihr<sup>1</sup> einen Vater aufgebunden: — wird  
Er keinen Bruder für sie finden?

SALADIN.

Das

Hat noch gefehlt, Christ! ein so niedriger  
Verdacht wär' über Assads Lippen nicht  
Gekommen. — Gut, fahr' nur fort!

NATHAN.

Verzeih'

Ihm! — Ich verzeih' ihm gern. — Wer weiss, was wir  
An seiner Stell', in seinem Alter, dächten!

(*Freundschaftlich auf ihn zugehend*).

Natürlich, Ritter! — Argwohn<sup>1</sup> folgt auf Misstraun. —

1) Ihr einen Vater. — Ihr, der Christin, einen Juden als Vater.  
— Aufbinden = weis machen. Auch sagt man: einem etwas aufheften,  
ihn anführen. Wer Jemandem etwas aufbindet, der thut es nicht aus  
einer wohlwollenden Absicht gegen den Getäuschten; wenn man ihm etwas  
weis macht, so kann man dabei auch eine wohlwollende Absicht haben.

2) Argwohn folgt auf Misstraun. — Misstrauen be-  
zieht sich auf etwas Künftiges, Argwohn auf Gegenwärtiges und Ver-  
gangenes. Nachdem der Templer einmal Misstrauen gegen Nathan gehegt



Wenn Ihr mich Eures wahren Namens gleich  
Gewürdigt hättet . . .

TEMPELHERR. Wie?

NATHAN.

Ihr seid kein Stauffen.

TEMPELHERR. Wer bin ich denn?

NATHAN.

Heisst Curd von Stauffen nicht.

TEMPELHERR. Wie heiss' ich denn?

NATHAN.

Heisst Leu von Filneck.

TEMPELHERR.

Wie?

NATHAN. Ihr stutzt?

TEMPELHERR. Mit Recht! Wer sagt das?

NATHAN.

Ich; der mehr,

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf'<sup>1</sup> indess

Euch keiner Lüge.

TEMPELHERR. Nicht?

NATHAN.

Kann doch wohl sein,

Dass jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

TEMPELHERR. Dass sollt' ich meinen! — (das hiess Gott  
ihn sprechen!)

NATHAN. Denn Eure Mutter, — die war eine Stauffin.  
Ihr Bruder, Euer Ohm, — der Euch erzogen,  
Dem Eure Eltern Euch in Deutschland liessen,  
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,  
Sie wieder hier zu Lande<sup>2</sup> kamen, der  
Hiess Curd von Stauffen; mag an Kindesstatt  
Vielleicht Euch angenommen haben. — Seid  
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber  
Gekommen? Und er lebt doch noch?

TEMPELHERR.

Was soll

Ich sagen? — Nathan! Allerdings; so ist's! —  
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten  
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —

---

hatte (er zeigte es dadurch dass er ihm seinen wahren Namen nicht entdeckte), konnte auch er argwöhnen, dass derselbe seiner Pflegetochter einen Bruder aufbinde.

1) strafen. — bedeutete früher auch tadeln, einen Verweis geben, hier, beschuldigen.

2) hier zu Lande. — Man erwartet wegen des Verbuns der Bewegung her zu Lande = in dieses Land.



Was hat mit diesem allen Recha's Bruder  
Zu schaffen?

NATHAN. Euer Vater . . .

TEMPELHERR. Wie? auch den  
Habt Ihr gekannt? Auch den?

NATHAN. Er war mein Freund.

TEMPELHERR. War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

NATHAN. Nannte  
Sich Wolf von Filneck; aber war kein Deutscher . . .

TEMPELHERR. Ihr wisst auch das?

NATHAN. War einer Deutschen nur  
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland  
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

TEMPELHERR. Nicht mehr!<sup>1</sup> Ich bitt'  
Euch! — Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder. . .

NATHAN. Seid Ihr!

TEMPELHERR. Ich? ich, ihr Bruder?

RECHA. Er, mein Bruder?

SITTAH. Geschwister!

SALADIN. Sie, Geschwister!

RECHA (*will auf ihn zu*). Ah! mein Bruder!

TEMPELHERR (*tritt zurück*). Ihr Bruder!

RECHA (*hält an, und wendet sich zu Nathan*). Kann nicht  
sein, nicht sein! — Sein Herz  
Weiss nichts davon! — Wir sind Betrüger; Gott!

SALADIN (*zum Tempelherrn*). Betrüger?

Wie? Das denkst Du? kannst Du denken?  
Betrüger selbst! Denn Alles ist erlogen  
An Dir: Gesicht und Stimm' und Gang; nichts Dein!  
So eine Schwester nicht erkennen wollen? Geh'!

TEMPELHERR (*sich demüthig ihm nahend*).

Missdeut' auch Du nicht mein Erstaunen, Sultan!  
Verkenn' in einem Augenblick', in dem

---

1) nicht mehr! Ich bitt' Euch! — Der Templer will den  
Flecken seiner Geburt nicht völlig aufgedeckt wissen.



Du schwerlich Deinen Assad je gesehen,  
Nicht ihn und mich! (*Auf Nathan zueilend*).

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan,  
Mit vollen Händen, beides! — Nein, Ihr gebt  
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(*Recha um den Hals fallend*).

Ah, meine Schwester! meine Schwester!

NATHAN.  
Von Filneck!

Blanda

TEMPELHERR. Blanda? Blanda? — Recha nicht?  
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstosst  
Sie? Gebt ihr ihren Christennamen wieder?  
Verstosst sie meinetwegen? — Nathan! Nathan!  
Warum es sie entgelten lassen? sie!

NATHAN. Und was? — O, meine Kinder! meine Kinder!  
Denn meiner Tochter Bruder wär' mein Kind  
Nicht auch, — sobald er will?

(*Indem er sich ihren Umarmungen überlässt, tritt Saladin mit  
unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester*).

SALADIN. Was sagst Du, Schwester?

SITTAH. Ich bin gerührt . . .

SALADIN. Und ich, — ich schaudere  
Vor einer grössern Rührung fast zurück!  
Bereite Dich nur drauf, so gut Du kannst.

SITTAH. Wie meinst Du?

SALADIN. Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(*Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu den Geschwi-  
stern, ihnen ihre Theilnehmung zu bezeigen und Nathan  
und Saladin sprechen leiser*).

Hör', hör' doch, Nathan! Sagtest Du vorhin  
Nicht —

NATHAN. Was?

SALADIN. Aus Deutschland sei ihr Vater nicht  
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.  
Was war er denn? wo war er sonst denn her?



NATHAN. Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen;  
Aus seinem Munde weiss ich nichts davon.

SALADIN. Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

NATHAN. O, dass er der nicht sei, gestand er wohl. —  
Er sprach am liebsten Persisch . . .

SALADIN. Persisch? Persisch?  
Was will ich mehr? — Er ist's! Er war es!

NATHAN. Wer?

SALADIN. Mein Bruder! ganz gewiss! Mein Assad! ganz  
Gewiss!

NATHAN. Nun wenn Du selbst darauf verfällst: —  
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche.

*(Ihm das Brevier überreichend).*

SALADIN *(es begierig aufschlagend)*. Ah! seine Hand! Auch  
die erkenn' ich wieder!

NATHAN. Noch wissen sie von nichts. Noch steht's bei Dir  
Allein, was sie davon erfahren sollen!

SALADIN *(indess er darin geblättert)*. Ich meines Bruders  
Kinder nicht erkennen?

Ich meine Neffen, — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? sie dir wohl lassen? *(wieder laut)*.

Sie sind's! sie sind es, Sittah, sind's, sie sind's!

Sind Beide meines . . . Deines Bruders Kinder!

*(Er rennt in ihre Umarmungen).*

SITTAH *(ihm folgend)*. Was hör' ich! — Konnt's auch an-  
ders, anders sein? —

SALADIN *(zum Tempelherrn)*. Nun musst doch wohl, Trotz-  
kopf, musst mich lieben! *(Zu Recha)*

Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot,  
Magst wollen, oder nicht!

SITTAH. Ich auch, ich auch!

SALADIN *(zum Tempelherrn zurück)*. Mein Sohn! mein Assad!  
meines Assad Sohn!

TEMPELHERR. Ich Deines Bluts? — So waren jene Träume,  
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —  
Doch mehr als Träume! *(ihm zu füssen fallend)*.



SALADIN (*ihn aufhebend*). Seht den Bösewicht!  
Er wusste was davon, und konnte mich  
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart'!

(*Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen  
fällt der Vorhang*).



# A N H A N G.

In den „Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes“ (1785) entwirft der in der Einleitung schon erwähnte Freund Lessings, der philosophische Jude Moses Mendelssohn in seinem klaren und eleganten Stil eine lebhafte Skizze von der Art, wie der „Nathan“ von seinen Zeitgenossen beurtheilt wurde: . . . „eben dieses herrliche Lobgedicht auf die Vor-  
s e h u n g, eben diese selige Bemühung, die Wege Gottes vor den Menschen zu rechtfertigen, wie theuer ist sie nicht unserm unsterblichen Freunde geworden! Ach! sie hat ihm seine letzten Tage verbittert, wo nicht gar am Ende sein kostbares Leben abgekürzt. Bei der Herausgabe der Fragmente war er darauf gefasst, den ganzen Schwarm von Schriftstellern über sich herfallen zu sehn, die mit und ohne Beruf die Fragmente würden widerlegen wollen, und er hielt sich für stark genug, seinen Gast wider alle ungezogene Angriffe seiner Gegner zu vertheidigen. So mancherlei auch die Wege waren, welche seine Widersacher einschlagen konnten, und, wie der Erfolg zeigte, auch wirklich einschlugen, um ihn zu bekämpfen, so glaubte er doch allen denjenigen die Spitze bieten zu können, die sich nicht durch Billigkeit und Liebe zur Wahrheit auszeichnen würden. Am Ende blieb es, so lebhaft er den Streit auch führte, bloss ein Schulgezänke, das von der einen und der anderen Seite manche angenehme und unangenehme Stunden machen,



aber so wie er dachte, auf die Glückseligkeit des Lebens keinen wesentlichen Einfluss haben sollte.

Aber wie sehr verändert sich die Scene nach der Erscheinung des Nathan! Nunmehr drang die Cabale aus Studierstuben und Buchläden in die Privathäuser seiner Freunde und Bekannten mit ein, flüsterte jedem ins Ohr, Lessing habe das Christenthum beschimpft, ob er gleich nur einige Christen, und höchstens der Christenheit einige Vorwürfe zu machen gewagt hatte. Im Grunde gereicht sein Nathan, wie wir uns gestehen müssen, der Christenheit zur wahren Ehre. Auf welcher hohen Stufe der Aufklärung und Bildung muss ein Volk stehen, in welchem sich ein Mann zu dieser Höhe der Gesinnung hinaufschwingen, zu dieser feinen Kenntniss göttlicher und menschlicher Dinge ausbilden konnte! Wenigstens, dünkt mich, wird die Nachwelt so denken müssen; aber so dachten sie nicht, die Zeitgenossen Lessings. Jeden Vorwurf des Eigendünkels und der einseitigen Denkungsart, den er einigen seiner Glaubensbrüder machte, oder durch seine dramatischen Personen machen liess, hält ein Jeder für persönliche Beleidigung, die ihm von Lessing widerfahren. Der allenthalben willkommne Freund und Bekannte fand nunmehr allenthalben trockne Gesichter, zurückhaltende, frostige Blicke, kalte Bewillkommnung und frohe Abschiede, sah sich von Freunden und Bekannten verlassen, und allen Nachstellungen seiner Verfolger blossgestellt. . . . Lessing, der aller seiner gelehrten Arbeiten ungeachtet, immer noch der angenehmste Gesellschafter, der fröhlichste Tischgesellschafter gewesen, verlor nunmehr seine jovialische Laune völlig, ward zu einer schläfrigen, gefühllosen Maschine."

Ich nannte diese Schilderung lebhaft in Betreff des Stils, in Hinsicht des Inhalts kann man sie eher düster, vielleicht wohl zu stark colorirt nennen. Dass jedoch der grösste Theil der Zeitgenossen Lessings nicht unbefangen genug war, den Nathan zu würdigen, ist eine anerkannte Wahrheit; er war in



diesem Humanitätsdrama seiner Zeit vorausgeeilt; wie hätte ihn die Mitwelt ganz verstehen sollen?

Es kann natürlich nicht geleugnet werden, dass der Nathan eine Tendenz hatte; Niemand erkannte besser als Lessing selbst, dass sein Drama „mehr eine Frucht der Polemik als des Genies sei“ 1). Aber über dieser Tendenz vergass und verliess er den Weg der Wahrheit nicht, was sonst so leicht geschieht: denn die Liebe zu dieser war zu mächtig, und wurde nur durch den Trieb, auf dem Wege selbständiger Forschung zu ihr zu gelangen, übertroffen; er sagt ja selbst irgendwo ergreifend schön: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzig inneren regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und zu mir spräche: wähle! — ich fiel ihm mit Demuth in seine Linke und sagte: Vater, gieb! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!“

Was war nun diese Tendenz? Man erinnere sich, was in der Einleitung über den Streit mit Göze gesagt ist. Göze hatte den weltlichen Arm zu Hülfe gerufen gegen den Mann, der angeblich mit dem Christenthum die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung untergrub. Nicht umsonst: im Sommer 1778 belegte das Braunschweigische Ministerium, in dessen Bereiche Lessing als Bibliothekar zu Wolfenbüttel lebte, sowohl die Fragmente als seine Streitschriften gegen Göze mit Beschlag, und verbot ihm, ohne höhere Genehmigung etwas Weiteres in der Sache, sei es in oder ausserhalb des Landes, drucken zu lassen. Obgleich Lessing sich an dieses Verbot nicht kehrte, sondern seine ferneren Schriften in dieser Angelegenheit auswärts drucken liess, so war doch die Censurfreiheit ihm benommen; darum musste er versuchen, ob man ihn auf sei-

---

1) Anderswo urtheilte er: „Wenn man mir sagen wird, dass ein Stück von so eigner Tendenz nicht reich genug an eigner Schönheit sei, so werde ich schweigen, aber mich nicht schämen. Ich bin mir eines Ziels bewusst, hinter dem man auch noch viel mit allen Ehren bleiben kann.“



ner alten Kanzel, dem Theater, ungestört wolle predigen lassen. Man könnte demnach den Nathan als eine dramatische Fortsetzung des Anti-Göze betrachten, wenn diese Dichtung nicht noch einen höheren Zweck hätte. „Wenn in dem Streit mit Göze die Frage hervortreten musste: „was ist das Wesen der Religion? was ist die Religion als die Voraussetzung alles Schriftglaubens?“ so will Lessing in seinem Nathan diese Frage dergestalt beantworten, dass er uns im Menschen die ächten und ursprünglichen Bedingungen der Religion in den lebendigsten und deutlichsten Formen darstellt, in Personen und Charakteren verkörpert, auf die er gleichsam mit dem Finger zeigend sagen kann: „das ist es, was ich meine!“ 1) — Deutlicher noch sagt Prof. Schwarz: „Die Intoleranz, welche aus dem Privilegium der geoffenbarten Religion fließt, im Contraste mit der Toleranz edler Menschlichkeit, echter, practischer Frömmigkeit — das ist offenbar das Motiv dieses Stücks, der Gedanke, dem sich Alles andere als Darstellungs-Mittel unterordnet. Lessing will den Beweis führen „dass es nicht erst von gestern her unter allerlei Volk Leute gegeben, die sich über alle geoffenbarte Religion weggesetzt und doch gute Leute gewesen,“ und er will diesen Vertretern der Duldsamkeit in voller Beleuchtung entgegenstellen „den christlichen Pöbel.“ 2)

Unter den vielen Vorwürfen, welche dieser Dichtung seit ihrem Erscheinen gemacht worden sind, ist dieser wohl einer der am öftesten wiederholten, dass das Christenthum den beiden anderen Religionen gegenüber herabgesetzt worden sei. Denn der Muhammedanismus sei in einer Gestalt, im Saladin, das Judenthum ebenfalls nur in einer, im Nathan vertreten, beide reine, ideal gehaltene Charaktere. Auf die christliche Partei kommen dagegen vier Figuren, der abscheu-

1) Lessings Nathan der Weise. Die Idee und die Charaktere der Dichtung dargestellt von Kuno Fischer. S. 8.

2) Gotthold Ephraim Lessing als Theologe dargestellt von Carl Schwarz. S. 214.



liche, „dicke, rothe, freundliche“ Patriarch, die seelenwerbende Daja, der leidenschaftliche Tempelherr und der einfältige Klosterbruder. Von diesen ist der fanatische Pfaffe der echte Typus der alle Sittlichkeit aufhebenden Verfolgungssucht; er meint „ein Bubenstück vor Menschen sei nicht auch Bubenstück vor Gott.“ Daja ist der Typus der Bekehrungssucht; Recha bezeichnet sie einmal als

. . . . eine von den Schwärmerinnen, die  
Den allgemeinen, einzig wahren Weg  
Nach Gott zu wissen wähnen, . . . .  
Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,  
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken.

Der Tempelherr ist der Typus der jugendlichen Leidenschaft; „es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten,“ sagt er in Bezug auf Nathan, und

Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen  
Für den erträglichern zu halten; —  
über seiner Leidenschaft vergisst er diese schöne Reden völlig und bricht aus in die Worte:

Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf  
Im philosophischen Schafpelz Hunde schon  
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Und der Klosterbruder? Er stellt die christliche Einfalt dar, wie der Patriarch die christliche Schurkerei. Der gutherzige Bonafides (man erinnere sich seines rührenden Wortes: Kinder brauchen Liebe), ein willenloses Werkzeug im Dienste der Kirche, gehorcht ohne zu klügeln; jedoch es bewährt sich an ihm, was Goethe sagt (Faust, Prolog im Himmel):

Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange  
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

Nun behauptet man, Lessing habe diese christlichen Charaktere aus Feindschaft gegen das Christenthum absichtlich „unreiner Art, alle wenigstens angefressen von dem Gifte religiösen Hochmuths oder Unverstandes“ dargestellt. Diejenigen welche diesen Vorwurf dem Dichter und der Dichtung ma-



chen, kennen weder Lessing noch verstehen sie den Nathan. Diese Absicht hat Lessing nie gehabt, konnte er nicht haben, nein „die reinen Charaktere“ sagt D. F. Strauss, indem er ihn gegen diesen Vorwurf vertheidigt, „sind in allen drei Religionen nur diejenigen, welche und so weit sie über den Buchstaben ihrer Religion zum Geiste, über das Dogma zum sittlichen Kerne hindurchgedrungen sind; den rabbinisch orthodoxen Juden, den starrgläubigen Muselman würde der Dichter ebenso schwarz gemalt haben, wie den christlichen Patriarchen, wenn es in seinem Plane gelegen hätte, auch im Gebiete der beiden ausserchristlichen Religionen diese Schattenpartien auszuführen. Allein da er zunächst nur auf Christen wirken wollte, brauchte er auch nur diese zu demüthigen, nur aus ihrer Mitte warnende Figuren aufzustellen, während er aus den beiden andern Religionen beschämende Charaktere ihnen gegenüberstellte. Nicht das also ist die Moral von Lessings Nathan, dass die drei Religionen an Werth und Wahrheitsgehalt einander gleich seien, sondern dass in einer wie in der andern der dogmatische Buchstabe tödte, und nur der sittliche Geist lebendig mache. Welche von ihnen dieses Geistes mehr und diesen Geist reiner habe, das sollen sie durch moralischen Wetteifer, nicht durch fanatischen Glaubenseifer zur Entscheidung zu bringen suchen.“

Bei Lessing besteht das Wesentliche und Werthgebende der Religion in ihrer praktischen Seite, in der Sittlichkeit. Dahin zielt offenbar der Ausspruch des Richters:

..... Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestochnen

Von Vorurtheilen freien Liebe nach!

Es strebe von euch jeder um die Wette,

Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag

Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,

Mit innigster Ergebenheit in Gott

Zu Hülff!



Und

Ich höre ja, der rechte Ring  
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen,  
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muss  
Entscheiden.

Auf den Vorwurf, dass er das Christenthum unter das Judenthum und den Islam gestellt habe, indem er den Schein begünstige, dass wahrhaft humane Sittlichkeit in ihnen eher zu finden sei als in der christlichen Gemeinschaft, hat Lessing selbst zum Theil schon das Nöthige geantwortet: „Wenn man aber sagen wird, dass ich wider die poetische Schicklichkeit gehandelt und jenerlei Leute [die Vertreter idealer Sittlichkeit] unter Juden und Muselmännern wolle gefunden haben, so werde ich zu bedenken geben, dass Juden und Muselmänner damals die einzigen Gelehrten waren; dass der Nachtheil, welchen geoffenbarte Religionen dem menschlichen Geschlechte bringen, zu keiner Zeit einem vernünftigen Manne auffallender gewesen sein müsse als zu den Zeiten der Kreuzzüge und dass es an Winken bei den Geschichtschreibern nicht fehle, ein solcher vernünftiger Mann habe sich nun eben in einem Sultane gefunden.“ Prof. Schwarz lehrt, dass Lessing mit dieser Berufung auf die historische Situation der Kreuzzüge und auf den aus der Geschichte bekannten Charakter des Saladin sagen will, dass es nicht seine Absicht gewesen, das Christenthum als solches im Ganzen und Grossen, in seinen sittlichen Einwirkungen, unter den Islam zu stellen, dass er vielmehr nur den Satz habe bewahrheiten wollen, es könne ein Anhänger Muhameds ein besserer Mensch sein als ein Christ, das religiöse Bekenntniss entscheide nicht ohne Weiteres über den sittlichen Werth. Und in der That liegt gerade dieser paradoxen Gegenüberstellung von Christ und Jude oder Christ und Muselmann die stillschweigende Voraussetzung zum Grunde, das Christenthum als solches müsse auch eine reinere Sittlichkeit herausgestalten und bleibe nur dann hinter Islam und Judenthum zurück, wenn es nicht zu seinem Rechte komme, wenn es nicht ein leben-



diges und practisches, sondern ein dogmatisches Christenthum sei. So ruht grade dies Preisgeben des Christenthums auf einer höheren Werthschätzung desselben; der Angriff ist grade auf den Glaubens-Fanatismus des Christenthums gerichtet, weil er hier am wenigsten Statt finden sollte, indem er sich beim orthodoxen Juden und Moslem von selbst versteht.

Auch gegen den Namen „dramatisches Gedicht“ hat man Bedenken erhoben; Lessing selbst fühlte, dass es kein eigentliches Drama sei, dass Mitleid und Furcht im Nathan nicht unsere Leidenschaften reinigen; dass da mehr unsere Gesinnungen gereinigt werden und der Verstand fast allein das Wort führe. Darum betrachtete auch schon Engel die dramatische Form als Nebensache, begriff nicht, wie man hier an ein Schauspiel denken könne, und nannte das Stück ein dramatisches Lehrgedicht über die Vorsehung. Ich würde es lieber mit Strauss ein didaktisches Drama nennen. Die didaktische Poesie wird zwar in der neuern Aesthetik nicht mehr als eigene Dichtungsart anerkannt, sie gilt nicht als volle, echte Poesie, und daher fürchtet man wohl, dem Nathan zu nahe zu treten, wenn man ihn ein didaktisches Drama nennt. Allein lassen wir uns durch Worte nicht irre machen. Schillers Glocke ist auch gewissermassen ein didaktisches Gedicht, und zwar ein lyrisch-didaktisches, wie der Nathan ein dramatisch-didaktisches, und doch ist sie eine Perle der Dichtung. Ist die Art keine reine, so muss die einzelne Dichtung desto bedeutender sein, die uns diesen Mangel der Art vergessen macht.

Die Ausstellungen, die sich ferner an der Ausführung der Charaktere und an der dramatischen Komposition erheben lassen, könnte man beantworten mit Lessings eignen Worten in der Dramaturgie (XIVes Stück), wo er gesteht, dass was Diderot an der „Miss Sara Sampson“ aussetzte, nicht ohne Grund sei: Ich glaube aber doch, der Verfasser wird lieber seine Fehler behalten, als sich der vielleicht unglücklichen Mühe einer gänzlichen Umarbeitung unterziehen wollen. Er erinnert



sich, was Voltaire bei einer ähnlichen Gelegenheit sagte: „Man kann nicht immer alles ausführen, was uns unsere Freunde rathen. Es giebt auch nothwendige Fehler. Einem Bucklichten, den man von seinem Buckel heilen wollte, müsste man das Leben nehmen. Mein Kind is bucklicht, aber es befindet sich sonst ganz gut.“

Wenn wir aus den Aeusserungen der grössten Literaturhistoriker schliessen dürfen auf die Meinung, welche die Gebildeten heutzutage von Lessings vielbesprochener Dichtung hegen, so erfahren wir mit Freuden, dass die neunzig Jahre, welche seit dem Erscheinen des Nathan verstrichen sind, reiche Frucht getragen. Man vergleiche, um sich des gewaltigen Umschwungs bewusst zu werden, das harte Urtheil der in fanatischer Wuth befangenen Zeitgenossen mit den folgenden, der Geschichte der Deutschen Literatur von Heinrich Kurz entnommenen Worten, die nicht die Meinung eines einzelnen Forschers, sondern die Ansicht fast des ganzen gebildeten Theiles der deutschen Nation enthalten: „Aus seinen Streitigkeiten mit dem Hauptpastor Göze in Hamburg hervorgegangen, hat Lessing im Nathan die Duldung verherrlichen und predigen wollen; er hat zeigen wollen, dass nicht die zum Theil zufälligen Aeusserlichkeiten des Gottesdienstes das Wesen der Religion bilden, sondern vielmehr die wahre, ungeheuchelte Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Er hat darin zeigen wollen, dass das starre Festhalten an dem äusseren Bekenntniss den Menschen in die traurigsten Irrthümer führen, ihn verhärten und zu jedem tieferen Gefühl unfähig machen kann. Er wollte zeigen, dass wahre Frömmigkeit, die nicht bloss in den Worten, sondern in den Werken beruht, an kein Glaubensbekenntniss gebunden; vor Allem aber, dass es ein frevelhaftes Beginnen sei, diese oder jene Religion für die alleinseligmachende und in Folge dessen die Bekenner der übrigen ohne Ausnahme für Gottverfluchte zu erklären, welche die ewige Verdammniss in jenem Leben treffe. Es ist mit einem Worte die Idee der reinsten Huma-



nität, welche Lessing im Nathan verkündigt und deshalb konnte er von seinem Werke mit voller Ueberzeugung sagen: „Heil und Glück dem Orte, wo es zuerst aufgeführt werden wird!“



De Uitgevers dezes geven mede uit:

**READINGS IN ENGLISH POETRY** by **B. DINGEMANS**, Teacher of Modern Languages at the Zutphen Gymnasium. 243 pag's zeer compresen druk in post 8vo f1,60.

De uitgevers bevelen deze met veel zorg gekozen Bloemlezing van Engelsche Dichtstukken met daaraan toegevoegde Biographiën der Dichters bijzonder aan in de attentie van alle beoefenaars en Onderwijzers der Engelsche taal, enz.

Door keus zoowel als volgorde meenen zij dat zij zich zeer gunstig onderscheidt.

---

**W. ZIMMERMANN'S KORTE ENGELSCHES LEES- EN VERTAALOEFFENINGEN.** Voor de Scholen en Inrigtingen van Onderwijs bewerkt door **B. DINGEMANS.** f 0,50.

Een zeer uitmuntend vertaalboekje, dat de leerling door het boeiende der opstellen ongetwijfeld zelfs uit eigen beweging zal trachten te lezen en te begrijpen.

... en toch hebben zij, niettegenstaande geheele oorspronkelijkheid gemist wordt, groote verdiensten. . . . .

„ . . . Mogten de aangekondigde boekjes („Readings in English Poetry” en „Korte Eng. Lees- en Vertaaloeffeningen”) hunnen weg vinden, en wij twijfelen daaraan niet, dan zal men den leerlingen nuttige en praktische werkjes in handen geven, waaruit zij met vrucht de Engelsche taal zullen beoefenen.”

Tijdschrift voor de Nederl. Gymnasia.

„ . . . . . en wij twijfelen er niet aan of het zal voor Nederland bewerkt ook in Nederland met graagte gebruikt worden . . . . .

„ . . . . . Onze aanbeveling van dit boekje wordt versterkt door de nette uitvoering.”

Weekb. Onderwijs.

---

**Dr. W. ZIMMERMANN'S ENGELSCHES SPRAAKKUNST**, een LEER-, LEES- en VERTAALBOEK. Naar den achtsten druk uit het Hoogduitsch bewerkt door **B. DINGEMANS.** f 1,80.

Volgens het oordeel van onderscheidene deskundigen een allertuutnemendste Engelsche Spraakkunst, en die reeds op zeer veel inrigtingen voor onderwijs en Hoogere Burger-scholen wordt gebruikt.

---

ENGELSCHES PROZASCHRIJVERS.

**SIR WALTER SCOTT'S IVANHOE** en **KENILWORTH.** Voor het Onderwijs verkort weêrgegeven door **B. DINGEMANS.** f 1,30.



**B. DINGEMANS, BLOEMLEZING van HOOG-  
DUITSCH PROZASTUKKEN**, ter vertaling voor Eerst-  
beginnenden f 0,70.

**Dr. R. KUHNER, LEERBOEK DER LA-  
TIJNSCHE TAAL**, met tusschengevoegde Opstel-  
len ter vertaling, enz. voor Eerstbeginnenden. Bewerkt  
naar de 19de Hoogduitsche uitgave door Dr. R. J. LAM-  
BRECHTS. 308 pag's in post 8vo f 2,50.

De uitgevers bevelen dit boek, waarvan in Duitschland in even zoo  
vele jaren 19 drukken verschenen, niet alleen HH. Docenten zeer  
aan, maar ook HH. Predikanten en allen, die zelve hunne zonen of  
anderen in de Latijnsche taal wenschen te Onderwijzen, waarvoor  
het, zoo mede tot zelf-oefening, bijzonder geschikt is. — Gram-  
matica, les- lees- en vertaalboek zijn alle in dit eene boek  
vereenigd.

**JACOBS en CLASSEN, HET IONISCH DI-  
ALEKT van HERODOTUS** vergeleken met het ATTI-  
SCHE DIALEKT. Uit het Hoogduitsch door Dr. E.  
MEHLER. 30 Cts.

**Dr. F. SPIESZ, LATIJNSCHE VERTAALOE-  
FENINGEN voor Eerstbeginnenden.** Eerste Cursus. Naar  
den veertienden druk uit het Hoogduitsch voor Nederland-  
sche scholen bewerkt door Dr. L. P. OUWERSLOOT, Con-  
rector der Latijnsche Scholen te Sneek. f 0,75.

**L. RIJNENBERG, EERSTE ONDERWIJS in  
de FRANSCH E TAAL**, bestaande in gemakkelijke woor-  
den, volzinnen, gezegden en zamenspraken, vervoeging van  
werkwoorden enz. f 0,30.

**L. RIJNENBERG, EERSTE ONDERWIJS in  
de ENGELSCH E TAAL**, bestaande in gemakkelijke woor-  
den volzinnen, gezegden en zamenspraken, vervoeging van  
werkwoorden enz. f 0,30.

Hoewel pas verschenen, worden door zeer vele onderwijzers reeds  
nu deze boekjes gebruikt — wel een bewijs van het gewenschte hun-  
ner verschijning.

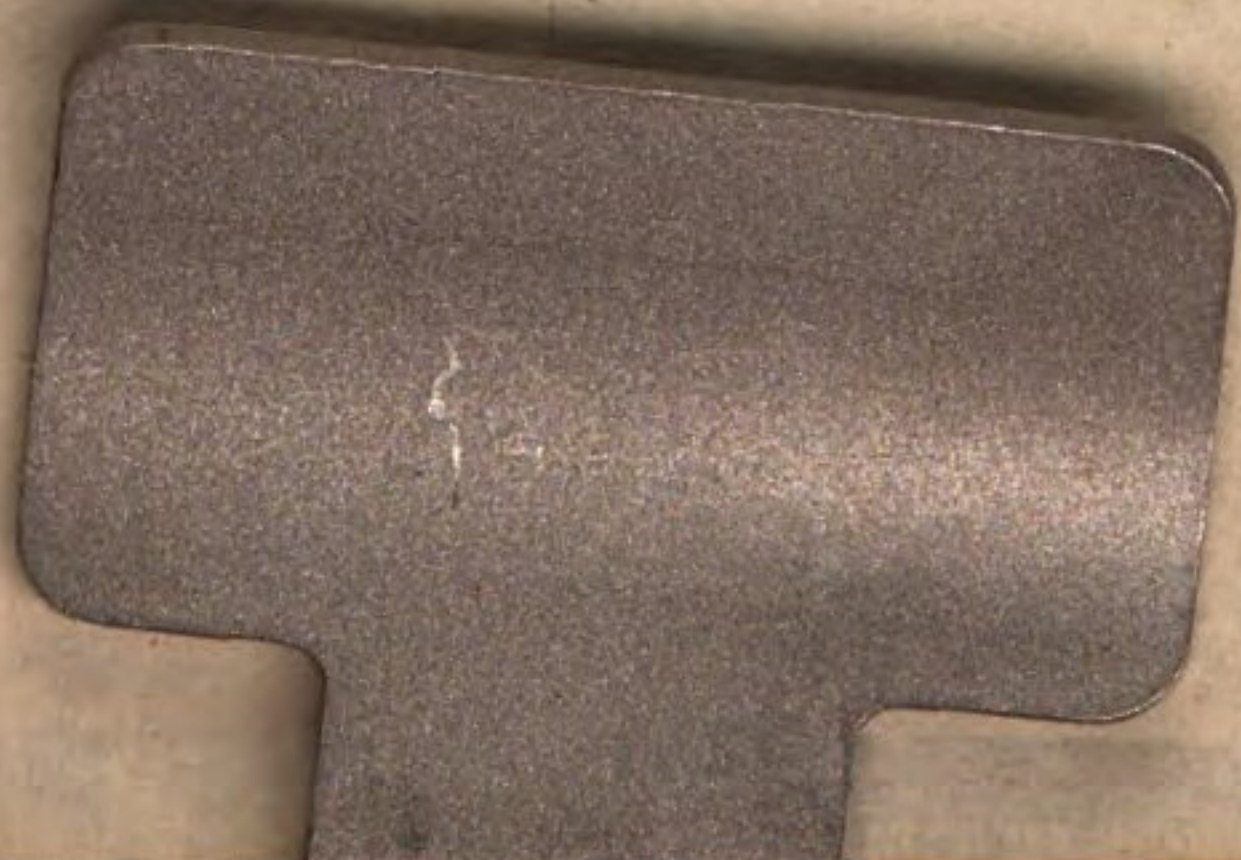


st.  
l.  
l.  
kt  
l.















































Lessing, Gotthold Ephraim,

Nathan der Weise Ein dramatisches Gedicht. Mit Einleitung und Anmerkungen  
herausgegeben von P. H. van Moerkerken

Sneek (1865)

P.o.germ. 838 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113752-7